

PALINGENESIA

MONOGRAPHIEN UND TEXTE
ZUR KLASSISCHEN ALTERTUMSWISSENSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
OTTO LENDLE UND PETER STEINMETZ

BAND 47



UNA EST QUAE REPARET SEQUE IPSA RESEMINET ALES:
ASSYRII PHOENICA VOCANT

FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
1994

CARMEN CARDELLE DE HARTMANN

PHILOLOGISCHE
STUDIEN
ZUR CHRONIK
DES
HYDATIUS VON CHAVES



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART

1994

Abbildung des Phönix: Mosaik aus Antiochia am Orontes, jetzt im Louvre. Fondation Eugène Piot, Monuments et Mémoires, publ. par l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 36, 1938, 100.

Universitäts-
Bibliothek
München

Gedruckt mit Unterstützung des DAAD

85267457

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Cardelle de Hartmann, Carmen:

Philologische Studien zur Chronik des Hydatius von Chaves /

Carmen Cardelle de Hartmann. - Stuttgart : Steiner, 1994

(Palingenesia ; Bd. 47)

Zugl.: Saarbrücken, Univ., Diss., 1993

ISBN 3-515-06385-4

NE: Hydatius <Lemicus>: Chronik; GT

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. © 1994 by Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart. Druck: Druckerei Proff, Eurasburg.

Printed in Germany

K 94/20 651

Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	IX
EINFÜHRUNG	XI
1. DAS LEBEN DES HYDATIUS UND SEIN HINTERGRUND.....	1
1.1. Das Leben des Hydatius	1
1.2. Der Hintergrund des Hydatius	6
2. DIE ÜBERLIEFERUNG UND DIE QUELLEN DER CHRONIK	14
2.1. Die Überlieferung der Chronik	14
2.2. Die Quellen der Chronik.....	17
2.2.1. Die Briefe	17
2.2.2. Sulpicius Severus.....	19
2.2.3. Die Akten des ersten Konzils von Toledo	20
2.2.4. Augustinus.....	20
2.2.5. Hat Hydatius die Chronik des Prosper Tiro gekannt?	21
2.2.6. Die mündlichen Berichterstatter	22
2.3. Das Verhältnis der <i>Consularia Constantinopolitana</i> zur Chronik des Hydatius	24
2.3.1. Die Jahre 379 bis 395 in der Chronik und in den <i>Consularia</i>	26
2.3.2. Die Jahre 395 bis 468 in der Chronik und in den <i>Consularia</i>	31
2.3.3. Zusammenfassung	37
3. DIE EIGENART DER CHRONIK DES HYDATIUS.....	39
3.1. Die Geschichte der Gattung	39
3.2. Das chronologische Gerüst	40
3.2.1. Olympiaden und Kaiserjahre	42
3.2.2. Die <i>aera</i>	43
3.2.3. Die Bischöfe von Alexandrien, Jerusalem, und Rom	46
3.3. Die Struktur der Chronik	47
3.3.1. Die Praefatio	47
3.3.2. Die Eintragungen der Chronik.....	47
3.4. Die Themen der Chronik	49
3.4.1. Die Zentren der Macht.....	50
3.4.2. Die biographisch-literarischen Eintragungen	54
3.4.3. Häresien	57
3.4.4. Die Prodigien	61
3.5. Wann wurde die Chronik des Hydatius verfaßt?	63
3.6. Universalchronik oder erste Nationalchronik?	65
4. DIE PRAEFATIO.....	70
4.1. Thematischer Aufbau.....	70
4.2. Die Praescriptio	73
4.2.1. Text und Übersetzung	73
4.2.2. Interpretation	74
4.3. Die Praefatio	78
4.3.1. Text und Übersetzung.....	78
4.3.2. Interpretation	84
4.3.2.1. Praefatio 1.....	84
4.3.2.2. Praefatio 2.....	86
4.3.2.3. Praefatio 3.....	88

4.3.2.4. Praefatio 4	88
4.3.2.5. Praefatio 5	90
4.3.2.6. Praefatio 6	92
4.3.2.7. Praefatio 7	92
4.4. Schematische Gliederung	94
5. DER PRISCILLIANISMUS	96
5.1. Die Geschichte Priscillians	96
5.2. Die Darstellung der Geschichte Priscillians bei Hydatius	102
5.2.1. Eine Parallele in der Darstellung der Geschichte des Johann Chrysostomus	105
5.3. Die weitere Entwicklung des Priscillianismus	106
5.3.1. Das erste Konzil von Toledo	106
5.3.2. Agrestius, Pastor und Syagrius	107
5.3.3. Pascentius und andere Manichäer	111
5.3.4. Hat ein Konzil im Jahr 447 getagt?	113
5.3.5. Dycinius, Spinio, Ascanius und Symphosius	118
5.4. Schlußfolgerungen	121
6. PRODIGIEN UND WUNDER IN DER CHRONIK DES HYDATIUS	124
6.1. Die Interpretation durch C. Torres und C. Molè	124
6.2. Die Prodigien im einzelnen: eine erste Annäherung	128
6.2.1. Die Behandlung der Sonnenfinsternisse	131
6.2.2. Die Behandlung der Mondfinsternisse	132
6.2.3. Die Behandlung der Erdbeben	132
6.2.4. Andere Erscheinungen am Himmel	133
6.2.5. Die restlichen Prodigien	134
6.2.6. Die Berichterstatter	136
6.2.7. Die Entwicklung innerhalb der Chronik	138
6.3. Der ideologische Hintergrund des Hydatius	140
6.3.1. Christlicher Volksglaube und Aberglaube	140
6.3.2. Die heidnische Historiographie	142
6.3.3. Die christliche Literatur	144
6.4. Die Anschauungen des Hydatius	147
6.4.1. Die Wortwahl des Hydatius	148
6.4.2. Der Eingriff Gottes in die Geschichte	149
6.4.3. Die Erwartung der Parusie	154
6.5. Zusammenfassung	158
7. DIE SPRACHE DES HYDATIUS	161
7.1. Phonetik und Morphologie	161
7.2. Syntax	163
7.2.1. Kasus	163
7.2.1.1. Akkusativ	163
7.2.1.2. Genitiv	164
7.2.1.3. Dativ	165
7.2.1.4. Ablativ	166
7.2.1.5. Lokativ (<i>apud, in, in vicinia, haud procul/longe de</i>)	168
7.2.2. Präpositionen	170
7.2.2.1. <i>Ab, de, ex</i>	170
7.2.2.2. <i>In</i>	172
7.2.2.3. <i>Intra</i>	174
7.2.2.4. <i>Per</i>	174
7.2.2.5. <i>Sub</i>	175
7.2.3. Pronomina	178

7.2.3.1. <i>Hic, iste</i> und <i>ille</i>	78
7.2.3.2. <i>Is, idem</i> und <i>ipse</i>	79
7.2.3.3. <i>Memoratus, supradictus, suprascriptus, qui supra</i>	82
7.2.3.4. <i>Alter</i> und <i>alius</i>	86
7.2.3.5. <i>Aliquantus</i> und <i>aliquot</i>	87
7.2.4. Adverbien.....	87
7.2.4.1. Präpositionen mit Adverbien.....	89
7.2.5. Verben.....	89
7.2.5.1. <i>Facere</i> mit Infinitiv.....	89
7.2.5.2. <i>Fui ad</i> statt <i>ivi ad</i>	90
7.2.6. Koordination.....	91
7.2.7. Subordination.....	93
7.2.8. Anmerkungen zum Stil des Hydatius.....	94
7.2.8.1. Wortwahl.....	94
7.2.8.2. Anwendung rhetorischer Mittel.....	00
7.3. Zusammenfassung.....	03
ERGEBNISSE.....	04
ANHANG. DIE BIBEL DES HYDATIUS.....	07
LITERATUR.....	10
Abkürzungen in den bibliographischen Angaben.....	10
Quellen.....	10
Sekundärliteratur.....	14
STELLENVERZEICHNIS.....	18
WÖRTERVERZEICHNIS.....	18
VERZEICHNIS DER TEXTKRITISCH UNTERSUCHTEN STELLEN.....	20

VORWORT

Diese Untersuchung wurde im Februar 1993 von der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes als Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades angenommen. Sie wurde in ihrer Entstehung von Prof. Dr. Peter Steinmetz mit Sorgfalt, Interesse und Wohlwollen begleitet und betreut. Es ist mir eine angenehme Pflicht, ihm hier meinen herzlichen Dank auszusprechen. Dank gebührt ebenfalls Prof. Dr. Reinhard Schneider, dem zweiten Gutachter der Dissertation.

Diese Arbeit konnte nur dank der Hilfe mehrerer Personen und Institutionen entstehen. Zuerst muß ich mich bei den Monumenta Germaniae Historica in München bedanken, deren Bücherbestand ich konsultieren durfte. Für die Untersuchung sprachlicher Aspekte der Chronik erwies sich die Arbeit in den Archiven des Thesarus Linguae Latinae und des Mittellateinischen Wörterbuchs, ebenfalls beide in München, als unerlässlich. Dies wurde mir durch die Direktorin des Wörterbuchs, Dr. Theresia Payr, und durch den Direktor und den General-Redaktor des Thesaurus, Dr. Dietfried Krömer und Dr. Peter Flury, ermöglicht. Ihnen sei herzlich gedankt. Dank gebührt ebenfalls Prof. Dr. Hermann Frede und Prof. Dr. Walter Thiele, die mir erlaubten, das Archiv des Vetus-Latina-Instituts in Beuron zu konsultieren. Prof. Dr. Konrad Vollmann las freundlicherweise eine erste Fassung meines Kapitels über den Priscillianismus und gab mir dazu wertvolle Anregungen. Ferner bedanke ich mich bei meinen Freunden und früheren Dozenten an der Universität Santiago de Compostela, Prof. Dr. J. E. López Pereira, Prof. Dr. M. E. Vázquez Buján, Dr. J. M. Díaz de Bustamante und Dr. Elisa Lage Cotos, die mir eine Abschrift ihrer Konkordanzen der spanischen Chronistik des Mittelalters zur Verfügung stellten, und mir darüber hinaus bei der Beschaffung von schwer zugänglicher Sekundärliteratur halfen. Die größte Hilfe bekam ich von meinem Ehemann, Oskar Hartmann, der die ganze Arbeit gelesen, und mein Deutsch grammatikalisch und stilistisch verbessert hat. Ohne seine Unterstützung wäre diese Arbeit nie entstanden. Für den Abschluß der Arbeit 1992/93 durfte ich ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), Bonn, in Anspruch nehmen, der sich auch an den Druckkosten beteiligt hat. Auch die Hilfe des DAAD sei hiermit ausdrücklich genannt und gewürdigt.

EINFÜHRUNG

Unter den wenigen schriftlichen Quellen, die im V. Jahrhundert auf der Iberischen Halbinsel entstanden sind, ist die ausführlichste, ja die einzige, die überhaupt die Absicht hat, Geschichte darzustellen, die Chronik des Bischof Hydatius von Aquae Flaviae (heute Chaves)¹. Hydatius hat folgendes miterlebt und in seine Chronik aufgenommen: die Einfälle von Suewen, Alanen und Wandalen in Hispania, die Erscheinung der ersten westgotischen Heere auf der Halbinsel, den Abzug der Wandalen, die Festigung der suewischen Herrschaft in Gallaecien, die theologischen Auseinandersetzungen um den Priscillianismus und das Auftauchen des Arianismus in den hispanischen Provinzen. Eine ereignisreiche Zeit also, in der das römische Reich sich auflöste, und die Weichen für die weitere geistige und politische Entwicklung in den römischen Provinzen gestellt wurden.

Diese Chronik ist ein kurzes Werk, in dem die Eintragungen Jahr für Jahr in knappen Sätzen erfolgen. Hydatius hält nie in seinen Eintragungen inne, um über das Geschehene nachzudenken, oder um seine Sichtweise zu erläutern. Lediglich in seiner Praefatio legt er seine Ziele und seine Quellen dar. Trotzdem unterliegt seiner Chronik, wie jeder christlichen Chronik, eine philosophische Weltanschauung:

Die Editionen und Untersuchungen, die am meisten benutzt wurden, werden in abgekürzter Weise zitiert. Die Entschlüsselung der Abkürzungen befindet sich am Ende in der Liste der verwendeten Literatur. Die antiken Autoren werden nach dem Gebrauch jeweils des Thesaurus und des Mittellateinischen Wörterbuchs zitiert. Falls ich mehrere Editionen benutzt habe, zitiere ich mit dem Namen der jeweiligen Herausgeber

¹Es entstanden in jener Zeit in den hispanischen Provinzen sehr wenige schriftliche Quellen: vom Anfang des V. Jahrhunderts stammen das Werk des Dichters Prudentius und die Akten des I. Konzils von Toledo des Jahres 400 (s. u. 2.2.3.); um die Mitte dieses Jahrhunderts wurde der Brief über den Priscillianismus des Bischofs Thoribius von Astorga geschrieben (dazu s. u. 3.4.3., 5.3.3. und 5.3.4.). Die Hispanier Paulus Orosius und Bachiarius (zu diesem s. SOTOMAYOR, p. 282-286) schrieben in anderen Provinzen. Auskünfte über den Zustand der Kirche in Hispania kann man ebenfalls von einigen Briefe der Päpste, Innocentius I., Siricius und Leo des Großen (dazu 5.3.1., 5.3.3. und 5.3.4.) gewinnen. Es ist möglich, daß der Brief des Bischofs Severus von Menorca aus dem V. Jahrhundert stammt (dazu SOTOMAYOR, p. 355-365). Der von Hydatius erwähnte Bischof Agrestius von Lucus ist vielleicht der Autor eines Gedichtes theologischen Inhalts (dazu SMOLAK, s. u. 5.3.2.).

The Christian chronographers had to summarize the history which the converts were now supposed to consider their own; they had also to show the antiquity of the Jewish-Christian doctrine, and they had to present a model of providential history. The result was that, unlike pagan chronology, Christian chronology was also a philosophy of history².

Vielleicht gerade wegen der Kargheit der Sprache und des Stils hat er seitens der Philologen wenig Aufmerksamkeit erlangt. Nach der maßgebenden Ausgabe von Th. MOMMSEN kam die zweite moderne Edition von einem Historiker, A. TRANOY. Kurz darauf folgte die Ausgabe des Spaniers J. CAMPOS. Die beiden letzteren Editionen werden von einem historischen Kommentar und einer Übersetzung ins Französische bzw. ins Spanische begleitet. Beide akzeptieren fast alle Emendationen Mommsens und leiden an einer manchmal den Sinn entstellenden Interpunktion, und mitunter an ungenauen oder gar inkorrekten Übersetzungen³.

Unter den Historikern hat Hydatius hingegen etwas mehr Aufmerksamkeit gefunden, da seine Chronik die einzige Quelle für bestimmte Vorgänge in der römischen Geschichte jener Zeit darstellt. Diverse Arbeiten wurden lediglich Einzelaspekten der Chronik gewidmet⁴. Unter den zusammenfassenderen Untersuchungen der Chronik zeichnet sich diejenige E. A. THOMPSONS aus, der eine sorgfältige Lektüre der Chronik vornimmt, in der ebenfalls das nur Angedeutete berücksichtigt wird. Thompson hat gezeigt, daß bei Hydatius' Stil und Arbeitsweise eine solche sorgfältige Untersuchung besonders wichtig ist.

In meinen Bemühungen um das Werk des Hydatius steht die Person des Chronisten im Mittelpunkt. Um seine Arbeit angemessen bewerten zu können, muß man den Menschen Hydatius, sein Geschichtsbild und seine Intentionen besser kennenlernen. Seine historische Arbeit wurde von seiner sprachlichen Kompetenz, seinem geistigen Horizont, seinem Weltbild und den ihm zur Verfügung stehenden Quellen bedingt. Was er schrieb, und wie er es verfaßte, aber auch, was er wegließ, war durch diese Faktoren bestimmt. Als Ziel dieser Arbeit habe ich mir gestellt, zur Klärung dieser Aspekte beizutragen.

Die Schwerpunkte dieser Untersuchung sind in Hinblick auf dieses Ziel ausgesucht. Zuerst

²MOMIGLIANO, A., "Pagan and Christian Historiography in the Fourth Century", in *Conflict* p. 83.

³Zur Überlieferung und zu den Editionen der Chronik s. u. 2.1.

⁴Z.B. TORRES, *Cronicón, Hidacio und Supersticiones*; BURGESS, *Hidacio 177*; die in 3.6. zitierten Arbeiten von OTERO PEDRAYO, IGLESIA ALVARIÑO, TEILLET, FONTAINE (*Romanité et hispanité*) und LOPEZ PEREIRA. Ferner die von TRANOY (TRANOY II, 140-142) aufgeführten älteren Aufsätze, MATHISEN, R. W., "The Third Regnal Year of Eparchus Avitus", *Classical Philology* 80 (1985), p. 326-335, und SENAY, P. und M. BEAUREGARD, "L'Aedes Memoriae. Un témoignage antique sur le monument circulaire de Carthage", *Cahiers des Études Anciennes* 19 (1986), p. 78-85 (zu § 56).

untersuche ich die Quellen der Chronik, wobei das Verhältnis der Chronik zu den *Consularia Constantinopolitana* eine zentrale Stellung einnimmt. Dann betrachte ich das Werk des Hydatius innerhalb seiner Gattung. Ich versuche dabei festzustellen, wie Hydatius mit seinen Vorbildern Eusebius und Hieronymus umging, welche Aspekte der Chronik er akzeptierte und welche er ablehnte, sowie die Kriterien seiner Themenauswahl, die Abfassungszeit und die Frage, ob wir vor einer Universalchronik oder vor der ersten spanischen Nationalchronik stehen, zu klären.

Unter diesen Themen scheinen mir zwei besonders aufschlußreich, um die ideologischen und literarischen Einflüsse, die andere Autoren auf Hydatius ausübten, herausfinden zu können. Erstens die Wunder und Prodigien. Als Prodigien betrachte ich dabei alles, was mir aus der klassischen Geschichtsschreibung als solche vertraut ist. Dazu kommen die Wunder, die eindeutig als christliche einzuordnen sind. Es ist zu prüfen, ob Hydatius diese außergewöhnlichen Ereignisse als Prodigien verstanden hat, und ferner, von welchen Autoren und welchen Ideen er dazu beeinflußt war. Zweitens dürfte die Untersuchung seiner Darstellung und Aufnahme von Nachrichten über den Priscillianismus erhellend für seinen theologischen Standpunkt und seine Arbeitsweise sein. Die häretische Bewegung der Priscillianisten, die am Ende des IV. Jahrhunderts mit der Hinrichtung Priscillians einsetzte, sollte in Gallaecien bis in das VI. Jahrhundert hinein überleben. Die Auseinandersetzung mit dem Priscillianismus nahm eine zentrale Stelle in der pastoralen Tätigkeit des Bischofs Hydatius ein und mußte ihm daher besonders nahe gehen. Die Behandlung der priscillianistischen Bewegung in der Chronik ermöglicht deshalb eine Einschätzung seiner Objektivität als Chronist.

Einen weiteren Schwerpunkt dieser Arbeit bildet die Untersuchung der Sprache und des Stils des Hydatius. Die zahlreichen sprachlichen, stilistischen und textkritischen Probleme der Praefatio veranlassen mich dazu, eine eingehende Interpretation derselben vorzunehmen.

Als meine Arbeit weit fortgeschritten war, erschien eine Studie, die einen ähnlichen Ansatz aufweist. Steven MUHLBERGER hat sich in seiner Untersuchung der Chroniken des V. Jahrhunderts ebenfalls bemüht, ihre Ideen und Anschauungen zu ermitteln, um ihre Berichterstattung richtig bewerten zu können. Dabei hat er jedoch für Hydatius andere Schwerpunkte als ich gewählt, nämlich die Darstellung der germanischen Einfälle, der kaiserlichen Politik, und der Reaktion auf die neuen Umstände seitens der Provinzbevölkerung.

Durch Muhlberger habe ich ebenfalls von einer neuen Edition der Chronik erfahren. Der Autor dieser, Richard W. BURGESS, hat dann die Liebenswürdigkeit besessen, mir eine Abschrift seiner Edition, die sich noch im Druck befindet, zukommen zu lassen. Burgess

bleibt der Berliner Handschrift so treu wie möglich, und setzte sich in allen Punkten mit den Emendationen und Ergänzungen seiner Vorgänger kritisch auseinander. Mit Burgess, wie auch mit Muhlberger, konnte ich brieflich einige Aspekte der Chronik diskutieren. Ich gestehe gern und dankbar, daß ich aus diesen Diskussionen neue Einblicke gewonnen habe.

1. DAS LEBEN DES HYDATIUS UND SEIN HINTERGRUND.

1.1. Das Leben des Hydatius

Über das Leben unseres Chronisten, Hydatius von Chaves, haben wir sehr wenige Informationen, praktisch nur diejenigen, die er in seiner Chronik gibt. Nicht einmal die korrekte Schreibweise seines Namens steht fest. In den Handschriften finden wir: *ydatius*, *ydacius*, *udacius*, *adacius*, *idacius*, *idatius*. In der modernen Forschung sind die Meinungen zwischen der Schreibweise Idatius (z.B. Flórez, Campos, und Kappelmacher) und Hydatius (u. a. Seeck, Mommsen und Tranoy) geteilt. Mommsen ist der einzige, der seine Entscheidung mit Argumenten begründet, und zwar: daß der Name Hydatius im Unterschied zu Idatius belegt sei, nämlich durch den Bischof von Emerita (Mérida), der als Ankläger Priscillians auftrat, und aus einer Inschrift aus Hadrumetum, die ungefähr in das III. Jahrhundert zu datieren sei⁵; und daß Hydatius eine Etymologie aufweisen könne, wie die meisten Namen in der Zeit, was bei Idatius nicht der Fall sei⁶. Zu diesen Argumenten kann man noch hinzufügen, daß die anderen Formen vereinfachte Graphien von Hydatius zu sein scheinen. Außerdem finden wir unter den Unterschriften des Briefes der gallischen Bischöfe an Papst Leo den Großen 451⁷ (noch zu Lebzeiten des Hydatius von Chaves also) einen Bischof Ydatius, dessen Sitz uns unbekannt ist. In der Antwort des Papstes mit Datum 27.01.452 wird ebenfalls dieser Bischof erwähnt, dessen Name von den Ballerini als Ydatius und von E. Schwartz als Hydatius ediert wird⁸. Der Verlust des stummen *h* in der schriftlichen Form ist einfach zu erklären. Wir werden deswegen in dieser Abhandlung die Variante Hydatius benutzen.

Die Seltenheit dieses Namens hat Mommsen eine Verwandtschaft des Chronisten mit Hydatius von Mérida vermuten lassen. Der letztere könnte vielleicht der Vater des Chronisten sein (nach der Meinung von O. Seeck der Großvater)⁹. Mommsen unterstützt

¹C.I.L. VIII, 61.

⁶MOMMSEN, p. 3.

⁷*Epistola synodica*, a. 451, MUNIER, p. 107-110.

⁸ep. 102, ML 54; ep. 53 bei SCHWARTZ.

⁹MOMMSEN, p. 4; SEECK, *Hydatius*, p. 39-43.

seine Vermutung durch die Tatsache, daß uns Hydatius von Chaves durch seine Chronik als entschiedener Gegner des Priscillianismus entgegentritt, genauso wie es Hydatius von Mérida gewesen war. Diese Argumente sind m. E. nicht ganz überzeugend, vor allem wegen der geographischen Entfernung zwischen beiden Bischöfen. Wir wissen nämlich durch Sulpicius Severus, daß Hydatius von Mérida um das Jahr 385 von seinem Bischofsamt zurückgetreten ist, als Folge der Empörung, die er und Ithacius von Ossonoba durch ihre Rolle als Ankläger gegen Priscillian erregt hatten. In den darauffolgenden Jahren hat er aber versucht, so Sulpicius Severus¹⁰, seinen früheren Bischofssitz wiederzugewinnen. Um dieses Bemühen zu unterstützen, ist er vermutlich in der Nähe von Emerita, oder zumindest in der Lusitania geblieben. Auf jeden Fall scheint es uns unwahrscheinlich, daß er sich in die Gallaecia zurückgezogen hätte. Hydatius von Chaves stammt, wie er mehrmals wiederholt, aus der Gallaecia.

Die Callaecia, vielleicht zum ersten Mal bei Hydatius Gallaecia genannt¹¹, war seit der endgültigen Eroberung durch Augustus Teil der Tarraconensis und, wegen der Entfernung von Tarraco, seit der diokletianischen Verfassung eine römische Provinz¹² gewesen. Sie war größer als das heutige Galicien, denn es schloß auch den Norden des heutigen Portugal bis zum Fluß Douro und größere Teile der heutigen spanischen Provinzen Zamora, Asturias und León, ungefähr bis zum Fluß Esla, mit ein. Es war ab Augustus in drei *conventi* geteilt: *conventus Lucensis*, *Asturum* und *Bracarum*. Hydatius nennt seinen Geburtsort in der Praefatio 1 *Lemica civitate*, wohl in der Nähe des heutigen Xinzo da Limia¹³ (Provinz Orense). Er entstammte sehr wahrscheinlich einer hispano-römischen Familie der Oberschicht, denn er ist als Kind in den Osten des römischen Reiches gereist. Diese Reise erwähnt er in Praef. 3 und dann wieder in der Chronik:

¹⁰ Sulp. Sev., chron. 2, 51, 6-7: *nam Ydacius, licet minus nocens, sponte se episcopatu abdicaverat: sapienter id et verecunde, nisi postea amissum locum repetere temptasset*. Übersetzung: "denn Ydacius, obwohl weniger schuldig (d. h. als sein Kollege Ithacius), war von sich aus von dem Bischofsamt zurückgetreten: und das war vernünftig und angemessen, hätte er nicht später versucht, die verlorene Stelle wiederzugewinnen."

¹¹ Die Handschriften der Chronik lesen beide Formen, *Callaecia* und *Gallaecia*, und es ist freilich nicht möglich festzustellen, welche Hydatius gebraucht hat. Mommsen hat sich dafür entschieden, an allen Stellen der Chronik *Gallaecia* zu edieren. In dieser Arbeit benutze ich das heute beliebtere *Gallaecia* oder *Gallaecien*.

¹² Hübner, "Callaici", RE 3, 2, 1897, p. 1356-1359, und Tranoy, *Galice romaine*, p. 146-166 und 392-409. Zu den Grenzen der *conventi* und denjenigen - umstrittenen - der Provinz Callaecia ebenfalls Tranoy, *Galice romaine*, jeweils p. 150-167 und 402-403.

¹³ Darüber Macias, M., "Civitas Lemicorum", Boletín de la Comisión Provincial de Monumentos Históricos y Artísticos de Orense 1 (1899), p. 135-161 und Torres, Hidacio, p. 755-795. Macias vermutet als genauer Ort der römischen Stadt das heutige Dorf A Cibdá (Sarreaus), etwa 8 km. von Xinzo entfernt. Damals lag dieses Dorf an einem See, dem See Antela, der inzwischen trockengelegt wurde, um neue Anbauflächen zu gewinnen.

*Post supra scriptos sane Arrianos, qui Hierosolymis ante Iohannem episcopi fuerint, Hydatius qui haec scribit scire non potuit. Hunc vero sanctum cum sanctis Eulogio, Theophilo et Hieronymo vidit et infantulus et pupillus.*¹⁴

Dieser Absatz ist mit dem Jahr 407 datiert, was uns vermuten läßt, daß die Reise des Hydatius in diesem Jahr stattgefunden hat. Dieses Datum wurde aber häufig bezweifelt, denn im Jahr 406 hatte Hydatius gesagt:

*Hierosolymis Iohannes, Caesarea Eulogius, Cypro Epifanius, Alexandria Theophilus qui supra episcopi habentur insignes.*¹⁵

Epifanius von Zypern war bereits im Jahr 403 gestorben, was einige Forscher dazu veranlaßt hat, die Reise des Hydatius vor dieses Jahr zu datieren. Hydatius sagt aber nicht, daß er Epifanius gesehen habe, sondern nur, daß dieser im Jahr 406 noch berühmt war, was so kurz nach dessen Tod durchaus vorstellbar ist¹⁶. Nur von Johannes von Jerusalem, Eulogius von Caesarea, Theophilus von Alexandrien und Hieronymus sagt er, daß er selbst sie gesehen habe. Alle vier waren im Jahr 407 am Leben. Da Hydatius Schwierigkeiten hat, über die Besetzung der wichtigsten Bischofssitze im Osten informiert zu bleiben (in §§ 40 und 61 gibt er zu, daß er den Inhaber eines bestimmten Bischofssitzes nicht in Erfahrung bringen konnte), scheint es nur naheliegend, daß er seine Information vom Jahr 406 durch seine persönliche Erfahrung bestätigen will. Dabei erwähnt er aber nur diejenigen berühmten Kirchenmänner, die er persönlich gesehen hat. Es ist einleuchtend, daß Hydatius die Information über die Besetzung dieser Bischofssitze in der Zeit seiner Reise angibt, wenn wir bedenken, daß er das Datum ihres Todes nicht erfahren konnte¹⁷. M. E. hat die Reise um das Jahr 406 stattgefunden¹⁸. In dieser Reise besichtigte er dann mit Sicherheit Alexandrien und die Heiligen Stätten. Über sein Alter zum Zeitpunkt der Reise sagt er in Praef. 3 daß er *adhuc infantulus*¹⁹ und wieder in § 40 *et infantulus et pupillus*

¹⁴ § 40. Übersetzung: "Welche Personen nach den obengenannten Arianern und vor Johannes, Bischöfe in Jerusalem gewesen sind, konnte Hydatius, der dies schreibt, nicht erfahren. Aber diesen ehrwürdigen Mann und die ehrwürdigen Eulogius, Theophilus und Hieronymus hat er gesehen, als er ein Kind und ein Mündel war."

¹⁵ § 38. Der Ausdruck *habentur insignes* bezeichnet die Akme in der Sprache der Chroniken.

¹⁶Hydatius interessierte sich wohl besonders für Epiphanius, weil dieser der Autor eines Werkes über Irrlehren, das *Panarion*, war. Dazu s. u. 3.4.3.

¹⁷§ 106.

¹⁸Zusammenfassungen der verschiedenen Meinungen über das Datum der Reise und der Geburt des Hydatius in TRANOY I, p.12.

¹⁹Diesen Ausdruck *adhuc infantulus* finden wir auch in zwei Stellen der Vulgata, 1 Reg. 1, 24 und Tob. 4, 21. In der ersten dieser Stellen bezieht sich diese Wendung auf den gerade abgestillten Samuel. In der zweiten kann man das Alter des Tobias nicht genau ermitteln.

war. Das ist keine genaue chronologische Angabe, läßt uns aber vermuten, daß Hydatius jünger als 14 war. Da er im Jahr 427 Bischof wurde und das Mindestalter für die Bischofweihe in Hispanien in dieser Zeit dreißig war²⁰, wäre seine Geburt dann zwischen 393 und 397 zu datieren.

Die nächste Information, die Hydatius über sein Leben gibt, ist, daß er im Jahr 416 Priester, oder noch wahrscheinlicher, Mönch geworden ist²¹. Elf Jahre später, im Jahr 427²² wurde er zum Bischof geweiht, sagt uns aber nicht, auf welchen Bischofssitz er delegiert wurde. Seinem Bericht in § 201, daß er in der Kirche von Aquae Flaviae von den Suewen festgenommen wurde, und vor allem in § 207, daß er nach dreimonatiger Haft nach Aquae Flaviae zurückgekommen ist, können wir entnehmen, daß er im Jahr 460 Bischof von Aquae Flaviae war (heute Chaves, im portugiesischen Trás-os-Montes, nicht sehr weit vom Geburtsort des Hydatius entfernt). Da es in der Zeit nicht üblich war, den Bischofssitz zu wechseln, können wir annehmen, daß er ab 427 bis zu seinem Tode Bischof von Chaves gewesen ist²³. Er war ein angesehener Bürger, denn kurz nach seiner Bischofweihe, im Jahr 431, wurde er nach Gallien geschickt, um die Unterstützung des Aetius gegen die Suewen zu gewinnen. Ein Jahr später kommt er in Begleitung des Comes Censorius zurück. Censorius handelt einen Frieden mit den Suewen aus und kehrt nach Gallien zurück. Das war die einzige Hilfe, die die Gallaecier von Aetius gewinnen konnten. Aetius,

²⁰SIRICI PAPAЕ, *Epistola ad Himerium episcopum Tarraconensem*, ML 13, p. 1131-1148. Zu diesem Punkt p. 1142.

²¹*Hydatii ad deum conversio peccatoris* (§ 62^b). Diese Information benutzt C. MOLE (*Idazio 1*, p. 287), um die Geburt des Hydatius in das Jahr 390 oder 391 zu datieren, da die Konzilien von Hippo der Jahre 383 und 419 das Mindestalter von fünfundzwanzig Jahren für die Priesterweihe festlegten. Dieses Argument erscheint mir aus zwei Gründen nicht überzeugend. Erstens sind die Entscheidungen der Provinzsynoden in Carthago für die anderen Provinzen nicht verbindlich. Zweitens wird in der Zeit das Wort *conversio* als Bezeichnung eher für das asketische Leben oder die Entscheidung für das Mönchsleben denn für die Priesterweihe verwendet (dazu siehe BLAISE, DAC, und LECLERCQ, H., "Conversion" in *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie*, 3, 2, p. 2797-2800, der Letztere mit reichlichen Belegen). Zu den Anfängen des Mönchtums auf der Iberischen Halbinsel siehe FERNANDEZ CATON, J. M., *Manifestaciones ascéticas de la Iglesia hispano-romana del s. IV*, León 1962, COCHERIL, M., *Etudes sur le monachisme en Espagne et au Portugal*, Paris et Lisbonne 1966 (bes. p. 13-156) und GONZALEZ GARCIA, T., "El monacato" in GARCIA VILLOSLADA, R., *Historia de la Iglesia en España. I. La Iglesia en la España romana y visigoda (siglos I-VIII)*, Madrid 1979, p. 612-662.

²²Praef. 6 und 7.

²³THOMPSON, p. 140, sieht in der Festnahme des Hydatius in Aquae Flaviae keinen Grund, um diese Stadt für seinen Bischofssitz zu halten. M. E. ist aber vor allem entscheidend, daß Hydatius dorthin zurückging, als er wieder freigelassen wurde. H. FLOREZ, *España Sagrada. Teatro geographico-historico de la Iglesia de España*, Bd. IV, Madrid 1756 (2. Auflage), p. 308-315, unterstützt die Meinung, daß Chaves in der Zeit des Hydatius ein Bischofssitz und insbesondere der Bischofssitz unseres Chronisten war, mit einer sehr eingehenden und begründeten Beweisführung. Er zeigt, daß kein anderer uns bekannte Bischofssitz in Gallaecien für Hydatius in Frage käme und untersucht die Bedeutung von Aquae Flaviae in der damaligen Zeit.

der in der Zeit praktisch die römische Zentralmacht ausübte, hat sich für das entlegene und unter allen Gesichtspunkten unwichtige Gallaecien überhaupt nicht interessiert und es in der Praxis den Suewen überlassen.

Als nächstes treffen wir Hydatius in der Ausübung seiner bischöflichen Pflichten an. Um das Jahr 444 oder 445 schreibt Thoribius, neugeweihter Bischof von Asturica (Astorga), der über die Verbreitung des Priscillianismus in Gallaecien empört ist, an Hydatius und Ceponius (dessen Bischofssitz wir nicht kennen), um Unterstützung im Kampf gegen den Priscillianismus zu erbitten²⁴. Im Jahr 445 entdeckten der tüchtige Thoribius und sein Förderer Hydatius einige Manichäer, die sich in der Diözese von Asturica versteckt hielten, und schickten eine Information an den Bischof von Emerita, Antoninus²⁵. Dieses Vorgehen steht im Einklang mit der Politik Leos des Großen, den Manichäismus endlich auszurotten. Inzwischen hatte Thoribius seinen Diakon Pervincus mit ausführlichen Informationen über den Priscillianismus zu Papst Leo geschickt. Im Jahr 447 schickte Leo Pervincus mit einer Dekretale über den Priscillianismus zurück nach Gallaecien²⁶. In seinem Brief fordert der Papst Thoribius auf, mit der Hilfe von Hydatius und Ceponius ein Konzil der hispanischen, oder, wenn nicht möglich, zumindest der gallaecischen Bischöfe zu organisieren. Hydatius sagt nicht, daß ein solches Konzil tatsächlich getagt hat, und wir haben keinen Grund anzunehmen, daß er die Erwähnung eines solchen Konzils als unwichtig unterlassen hätte, wenn es stattgefunden hätte.

Für einen langen Zeitabschnitt haben wir keine weiteren Informationen über das Leben von Hydatius. Erst im Jahr 460 informiert er uns, daß er in seiner Kirche von Aquae Flaviae durch die Suewen festgenommen wurde. Dieses Vorgehen der Suewen wurde von Gallaeciern, Dycinius, Spinio und Ascanius, betrieben. Nach dreimonatiger Haft - sicher keine angenehme Erfahrung für den inzwischen ungefähr fünfundsechzigjährigen Mann - konnte er, allerdings gegen die Wünsche der drei Gallaeciern, nach Aquae Flaviae zurückkehren. Über die Beweggründe solch erbitterter Feinde haben wir keine Anhaltspunkte.

Die Chronik endet im Jahr 469, und wir können vermuten, daß Hydatius in diesem Jahr oder bald danach gestorben ist, denn er war in jener Zeit zwischen 72 und 76 Jahre alt.

²⁴TURRIB. epist., ML 54, p. 693-695.

²⁵Zu dem Vorgehen von Thoribius und Hydatius gegen die Manichäer s. u. 5.3.3.

²⁶Zu diesem Brief des Papstes und zur Diskussion um die Existenz eines Konzils im Jahr 447, s. u. 5.3.4.

1.2. Der Hintergrund des Hydatius

Um das Werk des Hydatius besser verstehen zu können, müssen wir uns die geographischen, kulturellen und politischen Umstände, unter denen er lebte, vergegenwärtigen.

Geographisch gesehen wohnte er in einer sehr entlegenen Region, am westlichen Ende des Römischen Reiches. Galicien ist nicht nur wegen seiner extremen westlichen Lage bis heute eine abgelegene Gegend, sondern war vor allem auch wegen der Randgebirge schwer zu erreichen. Die dicht nebeneinander, aber in keiner Weise geordnet hintereinander liegenden Berge des Macizo Galaico (Galicisches Massiv) erschweren die Reise für diejenigen, die aus der zentralen Hochebene kommen. Dagegen wurde der Weg an der nördlichen Küste entlang von den hohen Bergen der Cordillera Cantábrica früher fast unmöglich gemacht und ist heute noch der zwar entfernungsmäßig kürzeste, aber der zeitaufwendigste Weg nach Galicien. Die einzige leicht gangbare Strecke ist Richtung Süden, an der Atlantik-Küste entlang, und das ist genau der Weg, dem Wandalen und Suewen während ihrer Verbreitung aus Gallaecien heraus folgten²⁷. Obwohl es in der damaligen Zeit noch möglich war, die Verbindung mit Lusitanien und teilweise mit der Baetica aufrechtzuerhalten, sah sich Gallaecien von der Carthaginiensis und der Tarraconensis fast gänzlich isoliert. E. A. Thompson macht uns darauf aufmerksam, daß es in der Chronik ab dem Jahr 427 (in dem ihre schriftlichen Quellen aufhören) kaum mehr Nachrichten aus den hispanischen Provinzen am Mittelmeer gibt. Thompson beobachtet weiterhin, daß die Verbindung zwischen dem Osten und dem Nordwesten der Halbinsel in der Lebenszeit des Hydatius nicht nur durch die geographischen Hindernisse erschwert war, sondern auch militärisch durch die rebellierenden Baccanden, die immer noch heidnischen und noch nicht unterworfenen Basken und die plünderungsfreudigen Suewen stark gefährdet war. Er beschreibt die Isolierung des damaligen Gallaeciens treffend so:

The Basques, the Baccadae, and the Sueves formed a barrier around Galicia which at times could only be penetrated by a brave and determined traveller, and sometimes could not be penetrated at all.²⁸

Ebenfalls Thompson²⁹ analysiert eingehend die Chronik, um zu sehen, über welche Ebenen des Römischen Reiches Hydatius am besten informiert war. In seiner

²⁷Zur Geographie der Gallaecia siehe TRANOY, *Galice romaine*, p. 24-37. Zu den römischen Straßen in und zu dieser Provinz, *ibidem*, p. 206-220.

²⁸THOMPSON, p. 150.

²⁹THOMPSON, p. 142-150.

Untersuchung zeigt er, daß die Verbindung mit Gallien praktisch ununterbrochen bestand. Die normalerweise auch gute Verbindung mit Italien war zumindest in den Jahren zwischen 450 und 460 unterbrochen, denn zweimal in dieser Zeit mußte Papst Leo der Große Briefe und Nachrichten über die gallischen Bischöfe nach Gallaecien schicken. Wegen der oben erörterten Schwierigkeiten der Landwege vermutet Thompson, daß eine Seeverbindung zwischen Gallaecien und Gallien bestand, wie sie auch in späteren Zeiten anzutreffen ist³⁰. Vom Osten des Reiches wußte Hydatius jedoch nur wenig. Er erwähnt auch nur einmal östliche Reisende, die nach Gallaecien gekommen sind. Es gab also keine Handelsverbindungen mit dem Ostreich. Thompson betont ganz zurecht, daß das keineswegs heißen kann, daß die hispanische Mittelmeerküste keine Verbindungen mit Italien und dem Osten gehabt hätte, sondern vielmehr, daß die Verbindungen zwischen Gallaecien und der hispanischen Mittelmeerküste praktisch unterbrochen waren.

Auch vor dem germanischen Einfall war der Nordwesten Hispaniens eine der am wenigsten romanisierten hispanischen Provinzen. Dort hat das Heidentum am hartnäckigsten und längsten überlebt³¹. Die romanisierten christlichen Städten waren von einem weitgehend heidnischen Umland umgeben. Auf dem Land gab es zunehmend *villae* nach römischem Muster, andererseits wurden im III. und IV. Jahrhundert die vorrömischen "castros"³² wieder bewohnt. Auffallend ist, daß Hydatius sich um das Heidentum überhaupt nicht kümmerte. Sein Interesse konzentrierte sich auf die Städte. Gerade dort befand sich ein Feind, der Hydatius mehr Kummer bereitete als das Heidentum: die Häresie. Am Ende des IV. Jahrhunderts hatte sich in Hispanien und Gallien der Priscillianismus verbreitet. Während diese Häresie in den restlichen Provinzen schnell verschwand, wurde Gallaecien zu einer Hochburg derselben, in der sie bis zum Ende des

³⁰Die Verbindung auf dem Landweg bestand jedoch weiter, mindestens teilweise, denn in § 291 (461) wird erzählt, daß der Gallaecier Palogorius auf dem Weg zurück aus Gallien suewische Gesandte, die dorthin gingen, antraf.

³¹Über das Überleben des Heidentums in dieser und in der westgotischen Zeit siehe McKENNA und HILLGARTH, *Popular religion* 11-25, mit weiterer Literatur. Allerdings interpretiert TRANOY (*Galice romaine*, p. 427-428 und 443) die Erwähnung von mehreren Bischöfen in Bezug auf eine Stadt (wie z.B. Exuperantius und Ortygius von Aquae Celenes im I. Toledanischen Konzil), als Anzeichen dafür, daß es Bischöfe gab, denen nicht eine Stadt, sondern das Land untergeordnet war. Dies ist fraglich, und außerdem würde eine solche Christianisierung nach dem langen Überleben des Heidentums zu urteilen wohl nicht sehr weit vorangeschritten sein. Zu diesem Punkt siehe ebenfalls 5.3.2.

³²Diese "castros" sind unterschiedlich große Hügelfestungen, die mit den Hill-Forts Großbritanniens und Irlands einige Ähnlichkeiten aufweisen (Gallaecien wurde vor den Römern von den Kelten besiedelt). TRANOY (*Galice romaine*, p. 440, zu den "castros" p. 75-121) vermutet mit Recht, daß diese die *castella tutiora* sind, deren Bevölkerung mit Erfolg die Suewen angriff (§ 91). Für diese Vermutung spricht ebenfalls die Tatsache, daß diese Festungen auf Galicisch u. a. "castelos" heißen. Wenn das Land wirklich zum Teil christianisiert war, vermute ich, daß das Christentum sich eher in den *villae* verbreitet hatte.

VI. Jahrhunderts überlebte. Wir haben jeden Grund zu der Annahme, daß der Priscillianismus zu Lebzeiten des Hydatius sogar unter den gallaecischen Bischöfen zumindest Sympathisanten, wenn nicht sogar Anhänger fand. Auch im Fall der Suewen erwähnt Hydatius mit keinem Wort ihr Heidentum, sicher weil sie den Christen ihre Freiheit gelassen haben. Im Gegensatz dazu zeigt er sich besorgt, als ein von den Westgoten geschickter arianischer Missionar zu den Suewen kam. Hydatius fürchtete wahrscheinlich, daß eine Arianisierung der Suewen Verfolgungen gegen die Katholiken mit sich bringen würde³³.

Aber nicht nur Häresien und Heidentum machten unserem Chronisten das Leben schwer. Er mußte in seiner Lebenszeit die langanhaltende Agonie des römischen Spaniens miterleben. Im Jahr 408 fallen Suewen, Alanen und asdingische und silingische Wandalen in Hispanien ein. Von der Zeit dieses Einfalls malt Hydatius ein schreckliches Bild, der literarisch am besten gelungene und auch der bekannteste Paragraph seiner Chronik:

Debacchantibus per Hispanias barbaris et saeviente nihilominus pestilentiae malo, opes et conditam in urbibus substantiam tyrannicus exactor diripit et miles exhaurit³⁴. Fames dira grassatur, adeo ut humanae carnes ab humano genere vi famis fuerint devoratae: matres quoque necatis vel coctis per se natorum suorum sint pastae corporibus. Bestiae, occisorum gladio fame pestilentia cadaveribus adsuetae, quosque hominum fortiores interimunt eorumque carnibus pastae passim in humani generis efferantur interitum. Et ita, quattuor plagis ferri famis pestilentiae bestiarum ubique in toto orbe saevientibus, praedictae a domino per prophetas suos adnuntiationes implentur.³⁵

Die Parallele mit dem immer in Bezug auf die Hydatius-Stelle erwähnten Vers in Ezech. 14, 21:

³³Zur Behandlung der Häresien in der Chronik s. u. 3.4.3. Zum Priscillianismus s. u. Kapitel 5.

³⁴In B (f. 158^v) liest man *militēs exaurit*. Mommsen (gefolgt von Campos und Tranoy) hat es in *miles exhaurit* korrigiert, während Burgess sich für *militēs exhauriunt* entscheidet. M. E. ist die Emendation Mommsens die bessere, da sie die unmittelbar vorangehende Metonymie erhält. Durch die variante *exactor et ... militēs* würde nahegelegt, daß es in sämtlichen hispanischen Provinzen nur einen *exactor* gegeben hätte, während es in der Regel einen in jeder Stadt gab (dazu SEECK, O., "Exactor", RE 6, p. 1540-1547 und bes. 1544).

³⁵§ 48. Übersetzung: "Während die Barbaren in den hispanischen Provinzen wüteten und das Übel der Pest nicht weniger tobte, plünderte der tyrannische Steuereintreiber und erschöpfte der römische Soldat den Reichtum und die in den Städten lagernden Lebensmittel. Ein grausamer Hunger verbreitete sich, in einem Ausmaß, daß menschliches Fleisch wegen der Stärke des Hungers von der menschlichen Gattung gegessen wurde: Mütter auch haben sich von den getöteten oder sogar gekochten Körpern ihrer Kinder ernährt. Die Bestien, an die Leichen der durch das Schwert, den Hunger oder die Pest gestorbenen gewöhnt, töteten einige der gesünderen Menschen und mit deren Fleisch ernährt brachten sie überall den Tod unter die Menschen. Und so, indem die vier Plagen, die des Schwertes, die des Hungers, die der Pest und die der Bestien, überall in der ganzen Welt wüteten, erfüllten sich die Ankündigungen, die der Herr durch seine Propheten vorhergesagt hatte."

*Quoniam haec dicit Dominus Deus: Quod et si quattuor iudicia mea pessima, gladium, et famem, ac bestias malas, et pestilentiam immisero in Ierusalem ut interficiam de ea hominem et pecus,...*³⁶

aber auch mit dem immer vergessenen Vers aus der Offenbarung des Johannes:

Et ecce equus pallidus: et qui sedebat super eum nomen illi Mors, et infernus sequebatur eum, et data est illi potestas super quattuor partes terrae, interficere gladio, fame, et morte, et bestiis terrae. (apoc. 6, 8)

ist unübersehbar.

Angesichts dieses Berichts müssen wir uns fragen, inwieweit Hydatius wirklichkeitsgetreu ist und inwieweit er nur einen literarischen Topos repräsentiert. M. E. ist Hydatius im wesentlichen wirklichkeitsgetreu. Der Text ist "rhetorisch", d. h., mit Hilfe rhetorischer Mittel gestaltet, was in der Chronik sonst nur selten vorkommt, und gerade diese besondere Anstrengung des Hydatius ist ein Zeichen dafür, daß er hier ganz besondere Vorkommnisse hervorheben wollte, und nicht etwa, daß er ganz gegen seine Gewohnheit eine bedeutungslose rhetorische Übung macht. Außerdem ist sein Bericht weitgehend glaubhaft, denn wir brauchen uns nur die denkbaren kausalen Zusammenhänge in folgendem Szenario vorzustellen: der germanische Einfall brachte die Plünderung der Ernte mit sich, und die Bauern haben vermutlich häufig Schutz in den Städten gesucht; als Folge davon sind dort zu wenig Lebensmittel zu Verfügung, und trotzdem bestehen die römischen Beamten auf den gewohnten hohen Steuern; der Hunger verbreitet sich und das in überfüllten Städten; die weiter zu erwartende Folge ist eine Seuche; in einer solchen Notlage ist es möglich, daß die Leichen der Verseuchten einfach außerhalb der Stadt gelassen werden, was natürlich die Wölfe anzieht (ungefähr so, wie es heute noch mit dem an einer Krankheit verendeten Vieh in den galicischen Bergen geschieht). Nur zwei Punkte in Hydatius' Bericht sind dabei schwer zu glauben. Der erste ist, daß einige Frauen ihre eigenen Kinder verzehrt hätten. In einer extremen Notlage kommen allerdings immer wieder, auch in unseren Tagen, Fälle von Kannibalismus vor. Hydatius wird hier außerdem von dem griechischen Historiker Olympiodorus unterstützt, der einen solchen Fall während des germanischen Einfalls in Hispanien beschreibt:

³⁶Zu dieser Parallele siehe ebenfalls den Anhang.

Ἵτι κατὰ τὰς Ἰσπανίας τῶν Οὐανδάλων καταδραμόντων, καὶ τῶν Ῥωμαίων εἰς τὰς τετειχισμένας πόλεις καταφυγόντων, τοσοῦτος αὐτῶν λιμὸς κατεκράτησεν ὡς εἰς ἀλληλοφαγίαν ἐκβιασθῆναι· καὶ γυνὴ τέσσαρα τέκνα ἔχουσα πάντα κατέφαγε, πρόφασιν ἔφ' ἑκάστου ποιουμένη τὴν τῶν ὑπολοίπων τροφήν καὶ σωτηρίαν, ἕως ἂν πάντα καταφαγούσα λίθοις ὑπὸ τοῦ δήμου ἀνηρέθῃ.³⁷

Es ist auch schwer zu glauben, daß die Wölfe (das sind vermutlich die *bestiae*, von denen die Rede ist) gewagt hätten, Menschen anzugreifen. Wir wissen aber, daß sie in extremen Situationen (z.B., wenn sie ausgehungert sind) Menschen angegriffen haben. Es ist nicht allzu absurd, daß sie lebendige Menschen angegriffen haben, da sie ja regelmäßig menschliche Leichen verzehrten³⁸. Wir können also Hydatius glauben, daß dieses ein Jahr voll Trauer und Grauen war. Und die Jahre, die ihm folgten, waren auch nicht viel besser.

Die Chronik des Hydatius informiert uns vor allem über militärische und politische Ereignisse. Ich möchte hier nur einige Grundlinien über die geschichtliche Entwicklung dieser Jahre geben³⁹. Nach einem friedlichen IV. Jahrhundert, in dem die Iberische Halbinsel von den Angriffen der Germanen verschont blieb, mußte sie im V. Jahrhundert besonders schwer leiden. Im Jahr 408, wie gesagt, fallen Suewen, Alanen und asdingische und silingische Wandalen in die Halbinsel ein. Sie werfen das Los über die Aufteilung der römischen Provinzen und der Zufall ist besonders ungerecht: Suewen und asdingische

³⁷OLYMPIODORUS, fr. 29, 2 bei BLOCKLEY. Auf diesen Text weist TORRES, *Cronicón*, p. 263, hin. Übersetzung: "Als die Vandalen in die hispanischen Provinzen einfielen und die Römer sich in die befestigten Städte flüchteten, bemächtigte ein solcher Hunger sich jener, daß sie zur Menschenfresserei gezwungen wurden. Und eine Frau, die vier Kinder hatte, verzehrte alle; bei jedem sagte sie, daß sie das zur Ernährung und Rettung der anderen machte, und weil sie dann alle verzehrt hatte, wurde sie vom Volk gesteinigt."

³⁸Meine persönliche Erfahrung zeigt mir, daß in einem Europa, in dem der Wolf fast ausgerottet ist, Berichte über dieses Tier nicht für glaubwürdig gehalten werden. Ich möchte deswegen hier den Leser darauf aufmerksam machen, daß Spanien eines der ganz wenigen europäischen Länder ist, wo man heute noch Wölfe finden kann. Innerhalb Spaniens ist Galicien eine der Gegenden, wo dieses Tier weiterlebt, leider in einer immer geringer werdenden Zahl. Es ist vor allem in den östlichen Bergen (O Caurel) anzutreffen, aber vereinzelt kommt es manchmal bis in die Täler. In den Jahren, in denen ich in Monforte de Lemos gelebt habe (1963-1981), kamen sie mehrere Winter bis in das Lemos-Tal. Die Wölfe vermeiden grundsätzlich den Menschen, aber, in einem besonders harten Winter wurde ein mir bekannter Bauer in den Bergen von zwei verhungerten Wölfen angegriffen (ohne schwere Folgen für den Bauern). Deshalb kommt mir die Erzählung des Hydatius auch in diesem Punkt glaubwürdig vor.

³⁹Eine eingehende Darstellung findet man in STROHEKER, K. F., "Spanien im spätrömischen Reich (284-475)", *Archivo Español de Arqueología* 45-47, 1972-74, p. 587-605. HAMANN, S., *Vorgeschichte und Geschichte der Sueben in Spanien*, diss. Regensburg 1971, gibt die Informationen des Hydatius wieder. Eine intelligente Interpretation der "événements" findet man bei THOMPSON, p. 137-255, und MUHLBERGER, p. 217-265. ARCE, J., *El último siglo de la España romana (284-409)*, Madrid 1982, beschäftigt sich vor allem mit Gesellschaft und Wirtschaft der Hispania und ist deshalb ebenfalls weitgehend für die Zeit des Hydatius aufschlußreich. Zu allen Aspekten (wirtschaftlich, sozial, administrativ usw.) der römischen Gallaecia die umfassende Studie von TRANOY (*Galice romaine*).

Wandalen müssen sich die arme und kleine Gallaecia teilen⁴⁰, die Alanen bekommen die Lusitania und die Carthaginiensis und auf die silingischen Wandalen entfällt die grosse und reiche Provinz Baetica. Die Tarraconensis blieb bis zum westgotischen Angriff im Jahr 472 römisch. Solange die Alanen in Lusitanien blieben, haben die Suewen und die Asdingen nicht gewagt, die Gallaecia zu verlassen. Im Jahr 418 kommt aber ein westgotisches Heer als *foederati* Roms nach Hispanien und vernichtet Alanen und silingische Wandalen. Dann beginnen die Kämpfe zwischen Suewen und asdingischen Wandalen. Diese letzten lassen sich im Jahr 419 in der Baetica nieder und 429 übersiedeln sie nach Afrika. Sie sollten nicht mehr auf die Halbinsel zurückkehren. Die Suewen sind dann ab 429 der einzige germanische Stamm in Hispanien. Sie nutzen ihre Bewegungsfreiheit, um ihre Plünderungen auch in der Lusitania, der Carthaginiensis und der Baetica auszuführen, versuchen aber nicht, die Herrschaft über diese Gebiete zu organisieren, auch nicht, sie militärisch zu sichern. Es läßt sich vermuten, daß es in jener Zeit keine anwesenden römischen Truppen in Hispanien mehr gab. Weiter oben haben wir bereits den Versuch der Gallaecier gesehen, durch ihren Vertreter Hydatius die römische Zentralmacht einzuschalten. Aetius, der von Hydatius auf einer Reise nach Gallien um Hilfe ersucht wurde, schickt nur einen Comes, damit er einen Frieden mit den Suewen schließe. Dieser Frieden sollte jedoch nicht lange bestehen. Nach dem Mißerfolg, oder dem mangelnden Interesse der Zentralmacht an einem solchen Erfolg, schließen die Gallaecier schließlich selber 433 einen Frieden mit den Suewen. Dieser Frieden wird jedoch nicht eingehalten. Ein zweites Abkommen zwischen den Gallaeciern und den Suewen 438 ist erfolgreicher, denn in den nächsten achtzehn Jahren verzeichnet Hydatius keine Kämpfe und Plünderungen in Gallaecien mehr.

Zwischen den Jahren 441 und 446 reisen drei *magistri utriusque militiae* nach Hispanien. Die zwei ersteren beschäftigen sich ausschließlich mit den aufständischen Bacauden der Tarraconensis und erst der dritte, Vitus, versucht sein Glück gegen die Suewen. Seine Truppen plündern aber zuerst die Baetica und die Carthaginiensis, treffen dann gegen die Suewen und werden von diesen besiegt. Die Suewen feiern ihren Sieg mit weiteren Plünderungen. Danach versuchen die Römer, durch diplomatische Verhandlungen mit den Suewen Frieden zu schließen. Die Vertragsbrüchigkeit der Suewen führt zu einer neuen

⁴⁰In § 49, in dem diese Teilung geschildert wird, gibt es ein textkritisches Problem. Hier liest B (f. 159^r): *Galliciam Vandali occupant et Suaeui sitam in extremitate oceani maris occidua*. Dieser Satz wirkt unbeholfen und wurde von Mommsen verbessert, indem er *sitam* durch *sita* ersetzte. In dieser Entscheidung wird er von Campos und Tranoy, jedoch nicht von Burgess, bestätigt. An Mommsens Vorschlag muß man allerdings aussetzen, daß er ein substantiviertes *sita* in der Bedeutung von *loca* voraussetzt. Ein Beispiel eines solchen Brauches konnte ich bei keinem lateinischen Autor (dazu habe ich die Bestände des ThLL-Archivs untersucht) feststellen. Deswegen meine ich, daß der Text von B hier beizubehalten ist. *Sitam* bezieht sich dann auf *Gallaeciam* und meint den Teil dieser Provinz, "der an der westlichen Ozeanküste liegt" (wohl der Teil der Gallaecia, der ungefähr mit dem heutigen Galicien übereinstimmt, in jener Zeit die westlichste bekannte Atlantikküste).

Offensive Roms. Diesmal kommen aber keine römische Truppen, sondern nur die schon einmal so erfolgreichen Westgoten, die dem Kommando von Theoderich und eines römischen Feldherrn unterstanden. Die Westgoten sind ein weiteres Mal erfolgreich. 456 kommen sie bis Bracara (Braga), das geplündert wird, und ihr Sieg ist so vollständig, daß Hydatius schreiben kann:

Regnum destructum et finitum est Suevorum. (§ 175)

Nach diesem Sieg plündern die Goten noch die gallaecischen Städte Asturica und Palentia, bevor sie nach Gallien zurückkehren. Die Suewen sind zwar nicht ausgerottet, aber danach sind sie nur noch in Gallaecien und Nordlusitanien anzutreffen. In den ersten Jahren nach dieser totalen Niederlage sind sie in zwei Gruppen mit verschiedenen Führern gespalten, bevor sie sich im Jahr 464 unter Remismund oder Rechimund⁴¹ wiedervereinigen. 460 dringen römische und westgotische Truppen bis Gallaecien vor, und plündern Lucus Augusta (Lugo). Drei Gallaecier, die mit den Suewen zusammenarbeiten, Dycinius, Spinio und Ascanius, können sie durch List zum Rückzug bringen. In 463 dringen sie bis Scallabis (heute Santarem). In diesem Jahr schließen die Suewen einen Frieden mit den Westgoten und mit den Römern, den sie dann jedoch brechen. Im Jahr darauf, 464, wird dieser Frieden aufs neue vereinbart. Auch 464 findet ein wichtiges Ereignis statt: der römische Oberbefehlshaber, Arborius, wird zurückgezogen. Die Westgoten bleiben aber auf der Halbinsel und agieren dort nunmehr in ihrem eigenen Interesse. Ab diesem Jahr führen Suewen und Westgoten wiederholt gegeneinander Krieg. Langsam sichern sich die Westgoten ihre Vorherrschaft auf der iberischen Halbinsel. Bis zum Ende des V. Jahrhunderts strömen noch neue Westgoten auf die Halbinsel. Erst nach ihrer Niederlage bei Poitiers gegen die Franken ziehen sie sich vollständig nach Hispanien zurück. Die Suewen, die jetzt nur noch Gallaecien und Nordlusitanien besetzt halten, tauchen nach dem Ende der Chronik des Hydatius lange Zeit nicht mehr in geschichtlichen Quellen auf. 585 und 586 wird ihr Reich von den Westgoten unter Leovigild erobert.

Diese Übersicht ist freilich nicht erschöpfend und bietet keine Interpretation der von Hydatius gemachten Angaben an. Sie soll nur einen ersten Einblick in die Lebensumstände und den Hintergrund unseres Chronisten gewähren, eher wir uns den Einzelheiten seines Werkes zuwenden können. Wir können aus heutiger Sicht Ansätze einer neuen Ordnung

⁴¹Es bleibt nicht klar, wer dieser Suewenführer war, und wie er hieß. In §§ 193, 202, 203 und 219 wird der Feind des Frumarius Rechimund genannt. Der Mann jedoch, der nach dem Tod des Frumarius die Suewen unter seiner Herrschaft wieder vereinigt, wird ab dem Jahr 464 (§ 223) Remismund genannt. In der Zwischenzeit (§ 220, wohl 463) wird ein Gesandter der Goten erwähnt, der ebenfalls Remismund heißt. Es ist möglich, daß die Ähnlichkeit der Namen einen Schreiber dazu führte, beide Personen zu verwechseln. Es kann jedoch auch sein, daß der Gote Remismund es schaffte, die Suewen unter seine Macht zu bringen. Es fehlen leider Anhaltspunkte, um eine Entscheidung für die eine oder die andere Hypothese treffen zu können. Zur Diskussion um diesen Punkt siehe MUHLBERGER, p. 255, n. 132.

sehen, etwa in dem zunehmenden politischen Protagonismus der Goten einerseits oder der Provinzbevölkerung andererseits. Aus der Sicht des Hydatius hingegen war die Lage (man denke nur an seine Schilderung in Praef. 6) desolat und aussichtslos. Er hat wohl als Kind die Einfälle fremder Völker erlebt, und dann sein Leben lang immer wiederkehrende Kriege: Suewen gegen Wandalen, Suewen gegen Gallaecier, Suewen gegen Westgoten, und während einiger Jahre sogar Suewen gegen Suewen. Was wir von seinen Ansichten in Erfahrung bringen können, zeigt ihn noch als einen "echten" Römer durch und durch. Er hat vergebens versucht, Hilfe von der römischen Zentralmacht nach Gallaecien zu holen, und hat dann die eigenständigen Versuche der Provinzbevölkerung eher mit Mißtrauen bäugt, und wohl als weiteres Zeichen der Ab- und Auflösung betrachtet. Als die ersehnten römischen Truppen endlich nach Gallaecien kamen, haben sie die Städte geplündert, die sie hätten schützen sollen. Dies ist obendrein nicht die einzige Spaltung, die er unter den Gallaeciern erleben mußte. Der Priscillianismus hat sich in Gallaecien ausgebreitet und Hydatius' Versuche, ihn zu verdrängen, blieben weitgehend erfolglos, wie das zähe Überleben dieser Häresie bis in das VI. Jahrhundert hinein zeigt. Der Toleranz einiger gallaecischen Bischöfe gegenüber dieser Häresie konnte Hydatius nicht zustimmen. Am Ende seines Lebens kam noch eine weitere Häresie ins Land: der Arianismus. Die wenigen Nachrichten, die von draußen kamen, verkündeten die Ablösung des römischen Reiches: Niederlagen in den Provinzen, Aufstieg von Usurpatoren, innere Kämpfe. In seinen letzten Lebensjahren verstärkte sich somit Hydatius' Pessimismus, und es zeigt sich bei ihm eine Erwartung des Weltendes, obwohl er nie ausdrücklich von der Parusie oder von dem tausendjährigen Reich spricht. Jedes außergewöhnliche Naturereignis wird daher von ihm als ein Hinweis auf die Anomalie der Lage sorgfältig registriert. Unser Chronist lebte in Zeiten, in denen sich die Auflösung eines Reiches vollzog, und starb ohne jeden Anlaß zur Hoffnung, daß ein neuer Römischer Friede wieder eintreten werde.

2. DIE ÜBERLIEFERUNG UND DIE QUELLEN DER CHRONIK

In diesem Kapitel werde ich einige Hinweise zur Überlieferung und zu den modernen Editionen der Chronik geben, die für die weitere Erörterung nützlich sind, und auf die Frage der Quellen eingehen. Unter den Quellen befindet sich eine, die manchmal in ihrer Ganzheit, andere Male nur bezüglich eines Abschnitts Hydatius zugeschrieben wurde. Es handelt sich um eine Konsulnliste, die in dem Codex Berolinensis im Anschluß an die Chronik zu lesen ist. Diese Konsulnliste ist als *Consularia Constantinopolitana* bekannt, wird jedoch von einigen Autoren ebenfalls *Fasti Hydatiani* genannt. Auf die vermeintliche Autorschaft des Hydatius werden wir in diesem Kapitel ebenfalls eingehen.

2.1. Die Überlieferung der Chronik

An dieser Stelle möchte ich eine kurze Darstellung der wichtigsten Handschriften, die die Chronik oder deren Zusammenfassung anbieten, geben. Ich stütze mich dabei auf die Angaben von Tranoy, Campos und Burgess⁴². Dieser letzte hat die eingehendste Untersuchung der Überlieferung vorgelegt und Hypothesen über die Archetypen und ihre Datierung aufgestellt.

Die Chronik des Hydatius ist nur in einer Handschrift ungekürzt überliefert, in dem Codex Berolinensis Phillips 1829, der in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz aufbewahrt wird. Der Codex stammt aus dem IX. Jahrhundert und enthält: die Chronik des Hieronymus in den fol. 1^V-153^V; die Chronik des Hydatius, in den fol. 153^F-172^V; die *Consularia Constantinopolitana*, in den fol. 173^V-184^F; und der *Liber Generationis* in den fol. 184^V-192^V. Wir werden diese Handschrift entweder die Berliner Handschrift, oder, wie die modernen Herausgeber des Hydatius, einfach B nennen. Kürzlich hat R. Burgess eine Kopie von B aus dem ausgehenden sechzehnten Jahrhundert aufgefunden gemacht, Carpentras, Bibliothèque Inguimbertine 1792, die er in seiner Ausgabe C nennt.

⁴²CAMPOS, p. 26-28, TRANOY I 62-67. Bis zur Erscheinung der Edition von BURGESS, kann man eine Übersicht seiner Schlußfolgerungen in Bezug auf die Überlieferung in *Chronicle 177*, Anm. 1 und 7, p. 357 bzw. 359 finden. Dieser letzte Autor hat ebenfalls die Liebeshwürdigkeit besessen, meine Übersicht der Handschriften durchzulesen und einige Ungenauigkeiten zu korrigieren.

Wir finden außerdem Zusammenfassungen der Chronik in folgenden Handschriften:

-In einer ganzen Gruppe von Handschriften, in denen die Chronik des Fredegarius überliefert wird, wird ebenfalls die Chronik des Hydatius exzerpiert. Von dieser Gruppe ist die älteste Handschrift der Codex Parisiensis. lat. 10910, aus dem VIII. Jahrhundert, in dem die Chronik des Hydatius in den fol. 60-68 exzerpiert wird. Diese Handschrift befindet sich in der Pariser Bibliothèque Nationale. Die Editoren nennen diese Handschrift F. F stammt vom gleichen Archetyp wie B.

-H wird eine Gruppe von Handschriften genannt (Burgess führt vier auf), die sehr ähnlich sind, obwohl sie aus verschiedenen Jahrhunderten stammen. Die älteste stammt aus dem XIII. Jahrhundert, ist eine Kopie aus einer verlorenen Handschrift des Klosters Alcobaca, und befindet sich in der Madrider Universität mit der Nummer 134 fol. 39-41. Diese Handschrift ist die genaueste der Gruppe. Die späteren Handschriften wurden im XVI. Jahrhundert als Kopien einer verlorenen Handschrift aus Osma erstellt. Eine befindet sich ebenfalls in Madrid, in der Biblioteca Nacional, n. 1376, *olim* F. 38, fol. 28-31; eine zweite in Toledo, n. 27-26 des Archivo y Biblioteca Capitulares; und eine dritte in der British Library (London), Egerton 1873. Der Numerierung der Folia der Madrider Handschrift ist schon zu entnehmen, daß es sich um eine stark verkürzte Fassung der Chronik handelt. Es werden nur einige Ereignisse ab dem Jahr 404 aufgenommen.

- Die Handschrift M oder *excerpta Montepessulana* ist eine Zusammenfassung, die wohl unmittelbar von der Chronik des Hydatius erstellt wurde, denn sie unterscheidet sich von den anderen oben erwähnten Zusammenfassungen (F und H). Die Handschrift M stammt wahrscheinlich aus dem XI. Jahrhundert und befindet sich jetzt in der Bibliothek der Universität Montpellier (Pertz, Archiv. 7, 200; catal. des bibl. des dép. vol. I, a. 1849, p. 344). Die *excerpta* des Hydatius sind in den fol. 99^v-100^f nachzulesen, zwischen den Annalen des Flodoard und der *Chronica Francica*. Der Text des Hydatius ist nicht nur gekürzt, sondern zuweilen auch verändert und interpoliert worden.

Diese kurzen Informationen über die wichtigsten Handschriften dürften verdeutlichen, daß wir weitgehend auf die Berliner Handschrift angewiesen sind. Die innere Kritik bleibt häufig der einzige Ausweg, um einige unklare Stellen zu erläutern.

Die Chronik wurde mehrmals im XVII., XVIII., und XIX. Jahrhundert ediert⁴³, für

⁴³Ausführliche Informationen über ältere Editionen findet man in den Ausgaben von TRANOY I, p. 67-69, und CAMPOS, p.28-34.

diese Arbeit habe ich aber nur die vier moderneren Ausgaben benutzt. Die älteste von diesen ist die Ausgabe von Theodor Mommsen in der Serie *auctores antiquissimi* der *Monumenta Germaniae Historica*⁴⁴. Diese Edition ist wiederum der Ausgangspunkt für zwei neueren Ausgaben, diejenige von A. Tranoy⁴⁵ und diejenige von J. Campos⁴⁶. Die Edition von A. Tranoy wird von einem historischen Kommentar und einer französischen Übersetzung begleitet. Campos gibt ebenfalls einen historischen Kommentar zur Chronik und liefert eine spanische Übersetzung. Diese Übersetzung ist häufig fehlerhaft und mit dem edierten Text inkonsequent. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung seiner Edition hat Campos die zehn Jahre ältere Ausgabe von Tranoy nicht gekannt, und setzt sich deswegen nicht mit den Meinungen desselben auseinander. Seine Edition ist außerdem etwas unbequem zu benutzen, weil er die Numerierung der Paragraphen der Chronik, die von Mommsen eingeführt wurde, nicht übernimmt⁴⁷. An diesen drei Editionen kann man aussetzen, daß sie den Text sprachlich allzusehr verbessert haben, wobei einige sprachliche Eigenarten, die wohl auf Hydatius zurückzuführen sind, im Text nicht mehr vorkommen.

Von der neuesten Edition habe ich erst Kenntnis erlangt, als die hier vorliegende Arbeit bereits weitgehend geschrieben war. Der Autor, Richard W. Burgess, hat mir freundlicherweise eine Kopie zukommen lassen. Die Edition wird bald veröffentlicht werden, wahrscheinlich zusammen mit einem textkritischen Kommentar, über den ich jedoch nicht verfügt habe. Diese Edition ist von ihrem Ansatz her ganz anders als die früheren, denn der Autor hat sich dafür entschieden, die Schreibweise und das Format der Berliner Handschrift weitgehend zu respektieren. Seine Entscheidungen an den Probleme aufwerfenden Textstellen sind m. E. die zutreffendsten. Burgess' Ausgabe ist wohl als die beste bisherige Edition der Chronik anzusehen, vor allem, was die philologische Arbeit betrifft. Die Numerierung der Paragraphen weicht von der Mommsens ab, und ist stärker an B angelehnt. Eine Konkordanz zwischen beiden (Burgess' und Mommsens) Numerierungen erleichtert die Benutzung.

Wir werden in dieser Arbeit die Chronik nach der üblichen Art, also nach Paragraphen, zitieren, und zwar der Numerierung von Mommsen folgend. Wir übernehmen ebenfalls den Text von Mommsen, der der bekannteste und am

⁴⁴Chronica minora II, M.G.H.a.a. XI, 1894, p.3-36.

⁴⁵HYDACE, *Chronique*, Bd. I und II, ed. A. TRANOY, Paris 1974.

⁴⁶CAMPOS, J., *Idacio obispo de Chaves. Su Cronicón*, Salamanca 1984.

⁴⁷Da Hydatius nur die Olympiaden und die Kaiserjahre als durchgehende chronologische Angaben benutzt, ist der Verweis auf den Paragraphen die bequemste Art, seine Chronik zu zitieren.

einfachsten zugängliche ist. Bei unklaren Stellen werden natürlich alle Herausgeber herangezogen. Um den Verweis auf die verschiedenen Editionen zu erleichtern, werden wir in den Fußnoten nur den Namen des jeweiligen Herausgebers angeben, gefolgt von der Seitenzahl. Im Fall der zweibändigen Ausgabe von A. Tranoy verweist Tranoy I auf den ersten, Tranoy II auf den zweiten Band.

2.2. Die Quellen der Chronik

Die vom Umfang her wichtigste Quelle, die in Frage kommt, sind die *Consularia Constantinopolitana*. Da ihr Verhältnis zur Chronik nicht klar ist, werden wir sie separat behandeln.

2.2.1. Die Briefe

Die einzigen Quellen, die von Hydatius erwähnt werden, sind verschiedene Briefe von anderen Kirchenmännern. Es handelt sich um folgende:

- ein Brief des Bischofs von Jerusalem, in dem ein Erdbeben geschildert wird (§ 66)⁴⁸; Hydatius behauptet, der Brief sei von Johannes von Jerusalem, in jenem Jahr (418) war dieser aber bereits gestorben; dieser Brief ist nicht erhalten;
- im Jahr 419 (§ 73) ein Brief des Paulinus von Béziers, in dem einige *signa terrificata* geschildert werden; auch dieser Brief ist nicht erhalten;
- im Jahr 445 (§ 133) ein Brief von Leo dem Großen zu seinem Vorhaben, den Manichäismus endgültig auszurotten⁴⁹ ;
- ebenfalls von Papst Leo ein Brief an die hispanischen Bischöfe und die Dekretale *Quam laudabiliter*⁵⁰, beide über den Priscillianismus; diese Briefe wurden von Pervincus, Diakon des Bischofs Toribius von Astorga, im Jahr 447 aus Rom mitgebracht (§ 135);
- ein Brief von dem Bischof Eufronius von Autun an den Comes Agrippinus über

⁴⁸Dieser Absatz wird von Tranoy als § 71^a ediert. Da dieses Erdbeben in Wirklichkeit im Jahr 419 stattfand, meint Tranoy, daß dieser Absatz von einem Schreiber verschoben wurde, der meinte, mit *episcopo quo supra* sei der im § 65 erwähnte Bischof von Rom gemeint (siehe TRANOY I, p. 78-79). Solche Irrtümer in den Datierungen lange zurückliegender Ereignisse sind jedoch bei Hydatius durchaus gängig, und nicht unbedingt immer späteren Schreibern zuzuschreiben.

⁴⁹Entweder LEO M. epist. 7 oder epist. 8.

⁵⁰LEO M. epist. 15.

Zeichen am Himmel von Gallien; dieser Brief wurde von Hydatius im Jahr 451 (§ 149) empfangen; er ist nicht erhalten;

-im Jahr 450 (§ 145) bekommt Hydatius aus Gallien ein Dossier zur christologischen Diskussion, die in diesem Dossier beinhalteten Briefe des Cyrillus von Alexandria werden ebenfalls in § 109 erwähnt.

Über den Inhalt dieses Dossiers werden wir von Hydatius nur teilweise informiert:

*De Gallis, epistulae deferuntur Flaviani episcopi ad Leonem episcopum missae cum scriptis Cyrillis, episcopi Alexandrini, ad Nestorium Ebionita haeretico et Leonis episcopi ad eundem responsa. Quae cum aliorum episcoporum et gestis et scriptis per ecclesias diriguntur.*⁵¹

C. Silva-Tarouca⁵² hat eine plausible Hypothese zu den restlichen nicht präzisierten Dokumenten aufgestellt. Es kann mit ziemlicher Sicherheit konstatiert werden, auf welchem Weg Hydatius diese Dokumentensammlung bekommen hat. Im Oktober 449 tagte in Rom eine Synode der italienischen Bischöfe, die von Papst Leo über den christologischen Streit und die Ergebnisse des sogenannten Räuber Konzils von Ephesus informiert wurde. An dieser Synode nahmen zwei Gesandte des Bischofs Ravennius von Arles teil. Als diese nach Arles zurückkehrten, haben sie für ihren Bischof einen Brief des Papstes⁵³ mitgenommen, dem eine Abschrift des Tomus und des Briefes des Cyrillus an Nestorius beigelegt war. Weitere Dokumente werden von Leo in seinem Brief jedoch nicht erwähnt. Wir wissen, daß Ravennius sich um die Verbreitung dieser Schriften gekümmert hat⁵⁴. Aufgrund der Information des Hydatius mutmaßt Silva-Tarouca, daß Leo dem Bischof Ravennius nicht nur die genannten Schriften zukommen ließ, sondern darüber hinaus sämtliche Dokumente, die er der Provinzialsynode von 449 vorgelegt hatte. In diesem Zusammenhang weist Silva-Tarouca auf die sogenannte *Collectio Novariensis* hin, die im Westen wohl umfassendste Sammlung von Dokumenten zu dieser Diskussion⁵⁵. Diese hält er für

⁵¹Übersetzung: "Von Gallien werden Briefe geschickt, von Bischof Flavianus an Bischof Leo, mit Schreiben des Cyrillus, Bischof von Alexandrien an Nestorius, einem ebionistischen Häretiker, und die Antworten des Leo an Flavianus. Diese werden mit Akten und Schreiben von anderen Bischöfen an die Kirchen geschickt."

⁵²SILVA-TAROUCA, p. 97-133.

⁵³LEO M., epist. 67.

⁵⁴LEO M., epist. 68, drei gallische Bischöfe bitten Papst Leo um die Korrektur der Abschrift des Tomus, die sie von Ravennius bekommen haben.

⁵⁵Der Inhalt dieser Sammlung wird in SILVA-TAROUCA, p. 105-107, aufgelistet.

die Abschrift eben jenes Dossiers. Die Hypothese von Silva-Tarouca wird ebenfalls von der neueren Forschung übernommen⁵⁶.

Ab dem Jahr 451 werden keine weiteren Briefe erwähnt. Als im Jahr 452 Papst Leo die hispanischen Bischöfe zu den Ergebnissen des Konzils von Chalcedon informieren will, versucht er dies wieder über die gallischen Bischöfe⁵⁷. Diese Nachrichten haben jedoch Hydatius nicht mehr erreichen können.

2.2.2. Sulpicius Severus

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Hydatius die Chronik des Sulpicius Severus gekannt hat. Schon der Wortlaut von § 37^a scheint darauf hinzuweisen, da Hydatius sagt, die Chronik des Severus sei anders als seine eigene, eine Beobachtung, die ja auch zutrifft:

... Severus ... qui et chronica alia quam haec sunt ab initio genesis usque ad sectam Priscillianistarum perniciosissimam conscripsit.

Es sind jedoch vor allem einige sprachliche Parallelen zwischen beiden Chroniken, die die Hypothese einer Benutzung der Chronik des Sulpicius Severus durch Hydatius untermauern:

*...Italiam petit et Romam, ubi ne ad conspectum quidem sanctorum episcoporum Damasii et Ambrosii receptus...*⁵⁸

*hi ubi Romam pervenere, Damaso se purgare cupientes, ne in conspectum quidem eius admissi sunt...*⁵⁹

Priscillianus ... per episcopos quos sibi in eadem pravitare collegerat ... (§ 13)

*... quin et nonnulli episcoporum depravati ... Priscillianum non solum consensione, sed sub quadam etiam coniuratione susceperant...*⁶⁰

An einer weiteren Stelle steht die sprachliche Ähnlichkeit in Widerspruch zu dem unterschiedlichen Inhalt:

⁵⁶Z.B. ARENS, H., *Die christologische Sprache Leos des Großen. Analyse des Tomus an den Patriarchen Flavian*, Freiburg 1982, p. 67-68.

⁵⁷LEO M., epist. 102. THOMPSON, p. 144-155, macht auf diesen Brief aufmerksam.

⁵⁸§ 13.

⁵⁹SULP. SEV. chron. 2, 48, 4.

⁶⁰SULP. SEV. chron. 2, 46, 7.

... redit ad Gallias. Inibi, similiter a sancto Martino episcopo et ab aliis episcopis haereticus iudicatus, appellat ad Caesarem... (§ 13)

Priscillianus ... ab episcopatu depulsus... (§ 16)

*namque tum Martinus apud Trevero constitutum non desinebat increpare Ithacium, ut ab accusatione desisteret. Maximum orare, ut sanguinis infelicitium abstineret: satis superque sufficere ut episcopali sententia haeretici iudicati ecclesiis pellerentur...*⁶¹

Meiner Meinung nach hat hier Hydatius die Stelle entweder anders im Gedächtnis gehabt, oder er hat sie falsch interpretiert, als wäre wirklich das eingetreten, was nur ein Ratschlag des Martinus war.

Es ist auch bezeichnend, daß Hydatius in seiner Chronik nur den Gnostizismus als Häresie Priscillians anspricht, nicht dagegen den Manichäismus, wie andere Quellen es tun⁶². Der Grund hierfür könnte darin zu suchen sein, daß Sulpicius Severus den Manichäismus in Beziehung auf Priscillian und seinen Kreis nie ausdrücklich erwähnt.

2.2.3. Die Akten des ersten Konzils von Toledo

Aus der Chronik des Sulpicius Severus entnimmt Hydatius die Informationen zur Geschichte Priscillians. Für die spätere Entwicklung des Priscillianismus ist eine weitere Quelle feststellbar: die Akten des Konzils von Toledo von 400. Hydatius gibt nämlich eine Zusammenfassung der Geschehnisse auf diesem Konzil (§ 31), die mit den Akten, die überliefert sind, übereinstimmt⁶³.

2.2.4. Augustinus

Ein letzter Hinweis auf eine von Hydatius benutzte Quelle findet sich wohl in § 53. Der Text dieses Absatzes lautet in der Berliner Handschrift:

⁶¹SULP. SEV. chron. 2, 50, 5.

⁶²Insbesondere die Würzburger Traktate (vor allem der erste, der *Liber apologeticus*, und der zweite, der sogenannte *Libellus ad Damasum*), in denen sich Priscillian und seine Anhänger gegen die Bezeichnung des Manichäismus verteidigen.

⁶³§ 31. Eine Ausgabe der Akten des ersten toledanischen Konzils findet man bei VIVES, p. 19-33. Es scheint in der Sprache dieses Absatzes ein Einfluß der Sprache der Konzilsakten vorzuliegen. Dazu Näheres unten, in 7.2.3.2. und 7.2.3.3.

Augustinus Hipponeregiensis episcopus habetur insignis, inter cuius studia magna Donatistas ab eo dei adiutorio superatos probata fides demonstrat auctorum ⁶⁴

Tranoy korrigiert *auctorum* in *actorum*, ein Vorschlag, der von Burgess akzeptiert wird. Da dieser Absatz auf 412 datiert ist, vermutet Tranoy, daß es sich um das Protokoll der öffentlichen Konferenz (*collatio* genannt) zwischen Donatisten und Katholiken handelt, die in Carthago vom 1. bis zum 8. Juni 411 zusammentraf. Diese Konferenz endete mit einem klaren Sieg der katholischen Seite. Da das Protokoll von beiden Seiten unterschrieben werden mußte, erhält der Ausdruck *probata fides* seine volle Bedeutung⁶⁵. Man kann weiter argumentieren, daß kein *auctor* außer Augustinus über diese Konferenz berichtet⁶⁶. Augustinus hat eine Zusammenfassung der offiziellen Akten mit dem Titel *Breviculus collationis cum Donatistis* veröffentlicht⁶⁷, die man also sowohl als Konferenzakten wie auch als ein Werk des Augustinus betrachten kann. Da Hydatius die von ihm bekannten Akten gleichzeitig unter den Werken des Augustinus einordnet, bin ich der Meinung, daß er hier über den *Breviculus* berichtet.

2.2.5. Hat Hydatius die Chronik des Prosper Tiro gekannt?

S. Teillet⁶⁸ baut ihre These, daß Hydatius die Goten in einem günstigeren Licht als die anderen germanischen Völker sieht, u. a. auf dessen angebliche Kenntnis der Chronik des Prosper Tiro und auf die Unterschiede in der Behandlung der Goten bei beiden Chronisten auf.

Certains passages d'Hydace sont même empruntés presque littéralement à Prosper.⁶⁹

Diese Behauptung wird durch die Angabe einer umfangreichen Liste der

⁶⁴B, f. 159^r. Übersetzung (nach Tranoy's Korrektur *actorum*): "Augustinus, Bischof von Hippo Regia, ist berühmt, unter dessen ausgezeichnete Werke Protokolle bewiesener Glaubwürdigkeit belegen, daß die Donatisten von ihm mit der Hilfe Gottes besiegt wurden."

⁶⁵TRANOY II, p. 44.

⁶⁶Sämtliche antike Quellen zur Geschichte des Donatismus wurden von J. L. MAIER zusammengetragen in *Le dossier du Donatisme. Tome I. Des origines à la mort de Constance II (303-361)*, Berlin 1987 und *Tome II. De Julien l'Apostat à Saint Jean Damascène*, Berlin 1989.

⁶⁷Die neueste kritische Edition ist die von S. LANCEL in CC 49, 2, Turnholt 1974, p. 259-306.

⁶⁸TEILLET, im Kapitel über Hydatius p. 207-250.

⁶⁹TEILLET, p. 216.

Parallelstellen beider Chroniken⁷⁰ unterstützt. Leider erweist sich diese Liste als nicht fundiert, wenn man die angegebenen Stellen überprüft. Von den dreizehn zitierten angeblichen Parallelen, kann man nur in einem einzigen Fall eine sprachliche Ähnlichkeit feststellen, und es handelt sich dabei um eine geläufige Wendung⁷¹, die keinen direkten Einfluß voraussetzt. Eine unbefangene Lektüre beider Chroniken zeigt uns viel eher Ansatzpunkte für die entgegengesetzte These, nämlich daß Hydatius Prosper nicht gekannt hat: Hydatius sagt ausdrücklich (§ 106), daß er das Datum des Todes des Hieronymus nicht kennt, dieses Datum wird jedoch von Prosper genau angegeben (1274); Hydatius denkt offenbar, daß Nestorius und Eutyches dieselbe Häresie verteidigen (§§ 109 und § 145), während Prosper beide Häresien differenziert und prägnant charakterisiert (1297 und 1358). An anderen Stellen geben beide Chronisten unterschiedliche Informationen⁷². Wenn Hydatius die Chronik Prospers gekannt hätte, hätte er außerdem sehr wahrscheinlich den Märtyrertod von vier Hispaniern unter Geiserich im Jahr 437 erwähnt, der von Prosper in 1329 geschildert wird. Aus diesen Erwägungen heraus, und da S. Teillet nicht in der Lage ist, ihre Hypothese mit weiteren Beweisen zu untermauern, bin ich der Meinung, daß Hydatius die Chronik des Prosper nicht gekannt hat.

2.2.6. Die mündlichen Berichterstatter

Hydatius sagt ausdrücklich in der Praefatio⁷³, daß er die Erzählungen zuverlässiger Zeugen als Quelle für seine Chronik benutzt hat. Wer diese Informanten namentlich gewesen sind, wird jedoch nur zweimal von Hydatius angegeben. In einem Fall (§ 106) handelt es sich um einen Priester aus der Provinz Arabia, namens Germanus, der im Jahr 435 nach Gallaecien kam. Im gleichen Absatz werden andere Griechen erwähnt, vermutlich Reisebegleiter des Germanus⁷⁴. Der andere Erzähler, der beim Namen genannt wird, ist der Tribun Hesychius, der im Jahr 456 (§ 177) als römischer Gesandter zum Gotenkönig Theoderich kam. In demselben Paragraphen, § 177, werden östliche Schiffe erwähnt, die nach Hispalis (heute Sevilla) kamen. Über den Inhalt der Information, die Hydatius durch sie bekam, herrscht jedoch Unklarheit. Die

⁷⁰TEILLET, p. 216, n. 60.

⁷¹*Valentinianus, qui erat Caesar, Romae Augustus appellatur* (HYD. § 85); *Valentinianus ab exercitu Augustus appellatur* (PROSP. chron. I. p. 471, 1289).

⁷²PROSP., p. 469, 1278 und §§ 77, 78 bei Hydatius; p. 473, 1303 und § 92; p. 473, 1310 und § 99.

⁷³...*partim ex certo aliquantum relatu...* (Praef. 5).

⁷⁴... *Germani presbyteri Arabicae regionis exinde ad Gallaeciam venientis et aliorum Graecorum relatione comperimus...* (§ 106).

Stelle lautet in B:

*Esycius tribunus legatus ad Theodoricum cum sacris muneribus missus ad Galleciam venit nuntians ei id quod supra, in Corsica caesam multitudinem Wandalorum, et Avitum de Italia ad Gallias Arelate successisse. Orientalium naves Hispali venientes per Marciani exercitum caesas nuntiant*⁷⁵.

Mommsen schlägt, statt des unverständlichen *caesas*, *caes<os Laz>as* vor. Der Vorschlag setzt jedoch einen bedeutenden Verlust in der Überlieferung, sowie die Kenntnis eines fernen Randvolkes voraus. Annehmbarer scheint mir die Emendation Burgess' *caesam* (statt *caesas*). In diesem Fall würde sich *caesam* auf *multitudinem Wandalorum* beziehen, und Hydatius hätte einfach zwei sich widersprechende Informationen über den Sieger der Wandalen (Ricimer in § 176, das Heer des Ostkaisers Marcianus in § 177) aneinandergereiht und weitergegeben, ohne den Widerspruch zu kommentieren⁷⁶. Mir scheint dieser Vorschlag sehr plausibel, vor allem, weil wir an einer anderen Stelle der Chronik, in Bezug auf die Informationen des Germanus, dieselbe Entscheidung des Hydatius antreffen, zwei sich widersprechende Informationen ohne jeglichen Kommentar aneinanderzureihen⁷⁷.

In der Chronik werden ferner sehr häufig, vor allem ab dem Jahr 452, Gesandte erwähnt, die entweder von den Römern unter sich oder unter Römern, Goten, Suewen und Wandalen ausgetauscht wurden. Manchmal gelang es Hydatius, von ihnen einige Informationen zu gewinnen⁷⁸, in vielen anderen Fällen wird jedoch nur das Kommen und Gehen der Gesandten angegeben, ohne daß Hydatius uns zum Inhalt der ausgetauschten Botschaften informieren könnte⁷⁹. Schließlich wird an anderen Stellen der Chronik nur vage angedeutet oder gar nicht gesagt, von wem die mündlichen Berichte stammen: *aliquorum relatio* (§ 89), *ut ... fama dispergit* (§ 167), *memoratur* (§ 214^a), *Christiani et religiosi* (§ 253).

⁷⁵B, f. 167^v. Übersetzung (der Lesart *caesam* folgend): "Der Tribun Hesychius, als Gesandter zum König Theoderich mit kaiserlichen Geschenken abgeschickt, kommt nach Galliaecien und meldet das, was oben gesagt wurde, daß in Korsika eine große Zahl von Wandalen getötet wurde, und daß Avitus von Italien nach Gallien in Arles angerückt war. Einige Schiffe von Ostern, die nach Hispali gekommen sind, melden, die Wandalen seien von dem Heer des Martianus getötet worden".

⁷⁶BURGESS, *Chronicle 177*, p. 357-360.

⁷⁷BURGESS, *Chronicle 177*, p. 360-363, vermutet ein weiteres Beispiel für diese Vorgehensweise in § 154.

⁷⁸§§ 98, 155, 166, 170, 176, 197, 209, 231, 233, 242, 243, 244, 247.

⁷⁹§§ 101, 111, 121, 161, 172, 192, 205, 208, 219, 224, 226, 230, 237, 238, 240.

2.3. Das Verhältnis der *Consularia Constantinopolitana* zur Chronik des Hydatius

In der Berliner Handschrift befindet sich nach der Chronik des Hydatius eine Liste der Konsuln ab dem Jahr 509 v. Chr. bis zum Jahr 468 n.Chr. Diese Liste ist als *Consularia Constantinopolitana*, *Consularia Hydatiana* oder *Fasti Hydatiani* bekannt, da sie schon von ihrem ersten Herausgeber, J. Sirmond, im Jahr 1619 Hydatius zugeschrieben wurde⁸⁰. Die Autorschaft des Hydatius wurde jedoch mehrmals bestritten, zuletzt von J. Campos. Da die Argumente der älteren Kritik für und gegen die Autorschaft des Hydatius von Th. Mommsen und J. Campos ausführlich dargestellt wurden, werde ich mich hier nur mit den Argumenten dieser beiden Autoren auseinandersetzen⁸¹.

Th. Mommsen⁸² gliedert die *Consularia* in drei Teile, die ihm zufolge auch von verschiedenen Autoren stammen:

- Der erste Teil reicht bis zum Jahr 330 n. Chr. Mommsen meint, dieser Teil sei in Rom geschrieben worden, da die knappen Nachrichten, die dort ab dem Jahr 250 aufgenommen werden, sich auf die Urbs beziehen (bis zum Jahr 250 werden nur die Namen der Konsuln erwähnt). Um diesen Teil zu schreiben wurden offenbar ältere Konsulnlisten zusammengefaßt, da es Irrtümer und Widersprüche gibt. Außerdem ist er interpoliert.

- Der zweite Teil geht von der Gründung Constantinopels im Jahr 330 bis zum Tode des Theodosius I. im Jahr 395. In diesem Teil werden regelmäßig Nachrichten aufgenommen, deren Mittelpunkt Constantinopel ist. Dieser Teil weist mit dem griechischen *Chronicon Paschale*, das von Mommsen zusammen mit den *Consularia* als Synopse herausgegeben wurde, Parallelen auf, die auf eine gemeinsame Quelle hindeuten. Mommsen vermutet, daß diese Quelle die Chronik von Constantinopel war, daher der Name *Consularia Constantinopolitana*, den er den *Fasti* gegeben hat. Aus diesen Gründen meint Mommsen, daß dieser Teil in der Hauptstadt des Ostens geschrieben worden sein muß. Dieser Teil ist im Gegensatz zum ersten nicht interpoliert.

⁸⁰Zu den erhaltenen Konsulnlisten und den Theorien zu deren Ursprung und Zweck, siehe MUHLBERGER, p. 23-46.

⁸¹Eine Zusammenfassung der Polemik seit Sirmond befindet sich in CAMPOS, p.12-16.

⁸²In der Einführung zu seiner Ausgabe der *Consularia*, p.197-247.

- Der dritte Teil umfaßt die Jahre 395 bis 468 und wurde im Westen des Römischen Reiches verfaßt: es gibt von ihm keine griechische Fassung, da die Übereinstimmung mit dem *Chronicon Paschale* nur bis zum Jahr 389 reicht; die östlichen Konsuln werden entweder nicht erwähnt oder erst an zweiter Stelle; es werden nur Nachrichten aufgenommen, die das westliche oder aber das ganze Reich betreffen; in den Handschriften ist mancherorts die spanische *era* zu lesen. Mommsen meint, daß ein Exemplar der *Consularia* um das Jahr 395 nach Hispanien gebracht und dort fortgesetzt wurde.

Mommsen betrachtet Hydatius als Autor dieses dritten Teils, und dies aus mehreren Gründen. Erstens wurden beide Werke zusammen überliefert (die Berliner Handschrift ist die einzige, in der die *Consularia* vollständig zu lesen sind). Außerdem enden beide im gleichen Jahr, im Jahr 468. Wenn man die Chronik des Hydatius mit den *Consularia* vergleicht, hat man den Eindruck, daß Hydatius die *Consularia* als Quelle für seine Chronik bis zum Jahr 395 benutzt hat. Ab diesem Jahr werden die Nachrichten in den *Consularia* viel knapper, und es scheint so, als hätte Hydatius diese Nachrichten selbst eingetragen. Mommsen führt als Beispiel die Entdeckung des Leichnams des ersten Märtyrers Stephanos in Jerusalem an, die sowohl in der Chronik als auch in den *Consularia* aufgenommen wurde, aber ansonsten in ganz wenigen Quellen erwähnt wird.

Soweit die Argumente Mommsens, die wir noch diskutieren werden. J. Campos ist einer anderen Auffassung⁸³, und zwar, daß die *Consularia* von einem einzigen Autor geschrieben wurden, der eine ausführlichere Chronik, wie z.B. die des Prosper Tiro oder die des Comes Marcellinus, zusammengefaßt habe. Die Sprache und der formelhafte Stil der *Consularia* sei der Beweis dafür, daß es nur einen Autor gegeben hat, und nicht drei, wie Mommsen vermutete. Der Autor sei ein Hispanier gewesen, was wegen der Benutzung der *era* anzunehmen ist. Dieser Autor habe wohl die Absicht gehabt, die Chronik des Hydatius durch eine Liste der Konsuln zu ergänzen, und habe für diese Liste nur diejenigen Nachrichten der Chronik berücksichtigt, die für die ganze Romania und nicht nur für Hispanien interessant waren. Dieser Autor könne aber nicht Hydatius sein, da die Sprache der *Consularia* sich durch einige vulgärlateinische Wörter von der Sprache des Hydatius unterscheidet. Folgende Wörter werden als Beispiele erwähnt: *fossatum*⁸⁴, die Wendungen *in Romania* und *in*

⁸³CAMPOS, p. 12-20.

⁸⁴a. p. Chr. 378.

*Romaniam*⁸⁵, und die Formel *levatus est*, für die Einsetzung eines Kaisers⁸⁶.

Um uns gründlich mit den Argumenten beider Seiten auseinandersetzen zu können, ist m. E. ein eingehender Vergleich zwischen den *Consularia* und der Chronik, sowie zwischen dem Text der *Consularia* in den Jahren 379 bis 395 und in den Jahren 395 bis 468 notwendig.

2.3.1. Die Jahre 379 bis 395 in der Chronik und in den *Consularia*

Die Frage, die wir erörtern müssen, ist, ob Hydatius die *Consularia* als Quelle benutzt hat, wie Mommsen vermutet, oder ob der Autor der *Consularia* die Chronik des Hydatius als Vorlage verwendet hat. Ich bin der gleichen Auffassung wie Mommsen, da Hydatius ausdrücklich sagt, er habe bis zum Jahr 427 schriftliche Quellen benutzt⁸⁷. In den Ereignissen, die in beiden Werken geschildert werden, fällt auf, daß in der Chronik einige Angaben nicht vorkommen, die in den *Consularia* jedoch enthalten sind. Es handelt sich um folgende:

- a) das genaue Datum des Ereignisses, mit Ausnahme des Todesdatums des Usurpators Maximus;
- b) einige sehr präzise geographische Angaben⁸⁸, die jedoch in drei Fällen beibehalten werden: bei den Todesfällen des Victor, des Valentinianus des Jüngeren und vor allem des Usurpators Maximus, dessen Todesort mit der Angabe von Meilen genau bestimmt wird⁸⁹;
- c) Spenden und Spiele für die Bevölkerung der Hauptstädte⁹⁰.

⁸⁵a. p. Chr. 261, 295, 334, 382, 386.

⁸⁶Insgesamt 21 Mal: a. p. Chr. 270, 275, 286, 291, 306, 308, 317, 324, 333, 335, 350, 351, 355, 363, 364 zweimal, 367, 375, 379, 383, 392 (in dieser letzten Stelle *se levavit*).

⁸⁷Praef. 6: *Quorum continentiam gestorum et temporum qui legis ita discernes. Ab anno primo Theodosii Augusti in annum tertium Valentiniani Augusti Placidiae reginae filii ex supra dicto a nobis conscripta sunt studio vel ex scriptorum stilo vel ex relationibus indicantur.* Übersetzung: "Zum Zusammenhang dieser Taten und Zeiten wirst Du, Leser, so unterscheiden: ab dem ersten Jahr des Theodosius Augustus bis zum dritten Jahr des Valentinianus Augustus, des Sohnes der Königin Placidia, sind diese Ereignisse von uns gemäß den oben angeführten Bemühungen verfaßt, entweder aus den Schreiben der Autoren oder aus den Berichten der Erzählenden."

⁸⁸in civitate Sirmium, a. 379; in miliario septimo, a. 383.

⁸⁹Maximus und Victor in § 17 und Valentinianus der Jüngere in § 22.

⁹⁰a. 387, a. 389.

d) außerdem werden drei Nachrichten der *Consularia* in der Chronik weggelassen: die Beisetzung Valentinians durch Theodosius⁹¹; die Überführung des Leichnams der Constantia nach Constantinopel⁹², und der Siegeszug des Theodosius und des Arcadius⁹³.

Die *Consularia* bieten also mehr Informationen über die einzelnen Ereignisse als die Chronik, was nicht der Fall wäre, wenn sie die Chronik zusammenfassen würden, wie Campos es vermutet. Die Heranziehung anderer Chroniken bringt uns ebenfalls nicht weiter, denn Prosper Tiro hat diese Details in seiner Chronik nicht aufgenommen. Sie sind zwar in der Chronik des Comes Marcellinus enthalten, uns scheint es jedoch abwegig, eine Chronik als Quelle der *Consularia Constantinopolitana* heranzuziehen, die sehr wahrscheinlich viel später als diese verfaßt wurde. Außerdem gibt es nur bis zum Jahr 395 Parallelen zwischen den *Consularia* und der Chronik des Marcellinus. Wenn der unbekannt Autor der *Consularia* diese Chronik als Vorlage benutzt hätte, hätte er bestimmt bis zum letzten Jahr der *Consularia* Nachrichten aus dieser Quelle geschöpft. Falls der Autor der *Consularia* diese Chroniken benutzt hätte, würden wir außerdem erwarten, daß er einige interessante Ereignisse aufgenommen hätte, die Hydatius nicht gekannt hat. Wenn wir uns an die einzelnen drei Nachrichten und an die Informationen erinnern, die Hydatius von den *Consularia* nicht übernahm, erscheint es plausibel, daß Hydatius die *Consularia* zusammengefaßt hat, und dabei diejenigen Informationen wegließ, die ihm als zu lokal und einer Universalchronik nicht angemessen erschienen.

Ergebnis: Hydatius hat u. E. die *Consularia* als Quelle für diese Jahre verwendet. Wir wollen im folgenden detailliert seine Handhabung dieser Quelle untersuchen.

In seiner Bearbeitung der Informationen der *Consularia* für seine Chronik, ändert Hydatius deutlich die Sprache und den Stil seiner Vorlage. Ehe wir in die Einzelheiten gehen, möchte ich den Text aus zwei verschiedenen Jahren in den *Consularia* neben dessen Aufnahme in der Chronik stellen, um einen deutlichen Eindruck der Unterschiede zwischen beiden Werken zu vermitteln.

⁹¹a. 382,1.

⁹²a. 383, 2.

⁹³a. 386, 2.

Ausonio et Olibrio.

1. *His cons. levatus est Theodosius Aug. ab Augusto Gratiano die XIII kal. Feb. in civitate Sirmium.*

1. *Theodosius natione Spanus de provincia Gallaecia civitate Cauca a Gratiano Augustus appellatur. (§ 2)*

2. *Ipsa anno multa bella Romani cum Gothis commiserunt.*

Inter Romanos et Gothos multa certamina conseruntur. (§ 3)

3. *Deinde victoriae nuntiatae sunt adversus Gothos, Alanos atque Hunos die XV k. Dec. (a. 379)*

Honorio nob. et Euvodio.

1. *His cons. victi atque expugnati et in Romania captivi adducti gens Greithyngiorum a nostris Theodosio et Arcadio.*

VII. *Greothingorum gens a Theodosio superatur. (§ 12)*

2. *deinde cum victoria et triumpho ingressi sunt Constantinopolim die IIII id. Oct. (a. 386)*

Wenn man den Satzbau in den *Consularia* betrachtet, fällt auf, daß die Subordination selten benutzt, und die Koordination hingegen nicht nur allzu häufig, sondern auch auf eine ziemlich plumpe Art gebraucht wird. Hydatius strafft den Satzbau der *Consularia* auf verschiedene Weise:

- a) er läßt unnötige Wiederholungen gleicher Inhalte weg⁹⁴;
- b) er faßt mehrere Synonyme in einem einzigen Ausdruck zusammen⁹⁵;
- c) er ersetzt koordinierte Sätze durch einen Hauptsatz mit einem Partizip Präsens⁹⁶;
- d) er ersetzt koordinierte Sätze durch einen Hauptsatz mit einem Relativsatz⁹⁷.

Im Bereich der Lexikographie merzt Hydatius zwei vulgärlateinische Ausdrücke aus: *Romania* und *levatus est*. Das Wort *Romania* finden wir zweimal in diesem

⁹⁴a. 379, 3 und a. 380,1.

⁹⁵a. 386,1 und § 12.

⁹⁶a. 383, § 9.

⁹⁷a. 381 und § 6; a. 388, 1 und § 18.

Ausschnitt der *Consularia*: *in Romaniam*, a. 382, 2, und *in Romania* a. 386, 1. Die Wendung *levatus est*, in den *Consularia* für die Ernennung zum Kaiser⁹⁸ bzw. für die Usurpation⁹⁹ gebraucht, wird von Hydatius durch *Augustum appellare*¹⁰⁰ bzw. durch *tyrannus efficitur* (§ 22) ersetzt.

Mit einem anderen Beispiel sehen wir auch, wie Hydatius versucht, die *Consularia* stilistisch zu verbessern. In diesen werden zwei Verben, *ingredi* und *introire*, mit der Bedeutung "betreten" benutzt, ohne zu unterscheiden, ob sie sich auf einen römischen Herrscher oder auf ausländische Unterhändler beziehen¹⁰¹. Hydatius macht hingegen in seiner Wortwahl einen Unterschied zwischen Kaisern und anderen Personen. Also bleibt *ingredi* dem Kaiser vorbehalten¹⁰². Für Athanarich¹⁰³ und die persischen Gesandten¹⁰⁴ werden andere Ausdrucksweisen gefunden.

Wenn wir den Sprachgebrauch vergleichen, fällt uns noch ein weiterer Aspekt auf. Die *Consularia* verwenden regelmäßig den Titel *Augustus* neben dem Namen des Kaisers¹⁰⁵, nur in einem Fall wird der Name ohne diesen Beinamen angegeben¹⁰⁶. Hydatius hingegen läßt ihn bis auf zwei Fälle¹⁰⁷ beiseite. Auch das Beiwort *nobilissimus*, das neben dem Namen des Thronfolgers gebräuchlich war, und das die *Consularia* zweimal für Honorius benutzen¹⁰⁸, wird von Hydatius nicht verwendet.

Hydatius faßt also den Inhalt der *Consularia* zusammen und strafft die Ausdrucksweise. An seiner Art, die Informationen wiederzugeben, kann man

⁹⁸a. 379, 1, a. 383.

⁹⁹a. 392,1.

¹⁰⁰*Augustus appellatur*, § 2, *Augustum appellans*, § 9.

¹⁰¹*ingressus est Theodosius* (a. 380, 2), *ingressus est Athanaricus* (a. 381), *ingressum est...corpus Constantiae* (a. 383,2), *introierunt...legati Persarum* (a. 384), *ingressi sunt (scil. Theodosius et Arcadius)* (a.386), *introivit Theodosius* (a. 389).

¹⁰²*Theodosius...ingreditur* (§ 4), *Theodosius cum Honorio ... ingressus est* (§ 19).

¹⁰³*Athanaricus rex Gothorum apud Constantinopolim XV die, ex quo a Theodosio fuerat susceptus, interiit.* (§ 6).

¹⁰⁴*Legati Persarum ad Theodosium Constantinopolim veniunt.* (§ 11).

¹⁰⁵A. 379, a.380, a. 383 (zweimal), a. 387 (zweimal), a. 388, a. 389, a. 392.

¹⁰⁶a. 386.

¹⁰⁷§§ 4 und 24.

¹⁰⁸a. 384, a. 385.

außerdem sein Interesse an bestimmten Personen ablesen. So nimmt er z.B. ausnahmsweise die Zeit- und Ortsangaben über den Tod des Usurpators Maximus auf¹⁰⁹. Sein Interesse für Maximus liegt wohl an der Rolle, die dieser in der Geschichte des Priscillianismus gespielt hat. Maximus hat den Gründer dieser Bewegung enthaupten lassen, eine Entscheidung, die die Kirche spaltete und den populären Enthusiasmus für Priscillian, der nunmehr als Märtyrer betrachtet wurde, angefeuert hat. Hydatius hat noch in seiner Zeit die Häresie der Priscillianisten bekämpfen müssen. Der Priscillianismus und alles, was damit zusammenhängt, stand im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit¹¹⁰.

Noch ein größeres Interesse als für den Usurpator Maximus zeigt Hydatius für den Kaiser Theodosius. Dieses Interesse kann an vielen sprachlichen Einzelheiten bemerkt werden:

- a) in § 2 wird zwar der Ort der Erhebung zum Augustus nicht erwähnt, dafür die Herkunft des Theodosius (ein Gallacier wie Hydatius) mit großer Präzision angegeben;
- b) Theodosius erscheint als grammatikalisches Subjekt, als er von Gratian zum Kaiser erhoben wird (§ 2) und als er seinen Sohn Arcadius zum Kaiser erhebt (§ 9, im Gegensatz zu den *Consularia*, a. 383);
- c) laut der *Consularia* kamen die persischen Gesandten nach Constantinopel¹¹¹, während Hydatius sagt, daß sie "zu Theodosius nach Constantinopel" kamen¹¹²;
- d) dasselbe trifft für die Berichterstattung über den Besuch des Athanarichs in Constantinopel zu: während die *Consularia* sagen, daß er "Constantinopel betrat"¹¹³,

¹⁰⁹Siehe oben Punkte a) und b), am Anfang von 2.3.1.

¹¹⁰Dazu siehe unten 3.4.3. und 5.

¹¹¹*Constantinopolim*, a. 384, 1.

¹¹²*ad Theodosium Constantinopolim*, § 11.

¹¹³*ingressus est Aithanaricus rex Gothorum Constantinopolim*, a. 381,1.

betont Hydatius, daß er von Theodosius aufgenommen wurde¹¹⁴;

e) der Sieg über die Greutungen wurde laut der *Consularia* von Theodosius und Arcadius errungen, Hydatius erwähnt jedoch in diesem Zusammenhang nur den Namen des Theodosius¹¹⁵; f) das Amt des Cynegius wird in den *Consularia* als *praefectus Orientis* und in der Chronik des Hydatius als *Theodosii praefectus* bezeichnet¹¹⁶.

Wie man sieht, handelt es sich um recht feine Unterschiede, die jedoch bei der Lektüre der Chronik den Kaiser Theodosius in eine zentralere Position rücken, als er in den *Consularia* einnahm.

Wir können unsere Beobachtungen über die Verwendung der *Consularia Constantinopolitana* als Vorlage durch Hydatius so zusammenfassen: Hydatius verbessert den Stil durch die Verwendung der Subordination und indem er unnötige Wiederholungen und vulgärlateinische Ausdrücke ausmerzt; inhaltlich läßt er Nachrichten und Präzisionen, die ihm für eine Weltchronik ungeeignet erscheinen, aus; durch seine Auswahl und seine Sprache ist es möglich, sein besonderes Interesse für zwei Personen, den Kaiser Theodosius und den Usurpator Maximus, zu erkennen.

2.3.2. Die Jahre 395 bis 468 in der Chronik und in den *Consularia*

Der Vergleich zwischen dem Ausschnitt der *Consularia* a. 379 bis a. 392 und den gleichen Jahren in der Chronik des Hydatius hat uns gezeigt, daß beide Texte sich in der Sprache, dem Stil und dem Inhalt der Nachrichten unterscheiden, und daß Hydatius wahrscheinlich für diese Jahre die *Consularia* als Quelle benutzt hat. Für die Jahre 398 bis 469 liegen die Verhältnisse leider nicht so klar. Ehe wir uns der Frage widmen, ob dieser Abschnitt der *Consularia* von Hydatius selbst stammt oder von einem anderen Autor, der die Chronik des Hydatius als Quelle benutzt hat, wollen wir zuerst klären, ob dieser Ausschnitt aus einer anderen Hand stammt als die übrigen

¹¹⁴*ex quo a Theodosio fuerat susceptus*, § 6. Tranoy vermutet, daß Hydatius das beeindruckende Begräbnis des Athanarichs vorsätzlich nicht erwähnt: "Hydace "oublie" cet événement qui n'est pas tout à fait en accord avec sa conception du rôle de l'empereur en face des barbares!" (TRANOY II, p. 15). Er vermutet gleichfalls, daß Hydatius Athanarich *rex Gothorum* nannte (eine unrichtige Bezeichnung also), um seine Anwesenheit in Constantinopel bei Theodosius einigermaßen zu rechtfertigen (TRANOY II, p. 14). Wenn Hydatius jedoch die *Consularia* als einzige Quelle für diese Vorkommnisse zur Verfügung hatte (andere schriftliche Quellen können nicht bewiesen werden, und die Wahrscheinlichkeit mündlicher Berichte aus Constantinopel ist in diesem Fall gering), kann man Hydatius keine vorsätzliche Entstellung der Ereignisse vorwerfen.

¹¹⁵a. 386, 1 und § 12.

¹¹⁶a. 388 und § 18.

Consularia, wie Mommsen meint, oder ob die gesamten *Consularia* vom selben Autor kommen, wie Campos es behauptet.

M. E. ist der Unterschied zu dem vorangegangenen Text der *Consularia* nicht zu übersehen. Zusätzlich zu den Argumenten von Th. Mommsen, daß nämlich für diese Jahre eine griechische Entsprechung fehlt, die Notizen sich auf Ereignisse im Westen konzentrieren, und die Namen der östlichen Konsuln häufig nicht erwähnt werden, können wir noch auf andere Unterschiede hinweisen:

a) Die stilistische Verbesserung der Sprache ist auffallend. Die Redewendung *levatus est*, die mit geradezu formelhafter Regelmäßigkeit in den *Consularia* benutzt worden war¹¹⁷, ist in diesem letzten Abschnitt nicht mehr anzutreffen. Wir finden hier stattdessen die eleganteren Wendungen *efficitur imperator* (a. 461) und *imperator factus est* (a. 464). Vulgäre Wörter wie *Romania* (a. 382,2 und 386,1) oder *fossatum* (a. 378, 2) tauchen in diesen letzten Jahren nicht mehr auf.

b) Beim Sprachgebrauch fällt ebenfalls auf, daß der Beiname der Kaiser, Augustus, nicht mehr regelmäßig benutzt wird. In den letzten Jahren wird er viermal verwendet¹¹⁸ und siebenmal weggelassen¹¹⁹.

c) Die Syntax zwischen Sätzen beschränkt sich nicht mehr fast ausschließlich auf die Koordination. Während wir in den Jahren 379 bis 392 (zwanzig Absätze) keinen subordinierten Nebensatz antreffen, finden wir in den Jahren 398 bis 469 (fünfzehn Absätze) vier Relativsätze¹²⁰.

d) Zwischen den Jahren 398 und 469 sind viel weniger Nachrichten zu lesen. Es werden nicht mehr regelmäßig jedes Jahr Eintragungen gemacht, wie es ab dem Jahr 350 und bis zum Jahr 393 in den *Consularia* der Fall war. Außerdem sind jetzt die Eintragungen prägnanter gefaßt.

e) Inhaltlich werden Todesort und -datum von Kaisern und Usurpatoren nicht mehr so präzise angegeben, wie wir es im vorangegangenen Abschnitt der *Consularia*

¹¹⁷Auf die Häufigkeit dieser Redewendung in den Jahren vor 398 in den *Consularia* habe ich schon oben (Fußnote 45) hingewiesen. In diesen Jahren sind mir nur zwei Fälle aufgefallen, in denen ein anderer Ausdruck benutzt wird: a. 304 *purpuram...vestierunt*, und a. 337 *nuncupati sunt tres Augusti*.

¹¹⁸a. 398, 411, 423, 464.

¹¹⁹a. 402, 404, 409 -zweimal-, 415 -zweimal-, und 415.

¹²⁰a. 415 und a. 419, jeweils zweimal.

angetroffen haben.

f) Inhaltlich ist auch auffallend, daß wir in diesen letzten Jahren zum ersten Mal in den ganzen *Consularia* Informationen über Bischöfe oder Kirchenmänner und über Häresien finden¹²¹.

Wenn wir uns wieder an die Ergebnisse des Vergleiches zwischen *Consularia* und Chronik in den Jahren 379 bis 392 erinnern, sehen wir, daß es auffallende Ähnlichkeiten zwischen der Behandlung der Nachrichten der *Consularia* in der Chronik und den Neuigkeiten dieses letzten Abschnitts gegenüber dem vorangegangenen Text der *Consularia* gibt. Gemeinsam sind die Verbesserung des Lexikons und der Syntax, die knappere Ausdrucksweise, die weniger konkreten Angaben von Ort und Zeit einiger Ereignisse, und die nicht regelmäßige Anwendung des Beinamens *Augustus*. Das neue Interesse der *Consularia* für Aspekte der Kirchengeschichte hat auch eine Entsprechung in der Chronik, die das Interesse des Hydatius für die Häresienbekämpfung widerspiegelt, und die sich (allerdings vergebens) bemüht, jeden Wechsel in der Besetzung der wichtigsten Bischofssitze anzugeben¹²². Die Anwendung des Adjektivs *sanctus* vor den Namen der Bischöfe und angesehenen Kirchenmänner ist auch in der Chronik geläufig. Es ist überhaupt nicht möglich, zwischen den Jahren 398 und 469 irgendein Wort in den *Consularia* zu finden, das nicht auch in der Chronik zu lesen wäre.

Wenn auch die Sprache der *Consularia* a. 398 bis a. 469 eine Autorschaft des Hydatius vermuten läßt, erlaubt die Betrachtung des Inhaltes keine spontane Entscheidung. Einige Eintragungen der *Consularia* erwecken den Eindruck, als hätte der Autor die Chronik als Vorlage benutzt, um die wichtigsten Ereignisse dieser Zeitspanne in die *Consularia* einzusetzen¹²³. Andere Eintragungen in den *Consularia* erweitern hingegen den Inhalt der Chronik, sei es, indem sie zusätzliche Informationen zu einigen Paragraphen der Chronik geben, sei es, indem sie über Ereignisse informieren, die in der Chronik nicht aufgenommen wurden. Diese zusätzlichen Informationen sind folgende:

*Honorio Aug. III (sic)*¹²⁴ et *Eutyciano*.

¹²¹a. 415 und 419 (über Kirchenmänner) und a. 405 (über Häresien).

¹²²Zu diesen beiden Punkten s. u. jeweils 3.4.3. und 3.2.3.

¹²³Das ist der Fall in a.402 (§ 34), a. 409 (§ 42), a. 413^b (§ 54 und § 56), a. 423 (§ 80), a. 461 (§ 211), und a. 464 (§ 235 und § 227).

¹²⁴In Wirklichkeit war Honorius zum vierten Mal Konsul.

His cons. Gildo occisus. (a. 398)

Manilio et Theodoro v. c.

His cons. templa gentilium demolita sunt Ioviano et Gaudentio comitibus. (a. 399)

Honorio VI et Aristone.

His cons. bellum civile fuit ex III kal. Septembr. (a. 404)

Stelicone II et Antemio.

His cons. inter catholicos et Donatistas unitas facta. (a. 405)

Th. Mommsen meint, daß ein Exemplar der *Consularia* gegen 395 nach Hispanien gebracht und dort von Hydatius selber fortgesetzt wurde. Auf die Autorschaft des Hydatius deuten die Erwähnung der Entdeckung des Leichnams des Stephanos und die Tatsache, daß beide Werke im gleichen Jahr enden, hin.

Es gibt jedoch eine aufschlußreiche Tatsache, die in eine andere Richtung weist. Von den vier Informationen, die nur in den *Consularia* anzutreffen sind, beziehen sich drei auf Afrika¹²⁵. In der Chronik sind jedoch die Informationen über die afrikanische Provinz recht selten und beschränken sich auf Entwicklungen, die das ganze Reich betrafen: der Aufstand von Heraclianus im Jahr 413¹²⁶, der Einfall von Bonifatius im Jahr 422 (§ 78), und die Eroberung durch den Wandalen Geiserich im Jahr 439¹²⁷. Ab diesem Jahr konnte Hydatius keine Informationen mehr aus dem Wandalenreich in Erfahrung bringen. Es wird nur noch die Flucht des Sebastianus im Jahr 450 zu Geiserich erwähnt (§ 144). Diese Nachrichten über Personen, die in Machtkämpfe im westlichen Reich verwickelt waren, hat Hydatius wohl über Italien erhalten, eine Provinz, mit der ständig eine gute Verbindung bestand. Nur ein Paragraph in der Chronik läßt eine direkte Verbindung mit Afrika vermuten. Es handelt sich um § 53, in dem von dem Erfolg des Augustinus von Hippo in der Auseinandersetzung mit den Donatisten berichtet wird. Der Wortlaut dieses Paragraphen läßt vermuten, daß der

¹²⁵Daß die Zerstörung der heidnischen Tempel durch die *comites* Gaudentius und Jovinus in Afrika stattfand, wissen wir nur durch die einzige Quelle, die außer den *Consularia* darüber berichtet, Augustinus von Hippo. Die Stelle lautet: *...interim, quod scimus, in civitate notissima et eminentissima Carthagine Africae Gaudentius et Jovius comites imperatoris Honorii quarto decimo kalendas Aprilis falsorum deorum templa everterunt et simulacra fregerunt.* (AUG. civ. 18, 54).

Andererseits war es mir nicht möglich, herauszufinden, welches Ereignis im August des Jahres 404 als *bellum civile* interpretiert werden könnte.

¹²⁶§ 56, a. 413.

¹²⁷§§ 115 und 118.

*Breviculus collationis cum Donatistis*¹²⁸ Hydatius vorlag. Dieser Paragraph bezieht sich auf das Jahr 412, auf ein frühes Datum also. Die *Historiae adversus paganos* des Paulus Orosius, die im Jahr 416 oder 417 abgeschlossen wurden¹²⁹, kennt Hydatius nicht, denn er würde bestimmt das historische Werk eines Landsmannes nicht unerwähnt lassen. Aufschlußreich ist ebenfalls, daß Hydatius den Märtyrertod von vier Hispaniern unter Geiserich, der von Prosper Tiro¹³⁰ erzählt wird, offenbar nicht kannte. Die zusätzlichen Informationen der *Consularia* beziehen sich auf eine frühere Zeit, auf die Jahre 398, 399 und 405, in der wohl noch Beziehungen zwischen der afrikanischen Provinz und der Iberischen Halbinsel bestanden. Wenn Hydatius diese Informationen in der Zeit gehabt hätte, in der er mit der Abfassung der Chronik anfang (vermutlich um 427, frühestens um 415, wenn man sein Alter in Betracht zieht), hätte er sie zweifelsohne in der Chronik wiedergegeben. Später wurde die Verbindung mit Afrika fast völlig unterbrochen. Erst im Jahr 458 kamen vandalische Gesandte nach Gallaecien. Diese haben jedoch nur mit den Suewen gesprochen, denn Hydatius kann uns nicht einmal über den Zweck ihrer Entsendung informieren¹³¹. In Anbetracht dieser Schwierigkeiten, Informationen aus Afrika zu bekommen, scheint es mir sehr unwahrscheinlich, daß Hydatius seine Chronik in der Fortsetzung der *Consularia* mit Berichten aus eben dieser Provinz vervollständigt hätte.

Wir können also vermuten, daß die *Consularia* von einem anderen Autor weitergeführt wurden. Über diesen Autor können wir einiges in Erfahrung bringen: er kannte die Chronik des Hydatius, denn er exerziert sie, ist, wie wir gesehen haben, von ihrem Stil beeinflusst, und hat die *Consularia* bis zu dem Jahr weitergeführt, in dem die Chronik aufhört; und er besaß ein Exemplar der *Consularia Constantinopolitana*. Das letztere Werk war im Westen nicht allgemein bekannt, und die Frage, wie es nach Hispanien kam, hat die Forschung bereits beschäftigt. Mommsen¹³² vermutet, daß ein Exemplar, von dem der Text im Codex B stammt, gegen 395 nach Hispanien gebracht wurde. Seeck¹³³ mutmaßt, daß Acanthia, die Witwe von Cynegius, ein Exemplar der *Consularia* nach Hispanien brachte, als sie im Jahr 389

¹²⁸Dazu oben 2.2.4.

¹²⁹Dazu CORSINI, E., *Introduzione alle "Storie" di Orosio*, Torino 1968, S. 27-28 und 35-51.

¹³⁰PROSP. chron. I p. 473, 1310.

¹³¹...*Legati Gothorum et Vandalorum pariter ad Suevos veniunt et revertuntur.* (§ 192).

¹³²MOMMSEN, *Consularia*, p. 201.

¹³³SEECK, *Hydatius*, p. 40, und von demselben Autor "Studien zur Geschichte Diocletians und Constantius des II. II. Idacius und die Chronik von Constantinopel", *Neues Jahrbuch für Philologie und Pädagogie* (1889), p.618.

die sterblichen Überreste ihres Mannes dorthin begleitete¹³⁴. Wie oben ausführlich gezeigt wurde, zeigt sich jedoch erst ab dem Jahr 395 ein Wechsel in Sprache, Stil und Inhalt der *Consularia*. Wir stellen daher eine andere Hypothese auf: die Begleiter des Hydatius auf seiner Reise um das Jahr 406 in den Osten des Reiches brachten dieses Exemplar von ihrer Reise mit¹³⁵. Dieses würde ebenfalls das besondere Interesse für ihren Landsmann Cynegius erklären.

Der Autor dieses letzten Abschnittes der *Consularia* sagt ausdrücklich, daß er einige Briefe vorliegen hatte:

Honorio X et Theodosio VI.

1. His cons. sanctus Stefanus primus martyr revelatur sancto presbytero Luciano die VI feria, quae fuit tunc III non. Dec., in Hierosolimis sancto Iohanne episcopo presidente, et extant ex his gestis epistolae supra dicti presbyteri et sancti Aviti presbyteri Bracarenensis, qui tunc in Hierosolimis degebant.(a. 415)

Monaxio et Plenta.

1. His cons. sanctus Iohannes Ierosolimorum episcopus, qui supra, epistolam dirigit per ecclesias orbis terrarum, quae habetur, de signis terroribusque divinitus perpetratis.(a. 419)

Den Brief von Johannes von Jerusalem hatte auch Hydatius, und ebenfalls wohl einen Brief, wenn nicht beide, zur Entdeckung des Stephanos, wie es aus der Chronik hervorgeht:

XXI. Hierosolymis Iohanne, quo supra, episcopo praesidente sanctus et primus post Christum dominum martyr Stefanus revelatur. (§ 58))

Durante episcopo quo supra, gravissimo terrae motu sancta in Hierosolymis loca quassantur et cetera, de quibus ita gestis eiusdem episcopi scripta declarant. (§ 66)

¹³⁴Diese Begebenheit wird in den *Consularia Constantinopolitana* ausführlich erzählt: *Theodosio Aug. II et Cynegio cons. I. His cons. defunctus est Cynegius praefectus Orientis in consulatu suo Constantinopolim. Hic universas provincias longi temporis labe deceptas in statum pristinum revocavit et usque ad Egyptum penetravit et simulacra gentium evertit. unde cum magno fletu totius populi civitatis deductum est corpus eius ad apostolos die XIII kal. Apr. et post annum transtulit eum matrona eius Achantia ad Hispanias pedestre.* Übersetzung: "Als Theodosius Augustus zum zweiten Mal und Cynegius Konsuln waren, starb Cynegius, Kommandeur der Leibwache im Osten, in Constantinopel während seines Konsulats. Dieser brachte sämtliche Provinzen, die in einem langandauernden Verderben irregeleitet waren, in ihren ehemaligen Zustand zurück, und drang bis Ägypten ein und stürzte die Idole der Heiden. Deshalb wurde sein Leichnam mit großem Wehklagen des ganzen Volkes der Stadt zum Tempel der Apostel geleitet am vierzehnten Tag vor den Kalenden des April, und nach einem Jahr überführte ihn seine Gattin Achantia zu Fuß nach Hispanien." (Cons. Const. a. 388).

¹³⁵Eine weitere verlockende Hypothese ist, daß sie ebenfalls aus dieser Reise die Vulgata mitbrachten. Dafür gibt es jedoch keinerlei Anhaltspunkte (dazu ebenfalls der Anhang).

Der unbekannte Autor der Fortsetzung der *Consularia* besaß also einige Schriften, die im Westen selten bekannt waren, und die ebenfalls im Besitz des Hydatius gewesen waren. Es liegt nahe zu vermuten, daß dieser unbekannte Autor über den Nachlaß des Hydatius verfügte. Da die Chronik die Namen der Konsuln nicht erwähnt, kam er wohl auf die Idee, sie in diese Richtung zu vervollständigen. Wir können weiter annehmen, daß er nicht viel später als Hydatius gelebt hat, sonst hätte er wohl die *Consularia*, wenn nicht auch die Chronik, zeitlich weiter fortgeführt. Es handelte sich wohl um einen Hispanier, denn er setzt die Eintragung der *aera* fort, und, wie Mommsen beobachtet, kennt er häufig nicht den Namen des östlichen Konsuls, und trägt nur Ereignisse aus dem Westen ein. Zu diesen Argumenten können wir noch hinzufügen, daß der Comes Marcellinus die *Consularia Constantinopolitana* nur bis zum Jahr 395 als Quelle benutzt hat.

Es ist schwer, ausfindig zu machen, welche Quelle der unbekannte Autor herangezogen hat, um die Chronik des Hydatius so zu ergänzen. Die Tatsache, daß drei der vier neuen Informationen aus Afrika stammen, und eine, die Zerstörung der heidnischen Tempel, außer von ihm nur von Augustinus erwähnt wird, leitet uns zu der Vermutung, daß er entweder eine afrikanische Quelle oder Informationen aus Afrika benutzt hat. Wenn es so ist, hätte der Fortsetzer der *Consularia* schon während der Regierungszeit des Gunthamund (484 bis 496), mit der das Wandalenreich begann, sich nach außen zu öffnen, schreiben können. Auf jeden Fall ist es nicht möglich, unter den Chroniken und Konsulnlisten des V. und VI. Jahrhunderts, die wir heute noch besitzen, seine Quelle ausfindig zu machen.

2.3.3. Zusammenfassung

Als Quellen für seine Chronik standen also Hydatius vor allem Briefe zur Verfügung. Die umfangreichste Dokumentation, die er von anderen Bischöfen bekommen hat, ist die Dokumentensammlung zur christologischen Diskussion, die wohl mit der *Collectio Novariensis* identifiziert werden kann. Ferner verfügte er über die Chronik des Sulpicius Severus, die Akten des I. Konzils von Toledo, und den *Breviculus collationis cum Donatistis* des Augustinus. Andere Quellen sind nicht mit Sicherheit auszumachen. Ich halte eine Kenntnis der Chronik des Prosper Tiro durch Hydatius für sehr unwahrscheinlich.

Im Bezug auf die umstrittene Frage der Benutzung und Ergänzung der *Consularia Constantinopolitana* durch Hydatius, bin ich der Auffassung, daß Hydatius ein Exemplar der *Consularia*, das im Jahr 395 aufhörte und vielleicht von seinen Reisebegleitern am Anfang des V. Jahrhunderts aus dem Osten des Reiches

mitgebracht wurde, als Quelle für seine Chronik benutzt hat. Hydatius verbessert die Sprache seiner Vorlage und läßt einige Nachrichten aus, die ihm wohl einer Universalchronik nicht würdig erschienen.

Im Text der *Consularia* gibt es beim Jahr 395 eine sehr deutliche Wende. Die Unterschiede in Sprache und Inhalt machen es unbestreitbar, daß dieser letzte Abschnitt von einem anderen Autor als durch den der vorangegangenen Jahre geschrieben wurde. Dieser zweite Autor war höchstwahrscheinlich ein Hispanier. Die Untersuchung der Unterschiede zwischen den Jahren 379 bis 395 einerseits und 395 bis 469 andererseits führt uns zu der Annahme, daß Hydatius den zweiten Abschnitt im Gegensatz zum vorangegangenen nicht als Quelle benutzt hat, sondern seine Chronik als Vorlage für die *Consularia* benutzt wurde. In diesem Abschnitt kommen einige Informationen vor, die in der Chronik nicht zu lesen sind. Da diese aus Afrika stammen, und die Verbindung zwischen Afrika und der iberischen Halbinsel zu Hydatius' Lebzeiten fast völlig unterbrochen war, halten wir es nicht für wahrscheinlich, daß Hydatius der Autor ist. Der Autor kannte die Chronik, die *Consularia Constantinopolitana* und einige Briefe, die Hydatius auch gelesen hatte, und deshalb ist es möglich, daß der Nachlaß des Hydatius in seinem Besitz war. Sein Name und seine Quelle für die zusätzlichen Informationen können wir nicht ausfindig machen. Wir können nur vermuten, daß er nicht sehr lange nach Hydatius' Tod, vielleicht sogar noch im V. Jahrhundert, die Chronik durch eine Konsulnliste vervollständigt hat.

3. DIE EIGENART DER CHRONIK DES HYDATIUS

Ich möchte in diesem Kapitel eine Beschreibung der Chronik des Hydatius geben, die einerseits ihre Eigenart darstellt, andererseits aber auch ihre Kontinuität gegenüber früheren Chroniken, und besonders der Chronik des Eusebius von Caesarea in der lateinischen Übersetzung mit Fortsetzung durch Hieronymus. Als erstes werde ich eine kurze Geschichte dieser Gattung vor Hydatius skizzieren.

3.1. Die Geschichte der Gattung

Die christliche Chronik hat ihre Anfänge in den Chronologien, die am Ende des II. und Anfang des III. Jahrhunderts (Theophilus von Antiochien und Clemens von Alexandrien) zu beweisen versuchen, daß die Geschichte des jüdischen Volkes die älteste und am genauesten dokumentierte ist¹³⁶. Im III. Jahrhundert schreiben S. Julius Africanus und Hippolyt von Rom Chronologien mit einer neuen Absicht, und zwar der, das Datum des Weltendes aufgrund der biblischen Chronologie zu bestimmen, um den Spekulationen über eine baldige Wiederkehr Christi ein Ende zu setzen. Bei diesen Chronologien, die aus dem II. und III. Jahrhundert stammen, handelt es sich um knappe Zeitrechnungen, die geschichtliche Ereignisse nur gelegentlich aufnehmen. Bei Eusebius von Caesarea nimmt die Bestimmung des Anfangs und des Endes der Geschichte nur eine untergeordnete Rolle ein, denn er meint, daß die Zeit seit der Schöpfung nicht genau bestimmt werden könne. Bei Eusebius stehen die Heilsgeschichte und die Rolle, die das Römische Reich in ihr spielt, im Mittelpunkt. Er stellt die parallele Entwicklung der verschiedenen Reiche und ihren Zusammenfluß in das Römische Reich dar. Die geschichtlichen Ereignisse (auch diejenigen der Profangeschichte) gewinnen so an Wert neben den rein chronologischen Auslegungen der Anfänge der Gattung. Die Übersetzung der Chronik des Eusebius durch

¹³⁶Zu den Ursprüngen der Universalchronik vor der christlichen Chronistik siehe CROKE, B., "The Origins of the Christian World Chronicle", in CROKE, B. und A. EMMETT, *History and Historians in Late Antiquity*, Sydney 1983, p. 116-131, und MUHLBERGER, p. 8-23. Zur Geschichte der Gattung siehe vor allem BRINCKEN, A. D. von den, *Studien zur lateinischen Weltchronistik bis in das Zeitalter Ottos von Freising*, Düsseldorf 1957 und HAEUSLER, M., *Das Ende der Geschichte in der mittelalterlichen Weltchronistik*, diss. Köln 1979. Beide lassen die Fortsetzungen älterer Chroniken, z.B. die der Chronik von Eusebius und Hieronymus, außer Sicht.

Hieronymus ist für die weitere Entwicklung der Gattung sehr wichtig, denn es ist diese lateinische Übersetzung, die die späteren Autoren im Westen zur Verfügung hatten. Hieronymus ergänzt die Chronik des Eusebius durch literarisch-historische Nachrichten. Außerdem setzt er sie bis in seine Zeit fort. So wird zum ersten Mal die Chronik für die Darstellung der Gegenwart und nicht des ganzen Geschichtsverlaufs benutzt. Spätere Autoren, u. a. Hydatius, folgen dem Beispiel des Hieronymus und schreiben Fortsetzungen der älteren Chroniken. Auf diese Weise wird die Chronik eine mögliche Form der Zeitgeschichte. Die Nachrichten, die früher lediglich zur Datierung benutzt wurden, gewinnen damit einen eigenständigen Wert¹³⁷.

Für Hydatius war eine solche Fortsetzung die beste Lösung für die Abfassung seiner Zeitgeschichte. In der christlichen Geschichtsschreibung fand er als mögliche Vorbilder nur Paulus Orosius und die Kirchengeschichte des Eusebius, falls er diese beide Werke überhaupt gekannt hat. Diese hatten eine apologetische Absicht und wollten eine bestimmte Interpretation der Geschichte vorlegen. Hydatius hingegen wollte die Ereignisse aufzeichnen, die in seiner Lebenszeit stattgefunden hatten. Von den meisten Geschehnissen hatte er selbst jedoch nur unzureichende Informationen erhalten. Auf die praktischen Schwierigkeiten für Hydatius, Informationen aus anderen Regionen zu bekommen, haben wir schon hingewiesen¹³⁸. Aber sogar von vielem, das sich in seiner Heimat ereignete, konnte er nicht immer alle Hintergründe wissen. Vermutlich war die römische Bevölkerung über die Motive der politischen und militärischen Tätigkeit der Suewen nur schlecht unterrichtet. Die Berichte der Chronik, in denen es keinen Platz für die Erklärung von Hintergründen und kausalen Zusammenhängen gibt, waren in der Situation das Angemessene.

3.2. Das chronologische Gerüst

Durch die Veränderungen in Inhalt und Absicht, die die Gattung Chronik in ihrer Geschichte durchmacht, bleibt eine ihrer Eigenarten immer charakteristisch: das chronologische Gerüst. Eine Chronologie, wenn möglich in mehreren verschiedenen

¹³⁷Im späteren Verlauf der Zeit nimmt die Chronik neue Eigenschaften und neue Erscheinungsformen an, was eine Typologie der mittelalterlichen Gattung schwer macht. Zur Diskussion um die Abgrenzung der historischen Gattungen im Mittelalter siehe vor allem: GRUNDMANN, H., *Geschichtsschreibung im Mittelalter. Gattungen - Epochen - Eigenart*, Berlin-Bielefeld-München 1957, 2. überarbeitete Auflage 1962, neue Auflage Göttingen 1965; BRINCKEN, A. D. von den, "Die lateinische Weltchronistik" in RANDA, A. (Hrsg.): *Mensch und Weltgeschichte. Zur Geschichte der Universalgeschichtsschreibung*, Salzburg-München 1969, p.41-58; GUENEE, B., "Histoires, annales, chroniques. Essai sur les genres historiques au Moyen Age", *Annales. Economies. Sociétés. Civilisations* 4, 1973, p. 997-1016; SCHMALE, F. J., *Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung*, Darmstadt 1985, vor allem p.106-123.

¹³⁸Siehe oben 1.2.

Zeitrechnungen ausgedrückt, ist unabdingbar.

Innerhalb der Chronik des Hydatius wird die Chronologie vor allem durch zwei durchgehende Zeitrechnungssysteme bestimmt: die Kaiserjahre (vor allem der westlichen Kaiser) und die Olympiaden. Da die Kaiserjahre sich überschneiden, das heißt, das letzte Jahr eines Kaisers gleichzeitig das erste des nächsten ist, und die Jahre der Olympiaden nicht am ersten Januar, wie die Kaiserjahre, sondern erst am ersten Juli beginnen, ergeben sich Abgrenzungsprobleme. Hydatius selber ist sich dessen bewußt, denn am Anfang der Chronik gibt er eine Erklärung für die Chronologie an einer Stelle, wo er Schwierigkeiten vermutet:

Et ipse¹³⁹ annus, qui Theodosii XVII, ipse Arcadii et Honorii initio regni eorum primus est: quod ideo indicatur, ne olympiadem quinque annorum turbet adiectio, in hoc loco tantum propter regnantum inserta principium.¹⁴⁰

Leider hat Hydatius nicht mehr derartige Erklärungen an problematischen Stellen gegeben, wodurch die Zeitrechnung gelegentlich unverständlich wurde. Die Chronologie in der Berliner Handschrift ab dem Jahr 455 ist, wohl auch durch spätere Versuche, die Zeitangaben zu ergänzen oder zu verbessern, kaum zu durchschauen.

Als erster hat Th. Mommsen in seiner Ausgabe der Chronik versucht, den ursprünglichen Zustand der Zeitangaben wieder herzustellen. Ch. Courtois¹⁴¹ versuchte in einem später viel gelesenen Aufsatz die Chronologie, die seiner Meinung nach vor allem durch spätere Schreiber in den jetzigen inkorrekten Zustand gebracht worden war, wiederherzustellen. Tranoy benutzt die Schlußfolgerungen Courtois', um die Chronologie in seiner Ausgabe zu gestalten. Thompson¹⁴² bemängelt an den Editionen von Mommsen und von Tranoy zurecht, daß die Chronologie zwar korrigiert, der Zustand der Handschrift im kritischen Apparat jedoch nicht angegeben wird, wobei einige Unstimmigkeiten von Hydatius selber stammen könnten und nicht nur von den Schreibern. Die erste umfassende Kritik an Ch. Courtois kommt von S.

¹³⁹Mommsen korrigiert die Lesart *ipse* von B in *iste*. Zu meinen Gründen dafür, die Lesart von B beizubehalten, siehe unten 7.2.3.2.

¹⁴⁰§ 26. Übersetzung: "Und dasselbe Jahr, das für Theodosius das siebzehnte war, war das erste zum Anfang der Regierungszeit des Arcadius und des Honorius. Das wird deshalb angegeben, damit die in diesem Ort eingefügte Aufnahme nur wegen des Beginns der Regierungszeit die Olympiade von fünf Jahren nicht stört."

¹⁴¹COURTOIS, Ch.: "Auteurs et scribes. Remarques sur la *Chronique* d'Hydace", *Byzantion* XXI, 1951, p.23-54.

¹⁴²THOMPSON, p. 227-229.

Muhlberger¹⁴³. Courtois sei davon ausgegangen, daß Hydatius die genauen Zeitpunkte der Ernennung der Bischöfe von Rom und der Machtergreifung der Kaiser gekannt habe. Wir wissen jedoch, daß Hydatius in den letzten Jahren seines Lebens häufig Schwierigkeiten hatte, Geschehnisse außerhalb der Iberischen Halbinsel (ja sogar aus einigen hispanischen Provinzen) überhaupt in Erfahrung zu bringen. Muhlberger versucht, selber die hydatische Chronologie für die Jahre nach 455 herauszufinden. Dabei geht er von den wenigen Ereignissen aus, von denen wir und Hydatius das genaue Datum kennen, z.B. die Sonnen- und Mondfinsternisse, die in Gallaecien zu beobachten waren, oder die Osterfeiern. Muhlbergers Schlußfolgerung ist, daß Hydatius viel zuverlässiger sei und die Berliner Handschrift viel weniger von Schreibern verändert worden sei als bisher angenommen. Allerdings müßten wir, so Muhlberger, die Hoffnung aufgeben, die genaue Datierung von außeriberischen Ereignissen nach 455 in Erfahrung zu bringen. Wenn auch nicht alle chronologischen Probleme von Muhlberger geklärt werden konnten, ist diesem Versuch wohl doch wegen seines überzeugenden Ansatzes mehr Glauben zu schenken als dem von Courtois.

Da unsere Arbeit sich im wesentlichen mit anderen Aspekten der Chronik befaßt, und wir nur selten an einer möglichst genauen Datierung der Ereignisse interessiert sind, werden wir uns nicht im einzelnen mit den verschiedenen Problemen auseinandersetzen, die von den oben erwähnten Autoren behandelt worden sind¹⁴⁴. Unser Interesse gilt vor allem den Kriterien des Hydatius, bestimmte Methoden der Zeitrechnung zu benutzen, und andere abzulehnen. Deswegen habe ich mich dafür entschieden, die Chronologie Mommsens zu benutzen. An den Stellen jedoch, wo die Datierung eines Ereignisses entscheidend sein könnte, werde ich auch auf die davon abweichenden Meinungen hinweisen.

3.2.1. Olympiaden und Kaiserjahre

Wie wir später sehen werden, ist eine Beschränkung des Universalismus, der bis jetzt der Gattung der Chronik eigen war, typisch für die Chronik des Hydatius. Dies beobachten wir schon in der Ablehnung der Zeitrechnung nach Abraham, die sowohl

¹⁴³MUHLBERGER, insbesondere "Appendix: The Chronology of Hydatius", p. 279-312.

¹⁴⁴Die wichtigsten Beiträge sind die oben zitierten von COURTOIS, MUHLBERGER, THOMPSON, und TRANOY I, p. 71-95. Ferner zu den Jahren 455-457 (die von Hydatius -irrtümlicherweise als Regierungszeit des Avitus angegeben werden) MATHISEN, R. W., "The Third Regnal Year of Eparchus Avitus", *Classical Philology* 80 (1985), p. 326-335 und BURGESS, R. W., "The Third Regnal Year of Eparchus Avitus: A Reply", *Classical Philology* 82 (1987), p. 335-345.

Eusebius als auch Hieronymus benutzt hatten¹⁴⁵. Die Chronik als Zählung der Zeit seit den Anfängen der Welt bis in die jüngste Zeit bedeutet Hydatius nicht mehr sonderlich viel. Für ihn bedeutet die Chronik vielmehr eine Möglichkeit, die jüngere Zeitgeschichte darzustellen.

Die durchgehenden Zeitangaben in seiner Chronik sind noch typisch für die Antike: die Olympiaden und die Kaiserjahre. Die Olympiaden werden von den Nachfolgern des Hydatius in westgotischer Zeit nicht mehr benutzt, vermutlich weil sie als heidnische Zeitrechnung empfunden wurden, die außerdem ihren Sinn verloren hatte. Die westgotischen Historiker lassen allmählich die Kaiserjahre zur Seite, während die Regierungsjahre der westgotischen Könige immer wichtiger werden¹⁴⁶. Für Hydatius hingegen sind die Regierungsjahre der germanischen Herrscher von keinem Interesse. Kein einziges Mal rechnet er nach, wie lange einer von denen regiert hat.

3.2.2. Die *era*

In der westgotischen Zeit verbreitet sich eine Zeitrechnung, die nur in Spanien zu finden ist: die sogenannte spanische *era*. Ihre Anwendung durch Isidor von Sevilla, dessen Einfluß im Mittelalter enorm war, garantierte ihr Fortleben in der spanischen mittelalterlichen Geschichtsschreibung. Bei Hydatius finden wir zum ersten Mal die *era*. Da die Authentizität der Stellen, in denen die *era* auftaucht, jedoch bestritten wird, werden wir uns jetzt dieser Frage eingehend widmen.

Die spanische *era* kennt als erstes Jahr 38 vor Christus. Es ist noch nicht klar, warum gerade dieses Jahr als Anfang einer spanischen Zeitrechnung genommen wurde. Dies

¹⁴⁵Die Zeitrechnung in Jahren ab Abraham befindet sich nur in der Berliner Handschrift von einer späteren Hand eingetragen. Trotzdem wird sie in Campos' Edition aufgenommen.

¹⁴⁶In der Chronik des Johannes Biclarenensis, die nach dem Jahr 590 geschrieben wurde, werden als durchgehende Zeitangaben die Regierungsjahre der byzantinischen Kaiser und die der westgotischen Könige benutzt. In der chronologischen Zusammenfassung am Ende der Chronik wird die Zahl des letzten geschilderten Jahres nach den Kaiser- und Königsjahren, ab Adam und in der sogenannten spanischen *era* ermittelt. Isidor von Sevilla benutzt in seiner Universalchronik vor allem die Jahre ab Adam, aber nach Augustus ebenfalls die Kaiserjahre. In der chronologischen Zusammenfassung werden auch die Regierungsjahre des Königs Sisebut und die Jahreszahl nach der *era* angegeben. In seinen *Historiae Gothorum, Wandalorum et Sueborum* wird nur die *era* als durchgehende Zeitangabe benutzt. Die Regierungsjahre der germanischen Könige werden regelmäßig angegeben, die Kaiserjahre hingegen nur hin und wieder.

hängt wahrscheinlich mit der Eroberung der Halbinsel durch Augustus zusammen¹⁴⁷. Wie gesagt, finden wir bei Hydatius diese Zeitangabe zum ersten Mal und zwar an acht Stellen: §§ 42, 49, 99, 127, 150, 173, 192^a, 214. Von diesen Stellen ist die Angabe der *aera* nur in zwei, § 42 und § 214, in der Berliner Handschrift zu lesen. Alle anderen befinden sich nur in den spanischen Zusammenfassungen der Chronik (H). Aus diesem Grund meint Courtois¹⁴⁸, daß die meisten dieser Angaben Interpolationen seien. Er fügt hinzu, daß die Erwähnungen der *aera* meistens im Kontext unannehmbar, oder aber überflüssig seien¹⁴⁹. Diese Beobachtungen haben dazu geführt, daß Hydatius nicht mehr als der erste Benutzer der *aera* betrachtet wird, und die Angaben dieser Zeitrechnung in seiner Chronik pauschal als Interpolationen eingestuft werden. Die Erwähnungen der *aera*, die ausschließlich in den spanischen Handschriften zu lesen sind, sind zwar mit größter Wahrscheinlichkeit spätere Notizen, aus einer Zeit, in der die *aera* bereits die meistbenutzte Zeitrechnung in Spanien war; mir scheint aber, daß die Erwähnungen in der Berliner Handschrift einer näheren Betrachtung wert sind.

Die einzig mögliche Vorgehensweise, um über die Authentizität dieser Stellen entscheiden zu können, ist, sie in ihrem Kontext zu betrachten, um zu sehen, ob sie wirklich überflüssig sind, oder einer inneren Logik folgen.

Die erste fragliche Stelle ist folgende:

*Alani et Vandali et Suevi Hispanias ingressi aera CCCCXLVII. Alii III kal. alii III idus Octobris memorant die, tertia feria, Honorio VIII et Theodosio Arcadii filio III consulibus.*¹⁵⁰

Es handelt sich um ein entscheidendes Ereignis für die hispanischen Provinzen: der Einfall der Barbaren. Eigentlich merkt man schon sehr früh in der Chronik, daß Hydatius sich besonders für das ihm Nächste, also Ereignisse auf der Iberischen Halbinsel, interessiert. Die Paragraphen der Chronik sind am Anfang alle gleich kurz und wortkarg, mit zwei Ausnahmen: § 13 und § 31, die sich mit dem priscillianischen Problem beschäftigen. Das Schicksal des Priscillian, des ersten von der weltlichen

¹⁴⁷Dazu siehe D'ORS, A., *La era hispánica*, Pamplona 1962; DIAZ Y DIAZ, M. C., "Pequeñas aportaciones para el estudio de la hispana", *Revista española de Derecho Canónico* 17 (1962); FERRARI, A.: "El año 38 a. de C. en Cassio Dio, San Jerónimo y Orosio", *Boletín de la Real Academia de la Historia* 166 (1970), p. 139-166.

¹⁴⁸COURTOIS, *Chronique*, p.39.

¹⁴⁹"De ces mentions, d'ailleurs, la plupart sont irrecevables si l'on s'en tient à la lettre du texte, ou ne font que confirmer les données des années imperiales...", *ibidem*.

¹⁵⁰§ 42.

Macht hingerichteten Häretikers, hat zwar den ganzen Westen bewegt, von Gewicht waren die Folgen seines Todes aber vor allem einige Jahre für Gallien und während zwei Jahrhunderten für die Gallaecia¹⁵¹. Es ist aufschlußreich, daß Hydatius die Konzilien von Bordeaux 384 und Torino 398, die sehr wichtig für die Geschichte Priscillians und des Priscillianismus sind, nicht erwähnt, sich aber in § 31 ganz ausführlich über das Konzil von Toledo im Jahr 400 ausläßt. Das kann zwar freilich daher kommen, daß er die Akten des Konzils von Toledo zur Verfügung hatte¹⁵², was bei den anderen Konzilien nicht unbedingt der Fall war. Die Existenz und den Inhalt des Konzils von Burdigala kannte er aber mit Sicherheit durch die Chronik des Sulpicius Severus¹⁵³. Wir sehen also, daß Hydatius teils durch die fehlenden Quellen gezwungen, teils aus freier Wahl, die Vorkommnisse, die für seine Provinz besonders wichtig waren, schon am Anfang der Chronik hervorhebt. Das ist wiederum in § 42 der Fall. Der Einfall von Suewen, Wandalen und Alanen in die hispanischen Provinzen im Jahr 410 war vielleicht für das Gesamtreich von keiner so großen Wichtigkeit, für die Hispano-Römer hatte er aber katastrophale Folgen. Diese Folgen werden von Hydatius in einem besonders durchdachten und zurecht berühmten Paragraphen eindrucksvoll beschrieben¹⁵⁴. In dieser ersten Erwähnung gibt er sich besonders Mühe, den Einfall dieser Völker genau zu datieren. Er gibt nicht nur die Olympiade und das Kaiserjahr an, er bemüht sich sogar, den genauen Wochentag zu ermitteln, und informiert uns ausnahmsweise über die Konsuln des Jahres und die *aura*. Wenn wir hier die *aura* als überflüssig betrachten und als Interpolation abtun, müssen wir, um konsequent zu bleiben, auch die Konsuln (diese Angabe befindet sich übrigens in allen Handschriften) streichen. Für eine solche Vorgehensweise sehe ich keinen Grund. Die andere Stelle, an der die *aura* erwähnt wird, lautet:

*In provincia Gallaeciae prodigiorum videntur signa diversa. Aura D VI non. Mart. pullorum cantu ab occasu solis luna in sanguinem plena convertitur: idem dies sexta feria fuit.*¹⁵⁵

Die *aura* wird hier benutzt, um ein Himmelszeichen genau zu datieren. Dabei handelt es sich um eine Erscheinung, die durch ein Bibelzitat beschrieben wird. Die zitierten

¹⁵¹Dieses Problem wird in Kapitel 5 ausführlich diskutiert.

¹⁵²Dazu siehe 2.2.3.

¹⁵³Hydatius kannte die Chronik des Sulpicius Severus. Dazu siehe 2.2.2.

¹⁵⁴Es handelt sich um § 48, mit dem ich mich in 1.2. ausführlich beschäftige.

¹⁵⁵§ 214. Übersetzung: "In der Provinz Gallaecien erscheinen verschiedene Zeichen von Prodigien: im Jahr 500 der *aura*, im sechsten Tag vor den Nonen des März, während die Hähne krächten, nach dem Sonnenuntergang, verwandelt sich der Vollmond in Blut: das war an einem Freitag."

Bibelstellen (Joel und die Johannes-Offenbarung) beschreiben das Ende der Zeit¹⁵⁶. Dieser Absatz findet sich in dem letzten Teil der Chronik, in dem die Aufnahme von Ereignissen, die als Zeichen interpretiert werden können, deutlich zunimmt, und wo es Anzeichen für eine apokalyptische Grundhaltung des Hydatius gibt. In diesem Kontext ist es passend, daß Hydatius gerade diese Jahreszahl der *era* aufnimmt. Fünfhundert ist die Hälfte von Tausend, eine Zahl, die in Anlehnung an Psalm 90, 4 und II Petr. 3, 8, häufig als Dauer eines Weltalters betrachtet wird¹⁵⁷. Ob Hydatius diese Beziehung hergestellt hat, können wir nicht feststellen, jedenfalls scheinen sowohl der Kontext wie auch die Jahreszahl selber die Beibehaltung der *era* ebenfalls an dieser Stelle zu rechtfertigen. Ein Hinweis darauf, daß die Angaben der *era* an diesen Stellen von Hydatius stammen, ist außerdem die Tatsache, daß es sich um keine Randbemerkungen im Codex B handelt, sondern daß sie zum Text gehören.

3.2.3. Die Bischöfe von Alexandrien, Jerusalem, und Rom

Eusebius hatte neben den Herrscherjahren der weltlichen Herrscher die Namen und Datierungen der Bischöfe der Zentren der Christenheit (Alexandrien, Jerusalem, Antiochien und Rom) angegeben. Hieronymus setzt regelmäßig die Eintragungen der Bischöfe von Rom und Alexandrien fort, während er nur Listen der Amtsinhaber in Antiochien und Jerusalem¹⁵⁸ angibt, ohne die einzelnen Bischöfe zu datieren.

Hydatius versucht, die Praxis seiner Vorgänger ebenfalls fortzusetzen, muß dies jedoch bald aufgeben. Von Antiochien kann er zu keiner Zeit den Namen des Bischofs angeben. In § 38 weiß er die Namen der Bischöfe von Jerusalem, Caesarea, Zypern und Alexandrien zu zitieren, die er wohl während seiner Reise in den Nahen Osten in Erfahrung gebracht hatte. Bereits in § 40 muß er zugeben, die Namen der Bischöfe von Jerusalem vor Johannes nicht erfahren zu können. In § 61 gesteht er, die Namen der Nachfolger von Theofilus von Alexandrien nicht zu kennen. Von einem Priester namens Germanus, der im Jahr 435 aus Arabia nach Gallaecia kommt, erhofft er Informationen. Germanus kann ihm jedoch nur den Namen des zeitgenössischen Bischofs von Jerusalem mitteilen. Von diesen kommt nur der Name des Flavianus von Constantinopel als chronologische Angabe in der Chronik (§ 127) vor. Als chronologisches Gerüst bleiben für die Chronik nur die Jahreszahlen der Bischöfe von Rom übrig. Diese werden von Hydatius zwar regelmäßig angegeben, aber mit

¹⁵⁶Dazu s. u. 6.2.2.

¹⁵⁷Dazu HOPPER, V. F., *Medieval Number Symbolism. Its Sources, Meaning and Influence on Thought and Expression*, New York 1938, p. 77-78.

¹⁵⁸Jeweils a. Abr. 2344 und 2364.

zahlreichen Irrtümern, sowohl, was den Namen betrifft, als auch in den Datierungen. Diese irrtümlichen Angaben sind ein zentraler Punkt in der Diskussion um die korrekte Chronologie der Chronik und um den Ursprung der Ungenauigkeiten¹⁵⁹.

3.3. Die Struktur der Chronik

3.3.1. Die Praefatio

Hydatius benutzt die Praefatio vor allem dazu, uns über seine Intention und Vorgehensweise zu informieren. Seine Absicht, Hieronymus' Beispiel zu folgen, und in gleicher Weise wie dieser die Chronik des Eusebius weiter fortzuführen, wird mit einem Lob seiner Vorgänger und mit der Beteuerung seiner eigenen Unzulänglichkeit verknüpft. Die Frage, ob Hieronymus eine weitere Fortsetzung geschrieben hatte, die die Gallaecia nicht erreichen konnte, beschäftigt Hydatius sehr, und er diskutiert diese Möglichkeit ausführlich, wenn er auch schließlich zum Ergebnis kommt, daß dies wahrscheinlich nicht der Fall war. In den letzten Absätzen der Praefatio erläutert Hydatius seine Vorgehensweise, so, in welchem Jahr seine Fortsetzung anfängt, und vor allem, welche seine Quellen gewesen sind. Dies verbindet er mit einer Klage über die von ihm geschilderte Zeit, was die Praefatio abschließt.

Die Praefatio ist sorgfältiger geschrieben als die Chronik. Hydatius bemüht sich in ihr um eine rhetorisch geschmückte Sprache. Diese Bemühung macht die Praefatio jedoch an manchen Stellen schwer verständlich. Es stellen sich damit verschiedene textkritische Probleme, und es tun sich Interpretationsschwierigkeiten auf. Aus diesem Grunde widme ich der Praefatio ein gesondertes Kapitel, in dem ich mich ausführlich mit diesen Problemen auseinandersetze.

3.3.2. Die Eintragungen der Chronik

Bei den Eintragungen handelt es sich um kurze Absätze, in denen prägnante Informationen verfaßt werden. Der Inhalt betrifft vor allem die Geschehnisse um die Kaiser, die verschiedenen Kriege und Auseinandersetzungen der Zeit, den Kampf gegen die Häresie, verschiedene Naturereignisse, die z. T. als Prodigien interpretiert werden, und biographisch-literarische Informationen, außerdem Eintragungen, die zum chronographischen Gerüst gehören.

¹⁵⁹Zur Chronologie der Päpste TRANOY I, p. 74-75; COURTOIS, *Chronique*, p. 42-44; MUHLBERGER, p. 287.

Wenn wir die Länge und Häufigkeit der Eintragungen betrachten, können wir eine Veränderung in der Chronik feststellen. Ungefähr bis zum Jahr 450 sind die Eintragungen sehr kurz, ein- bis vierzeilig in der Edition von Mommsen, mit wenigen Ausnahmen: die Informationen um Priscillian und den Priscillianismus (§§ 13, 31, 135), die Schilderung der germanischen Einfälle in Hispania (§§ 48, 49, 90), und die Neuigkeiten aus dem Osten, die Hydatius von Germanus erfahren konnte (§ 106). Ebenfalls bis zu diesem Jahr ist die Zahl der Eintragungen pro Jahr ziemlich gering, in der Regel eine bis vier. Ab 450 nimmt die Zahl der Absätze, die über fünf Zeilen hinausgehen, zu¹⁶⁰. Die meisten dieser längeren Eintragungen sind den Kriegen der Völkerwanderungszeit gewidmet, mit zwei Ausnahmen, §§ 151 und 253, die Zeichen oder Prodigien schildern. Auffallender als die Zunahme der längeren Absätze ist vor allem die Anzahl der Paragraphen pro Jahr, bis zu zwanzig (456) oder siebenundzwanzig (464). Bei diesen statistischen Betrachtungen muß man jedoch zwei Punkte beachten. An erster Stelle müssen wir erneut an die Schwierigkeiten der Chronologie erinnern, die uns nicht erlauben, den exakten Umfang pro Jahr, besonders ab dem Jahr 452, zu bestimmen. Zweitens ist die Unterteilung in Paragraphen, die von Mommsen vorgenommen wurde, nicht mit der Struktur der Berliner Handschrift identisch. Da Mommsen jedoch diese Unterteilung systematisch nach Themen durchführte, bin ich der Meinung, daß diese von mir angegebenen Zahlen etwas widerspiegeln, was bei der Lektüre der Chronik ohnehin ins Auge sticht: die umfangreicheren und vor allem zahlreicheren Informationen ungefähr ab 450.

In der Chronik ist keine deutliche Struktur erkennbar, weder thematisch, noch was den geographischen Ursprung der Nachrichten betrifft. Dieser zweite Aspekt wurde von Thompson¹⁶¹ untersucht, der uns die Schwierigkeiten des Hydatius aufzeigt, Informationen aus Afrika, dem Osten des Reiches und selbst aus dem Osten der Iberischen Halbinsel, der Tarraconensis, zu erlangen. Wenn er auch offenbar viel leichter Neuigkeiten aus Gallien und Italien erfahren konnte, haben sich doch auch gelegentlich Schwierigkeiten in der Kommunikation mit diesen Provinzen ergeben. Thompson, der vor allem daran interessiert war, die Möglichkeiten des Nachrichtenaustausches zwischen Gallaecia und dem restlichen Reich zu erkunden, hat einen Aspekt außer acht gelassen, der für das Schrumpfen des Horizonts unseres Chronisten jedoch bezeichnend ist: die Eintragungen über Geschehnisse in Gallaecia selbst. Während sich zehn Eintragungen¹⁶² zwischen den Jahren 379 und 450 mit

¹⁶⁰§§ 150, 151, 154, 162, 170, 173, 174, 186, 247, 253.

¹⁶¹THOMPSON, p. 142-150.

¹⁶²§§ 68, 74, 91, 96, 97, 100, 101, 102, 130, 131.

Geschehnissen in Gallaecia befassen, sind es schon fünfundvierzig¹⁶³ zwischen den Jahren 451 und 467. Auf diesen Punkt werden wir zurückkommen, wenn wir uns der Frage widmen, ob Hydatius eine Universalchronik oder bereits die erste Nationalchronik geschrieben hat¹⁶⁴.

Ebenfalls fehlt in der Chronik ein richtiger Abschluß. Wenn auch die letzte Eintragung ziemlich ausführlich ist, sprengt sie jedoch nicht den normalen Rahmen. Es entsteht daher nicht der Eindruck, daß die ganze Chronik auf diesen Schluß hin geschrieben worden sei, wie z.B. bei der Chronik des Johannes von Biclarum und ihrem Abschluß mit der Bekehrung der Goten zum Katholizismus. Es fehlt ebenfalls eine Addition der Jahre seit Weltbeginn, seit Abraham o. ä., wie sie von Eusebius in seiner Praefatio und von Hieronymus am Ende vorgenommen wird¹⁶⁵.

3.4. Die Themen der Chronik

Da es keine übersichtliche Struktur der Chronik des Hydatius gibt, möchte ich die Themen im einzelnen betrachten, um eine Übersicht des Werkes zu erleichtern. Dabei handelt es sich um keine eingehende Diskussion aller Einzelheiten, da dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

¹⁶³§§ 149, 156, 159, 171, 173, 174, 175, 177, 179, 180, 181, 186, 187, 188, 190, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 201, 202, 203, 204, 205, 207, 208, 209, 223, 226, 229, 230, 231, 232, 233, 239, 240, 241, 246, 249, 252, 253.

¹⁶⁴S. u. 3.6.

¹⁶⁵Eine solche Zusammenrechnung ist ebenfalls in den Chroniken des VI. Jahrhunderts üblich (z.B. bei Cassiodor, Victor von Tunnuna, Johannes von Biclarum und Isidor von Sevilla).

3.4.1. Die Zentren der Macht

Das Zentrum der Macht schlechthin ist für Hydatius der römische Kaiser. Wie ich bereits gesagt habe, sind die Kaiserjahre eine der durchgehenden Angaben, die der Chronik ein chronologisches Gerüst geben. Dementsprechend wird die Machtergreifung jedes Kaisers grundsätzlich angegeben, während der Tod nur in einigen Fällen erwähnt wird¹⁶⁶. Hydatius nimmt nur diejenigen Geschehnisse im Kaiserhaus auf, die eine politische Bedeutung haben. So z.B. werden nur die Geburten zukünftiger Kaiser erwähnt¹⁶⁷ und nur in zwei Fällen kommt der Tod eines anderen Mitglieds der kaiserlichen Familie außer dem Kaiser vor; dabei handelt es sich um Galla Placidia, die Mutter von Valentinian III, und um Pulcheria¹⁶⁸, beides Frauen, die entscheidende Rollen im politischen Leben des Reiches spielten. Diese sind außerdem die einzigen Frauen der kaiserlichen Familie, die namentlich erwähnt werden. Im Gegensatz dazu werden Valentinians Witwe und Töchter nur *Valentiniani relicta* bzw. *Valentiniani filiae* genannt. Dabei kam Licinia Eudoxia, der Frau Valentinians, durchaus eine politische Bedeutung zu, da Petronius Maximus, der Nachfolger Valentinians, seine Machtposition durch die Heirat mit Eudoxia zu befestigen versuchte (§ 162). M. E. hat Hydatius absichtlich vermieden, ihren Namen zu erwähnen, weil er ihr die Verantwortung für die Einnahme Roms durch die Wandalen zuschob¹⁶⁹. In gleicher Weise werden nur die Eheschließungen erwähnt, denen eine politische Bedeutung zukommt¹⁷⁰. Es handelt sich zum einen um die Heiraten, die dazu dienten, die Macht eines neuen Kaisers oder eines Anwärters auf den Kaiserthron zu befestigen: Galla Placidia mit Constantius (§ 62, der zukünftige Kaiser Constantius III), Pulcheria mit Marcianus (§ 147), Licinia Eudoxia mit Petronius Maximus, und einer Tochter von Valentinian III und Eudoxia, vermutlich Eudokia¹⁷¹,

¹⁶⁶Theodosius (§ 25), Constantius (§ 76), Avitus (§ 183), Marcianus (§ 184).

¹⁶⁷Honorius (§ 10), Arcadius (§ 36), Valentinian III. (§ 72).

¹⁶⁸Jeweils §§ 148 und 157.

¹⁶⁹Der Text von § 167 lautet in B (f. 166^v): *Gaisericus sollicitatus a relicta Valentiniani ut malum fama dispergit... Mala* ist eine Emendation Mommsens. M. E. soll man den Text von B erhalten, da *dispergit* ein transitives Verb ist, und in dem Kontext ein *malum*, eine Übeltat, geschildert wird. Dadurch löst sich auch der Widerspruch, daß Hydatius nämlich eine Nachricht aufnimmt, die er jedoch gleichzeitig als "böses Gerücht" abtut.

¹⁷⁰Mit einer Ausnahme, nämlich der Heirat der Placidia, Tochter des Valentinian III, mit dem Senator Olybrius, die von Hydatius (§ 216, a. 461) falsch datiert wird. Diese Heirat fand wohl 454 oder 455 statt (JONES, p. 796 und 887).

¹⁷¹Dazu JONES, p. 481-482.

mit dem zum Caesar ernannten Sohn des Petronius Maximus, Palladius (§ 162). Zum anderen werden die Eheschließungen von Frauen aus der kaiserlichen Familie mit barbarischen Herrschern erwähnt: Galla Placidia mit Athaulf (§ 57) und Eudokia, der Tochter von Valentinian III (die von Hydatius nicht namentlich erwähnt wird), mit dem Sohn des Wandalenkönigs Geiserich¹⁷². Diese zwei zuletzt erwähnten Heiraten haben Seltenheitswert, denn solche Eheschließungen wurden später von den römischen Kaisern gemieden, um keine Herrschaftsansprüche der germanischen Ehemänner aufkommen zu lassen¹⁷³. In der Umgebung der Kaiser sind die Generäle, die teilweise die Macht *de facto* ausübten, wichtiger als die kaiserliche Familie. Ihre Machtkämpfe und Feldzüge nehmen einen großen Platz in der Chronik ein¹⁷⁴.

In der Chronik des Hydatius können wir das Zustandekommen neuer Machtzentren beobachten. So sehr die Suewen und Goten für Hydatius Fremde waren, die ins römische Gebiet eingedrungen waren, widerspiegelt er doch ihre zunehmend wichtigere Rolle, indem er z.B. die Todesfälle und Machtergreifungen der gotischen und suewischen Herrscher¹⁷⁵ und eine Heirat mit politischer Bedeutung unter Germanen¹⁷⁶ aufnimmt. Wie S. Teillet gezeigt hat, unterscheidet er jedoch sorgfältig in der Wortwahl zwischen römischen und germanischen Herrschern¹⁷⁷. Dabei macht Hydatius einen Unterschied unter den verschiedenen Völkern, da nur die Reihenfolge der suewischen und gotischen Könige aufgenommen wird. Bei den Suewen kann dies durch ihre Rolle in der Gallaecia erklärt werden. Auch die hervorgehobene Stellung, die Hydatius den Goten zukommen läßt¹⁷⁸, ist durch die Tatsachen gerechtfertigt: die Goten waren das romanisierteste germanische Volk der Zeit, ein Gotenkönig, Athaulf,

¹⁷²§ 216. Es handelt sich jedoch um eine z. T. falsche Information. Eudokia, Tochter Valentinians, hatte zwar einen Sohn Geiserichs geheiratet, aber es handelte sich um den zukünftigen Herrscher Hunerich, und nicht um Gento, wie Hydatius behauptet (dazu COURTOIS, *Vandales*, p. 395-396).

¹⁷³Zu diesem Thema siehe CLAUDE, D., "Zur Begründung familiärer Beziehungen zwischen dem Kaiser und barbarischen Herrschern", bei CHRYSOS, E. und A. SCHWARG, (ed.), *Das Reich und die Germanen*, Wien-Köln 1989, p. 25-56, über Eheschließungen bes. p. 25-28.

¹⁷⁴§§ 78, 99 (Bonifatius); §§ 84, 94 (Felix); §§ 92, 95, 96, 99, 103, 108, 110, 112, 150, 160, 162, 167 (Aetius); §§ 104, 129, 132, 144 (Sebastianus); §§ 176, 210, 247, (Ricimer); §§ 197, 213, 222 (Nepotianus), §§ 217, 218, 224, 228 (Aegidius).

¹⁷⁵Gotische Könige: §§ 45, 60, 70, 152, 156, 237, 238. Suewische Könige: §§ 114, 122, 178, 181, 188, 189, 198, 203, 223.

¹⁷⁶§ 140. Heirat des Suewenkönigs Rechiarus mit der Tochter von Theoderich.

¹⁷⁷TEILLET, p.227-232.

¹⁷⁸Zur Behandlung der Goten durch Hydatius siehe TEILLET, p. 206-250, jedoch mit Einschränkungen (s. u. n. 51 und 52).

hatte die Kaisertochter Galla Placidia geheiratet, sein Volk war von den Römern in Aquitanien angesiedelt worden, und schließlich waren sie als *foederati* Roms in die hispanischen Provinzen gekommen¹⁷⁹. Wenn sie deswegen eine Sonderbehandlung durch Hydatius erfahren, wie S. Teillet hervorhebt¹⁸⁰, liegt es vor allem an ihrer tatsächlichen politischen und militärischen Relevanz, und weniger daran, daß Hydatius ihre zukünftige Rolle in Spanien erahnt hätte¹⁸¹.

Die Beziehungen unter den verschiedenen Machtzentren sind geprägt durch kriegerische Auseinandersetzungen einerseits und verschiedene Abkommen andererseits. Die Kriege nehmen wohl die meisten Absätze der Chronik in Anspruch¹⁸². Dabei beobachten wir, wie die Situation allmählich komplizierter wurde. Wir haben nicht nur eine frontale Gegenüberstellung von Römern und Barbaren. Auseinandersetzungen zwischen den einfallenden Völkern werden erwähnt, wobei eines davon, die Goten, mehrmals als Alliierte der römischen Kaiser¹⁸³ fungiert. Auch interne Kämpfe kommen häufig vor: bei den Römern häufen sich die Usurpatoren¹⁸⁴ und die Bacauden rebellieren gegen die Zentralmacht¹⁸⁵, die Suewen sind einige Jahre in zwei gegnerische Gruppen gespalten¹⁸⁶, und auch bei den Goten kommt es häufig

¹⁷⁹Ich erwähne hier nur die Tatsachen, die Hydatius bekannt waren. Zur Geschichte der Goten stellt WOLFRAM, H., *Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie*, 3., neubearbeitete Auflage, München 1990, den neuesten Beitrag mit einem neuen Ansatz dar.

¹⁸⁰Wenn auch S. Teillet wertvolle Beobachtungen über die Behandlung der Goten durch Hydatius macht, muß man jedoch an einigen Stellen eine Forcierung zugunsten ihrer These feststellen. So vergleicht sie Hydatius mit seiner angeblichen Quelle Prosper, wobei das Schweigen des Hydatius in einigen Punkten eine Sympathie für die Goten zu bedeuten scheint (vor allem p. 218-220). Dabei ist es unwahrscheinlich, daß Hydatius Prosper als Quelle benutzt hat (dazu siehe oben 2.2.5.), und sein Schweigen rührt daher sehr wohl aus seiner Unkenntnis. Seine zeitweilige anscheinende Sympathie für die Goten kommt von ihrem Status als *foederati*, die gegen die Suewen kämpften, und nicht etwa, weil sie diese später ablösen sollten.

¹⁸¹Was für uns im Rückblick klar ist, konnte Hydatius nur durch eine beinahe prophetische Gabe erahnen. Mit einer solchen Gabe stattet ihn S. Teillet jedoch aus, wenn sie Sätze schreibt wie: "... Hydace voit dans les Goths un grand peuple, qu'il n'hésite pas à placer sur le même plan que les Romains et apte à se substituer à eux en Espagne." (TEILLET, p. 240).

¹⁸²Nach meinen Rechnungen sind es 86 (bei 17 handelt es sich um Plünderungen) von insgesamt 253.

¹⁸³§§ 63, 67, 68, 71, 90, 173, 175, 201.

¹⁸⁴§§ 17, 22, 24, 50, 51, 54, 56, 83, 84.

¹⁸⁵§§ 141, 142.

¹⁸⁶§§ 188, 189, 195, 198, 202.

auf gewaltsamem Wege zum Machtwechsel¹⁸⁷. In diesen Schilderungen ständiger Kriege und Auseinandersetzungen ist vor allem das Auftauchen einer Gruppe, die wohl zum ersten Mal eine politische Funktion außerhalb des römischen Rahmens ausübt, zu verzeichnen: der Provinzbevölkerung. Traditionell hat man die Passivität und die Opferrolle der gallaecischen Bevölkerung betont. Eine neue Perspektive hat S. Muhlberger¹⁸⁸ eröffnet. In einer sorgfältigen Lektüre der Chronik zeigt er alle Stellen, in denen selbständige Initiativen der gallaecischen Bevölkerung erwähnt oder angedeutet werden. Er unterscheidet vier verschiedene Phasen. Von den Jahren zwischen 409 und 429 gibt es ganz wenige Informationen in diese Beziehung. Zwischen 429 und 438 gibt es mehrere selbständige Initiativen der gallaecischen Bevölkerung, u. a. den Versuch, durch einen Gesandten (Hydatius) die Hilfe des Aetius zu gewinnen. Dieser Versuch schlug fehl. Erfolgreicher waren wohl die selbständigen Friedensschlüsse mit den Suewen, vor allem die in 433 und 438, denn in einer dritten Periode, zwischen 438 und 456, sind zwar viele Streifzüge der Suewen außerhalb der Gallaecia beschrieben, aber keine in dieser Provinz. Mit der Ankunft der Goten verschlechtert sich wieder die Lage für die Gallaecier. Zwischen 456 und 469 müssen sie zuerst die Plünderungen der Goten (in Bracara und Asturica) erleiden, und dann die der in Parteien geteilten und von ihrer Bewegungsfreiheit in den anderen Provinzen beraubten Suewen. Gerade in diesen Jahren werden bezeichnenderweise gallaecische Mitstreiter der Suewen erwähnt.

Es stellt sich die Frage, warum Hydatius diese Anstrengungen der Bevölkerung nicht eindeutiger formuliert. Muhlberger gibt eine überzeugende Antwort. Hydatius zeigt sich als vollkommener Römer, der noch seine Hoffnungen in die Wiederherstellung der römischen Macht setzt und

Any true believer in Roman order knew, as Hydatius did, that it could be restored only from the top, never from the bottom. Order or solidarity created on local initiative would be something else, something suspect¹⁸⁹.

Muhlberger trägt seine These auf überzeugende Weise vor. Wir werden bei einem anderen Thema (der Behandlung der Häresien und v. a. des Priscillianismus) sehen, daß Hydatius dazu neigt, ihm unangenehme Geschehnisse zu verschweigen, und daß es notwendig ist, in seiner Chronik zwischen den Zeilen zu lesen. M. E. stellt

¹⁸⁷§§ 60, 156, 238.

¹⁸⁸MUHLBERGER, p. 245-260. Hier fasse ich seine Beobachtungen kurz zusammen. Für die genauen Belege in der Chronik verweise ich auf diese Seiten in Muhlbergers Buch.

¹⁸⁹MUHLBERGER, p. 258.

Muhlberger dafür ein plausibles Szenario dar.

In der Chronik beobachtet man die zunehmende Notwendigkeit für die Römer, mit den neuen Völkern zu verhandeln, und für die germanischen Völker, Verbindungen unter sich oder mit den Römern einzugehen und den Keim einer "Außenpolitik" zu entwickeln. Dieses widerspiegelt sich vor allem in der regen Tätigkeit der Gesandten, die v. a. ab dem Jahr 452 in der Chronik erwähnt werden¹⁹⁰. Dabei fällt vor allem auf, daß die intensivsten Verbindungen zwischen Goten (als *foederati* Roms), Römern und Suewen bestanden¹⁹¹. Es bestanden zwar auch Verbindungen dieser Völker mit den Wandalen, sie werden aber von Hydatius wesentlich seltener erwähnt¹⁹², da die letzteren von seinem Standpunkt aus nur eine marginale Rolle spielten. Auffallender sind die nur sehr seltenen Kontakte zwischen der Provinzbevölkerung einerseits und der Zentralmacht und ihren Alliierten andererseits¹⁹³. An diesem Punkt sehen wir, daß die Kommunikation mit den Provinzen weitgehend gestört war, und die Provinzbevölkerung zu eigenständigen Aktivitäten im Sinne ihrer Selbstverteidigung gewissermaßen gezwungen war.

3.4.2. Die biographisch-literarischen Eintragungen

In der Chronik des Hydatius lesen wir einige Absätze, die über die Berühmtheit, und in einigen Fällen auch über die literarische Tätigkeit, vor allem von Kirchenmännern Auskunft geben. Folgende werden einzeln erwähnt: Theophilus von Alexandrien (§ 5), Martin von Tours (§ 8), Ambrosius von Mailand (§ 8), Johannes Chrysostomos (§ 37), Sulpicius Severus (§ 37^a), Hieronymus (§§ 39 und 59), Augustinus (§ 53)¹⁹⁴, Paulinus von Nola und dessen Ehefrau Terasia (§ 81). Außerdem werden in einem Satz mehrere Bischöfe erwähnt, die Hydatius entweder persönlich kennengelernt oder von denen er während seiner Reise zum Osten des Reiches gehört hat¹⁹⁵.

¹⁹⁰Dazu siehe auch oben 2.2.6.

¹⁹¹Zwischen Römern und Goten (§§ 177, 238), Goten und Suewen (der Goten an die Suewen: §§ 173, 192, 205, 208, 219, 226, 233, 237, 238, und umgekehrt: §§ 219, 226, 230, 238), Römern und Suewen (§§ 98, 111, 161, 170, 101, 238, 251).

¹⁹²Zwischen Wandalen und Römern (§§ 209, 224), Wandalen und Suewen (§§ 192 und 238).

¹⁹³Austausch von Gesandten zwischen Römern und Gallaeciern (§§ 96, 98 und 197), und Gallaeciern und Goten (§§ 197 und 219).

¹⁹⁴In § 108^a (436) wird irrtümlicherweise der Tod des Augustinus erwähnt. Dieser Absatz ist nur bei H zu lesen, und könnte daher eine spätere Interpolation sein.

¹⁹⁵§ 38: *Hierosolymis Iohannes, Caesarea Eulogius, Cypro Epifanius, Alexandria Theofilus qui supra episcopi habentur insignes.*

Von den in diesen Absätzen ausdrücklich erwähnten Werken lassen sich die Interessen des Hydatius herauslesen: die Chronik und die *Vita Martini* des Sulpicius Severus, die Osterrechnungen des Theophilus von Alexandrien, der *Breviculus collationis cum Donatistis*¹⁹⁶ des Augustinus, und die Schriften gegen die Pelagianer des Hieronymus. Das poetische Werk des Paulinus von Nola, die Bibelkommentare¹⁹⁷ und die Bibelübersetzung¹⁹⁸ des Hieronymus, alles Werke, die Hydatius entweder direkt oder zumindest vom Hörensagen kannte, werden hingegen nicht erwähnt¹⁹⁹. Hydatius interessiert sich also vor allem für historische Werke und für Schriften, die sich mit der Bekämpfung der Häresie befassen. Wenn wir diese Interessen in Betrachtung ziehen, können wir nicht ausschließen, daß Hydatius das Werk des hispanischen Dichters Prudentius kannte. Interessanter ist die Nicht-Erwähnung des Paulus Orosius, obwohl Hydatius mindestens zwei Gründe gehabt hätte, ihn anzuführen: Paulus Orosius war wahrscheinlich ein Gallaecier (eine Tatsache, die Hydatius bei Theodosius hervorhebt) und er hatte ein bedeutendes Geschichtswerk, das Hydatius zweifelsohne emennenswert gefunden hätte, verfaßt. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß um die Zeit der Verfassung der *Historiae adversus paganos* (416 oder 417)²⁰⁰ die Verbindungen mit Afrika sich so sehr verschlechtert hatten, daß dieses Werk Hydatius nicht erreicht hat²⁰¹.

In dieser Beziehung ist ebenfalls die Datierung dieser Eintragungen von Interesse. Es fällt sofort auf, daß sie sich in der Periode 380 bis 424 häufen. Ab diesem Jahr finden wir keine einzige Eintragung dieser Art. Vermutlich konnte Hydatius nach diesem Datum zwar immer noch Informationen, vornehmlich aus Gallien und Italien, bekommen, aber keine literarische Werke mehr. Wir vermissen vor allem eine Erwähnung der Chronik des Prosper Tiro, ein Werk, das für Hydatius zweifelsohne

¹⁹⁶In diesem Absatz gibt es ein textkritisches Problem, das in 2.2.4., diskutiert wird. Dort erkläre ich ausführlich meine Gründe anzunehmen, daß Hydatius sich gerade auf dieses Werk bezieht.

¹⁹⁷Eine mögliche Parallele mit dem Kommentar in Ierem. hat MUHLBERGER, p. 206, n. 41, festgestellt. Es gibt ferner Ähnlichkeiten zwischen § 217^a und HIER. in Matth. 96, 547 (ausführliche Zitate dieser Stellen in 6.2.5.).

¹⁹⁸Es gibt Hinweise, die für eine solche Kenntnis der Vulgata durch Hydatius sprechen, wenn sie uns davon auch nicht restlos überzeugen können. Da es sich um mehrere Stellen handelt, erörtere ich diesen Punkt in einem Anhang.

¹⁹⁹Wir können ebenfalls annehmen, daß andere wichtigere Werke des Augustinus die Gallaecia erreicht hatten, wenn sogar der *Breviculus*, für die Gallaecier immerhin von wenig Interesse, Hydatius bekannt war.

²⁰⁰Dazu CORSINI, E., *Introduzione alle "Storie" di Orosio*, Torino 1968, p. 27-28 und 35-51.

²⁰¹Zu den Schwierigkeiten für Hydatius, Informationen aus den afrikanischen Provinzen zu erhalten, siehe auch 2.3.2. und 2.3.3.

von Interesse gewesen wäre, aber das er sehr wohl nicht gekannt hat²⁰². Auf jedem Fall können wir annehmen, daß Hydatius weiter solche literarischen Notizen eingetragen hätte, wenn er es gekannt hätte, denn später, im Jahr 443 (§ 128), bei der Schilderung des Feldzugs des Merobaudes gegen die Bacauden, unterläßt er es nicht, uns über die literarische Begabung des Feldherrn zu unterrichten²⁰³.

Die Erwähnung des Merobaudes zeigt, daß Hydatius es nicht grundsätzlich vermied, biographische Informationen über Laien zu geben. Sie sind für ihn jedoch nicht von großem Interesse, da er nur in einem Fall einem Laien einen ganzen Absatz widmet. Es handelt sich dabei um Cynegius²⁰⁴. Tranoy²⁰⁵ vermutet, daß Hydatius ihn in die Chronik aufnimmt, weil er aus der Hispania stammte. Wenn wir jedoch Hydatius' Quelle²⁰⁶ mit der Chronik vergleichen, fällt uns auf, daß Hydatius seine Quelle in einem nicht geringen Umfang verkürzt. Von einem besonderen Interesse des Hydatius für seinen Landsmann können wir m. E. also nicht sprechen. Es scheint uns eher, daß Hydatius die umfangreiche Eintragung seiner Quelle nicht ganz außer Acht lassen wollte. Es gibt noch eine weitere Stelle in der Chronik, die wir mit diesen biographischen Eintragungen vergleichen können. In § 218 kommt eine kurze Anmerkung zum Charakter des Feldherrn Aegidius vor, ein einzigartiger Fall bei Hydatius, der ansonsten seine Personen nie charakterisiert. Aegidius wird, wie Merobaudes, nicht ein ganzer Absatz gewidmet, sondern nur ein Satz innerhalb eines Paragraphen, der einen erfolgreichen Feldzug schildert²⁰⁷. Wie in dem Fall des

²⁰²Zu diesem Punkt siehe oben 2.2.5.

²⁰³*Asturio magistro utriusque militiae, gener ipsius successor ipsi mittitur Merobaudis, natu nobilis et eloquentiae merito vel maxime in poematis studio veteribus comparandus: testimonio etiam provehitur statuarum...* Übersetzung: "Als Nachfolger für den Feldherrn Asturius wird sein Schwiegersohn Merobaudes geschickt, ein Mann von edler Geburt und den Alten durch sein Verdienst um die Redekunst und vor allem in seiner Hingabe zur Dichtung vergleichbar: er wird sogar durch das Zeugnis der Statuen gerühmt..."

²⁰⁴§ 18: *Cynegius Theodosii praefectus habetur inlustris, qui factis insignibus praeditus et usque ad Aegyptum penetrans gentium simulacra subvertit.* Übersetzung: "Cynegius, der Präfekt des Theodosius, ist berühmt, der wegen seiner ausgezeichneten Taten gerühmt wurde und bis nach Ägypten hinein die Idole der Heiden umstürzte."

²⁰⁵TRANOY II, p. 24-25.

²⁰⁶Die entsprechende Stelle der *Consularia Constantinopolitana* wird in 2.3.2., n. 107, zitiert.

²⁰⁷§ 218: *Adversus Aegidium comitem utriusque militiae, virum et fama commendatum et deo bonis operibus complacentem, in Armorica provincia Fretiricus frater Theodorici regis insurgens cum his cum quibus fuerat superatus occiditur.* Übersetzung: "Friedrich, Bruder des Königs Theoderich, der sich in der Armorica gegen den Feldherrn Aegidius erhebt, einen durch seinen guten Ruf empfohlenen Mann, der Gott mit seinen guten Taten gefiel, wird mit jenen besiegt und umgebracht, mit denen er zusammen war." Die Emendation Mommsens *iverat* statt *fuerat* nehme ich nicht an, dazu s. u. 7.2.5.2.

Cyngenius werden vor allem seine christlichen Vorzüge gelobt. Wenn Hydatius also eine lobende Erwähnung von Laien auch nicht ganz ausläßt, ist er jedoch an ihnen vor allem wegen ihrer Verdienste um das Christentum interessiert.

3.4.3. Häresien

Wir haben weiter oben erwähnt, daß das Interesse des Hydatius vor allem historischen Werken und Streitschriften gegen die Häresie galt. So werden nur die Schriften des Hieronymus gegen den Pelagianismus oder der Sieg des Augustinus gegen den Donatismus erwähnt, obwohl Hydatius wahrscheinlich andere Werke dieser Autoren kannte. Aufschlußreich ist ebenfalls die Erwähnung von Epiphanius von Zypern in § 38. In diesem Paragraphen nennt Hydatius einige Bischöfe, von denen er wahrscheinlich während seiner Reise in den Nahen Osten gehört hat. Von jenen ist Epiphanius der einzige, der zu diesem Zeitpunkt nicht mehr lebte²⁰⁸. M. E. kommt das Interesse des Hydatius an Epiphanius daher, daß dieser ein wohlbekanntes Werk über Irrlehren, mit dem Titel *Panarion*, verfaßt hatte²⁰⁹.

Dieses Interesse für die Bekämpfung der Häresie schlägt sich in Eintragungen nieder, die sich mit den zeitgenössischen Auseinandersetzungen um die Orthodoxie beschäftigen. Wenn wir die in Frage kommenden Stellen untersuchen, ergibt sich eine Einteilung in zwei Gruppen. Einerseits finden wir genaue Informationen zu den Häresien, mit denen Hydatius als Bischof Kontakt gehabt hatte. Andererseits lesen wir Informationen zu der überaus wichtigen aber entfernten Diskussion zur Natur Christi, die in den treffenden Worten von M. Sotomayor "ein vorzügliches Beispiel der Verwirrung"²¹⁰ genannt werden können.

Unter den Häresien, von denen er eine direkte Kenntnis hatte, kommt dem Priscillianismus eine besondere Stellung zu. Diese Irrlehre war nach dem Tod Priscillians in Teilen von Hispania und Gallien verbreitet, beschränkte sich jedoch später auf die Gallaecia, wo sie bis zur Mitte des VI. Jahrhunderts weiterleben sollte. Die Auseinandersetzung mit dieser Häresie war in der Tat ein wichtiger Teil der pastoralen Tätigkeit des Hydatius. Bereits am Anfang der Chronik wird dem

²⁰⁸Der Absatz ist in 406 datiert, und Epiphanius war bereits in 403 gestorben.

²⁰⁹Über Epiphanius siehe DECHOW, J. F., *Dogma and Mysticism in Early Christianity. Epiphanius von Cyprus and the Legacy of Origen*, Macon (Georgia) 1988, über das *Panarion* besonders p. 87-125.

²¹⁰"un ejemplo insigne de confusión", SOTOMAYOR, p. 350.

Priscillianismus eine verhältnismäßig große Aufmerksamkeit zuteil²¹¹. Unter allen Häretikern, die in der ganzen Chronik genannt werden, wird lediglich die Geschichte Priscillians ausführlich behandelt²¹². Das Konzil von Toledo aus dem Jahr 400 ist das einzige, das in der Chronik erwähnt wird²¹³, ja, es wird sogar eine Zusammenfassung der Akten vorgenommen²¹⁴ (im Gegensatz dazu wird das *latrocinium* von Ephesus²¹⁵ nicht einmal erwähnt). Da Hydatius unsere einzige Quelle für die Geschichte dieser Bewegung im V. Jahrhundert ist, sind verschiedene Eintragungen seiner Chronik, in denen Zerwürfnisse innerhalb der Kirche angedeutet werden, immer wieder mit dieser Bewegung in Beziehung gebracht worden. Mir schien eine eingehende Interpretation dieser Stellen unerlässlich, und ich habe sie in einem gesonderten Kapitel vorgenommen.

Ferner ist Hydatius mit dem Manichäismus in Berührung gekommen²¹⁶. Zusammen mit Bischof Thoribius von Astorga hat er im Einklang mit der Politik Leos des Großen, diese Häresie endlich auszurotten, einige Manichäer in der Diözese des Thoribius ausfindig gemacht. Ein Manichäer, Pascentius, der aus Asturica (Astorga) entfliehen konnte, wurde von Antoninus von Emerita festgenommen und ausgewiesen. Es ist anzunehmen, daß der Manichäismus in Gallaecien kaum von Bedeutung war, da sich die Manichäer sogar versteckt halten mußten. Trotzdem wird das bischöfliche Vorgehen gegen diese Häretiker genau geschildert.

Zuletzt hat Hydatius noch die Verbreitung des Arianismus unter den Suewen erleben müssen. Im Jahr 466 kommt ein gewisser Ajax nach Gallaecien, der von dem westgotischen König Theoderich II. als Missionar geschickt worden war. Dieses

²¹¹§§ 13, 31, 135. Dazu siehe auch oben 3.2.2.

²¹²§§ 13, 16.

²¹³Das Konzil von Ephesus des Jahres 431 wird zwar ebenfalls erwähnt, aber so, als hätte es in Constantinopel stattgefunden (s. w. u.).

²¹⁴§ 35. Dazu siehe oben 2.2.3.

²¹⁵Wenn Hydatius die in der *Collectio Novariensis* enthaltene Dokumentensammlung erhalten hat, was sehr wahrscheinlich der Fall ist (dazu siehe oben 2.2.2.), hat er die Akten dieses Konzils gekannt.

²¹⁶§§ 130, 133, 138. Es ist manchmal angenommen worden, daß die hier von Hydatius erwähnten Manichäer eigentlich Priscillianisten waren. Es gibt jedoch mehrere Argumente, die dafür sprechen, daß es sich tatsächlich um Manichäer handelte. Mit dieser Frage setze ich mich ausführlich in 5.3.3. auseinander.

Vorkommnis wird von Hydatius mit besonders harten Worten geschildert²¹⁷. Es ist anzunehmen, daß Hydatius die Verbreitung dieser Häresie unter den Suewen mit Besorgnis verfolgte. Er konnte kaum hoffen, daß dies für die Gallaecier ohne Folgen bleiben würde, denn er kannte die Verfolgung der Katholiken auf Sizilien durch den arianischen Wandalkönig Geiserich (§ 120). Hydatius mußte auch damit rechnen, daß einige Gallaecier zum Arianismus überträten, was ihm wohl seinen jahrelangen Kampf für die Orthodoxie als gescheitert erscheinen ließ. Es ist auffällig, daß Hydatius uns hier zum einzigen Mal eine Andeutung über den Inhalt der in Frage kommenden Häresie gibt, was bei allen anderen Häresien, die er erwähnt, nicht der Fall ist²¹⁸.

Im Gegensatz dazu scheinen ihm die großen Polemiken seiner Zeit, Nestorianismus und Monophysitismus, ganz fremd gewesen zu sein. Der Nestorianismus wird zum ersten Mal indirekt in § 106 erwähnt, unter den Informationen, die Hydatius von einigen Reisenden aus dem Osten (einem Priester aus Arabia namens Germanus und seinen Begleitern) erfahren konnte. Diese Reisenden hatten ihm erzählt, daß zu dieser Zeit ein gewisser Juvenal Bischof von Jerusalem sei, der an einem Konzil, das unter Anwesenheit des Kaisers Theodosius getagt habe, teilgenommen habe. Dieses Konzil sei einberufen worden, um den Ebionismus zu bekämpfen, der von dem Bischof von Constantinopel, Atticus, wieder verbreitet würde. Da diese Informationen ins Jahr 435 datiert sind, läßt sich vermuten, daß das Konzil, von dem hier die Rede ist, in Wahrheit das Konzil von Ephesus ist, das im Jahr 431 als drittes ökumenisches Konzil getagt hatte und den Bischof von Constantinopel, der Nestorius und nicht Atticus hieß, als Häretiker verurteilt hatte²¹⁹. Merkwürdigerweise kommt der richtige Name

²¹⁷§ 232. *Ajax, natione Galata, effectus apostata et senior Arrianus, inter Suevos regis sui auxilio hostis catholicae fidei et divinae trinitatis emergit. A Gallicana Gothorum habitatione hoc pestiferum inimici hominis virus advectum.* Übersetzung: "Ajax, von Nation her Galatier, abtrünnig geworden, und als älterer Mann Arianer, erscheint unter den Suewen mit Hilfe seines Königs als Feind der Orthodoxie und der Heiligen Dreieinigkeit. Dieses unheilvolle Gift des Teufels wird vom gallischen Sitz der Goten gebracht."

²¹⁸In diesem Zusammenhang ist die Behauptung C. MOLE's (*Idazio 2*, p. 73-74) unannehmbar, Hydatius würde sich nicht allgemein für die ihm nahen Häresien interessieren, sondern nur für den Priscillianismus (aus politischen Gründen). Laut C. Molè läßt Hydatius den Arianismus der Suewen praktisch unerwähnt. Da Ajax jedoch erst 466 zu den bis zu diesem Punkt heidnischen Suewen kam, und die Chronik bereits 469 endet, blieb Hydatius nicht viel Zeit, um die Verbreitung dieser Häresie weiter zu verfolgen.

²¹⁹Über Nestorianismus und Monophysitismus siehe CAMELOT, P.-Th., *Épèse et Chalcedoine*, Paris 1962 (deutsche Übersetzung: *Ephesus und Chalcedon*, Mainz 1963). Zum historischen Hintergrund STEIN, p. 368-375.

kurz danach²²⁰. Da Nestorius an dieser zweiten Stelle richtig als Bischof Constantinopels und als Häretiker bezeichnet wird, muß Hydatius ihn für einen häretischen Nachfolger des Atticus gehalten haben, ohne an der Glaubwürdigkeit oder an der Genauigkeit der Informationen seiner orientalischen Berichterstatter zu zweifeln. Was den Inhalt der Irrlehre des Nestorius betrifft, zeigt sich Hydatius nicht viel besser informiert. Nestorius wird als Ebionit bezeichnet. Die Bezeichnung Ebionismus, die ursprünglich eine Gruppe innerhalb der christlichen Juden bezeichnete, verbreitete sich im III. und IV. Jahrhundert als Synonym des Judenchristentums²²¹. Obwohl Glaubensdifferenzen innerhalb desselben bestanden, war die Lehre weitverbreitet, daß Jesus nicht bereits von Natur aus Gottessohn war, sondern ein Mensch, der von Gott erst sozusagen "adoptiert" worden sei²²². Da Nestorius auf die Trennung der zwei Naturen Christi besonderen Nachdruck legte, läßt sich erklären, daß ein nur schlecht informierter arabischer Priester wie Germanus ihn als Ebionit bezeichnete²²³.

Der Ebionismus scheint für Hydatius zu einem Synonym jeder Irrlehre in Bezug auf die Natur Christi geworden zu sein. Wenn er später über den Monophysitismus berichtet, der praktisch als die entgegengesetzte Lehre zum Nestorianismus zu bezeichnen ist, greift er wieder zu dem Wort Ebionismus, um der Irrlehre des Eutyches einen Namen zu geben. Sein einziger Bericht (§ 145) über den monophysitischen Streit, der das Ostreich tief erschüttert hat, beschränkt sich darauf, über den Erhalt mehrerer Schriften zu berichten, die als Information für die westlichen Bischöfe von Leo dem Großen zusammengestellt wurden²²⁴. Unter ihnen ist der Brief Leos an Flavianus von Constantinopel, als Tomus des Leo bekannt, und die Briefe des Cyrillus von Alexandrien an Nestorius. Diese Schriften stellten die Darlegung der orthodoxen Lehre über die Natur Christi dar. Obwohl Hydatius doch ausführlich genug über die doktrinale Seite der Diskussion unterrichtet sein sollte, begnügt er sich mit der Information, daß der Briefwechsel *de Eutyche Hebionita haeretico* handle. Aus seiner westlichen Optik war es diese Häresie, die den Osten so tief erschüttert hat,

²²⁰§ 109: *Uno eodemque tempore, Alexandriae Cyrillum episcopum praesidere et Constantinopoli Nestorium haeticum Hebionaeum, Cyrilli ipsius ... epistola ... ostendit. Haec cum aliis habetur allata.*

²²¹Dazu STRECKER, G., "Judenchristentum", TRE 17, p. 310-325.

²²²Dazu WILLIAMS, R., "Jesus Christus. II. Alte Kirche", TRE 16, p. 726-745.

²²³Darüber, daß diese Bezeichnung von Germanus und nicht von Hydatius stammt, sollte es kaum irgendwelche Zweifel geben, da das Judenchristentum vor allem im Mittleren Osten und in Syrien verbreitet war.

²²⁴Zur Identifizierung dieser Schriften siehe oben 2.2.1.

wohl nicht wert, differenzierter behandelt zu werden; in jedem Fall aber war sie für ihn nicht so gravierend wie sein alltäglicher Kampf gegen den Priscillianismus.

Diese so unterschiedliche Bewertung von ihm nahen und ihm fernen Häresien widerspiegelt sich ebenfalls im Sprachgebrauch unseres Chronisten. Hydatius geht zwar im Vergleich zu anderen christlichen Autoren recht sparsam mit pejorativen Epitheta um, er findet allerdings für Priscillianismus und Arianismus einige ausdrucksvolle Bezeichnungen: *pravitate, blasphemissimam, perniciosissimam, de haeresum blasphemiiis*²²⁵, *in Arrianam...perfidiam, in impietatem...Arrianam, hoc inimici hominis virus*²²⁶. Im Vergleich wirkt die Bezeichnung des "Ebionismus" (eigentlich Nestorianismus) als *stultissimae sectae* (§ 106) beinahe mild.

3.4.4. Die Prodigien

Unter Prodigien verstehe ich all diejenigen Ereignisse, die uns aus der klassischheidnischen Historiographie als solche bekannt sind. Die Absätze der Chronik, die sich mit solchen Ereignissen befassen, sind zahlreich und haben bereits die Aufmerksamkeit anderer Forscher geweckt. Das Interesse des Hydatius wurde manchmal als Widerspiegelung gallaecischen Volksglaubens²²⁷ und manchmal als apokalyptische Grundhaltung interpretiert²²⁸. Mir schien deswegen eine eingehende Untersuchung dieser Paragraphen notwendig. Erstens wollte ich herausfinden, ob Hydatius diese Geschehnisse im engeren Sinne als Prodigien betrachtet oder ganz einfach als merkwürdige Naturereignisse, die einer Erwähnung wert sind. Zweitens interessierte mich die Frage, inwiefern Hydatius von der heidnischen Historiographie und von dem zeitgenössischen Aberglauben beeinflusst war, und inwiefern von der christlichen Literatur und von welchen Gattungen innerhalb derselben. An dieser Stelle der Arbeit möchte ich nur die Entwicklung innerhalb der Chronik, die mir bei der Erörterung der ersten Frage auffiel, skizzieren. Eine eingehende Untersuchung wird in einem gesonderten Kapitel gemacht.

In einer ersten Phase, ungefähr bis zum Jahr 450, werden lediglich Ereignisse in der leblosen Natur erzählt: ein Erdbeben²²⁹, ein Komet²³⁰, Sonnenfinsternisse²³¹. Mit der

²²⁵Jeweils §§ 13, 31, 37^a, 135, auf den Priscillianismus bezogen.

²²⁶Diese letzteren über den Arianismus, jeweils in §§ 89, 120 und 232.

²²⁷TORRES, *Supersticiones* und MOLE', *Idazio* 2, p. 89-114.

²²⁸GIUNTA, *passim* und MUHLBERGER, p. 260-264.

²²⁹§ 66.

Ausnahme des Kometen, der als Vorzeichen einer Pest dargestellt wird, haben wir keine Anhaltspunkte für die Annahme, daß Hydatius diese Naturereignisse als Prodigien betrachtet hat. In einer zweiten Phase, etwa von 450 bis 461, werden zwar ebenfalls nur Ereignisse in der leblosen Natur aufgenommen: Erdbeben²³², eine Sonnenfinsternis (§ 191), ein Komet, eine Mondfinsternis²³³, eine Halo-Erscheinung (§ 159), und vermutlich ein Nordlicht (§ 149). Im Gegensatz zur ersten Phase werden diese Naturereignisse, bis auf die Sonnenfinsternis, nun jedoch ausdrücklich *signa* genannt. Die Sonnenfinsternis wird, im Gegensatz zur ersten Phase, sehr genau beschrieben. In diesen beiden Phasen finden wir nur Ereignisse, die von Hydatius selber beobachtet wurden, oder Informationen von anderen Bischöfen²³⁴. Ab dem Jahr 461 finden wir auch Phänomene, die keine Naturereignisse sind und die vorher nicht erfaßt wurden. Von diesen werden folgende ausdrücklich "Zeichen" genannt: monströse Mißgeburten²³⁵, eine Blutquelle (§ 243), die wechselnden Farben der Speere der Goten (§ 244), ungewöhnliche Regenfälle, und vier Fische mit Buchstaben auf ihren Körpern²³⁶. In § 217^a werden Naturereignisse aufgenommen, die nicht von Hydatius ausdrücklich "Zeichen" genannt werden, gewisse Parallelen mit einer Hieronymus-Stelle lassen uns jedoch vermuten, daß sie als solche interpretiert wurden²³⁷. In diesen letzten Jahren finden wir außerdem ebenfalls Naturereignisse wie diejenigen, die bis zum Jahr 461 erzählt wurden, allerdings teilweise anders dargestellt: eine Halo-Erscheinung (§ 242), eine Mondfinsternis, die als Verwandlung des Mondes in Blut interpretiert wird (§ 214), eine Sonnenfinsternis (§ 225, die zwar sehr ausführlich beschrieben wird, aber nicht als Zeichen interpretiert wird), und ein Erdbeben, das hier göttlichen Ursprungs sein soll (§ 215). In der dritten Phase kommen Prodigien auch, die von unbenannten oder fragwürdigen Informanten beobachtet wurden, vor. Ein weiterer Unterschied unter diesen drei verschiedenen Phasen stellt die zeitliche Dichte der Eintragungen dar. Zwischen den Jahren 379 und

²³⁰§ 126.

²³¹§§ 34, 64, 136.

²³²§§ 149, 159.

²³³Beide in § 151.

²³⁴§§ 66, 73, 151.

²³⁵Allerdings sehr wahrscheinlich eine Interpolation, § 214^a.

²³⁶Beide in § 253.

²³⁷Bei den Klimaveränderungen in § 252 handelt es sich wohl jedoch nur um ungewöhnliche Naturereignisse.

450 gibt es sechs Abschnitte, die sich mit Prodigien befassen; zwischen 450 und 461 - also während einer wesentlich kürzeren Zeitspanne - sind es vier; und in der letzten Phase, in den neun letzten Jahren der Chronik, zehn Abschnitte, genau so viele wie in den zwei ersten Phasen zusammen.

3.5. Wann wurde die Chronik des Hydatius verfaßt?

Es wird allgemein angenommen, daß Hydatius seine Chronik erst am Ende seines Lebens verfaßt hat. Dies scheint folgender Satz in der Praefatio 1 anzudeuten:

ut extremus plagae ita extremus et vitae

Die Praefatio muß aber nicht vor der Verfassung der Chronik geschrieben worden sein. Sehr wahrscheinlich hat Hydatius die Praefatio erst zu einem Zeitpunkt geschrieben, in dem er annahm, daß sich sein Leben zu Ende neigen würde, da er von seinem Werk als etwas Abgeschlossenem spricht. Im Gegensatz dazu macht die Chronik einen "offenen", unfertigen Eindruck. Es gibt keine Zusammenfassung (weder chronologischer noch anderer Art) die der Chronik ein Ende setzen würde²³⁸. Man gewinnt den Eindruck, daß Hydatius bis zu seinem Ableben Jahr für Jahr Eintragungen hinzugefügt hat.

Die Praefatio kann uns also keinen konkreten Zeitpunkt für die Verfassung der Chronik vermitteln. Im Text der Chronik selber gibt es jedoch Anzeichen, die man beachten sollte. Wir haben an mehreren Stellen angedeutet, daß es um das Jahr 450 eine Wende in der Chronik gibt²³⁹. Bis zu diesem Jahr erhält Hydatius den Ansatz der Chronik des Hieronymus einigermaßen aufrecht: es werden nur die wichtigsten Ereignisse des jeweiligen Jahres aufgenommen und die Schilderungen werden knapp gehalten. Wenn auch das besondere Interesse des Hydatius an den hispanischen Provinzen und vor allem an der Gallaecia deutlich sichtbar wird, bleibt die Zahl der Eintragungen, die sich mit der Gallaecia befassen, jedoch gering. Wir haben ebenfalls gesehen, daß Hydatius sich bis zu diesem Datum sehr zurückhaltend in der Aufnahme von Zeichen zeigt. Tranoy weist ebenfalls darauf hin, daß der oft zitierte Pessimismus des Hydatius erst ungefähr ab dem Jahr 455 zutage tritt²⁴⁰. Die Chronik ändert sich um diese Zeit (450-455). Die Eintragungen werden zahlreicher und ausführlicher, die

²³⁸Dazu siehe auch oben 3.3.2.

²³⁹Siehe oben 3.3.2. und 3.4.4.

²⁴⁰TRANOY I, p. 58-60.

Gallaecia rückt in den Mittelpunkt²⁴¹, das Interesse an Zeichen und Prodigien läßt Hydatius alle denkbaren bemerkenswerten Ereignisse aufnehmen. Wir können diese Veränderungen zum Teil mit dem zunehmenden Alter des Hydatius und den mangelnden Aussichten auf eine Verbesserung der Lage erklären. Die immer größer werdenden Schwierigkeiten, Informationen aus dem restlichen Reich zu bekommen, haben mit Sicherheit auch einen Einfluß ausgeübt. Meiner Meinung nach kann man jedoch diese Wende nicht nur allein damit vollständig erklären. Hydatius scheint ab diesem Jahr die richtige Perspektive verloren zu haben, ihm fehlt die Distanz zu seinen Themen, wohl auch die zeitliche Distanz, um die Ereignisse, die er aufnimmt, richtig interpretieren und einordnen zu können. Ich möchte eine Hypothese aufstellen, die diesen Wechsel des Charakters der Chronik erklärt, und zwar, daß Hydatius etwa um 450 oder kurz danach eine erste Fassung seiner Chronik geschrieben hat (die wohl mit den Eintragungen bis zu diesem Jahr in der Fassung, die wir zur Verfügung haben, weitgehend übereinstimmt), und daß er später die Chronik allmählich erweitert hat, nach den ausführlichen und zahlreichen Eintragungen zu urteilen, wahrscheinlich fast Jahr für Jahr.

Wenn wir nach einem möglichen Zeitpunkt und einer Motivation des Hydatius für die erste Fassung suchen, sind sie vielleicht im Jahr 454 zu finden. Dort heißt es:

*Usque ad Valentinianum Theodosi generatio tenuit principatum*²⁴²

Wenn wir bedenken, daß die Chronik mit der Machtergreifung des Theodosius einsetzt²⁴³, können wir vermuten, daß Hydatius sich zuerst vorgenommen hatte, die Geschichte der Zeit, in der die Nachkommenschaft des Theodosius an der Macht blieb, zu schildern. Die Beobachtung der Auflösungserscheinungen seiner Zeit, die er in Praef. 7 darstellt, hat ihn dann wohl dazu bewogen, die Chronik fortzusetzen.

Wenn wir diese Teilung der Chronik in Bezug auf den Zeitpunkt der Verfassung akzeptieren, läßt sich auch der in Jahr 456 datierte Satz

... regnum destructum et finitum est Suevorum (§ 175)

erklären. Hydatius hat schlicht die Lage so geschildert, wie sie zu diesem Zeitpunkt

²⁴¹Von den letzten 110 Eintragungen der Chronik befassen sich 45 mit der Gallaecia.

²⁴²§ 164. Übersetzung: "Bis Valentinianus behielt die Sippe des Theodosius die Macht".

²⁴³Diesem Ereignis werden die zwei ersten Eintragungen der Chronik gewidmet: *Romanorum XXXVIII Theodosius per Gratianum in consortium regni adsumptus cum ipso et Valentiniano iunior. Regnat annis XVII. (§ 1) I. Theodosius natione Spanus de provincia Gallaecia civitate Cauca a Gratiano Augustus appellatur. (§ 2).*

erschien. Als die Suewen in 465 nach mehreren Jahren, in denen sie durch interne Kämpfe gespalten waren, wieder eine starke Machtposition erlangten, hat Hydatius wohl vergessen, oder nicht für wichtig gehalten, diese Stelle zu ändern.

3.6. Universalchronik oder erste Nationalchronik?

Am Anfang dieses Kapitels habe ich die Frage aufgeworfen, inwieweit die Chronik des Hydatius sich an ihrem Modell Hieronymus orientiert, und inwieweit sie von der Gattungstradition abweicht und neue Wege eröffnet. An mehreren Stellen habe ich schon gezeigt oder angedeutet, daß ein Schrumpfen des Horizonts, eine Provinzialisierung der Chronik der auffälligste Unterschied zu ihren Vorgängern darstellt. Dieser Aspekt der Chronik wurde schon mehrmals untersucht, und verschiedenartig interpretiert.

Da die Ereignisse auf der Halbinsel von Hydatius besonders beachtet werden, und da sein Werk die einzige Quelle für die Ereignisse in den hispanischen Provinzen im V. Jahrhundert darstellt, sah sich Sánchez Alonso, in seiner viel gelesenen Geschichte der spanischen Geschichtsschreibung²⁴⁴, dazu veranlaßt, die "nationale" Komponente der hydatischen Chronik zu betonen, und dieses Werk neben der Chronik des Johannes von Biclarum als "Historia general-nacional" einzustufen²⁴⁵. Der galicische Nationalismus, der ab dem XIX. Jahrhundert wieder an Schwung gewonnen hat, hat in Hydatius sogar ein gallaecisches Volksgefühl entdeckt²⁴⁶. Ein kritischerer galicischer Gelehrter, López Pereira, räumt ein, daß es anachronistisch wäre, bei Hydatius von einem "nationalen" Gefühl zu reden, betont aber, daß unser Chronist mit besonderem Stolz die eigenständigen Bemühungen der Gallaecier aufnimmt²⁴⁷. Dieses Urteil ist wohl immer noch ein wenig übertrieben. Muhlberger hat überzeugend gezeigt, daß Hydatius solche Bemühungen eher mit Mißtrauen beäugte²⁴⁸. Muhlberger verteidigt hingegen die entgegengesetzte Meinung und betont, daß Hydatius ganz und

²⁴⁴SANCHEZ ALONSO, B., *Historia de la Historiografía Española*, Madrid 1941, p. 71-74.

²⁴⁵In dieser Linie der Titel des Aufsatzes von C. TORRES, "Hidacio, el primer cronista español" (TORRES, *Hidacio*).

²⁴⁶OTERO PEDRAYO, R., "Paisaxes galegas en Paulo Orosio e en Hidacio", *Bracara Augusta* 11-12 (1960-61), p. 169-172: "Mais pro mundo inda lle queda (*scil.* a Hidacio) algunha cousa e amor: o sentimento do pobo galego." (p. 172). Gemäßiger IGLESIA ALVARIÑO, A., "Tres escritores romanos de la Gallaecia en busca de su patria", *Bracara Augusta* 9-10 (1958-59), p. 74-84.

²⁴⁷LOPEZ PEREIRA, J. E., "Gallaecia, algo más que un nombre geográfico para Hidacio", *Actas de la Primera Reunión Gallega de Estudios Clásicos*, Santiago de Compostela 1981, 243-251, insbesondere p. 248-250.

²⁴⁸Dazu s. o. 3.4.1.

gar ein Römer, ja sogar "the Last of the Romans"²⁴⁹ gewesen sei, der in der Gallaecia vor allem ein Beispiel der Geschicke des Römischen Reiches gesehen habe²⁵⁰. Daß er trotzdem die Ursprünge Spaniens aufgenommen habe, sei eine Ironie der Geschichte:

It was perhaps the rude shock of his personal experience of decline, ... , that caused Hydatius to turn to a genre of history that demonstrated the connection between Gallaecian events and the universal unfolding of God's plan. It is not a little ironic that his concern to find that connection that has made him, a man who was Roman to the core, such a valuable historian of the origins of medieval Spain.²⁵¹

Die meisten Autoren, die sich mit diesem Aspekt der Chronik befaßt haben, haben die doppelte Perspektive des Hydatius betont²⁵²: einerseits ist der Wille vorhanden, eine Universalgeschichte zu schreiben, andererseits ist die Orientierung vor allem auf seine Provinz Gallaecia nicht zu übersehen. Dieses Nebeneinander eines universalen und eines lokalen Ansatzes wurde für andere historiographische Werke des V. Jahrhunderts von C. Molè beobachtet²⁵³. In der gleichen Linie hat J. Fontaine²⁵⁴ in den hispanischen Autoren des IV. und V. Jahrhunderts das Aufkommen eines Bewußtseins, das er "hispanité" nennt, beobachtet. Es handelt sich dabei um ein Gefühl der Partikularität, das neben der Zugehörigkeit zum Römischen Reich, neben der "romanité", auftaucht. Beide Loyalitäten widersprechen sich nicht, das Partikulare setzt das Allgemeine voraus²⁵⁵.

Diese doppelte Perspektive ist zweifelsohne in unserer Chronik vorhanden, und der Leser kann die eine oder die andere Seite mehr betonen, je nachdem, welche Aspekte

²⁴⁹So betitelt Muhlberger den letzten Abschnitt (p. 264-266) seines Kapitels über Hydatius.

²⁵⁰"Gallaecia was important because he saw it as a microcosm of the empire..." (MUHLBERGER, p. 214).

²⁵¹MUHLBERGER, p. 266.

²⁵²So TEILLET, p. 209-211 und 232-239, und ebenfalls LOPEZ PEREIRA, J. E., *El primer despertar cultural de Galicia*, Santiago de Compostela 1989, p. 162-170.

²⁵³MOLE', C., "Prospettive universali e prospettive locali nella storiografia latina del 5^o secolo", in *La storiografia ecclesiastica nella tarda Antichità, Atti del Convegno tenuto in Erice (3-8 XII 1978)*, Messina 1980, p. 195-239: "La coesistenza di prospettive 'universalì' e di prospettive 'locali' all'interno di una stessa opera ... costituisce una delle più grosse aporie della storiografia latina del V secolo" (p. 195).

²⁵⁴FONTAINE, *Romanité et hispanité*.

²⁵⁵Bereits im II. Jahrhundert kann man in den Provinzen des Römischen Reiches die Entwicklung neuer Landsmannschaften (*nationes*) beobachten, die sich durch die Übernahme der römisch-hellenistischen Kultur und gemeinsame wirtschaftliche und politische Interessen bilden. Dazu STEINMETZ, Peter, *Untersuchungen zur römischen Literatur des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt*, Wiesbaden 1982, p. 48-72.

er eher hervorhebt. Wie ich es für andere Themen gezeigt habe, gibt es in diesem Fall auch eine Entwicklung innerhalb der Chronik. Sie setzt als Universalchronik an, wenn auch das Aufgeben der Zeitrechnung ab Abraham zeigt, daß Hydatius sich viel stärker für die Gegenwart interessierte²⁵⁶. Hydatius hat am Anfang eine Quelle, die *Consularia Constantinopolitana*, die ihm erlaubt, die Begebenheiten im Ostreich zu schildern. Er bemüht sich, die Benennung der Bischöfe der wichtigsten Zentren der Christenheit²⁵⁷ fortzusetzen. Im Laufe der Zeit, als es schwieriger wird, Nachrichten aus dem restlichen Reich zu bekommen, nimmt Hydatius alles auf, was ihn erreicht: Briefe, die Informationen von Germanus, das Kommen und Gehen von Gesandten. Andererseits zeigt sich Hydatius schon sehr früh besonders interessiert an Ereignissen, die nur für die hispanischen Provinzen besonders wichtig sind²⁵⁸. Weiter zeigt sich Hydatius zwar bemüht, Nachrichten aus dem restlichen Reich aufzunehmen, aber gleichzeitig ziemlich indifferent diesen Nachrichten gegenüber. Das haben wir am Beispiel seiner konfusen Information über den Nestorianismus und Monophysitismus, und ebenfalls an seiner unkritischen Handhabung der Informationen durch die Reisenden aus dem Osten gesehen²⁵⁹. Wenn auch die mangelnden Möglichkeiten, mit der Außenwelt in Verbindung zu bleiben, durchaus objektiv ein Schrumpfen des Horizonts bei Hydatius bewirkt haben mögen, ist es nicht zu leugnen, daß unserem Autor mehr an dem Provinziellen als an dem Allgemeinen lag. Dieses sieht man vor allem ab dem Jahr 450 mit der plötzlichen Fülle der Ereignisse, die in der Gallaecia stattfinden²⁶⁰. Es ist besonders auffallend, wie schon von manchen Autoren betont, daß der Horizont des Hydatius nicht auf die hispanischen Provinzen und auch nicht auf seine Stadt zusammenschrumpft, sondern gar auf seine Provinz Gallaecia. Inwieweit ein Gefühl der Zugehörigkeit mitspielt, ist schwer zu sagen. Eine "doppelte Loyalität", wie Fontaine sie hervorhebt, ist durchaus üblich und glaubwürdig, nicht nur damals, sondern früher und später²⁶¹. Wenn wir Praef. 7 in Betracht ziehen,

²⁵⁶Dazu siehe oben 3.2.

²⁵⁷Siehe oben 3.2.3.

²⁵⁸Siehe oben 3.2.2. und 3.3.2. Hydatius widmet den germanischen Einfällen in Hispanien und der Geschichte Priscillians besonders umfangreiche Absätze.

²⁵⁹Siehe oben 3.4.3. und 2.2.6.

²⁶⁰Siehe oben 3.3.2., und TEILLET, p. 233-235 (nach ihrer Statistik sind von 109 Eintragungen, die Geschehen in der Hispania aufnehmen, 43% der Chronik also, 40 der Gallaecia gewidmet).

²⁶¹Vergleiche Fußnote 255.

können wir annehmen, daß die schwierigen Umstände in der Gallaecia in Verbindung mit den wachsenden Schwierigkeiten, Informationen aus anderen Provinzen zu bekommen²⁶², Hydatius dazu gezwungen haben, bewußter die Ereignisse in seiner Umgebung aufzunehmen. Wenn ich mit meiner Hypothese zum Zeitpunkt der Verfassung der Chronik recht habe, können wir von zwei Teilen sprechen: von einem ersten, der sich als Ziel die Geschichte der theodosianischen Dynastie vornimmt, und im großen und ganzen universal im Ansatz bleibt, und von einem zweiten ab 455, der die Geschichte der Provinz Gallaecia als Zentralthema hat. Hydatius mag seine Provinz dabei durchaus als einen Mikrokosmos des Römischen Reiches aufgefaßt haben, wie Muhlberger meint, als ein *exemplum* der Entwicklungen in seiner Zeit. Seinen Anspruch auf Universalität hat er jedoch damit nicht aufgegeben, denn er kümmert sich um die Einordnung seiner Chronik in denselben Codex wie die von Eusebius und Hieronymus, und zwar als deren Fortsetzung²⁶³, und spricht in der Praefatio eine Einladung an spätere Generationen aus, sein Werk fortzusetzen. Wenn wir jedoch seine verfälschte Perspektive in einigen Punkten betrachten, müssen wir einsehen, daß Hydatius' Chronik, vor allem in ihrem letzten Teil, fast die Chronik einer römischen Provinz geworden ist. Insofern können wir Hydatius als einen wichtigen Vorläufer der spanischen Geschichtsschreibung ansehen. Er hat zum ersten Mal auf der Halbinsel die Gattung der Chronik eingeführt²⁶⁴. Mit seiner bevorzugten Aufnahme von provinziellen Ereignissen ist er späteren Chronisten ein Vorbild gewesen: in der Chronik des Johannes von Biclaram, die einen Schritt weiter geht, tritt das westgotische Königreich als gleichberechtigt mit Byzanz auf²⁶⁵. Ebenfalls durch diese Fülle von Informationen zur Provinzgeschichte stellt er eine sehr wichtige Quelle für die *Historia Gothorum Wandalorum et Suevorum* des Isidor von Sevilla dar²⁶⁶. Hydatius schreibt bei weitem noch keine "Geschichte Spaniens" und ist von einem anachronistischen Nationalismus weit entfernt, er beeinflusst jedoch durch seine

²⁶²Ein Beispiel für diese wachsenden Schwierigkeiten haben wir bei den biographisch-literarischen Notizen (3.4.2.). Siehe auch THOMPSON, p. 142-150.

²⁶³Dazu siehe unten 4.2.2.

²⁶⁴HILLGARTH, *Historiography*, p. 262, betont, daß die ersten Historiker Spaniens sich an schon vorhandenen Modellen, vor allem der Chronik des Eusebius, orientieren. M. E. hat die Chronik des Hydatius dies beeinflusst. Diese Gattung behielt ihre Beliebtheit in der spanischen Geschichtsschreibung des Hohen Mittelalters. Dazu DIAZ Y DIAZ, M. C., "La historiografía hispana desde la invasión árabe hasta el año 1000", *Settimane. XVII. La storiografia altomedievale*, I, Spoleto 1970, p. 313-343, jetzt ebenfalls in DIAZ Y DIAZ, M. C., *De Isidoro al s. XI. Ocho estudios sobre la vida literaria peninsular*, Barcelona 1976, p. 205-234.

²⁶⁵Zu diesem Aspekt der Chronik des Johannes von Biclaram siehe HILLGARTH, *Historiography*, p. 267-270.

²⁶⁶Dazu siehe die Einführung von RODRIGUEZ ALONSO zu seiner Edition, p. 74-113.

Gattungs- und Themenauswahl das allmähliche Zustandekommen einer spanischen Historiographie.

4. DIE PRAEFATIO

Die Praefatio ist der Teil der Chronik, der die meisten textkritischen Probleme aufwirft. Damit meine Interpretation besser nachvollzogen werden kann, stelle ich jeweils eine Textausgabe der Praescriptio und der Praefatio mit Übersetzung voran. Da der Zweck meiner Ausgabe darin besteht, eine Interpretation des Inhalts zu liefern, habe ich die Orthographie von B korrigiert und in den kritischen Apparat nur die Lesarten aufgenommen, die eine unterschiedliche Bedeutung mit sich bringen. Zur Graphie der Handschriften soll vor allem die Edition von Burgess konsultiert werden. Um diese Edition zu machen habe ich die Berliner Handschrift konsultiert, für die Angaben zu F stütze ich mich jedoch auf die Editoren. Die Editoren unterscheiden in B Emendationen von zwei verschiedenen Händen. Da diese Korrekturen in der Praefatio mitunter minimal sind, und es ohne eine eingehende paläographische Studie des Codex (die ich nicht vorgenommen habe) nicht möglich ist, diese Unterscheidung zu treffen, gebe ich alle Emendationen als B¹ an. Im kritischen Apparat werden folgende Abkürzungen benutzt:

B und F, wie im Kapitel 2.1. aufgeführt,

B¹ = Emendationen späterer Hände in B,

MOM. = Mommsen,

CAM. = Campos,

TR. = Tranoy,

NAUT. = Nautin (in seinem unter der Sekundärliteratur aufgeführten Aufsatz),

BURG. = Burgess,

ed. = Konsens der Editoren.

4.1. Thematischer Aufbau

Der Praefatio wird eine Praescriptio vorausgeschickt, die sich in der Berliner Handschrift nach dem Ende der Eintragungen der Chronik des Hieronymus und vor deren chronologischer Zusammenfassung befindet. In dieser Praescriptio wird das Ende der Chronik des Hieronymus markiert und die Fortsetzung des Hydatius

angekündigt, mit der Angabe, daß dieser eine Praefatio vorangehe. In der Praescriptio werden Themen der Praefatio angesprochen: die Unwissenheit darum, ob es eine weitere Fortsetzung durch Hieronymus gibt, und die Beteuerung der eigenen Unzulänglichkeit.

Unmittelbar vor der Praefatio befindet sich ein Gruß an alle Christen. Die Praefatio setzt mit einem allgemeinen Lob der christlichen Autoren (Praef. 1, 1-4) ein, deren Können die Unfähigkeit des Hydatius entgegengestellt wird (Praef. 1, 5-10). Hydatius beteuert nichtsdestoweniger seine Absicht, diesen Vorbildern zu folgen, soweit er dazu in der Lage sei. In diesem Anfang finden wir bereits zwei Themen, die in den Praefationes der lateinischen Literatur allgemein beliebt sind: die Erinnerung an die Vorgänger²⁶⁷ und das Bekenntnis der eigenen Unzulänglichkeit²⁶⁸.

Nach der allgemeinen Erwähnung der christlichen Autoren werden die Vorgänger des Hydatius in der Gattung Chronik behandelt: Eusebius (Praef. 2) und Hieronymus (Praef. 3). Bei Eusebius wird vor allem der Umfang seiner Chronik erwähnt. Im Fall des Hieronymus sagt Hydatius zuerst, welchen Umfang seines Wissens die Fortsetzung der eusebischen Chronik durch diesen hat (Praef. 3, 3-4), und behandelt dann ausführlich die Möglichkeit einer weiteren, ihm unbekanntem, Fortsetzung durch Hieronymus (Praef. 3, 4 - Praef. 4, 7). Seine Schlußfolgerung, daß eine solche Fortsetzung nicht existiere, basiert auf den Worten des Hieronymus in seiner Praefatio. Deswegen entscheidet er sich dafür, selber die ihm vorliegende Chronik des Hieronymus fortzusetzen, eine Entscheidung, die er zusammen mit einer weiteren Beteuerung seiner Unzulänglichkeit zum Ausdruck bringt (Praef. 5, 1-4). Danach werden die Quellen der Chronik erörtert: zuerst allgemein (Praef. 5, 5-7), dann für zwei Perioden. Für die erste Periode sind seine Quellen schriftliche und mündliche Berichte (Praef. 6). Die Quelle der zweiten Periode ist die eigene Erfahrung des Bischofs Hydatius. Die Erinnerung an diese Erfahrung wird mit einer Klage über die Drangsale der Zeit, die er hat schildern müssen, verknüpft (Praef. 7). Es ist bei Historikern üblich, die Wahl einer bestimmten Zeit oder eines bestimmten Themas in der Praefatio zu rechtfertigen²⁶⁹. Die Klage des Hydatius über die gallaecischen Zustände fungiert wahrscheinlich als Erklärung für die Fortsetzung einer Universal-

²⁶⁷Dazu JANSON, p. 155-158.

²⁶⁸Dieser Topos kommt bereits in der klassischen Zeit vor, und wird in der späten Latinität sehr häufig. Dazu JANSON, p. 124. In den p. 125-141 werden Varianten dieses Topos analysiert. In diesen Seiten behandelt Janson unter anderem die Praefationes zu *Ad Donatum* des Cyprianus von Carthago und zu der *Vita Martini* des Sulpicius Severus.

²⁶⁹Dazu JANSON, p. 67.

chronik, deren Horizont durch die Umstände, in denen Hydatius lebt, stark eingeschränkt wird. Diese Einschränkung ist Hydatius bewußt und veranlaßt ihn wohl, seine Unzulänglichkeit mehrmals zu beteuern. Die Praefatio schließt nichtsdestoweniger mit einer Einladung an die zukünftigen Generationen, diese Chronik fortzusetzen.

4.2. Die Praescriptio

4.2.1. Text und Übersetzung

- 1 *HUCUSQUE A SANCTO HIERONYMO ET IPSO SICUT IN CAPITE ISTIUS voluminis praefatio prima declarat cognomine Eusebio, historia in aliquantis Hispaniarum provinciis conscripta retinetur. Cui si quid postea subdidit in locis, quibus deguit, certo stili studio declaratur. Verum ad haec ignarus indignissimus*
- 5 *omnium servorum dei Hydatius servus Iesu Christi dei et domini nostri, quae secuntur ab anno primo Theodosii Augusti ut comperi et descripsi, brevi antelato praefationis indicio.*

3 *retinetur*: F et ed., *retinentur*: B / 4 *ignarus*: F ed., *ygdatus*: B, *ydatius* B¹ / 6 *ut*: B et alii ed., *et*: F BURG.; *descripsi*: F et alii ed., *disscripsi*: B BURG. / 6 *antelato*: BURG., *ante*: B, *antelatae*: B¹ MOM. TR., *antefatae*: CAM., *antefactae*: F, *antefacto*: NAUT.

Übersetzung

Bis zu diesem Punkt wird die Geschichte von dem ehrwürdigen Hieronymus, der auch Eusebius hieß, wie die erste Praefatio am Anfang dieses Buches erklärt, in einigen Provinzen der Hispania aufbewahrt; ob er dieser später in den Orten, in denen er gewohnt hat, etwas hinzugefügt hat, wird von einer sicheren Untersuchung seiner Worte gezeigt. Aber ich, der unwissende und unwürdigste aller Diener Gottes, Hydatius, Diener unseres Herrn und Gottes Jesu Christi, habe im Anschluß an die Ausführungen des Hieronymus, wie ich sie erfuhr, die Ereignisse ab dem ersten Jahr des Augustus Theodosius, unter Vorausschickung des kurzen Hinweises einer Praefatio, geschildert.

4.2.2. Interpretation

In B befindet sich die Praescriptio direkt nach der letzten Eintragung der Chronik des Hieronymus auf f. 153^r. Das erste Wort, *hucusque*, ist nach links geschoben, und die erste Zeile groß geschrieben, so daß diese Praescriptio im Text schnell zu finden ist. Es folgt auf f. 153^v, nach den letzten Worten der Praescriptio, die chronologische Zusammenfassung der Chronik von Eusebius und Hieronymus. Diese Praescriptio bezweckt offensichtlich, den Übergang von der Chronik des Hieronymus zu der Fortsetzung durch Hydatius zu markieren. Das Vorhandensein dieser Praescriptio weist darauf hin, daß bereits Hydatius selbst sein Werk einem Exemplar der Chronik von Eusebius und Hieronymus in zusätzlichen Heften angefügt hat. Sowohl in der Berliner Handschrift als auch in der verlorenen aus Lorsch folgt die Chronik des Hydatius der von Eusebius und Hieronymus²⁷⁰. Auch im Sprachgebrauch des Hydatius finden wir Hinweise auf die ursprüngliche Positionierung seines Werkes im selben Codex, in dem auch die Chronik seiner Vorläufer enthalten ist: so z.B. der Gebrauch von *suprascripti* über einige von Hieronymus erwähnte Bischöfe, oder die Bezeichnung *istius voluminis* für die Chronik seines Vorgängers²⁷¹. Wenn Hydatius seine Chronik im Anschluß an die seiner Vorbilder geschrieben hat, zeigt dies uns eindeutig, daß er die Fortsetzung einer Universalchronik plante. Dies muß in der Diskussion über die Universalität seines Werkes berücksichtigt werden.

Bereits mit dem ersten Wort, *hucusque*, folgt Hydatius seinem Vorbild Hieronymus, denn dieser hatte auf gleiche Weise den Anfang seiner Fortsetzung zur Chronik des Eusebius eingeleitet²⁷². An weiteren Stellen seiner Praefatio (praef. 3 und 4) zitiert Hydatius direkt oder indirekt seinen Vorgänger Hieronymus. Einen Vorgänger, den der Autor zum Vorbild nimmt, in der Praefatio zu zitieren, ist eine übliche Praxis in den spätlateinischen Praefationes²⁷³. Nach den ersten Wörtern kommt eine Art Parenthese über den anderen Vornamen des Hieronymus, was die Wörter *hucusque a sancto Hieronymo* von ihrem Hauptsatz *historia in aliquantis Hispaniarum provinciis conscripta retinetur* trennt, und die Interpretation dieses Satzes für die Übersetzer

²⁷⁰Dazu TRANOY I, p. 63.

²⁷¹Siehe unten jeweils 7.2.3.3. und 7.2.3.1.

²⁷²*Huc usque historiam scribit Eusebius ...* (HIER. chron. a. Abr. 2342); *Hucusque a sancto Hieronymo...* (HYD., praescriptio).

²⁷³Dazu JANSON, p. 72 und 155-156.

erschwert hat²⁷⁴. Meiner Meinung nach deutet Hydatius an dieser Stelle ein Problem an, das ihn sehr beschäftigte, ob nämlich Hieronymus seine Chronik fortgesetzt hatte, ohne daß er dies erfuhr. Deswegen behauptet er, daß die in den hispanischen Provinzen bekannte Geschichte bis zu diesem Punkt reiche, und nicht etwa, daß das Werk des Hieronymus an dieser Stelle aufhöre. Diese Interpretation wird von dem nächsten Satz bekräftigt:

*cui si quid postea subdidit in locis, quibus deguit, certo stili studio declaratur*²⁷⁵

Für die letzten Wörter dieses Satzes bieten sich zwei mögliche Interpretationen an. Zuerst können wir *stili* als das Gesamtwerk des Hieronymus verstehen, und *certo* bedeutet dann die Sicherheit, eben dieses gesamte Werk zur Verfügung zu haben, eine Sicherheit, die Hydatius ja nicht haben konnte. Andererseits könnte Hydatius mit *certo stili studio* das meinen, was er in Praef. 5 unternimmt, nämlich eine Untersuchung des Wortlauts von Hieronymus' Praefatio, um festzustellen, ob eine Fortsetzung durch diesen wahrscheinlich ist oder nicht. Ich neige eher zu der letzteren Interpretation, da *stilus* viel eher "Sprache" als "Werk" bedeuten kann.

Im nächsten Satz wird die Unzulänglichkeit des Hydatius ausgesprochen (*ignarus indignissimus omnium servorum Dei*), und die Tatsache, daß er die Ereignisse, die er schildert, unverändert weitergibt (*ut comperi et descripsi*). Von welcher Art seine Kenntnis dieser Ereignisse war, wird weiter unten in Praef. 7 und 8 konkreter gesagt. Zu diesem Satz möchte ich noch eine textkritische Anmerkung hinzufügen, da der kritische Apparat der Editionen keinen Aufschluß zum Zustand von B gibt. B liest *ygdatus* statt *ignarus*, das *g* wurde jedoch mit zwei Punkten später als irrtümlich gekennzeichnet. F liest *ignarus*, und die Lesart *ygdatus* läßt vermuten, daß die Vorlage von B dies ebenfalls anbot.

Am Ende dieses Satzes findet man ein textkritisches Problem. In B liest man *brevi ante praefationis indicio*. Eine zweite Hand hat in B *-latae* ergänzt. Mommsen akzeptiert diese Ergänzung, und Campos und Tranoy folgen ihm in dieser Entscheidung. Nautin ist der Meinung, daß wir hier eher die Lesart von F, *antefactae*, akzeptieren sollten, denn F hat vor seinen Augen eine Vorlage gehabt, was bei B¹ wohl nicht der Fall war. Außerdem schlägt Nautin vor, dieses *antefactae* in *antefacto*

²⁷⁴Tranoy übersetzt, daß die Geschichte des Hieronymus bis zu Hydatius' Zeit (*hucusque*) in den spanischen Provinzen aufbewahrt wurde. Campos, daß Hieronymus bis zu dieser Stelle seine Geschichte der hispanischen Provinzen geschrieben hatte.

²⁷⁵Mommsen setzt ein Komma nach *subdidit*. Die korrekte Interpunktion ist m. E. ein Komma nach *deguit*.

zu ändern, da ein lose stehender Ablativ hier schwer zu erklären wäre, während ein Abl. Abs. sinnvoll ist²⁷⁶. Nautins Argumentation für den Ablativ ist überzeugend. Meiner Meinung nach ist jedoch *antelato* (wie Burgess ediert) eine bessere Lösung als *antefacto*, da ein Verb *antefacio* oder ein Adjektiv *antefactus* in der klassischen Zeit unbekannt waren.

²⁷⁶NAUTIN, p. 147-148.

4.3. Die Praefatio

4.3.1. Text und Übersetzung

¹*HYDATIUS SERVUS DOMINI NOSTRI IESU CHRISTI UNIVERSIS FIDELIBUS IN DOMINO NOSTRO IESU CHRISTO ET SERVIENTIBUS EI IN VERITATE SALUTEM.*

1 **1.** *Probatissimorum in omnibus virorum studia, quos praecipue in fide*
catholica et conversatione perfecta testes veritatis divini cultus docet assertio,
ut ornantur decore dictorum, ita et commendantur honore meritorum, ut
meram in omni opere suo obtineat veritas firmitatem. Verum Hydatius
5 *provinciae Gallaeciae natus in Lemica civitate, mage divino munere quam*
proprio merito summi praesul creatus officii, ut extremus plagae ita extremus
et vitae, perexiguum informatus studio saeculari, multo minus docilis sanctae
lectionis volumine salutari sanctorum et eruditissimorum patrum, in praesenti
opere sum pro capacitate proprii sensus aut verbi ostensum ab his secutus
10 *exemplar.*

1 **2.** *Quod primum Eusebius Caesariensis episcopus, qui ecclesiasticas in*
innumeris libris scripsit historias, ab initio Nini regnantis Assyrii et sancti
Abrahae patriarchae Hebraeis et reliquorum contemporales his annos regum
in vicesimum Constantini Augusti quo imperabat annum Graeci sermonis
5 *chronografia concludit historia.*

Praef. 1: 3 *ornantur:* ed., *ornatur:* B / 4 *meram:* B BURG., *miram:* alii ed.; *obtineat:* B et alii ed., *obtineant:* CAM.; *veritas:* alii ed., *veritatem:* B, *veritatis:* CAM. / 6 *creatus:* ed, *cretus:* ed. / 7 *multo:* NAUT. *nihilō post multo addit / 8-9 praesenti opere sum:* MOM. TR. NAUT., *in praecedenti opere suo:* B CAM. BURG.

Praef. 2: 1 *quod:* B et alii ed., *quorum:* CAM. / 2 *innumeris:* NAUT. *sui numeri:* B et alii ed. / 3 *his:* CAM., *is:* B et alii ed. / 5 *chronografia:* nos, *chronografiae:* B et ed.; *historia:* B et alii ed., *historiae:* BURG.

Hydatius, Diener unseres Herrn Jesu Christi, grüßt alle Gläubigen in unserem Herrn Jesus Christus und ihm in Wahrheit Dienenden.

1. Die Werke der in allem äußerst vortrefflichen Männer - die sich durch ihre Verteidigung des göttlichen Dienstes als Zeugen der Wahrheit vor allem in ihrem orthodoxen Glauben und in ihrem vollkommenen Lebenswandel erweisen - werden durch die Schönheit ihrer Sprache geschmückt, sie werden auch durch die Ehre der Verdienste ihrer Autoren ausgezeichnet, so daß die Wahrheit in ihrem ganzen Werk eine vollendete Stärke erreicht. Aber ich, Hydatius, aus der Provinz Gallaecia, geboren in der Stadt am Limia, zum Vorsteher des höchsten Amtes eines Bischofs gewählt, mehr durch göttliche Gnade als durch eigenes Verdienst, wie am Ende der Welt, so auch am Ende meines Lebens, im weltlichen Studium sehr mäßig gebildet, viel weniger gelehrig für die fromme Lektüre in dem heilbringenden Werk der heiligen und gelehrtesten Väter, bin ich in diesem Werk dem von ihnen gezeigten Beispiel gefolgt, nach der Fähigkeit meines Verständnisses und meiner Sprache.

2. Das erste Vorbild, Eusebius, Bischof von Caesarea, der unter seinen Werken eine Kirchengeschichte in zahlreichen Büchern geschrieben hat, faßte in einer chronographischen Geschichte griechischer Sprache von Anfang an die unter sich synchronisch dargestellten Jahre von Ninus, König der Assyrer, und Abraham, Patriarch der Hebräer, und der anderen Könige bis zum zwanzigsten Jahr der Herrschaft des Constantinus Augustus zusammen.

1 **3.** *Post hunc successor syngrafus perfectus universis factorum dictorumque*
monimentis Hieronymus presbyter idem Eusebius cognomento de Graeco in
Latinum scriptura huius interpretis a vicesimo anno supradicti imperatoris in
quartum decimum Valentis Augusti annum subditam textit historiam. Esto ut in
5 *sanctis quibus deguit Hierosolymorum locis a memorato Valentis anno in*
tempus, quo in praesenti vita duravit, forte quam plurima de his quae sunt
insecuta subiecerit, quia haud umquam dum valuit a diverso stili opere cessavit.
Quem quodam tempore propriae peregrinationis in supradictis regionibus adhuc
infantulus vidisse me certus sum.

1 **4.** *Qui post aliquot annos beatus ut erat mansit in corpore. Si tum proprio operi*
quod subdidit aliqua subiunxerit, apud eos ad quos scriptorum eius omne opus
vel summa pervenit, certa et plena cognitio est. Sed quoniam in cuiusdam studii
sui scriptura dixisse eum constat debacchantibus iam in Romano solo barbaris
5 *omnia haberi permixta atque confusa, opinamur ex huius indicio sermonis in hoc*
per se annorum volumine subdito de successione temporum ab ipso nihil
adiectum.

1 **5.** *Tamen quia ad nostri temporis cursum, ut superior lectio docet, descriptio*
defluxit annorum, cum membrana huius historiae curam contigisset expertis,
mentem monuit inperiti ut de cognitis, etsi in omnibus inpari gressu, vel vestigiis
se substerneret praecessorum. Quae fideli suscipiens cordis intuitu, partim ex
5 *studio scriptorum, partim ex certo aliquantum relatu, partim ex cognitione*
quam iam lacrimabile propriae vitae tempus offendit, quae subsequuntur
adiiecimus.

Praef. 3: 1 *syngrafus:* MOM. TR. NAUT., *singrafor:* B, *singrafus:* B¹ BURG., *syngrafeus:* CAM. / 4 *subdita:* B, *subditam:* ed.

Praef. 4: 1 *annos:* alii ed., *annis:* B CAM.; *beatus:* CAM., *beato:* B et alii ed. / 3 *plena cognitio:* alii ed., *plane cogitatio:* B, *plena cogitatio:* CAM.

Praef. 5: 1 *ut:* B¹ et ed., *et:* B / 1 *descriptio:* alii ed., *disscriptio:* B BURG. / 2 *curam:* B CAM. BURG., *cura:* MOM. TR. NAUT. / 3 *inperiti:* B et alii ed., *periti:* NAUT. / 3 *vel:* *vestigia subsequeretur* BURG. ante *vel* addit.

3. Nach Eusebius verfaßte sein Nachfolger - ein Historiker, nämlich der Priester Hieronymus, er selber mit Namen Eusebius, vollkommen in sämtlichen Zeugnissen seiner Taten und seiner Worte, Übersetzer von dessen Werk aus dem Griechischen ins Lateinische - die der Chronik des Eusebius angefügte Geschichte ab dem zwanzigsten Kaiserjahr des obengenannten Herrschers, Constantinus, bis zum vierzehnten Jahr des Augustus Valens. Es ist möglich, daß er vielleicht an den heiligen Stätten von Jerusalem, in denen er lebte, ab dem genannten Jahr des Valens bis zu der Zeit, in der er in diesem Leben währte, vieles von den Ereignissen, die nachfolgten, anfügte, denn niemals, solange er kräftig war, ließ er von unterschiedlichen literarischen Arbeiten ab. Und ihn habe ich, noch ein kleines Kind, zu einer bestimmten Zeit meiner eigenen Reise in den erwähnten Gegenden mit Sicherheit gesehen.

4. Und nachher blieb er, selig wie er war, einige Jahre in seinem Körper. Ob er damals sein eigenes Werk, das er der Chronik des Eusebius angefügt hat, ergänzte, darüber gibt es vollkommene Gewißheit bei denen, die das ganze Werk oder die Gesamtheit seiner Schriften erreicht hat. Aber weil es feststeht, daß er in dem Text seiner Chronik gesagt hat, daß bei dem Toben der Barbaren auf römischem Boden alles verwirrt und verworren sei, bin ich aus dem Hinweis dieser Worte der Meinung, daß durch ihn, zu seiner Ergänzung der Chronik seines Vorgängers, über den Fortgang der Zeit nichts hinzugetan wurde.

5. Aber, weil sich die Schilderung der Jahre bis zu unseren Zeitläuften ergoß, wie der weiter oben zitierte Text zeigt, obwohl das Buch der von meinen Vorgängern verfaßten Geschichte die Pflege eines Ungebildeten fand, forderte es den Geist des Unerfahrenen dazu auf, daß er sich, wenn auch mit ungleichem Gang, wenigstens den Fußstapfen der Vorgänger unterordnete. Und diese mit dem treuen Blick meines Herzens aufnehmend, habe ich das Folgende hinzugetan, zum Teil aus der Lektüre der Autoren, zum Teil aus der zuverlässigen Erzählung einiger, zum Teil ferner aus der Erfahrung, die aus der beklagenswerten Zeit meines eigenen Lebens kam.

- 1 **6.** *Quorum continentiam gestorum et temporum, qui legis ita discernes: ab anno primo Theodosii Augusti in annum tertium Valentiniani Augusti Placidiae reginae filii ex supra dicto a nobis conscripta sunt studio vel ex scriptorum stilo vel ex relationibus indicantur.*
- 1 **7.** *Exim inmerito adlectus ad episcopatus officium, non ignarus omnium miserabilis temporis aerumnarum et conclusi in angustias imperii Romani, metas subdidimus ruituras. Et, quod est luctuosius, intra extremam universi orbis Gallaeciam deformem ecclesiastici ordinis statum creationibus indiscretis,*
5 *honestae libertatis interitum, et universae propemodum in divina disciplina religionis occasum ex furentium dominatione permixta iniquarum perturbatione nationum, haec iam quidem inserta. Sed posteris in temporibus quibus offenderint reliquimus consummanda.*

Praef. 6: 2 Valentiniani: ed., Valentini: B.

Praef. 7: 3 ruituras: ed., puituras: B / 6 dominatione: BURG., dominantem: B CAM., dominanti: MOM. TR., dominantium: NAUT.; permixta: B et alii ed., permixtarumque: NAUT. / 8 consummanda B¹ ed., consummada B.

6. Zum Inhalt dieser Taten und Zeiten wirst Du, Leser, so unterscheiden: ab dem ersten Jahr des Theodosius Augustus bis zum dritten Jahr des Valentinianus Augustus, des Sohnes der Königin Placidia, sind diese Ereignisse von uns gemäß den oben angeführten Bemühungen verfaßt, entweder aus den Schreiben der Autoren oder aus den Berichten der Erzählenden.

7. Danach, ohne eigenes Verdienst zum Bischofsamt gewählt, wohl wissend über alle Drangsale dieser kläglichen Zeit, und darüber, daß das Römische Reich in die Enge getrieben ist, setzte ich meiner Arbeit Grenzen, die fallen werden, und, was noch beklagenswerter ist, habe ich in der Gallaecia, der äußersten Gegend der ganzen Welt, all dies gewiß außerdem eingetragen: den durch unüberlegte Wahlen entstellten Zustand des kirchlichen Standes, die Vernichtung der ehrenvollen Freiheit, und den Untergang beinahe jedweder Gottesfurcht in der religiösen Ordnung wegen der Herrschaft von Rasenden, die durchsetzt ist von der Verwirrung feindlicher Völker. Aber jenen in späteren Zeiten, denen dies zustößt, habe ich überlassen, es zu Ende zu erzählen.

4.3.2. Interpretation

4.3.2.1. Praefatio 1

Unmittelbar vor der Praefatio liest man in B (zweite und dritte Zeilen von f. 154^r) in Großbuchstaben und nach links geschoben den Gruß an alle Christen. Mit diesem Gruß wird der Anfang der Fortsetzung der vorangehenden Chronik durch Hydatius deutlich markiert. Der Text der Praefatio, der auf diesen Gruß folgt, ist in B nicht in Absätze unterteilt. Die Trennung in Absätze, die ich übernommen habe, um die Übersicht zu erleichtern, ist diejenige von Mommsen. Sie wird ebenfalls von Campos und Tranoy eingehalten, während Burgess eine etwas andere Einteilung vornimmt.

Dieser Absatz fängt an mit einem Lob der christlichen Autoren. Diese werden wegen ihres Stils und wegen ihrer Einstellung zum christlichen Glauben als Zeugen der Wahrheit (*testes veritatis*) gelobt. Dies wird durch eine parallele Wortstellung unterstrichen: *ut ornantur decore dictorum ita et commendantur honore meritorum*. Die Behandlung ihrer Verdienste als Christen fällt ausführlicher aus als diese Erwähnung ihres sprachlichen Könnens: Bekenntnis zum Glauben (*adsertio divini cultus*²⁷⁷), orthodoxer Glauben (*in fide catholica*²⁷⁸) und tadelloser Lebenswandel (*conversazione perfecta*). Am Ende dieses Absatzes, wenn Hydatius seinen Vorsatz darlegt, dem Beispiel dieser Autoren folgen zu wollen, fügt er eine Einschränkung ein, die ebenfalls beide Aspekte (Sprache und Charakter) berücksichtigt: *pro capacitate proprii sensus aut verbi*.

In diesem ersten Satz liest B *meram ... firmitatem*. Diese Lesart wird jedoch nur von Burgess übernommen, während die anderen Herausgeber *miram* (ohne jegliche Anmerkung zur Lesart von B im kritischen Apparat!) edieren. Diese Emendation ist nicht gerechtfertigt, da *merus* in der Bedeutung "vollkommen, vollendet" durchaus

²⁷⁷Adsertio ist mit dieser Bedeutung (Bekenntnis, Verteidigung) sehr häufig unter den Christen, die es wohl von der juristischen Sprache übernahmen (KOFFMANE, G., *Geschichte des Kirchenlateins*, Breslau, 1879, p. 59). Tranoy mißverstehet dieses Wort gründlich, wenn er *divini cultus adsertio* mit "comme on l'affirme au culte divin" übersetzt (TRANOY I, p. 101).

²⁷⁸Die Bedeutung "orthodox" für *catholicus* kommt zuerst bei Cyprian und Hilarius vor, und hatte sich in der Zeit des Hydatius gegenüber der ursprünglichen Bedeutung "allgemein" bereits durchgesetzt. Dazu MOHRMANN, *Altchristliche Sondersprache*, p. 93 und JANSSEN, H., *Kultur und Sprache. Zur Geschichte der alten Kirche im Spiegel der Sprachentwicklung*, Nijmegen 1938, p. 13-24 und 242-243.

belegt ist²⁷⁹.

Hier stellt sich Hydatius vor. Er ist vor allem darum bemüht, die eigene Unzulänglichkeit im Vergleich zu seinen Vorbildern zu betonen. Dies wird schon angedeutet mit dem ersten Wort nach dem Lob der Kirchenväter: *verum*. Ferner behauptet Hydatius, er sei nicht durch eigene Verdienste zum Bischof gewählt worden, sondern nur durch Gottes Huld. Außerdem sei er nur unzulänglich in der profanen Literatur bewandert, noch weniger in der christlichen. Diese Behauptung muß zum Teil als *captatio benevolentiae* verstanden werden. Im Laufe dieser Untersuchung haben wir beobachtet, daß Hydatius mindestens einige Werke von christlichen Autoren gut kannte: von Lactanz, Hieronymus, Augustinus, Sulpicius Severus. Andererseits habe ich ebenfalls darauf hingewiesen²⁸⁰, daß Hydatius seit ungefähr 417 Schwierigkeiten hatte, von literarischen Neuigkeiten zu erfahren, geschweige denn neue Werke zu bekommen. Mit seinem Bekenntnis einer unzulänglichen Kenntnis der christlichen Autoren meint er vor allem seine Unkenntnis der zeitgenössischen Literatur. Nautin²⁸¹ faßt diese Aussagen zu wörtlich auf, und, da er sich nicht vorstellen kann, daß ein Bischof öffentlich bekennt, die Werke der Kirchenväter langweilten ihn, schlägt er folgende Änderung des Textes vor: *Hydatius ... multo <nihilo> minus docilis sanctae lectionis volumine salutari sanctorum ... patrum*. Eine solche Ergänzung des Textes halte ich für überflüssig und verfehlt.

Einige objektive Angaben zu seiner Person sind hier ebenfalls zu lesen: Hydatius erwähnt seine Provinz und seine Heimatstadt, daß er Bischof ist und hochbetagt. Das Bischofsamt wird durch eine Periphrase genannt: *summi praesul*²⁸² *officii*. Er befinde sich am Ende seines Lebens wie am Ende der Welt, mit einem schönen Parallelismus ausgedrückt: *ut extremus plagae, ita extremus et vitae*. Anschließend äußert Hydatius seine Absicht, in seinem Werk dem Beispiel der Kirchenväter zu folgen.

Am Ende dieses Absatzes stellt sich ein textkritisches Problem. In B liest man den Satz: *multo minus docilis sanctae lectionis volumine salutari sanctorum et eruditissimorum patrum in praecedenti opere suo pro capacitate proprii sensus aut*

²⁷⁹Der ThLL bemerkt: *cum superlacione saepe iuncta cum metaphora significat integram et perfectam qualitatem alicuius (rei)*. Beispiele in ThLL 8, p. 847, 78 - p. 848, 25.

²⁸⁰Siehe oben 3.4.2.

²⁸¹NAUTIN, p. 148.

²⁸²*Praesul* ist eine der Bezeichnungen für den christlichen Bischof, die in dem italienischen Wort "presule" (Bischof, in einer etwas gehobenen Sprache) weiterlebt.

verbi ostensum ab his secutus exemplar. Dieser Satz wird von Campos und Burgess so ediert, während Mommsen und Tranoy die Änderung *in praesenti opere sum* (statt *in praecedenti opere suo*) einfügen. Ein Partizip *secutus* wäre zwar ohne explizites Hilfsverb durchaus möglich²⁸³, der unveränderte Text von B beschränkt jedoch die Aussage zu sehr. Wenn wir nämlich *in praecedenti opere suo* auf die vorhergehende Aussage beziehen, würde Hydatius sich nur zu einer ungenügenden Lektüre der Chronik von Eusebius und Hieronymus bekennen, eine Behauptung, die, wörtlich genommen, nicht zutrifft und als *captatio benevolentiae* zu schwach wäre. Eine andere mögliche Argumentation, um die Lesart von B aufrechtzuerhalten, ist, daß *in praecedenti opere suo* sich auf *exemplar* bezieht. In diesem Fall würden wir jedoch diese Wortgruppe, genauso wie den Agens *ab his*, zwischen *ostensum* und *exemplar* erwarten, der Gewohnheit des Hydatius entsprechend, Ergänzungen zu einem Substantiv zwischen diesem und einem dazugehörenden Adjektiv einzubetten. Die Wortstellung erlaubt uns nicht, *in praecedenti opere suo* auf *exemplar* zu beziehen. Die einzige Möglichkeit, die uns bleibt, ist, diese Wörter als Ergänzung von *secutus* zu betrachten, was die Änderung *in praesenti opere sum* fordert. M. E. ist also die Konjektur Mommsens gerechtfertigt, und soll beibehalten werden.

4.3.2.2. Praefatio 2

Praef. 2 besteht aus einem ausgedehnten Satz, der einige Schwierigkeiten aufwirft.

Das erste Problem liegt in der Bedeutung der Wendung *sui numeri*. Tranoy übersetzt sie als "parmi ses nombreuses oeuvres", während Campos sie als Umschreibung des Gesamtwerks auffaßt ("entre los libros de su colección"). Nautin vermutet²⁸⁴, daß der ursprüngliche Text *in innumeris* lautete. Wenn auch diese Konjektur paläographisch nicht ganz überzeugend ist, ist sie bis jetzt die einzige wahrscheinliche Hypothese, um diesem Satz einen Sinn zu geben. Nautin meint, daß hier Hydatius sich auf das Gesamtwerk des Eusebius beziehe und verweist auf § 59, wo von den *studia ... innumera* des Hieronymus die Rede ist. In diesem Kontext (*ecclesiasticas in innumeris libris scripsit historias*) eingebettet, bezöge sich jedoch *in innumeris* deutlich auf die Kirchengeschichte. Da diese nicht aus unzähligen Büchern besteht, können wir annehmen, daß Hydatius hier *innumeris* mit der abgeschwächten Bedeutung "zahlreich"²⁸⁵ benutzt hat, und damit zugesteht, die genaue Zahl der Bücher nicht zu

²⁸³Ein Partizip ohne Auxiliarverb statt der vollständigen Passivform ist in der Chronik durchaus üblich (Beispiele in §§ 43, 44, 55, 112 u. v. a.).

²⁸⁴NAUTIN, p. 148.

²⁸⁵Beispiele mit den Bedeutungen *numerosus* oder sogar *multus* in ThLL 7, 1, p. 1726, l. 39-46.

kennen.

Eine weitere Schwierigkeit stellt das *Quod primum* am Anfang des Absatzes dar. Das Ende des vorausgegangenen Absatzes lautet: *ab his* (scil. *sanctis patribus*) *secutus exemplar*. Campos ändert den Text in *quorum primus Eusebius...* Burgess behält *quod*, ändert *historia* in *historiae* und betrachtet es als von *quod* (das *exemplar* vertritt) abhängigen Genitiv²⁸⁶ ("ein Beispiel chronographischer Geschichte"). M. E. hängt dieses entfernte Wort nicht von *quod* ab, sondern *quod primum* ist eine Apposition von Eusebius und bezieht sich auf das letzte Wort *exemplar*²⁸⁷: "Das erste Vorbild (ist) Eusebius". Man bedenke dabei, daß in B die Wörter *quod primum* unmittelbar auf *exemplar* folgen, da es in der Handschrift keine Unterteilung in Absätzen gibt.

Ferner müssen wir das *contemporales is annos* kommentieren. Bei einer ersten Lektüre erscheint dieses *his* (*is* in B ist vermutlich eine Schreibweise von *his*) als auf Ninus und Abraham bezogen, was wenig Sinn ergibt, wenn wir die Ergänzung *in vicesimum Constantini ... annum* in Betracht ziehen. Tranoy versucht diese Schwierigkeit zu lösen, indem er die Interpunktion so setzt, daß der Satz von *ab initio* bis *Hebraeis* von *ecclesiasticas ... historias* abhängt. Diese Lösung ist jedoch nicht annehmbar, denn die Kirchengeschichte des Eusebius fängt nicht mit Ninus und Abraham an, eine Aussage, die jedoch auf dessen Chronik vollkommen zutrifft. M. E. bezieht sich dieses *his* nur auf die *reliquorum ... regum*. *Contemporales* hat hier wohl den Sinn des griechischen *συγχρονου*, seiner genauen Entsprechung, und erklärt die Darstellungsart der Chronik des Eusebius in synchronisch verlaufenden Spalten. Dafür gebraucht Hieronymus in seiner Übersetzung der Praefatio des Eusebius das Wort *coetaneum*²⁸⁸.

Eine letzte Frage, die dieser Absatz aufwirft, ist das Wort *chronografiae*, ein scheinbar lose stehender Dativ oder Genitiv. Burgess korrigiert das Wort *historia* in *historiae* und betrachtet *chronografiae* als Adjektiv²⁸⁹. Dem Vorschlag, *chronografia* als Adjektiv zu betrachten, stimme ich zu, ich würde den Text allerdings anders

²⁸⁶Brief an die Autorin vom 3.1.92.

²⁸⁷Es gibt zahlreiche Beispiele, sowohl in der klassischen, wie auch in der späten Sprache, in denen *exemplar* sich auf Personen bezieht (dazu ThLL 5, 2, p. 1322, 26-69).

²⁸⁸*In praesenti autem stilo eadem tempora contra se invicem ponens et singularum gentium annos dinumerans, ut quid cuique coetaneum fuit, ita curioso ordine coaptavi.* Übersetzung: "In dieser Schrift dieselben Zeitalter einander gegenüberstellend und die Jahre der einzelnen Völker durchzählend, zwang ich sie so in eine sorgfältige Ordnung, daß jedes jedem synchronisch war."

²⁸⁹Brief an die Autorin vom 3.1.92.

ändern, nämlich *chronografiae* in *chronografia*, und *chronografia historia* als von *concludit* abhängige Ablative interpretieren, von denen wiederum *Graeci sermonis* abhängt.

4.3.2.3. Praefatio 3

Nach der Erwähnung des Eusebius beschäftigt Hydatius sich ausführlich mit dessen Nachfolger Hieronymus. Wie vorher die Kirchenväter wird Hieronymus zuerst sowohl wegen seiner literarischen Qualitäten wie auch wegen seiner (christlichen) Taten gelobt: *perfectus universis factorum dictorumque monumentis*. Hydatius berichtet hier, daß Hieronymus die Chronik des Eusebius ins Lateinische übersetzt und sie bis zum vierzehnten Kaiserjahr des Valens fortgesetzt habe. Hydatius erwähnt die Möglichkeit, daß Hieronymus seine Chronik weiter fortgesetzt hat, und schließt mit der Behauptung, seinen Vorgänger persönlich gesehen zu haben, als er, Hydatius, noch ein Kind war.

Auffallend in diesem Paragraphen ist vor allem der Gebrauch einiger Wendungen, die der Sprache des Hieronymus eigen sind. Zuerst die Wendung *exit historiam*. Diese Wendung ist sehr selten, aber in den Werken des Hieronymus mehrmals belegt²⁹⁰. Ferner sagt Hydatius *quia haud umquam ... a diverso stili opere cessavit*. Die Wendung *ab opere cessare* liest man an zwei Stellen der Vulgata²⁹¹. Dasselbe gilt für *adhuc infantulus*²⁹². An den entsprechenden Stellen kann man diese beiden Wendungen in den erhaltenen Handschriften der alten lateinischen Übersetzungen der Bibel nicht antreffen²⁹³. Die Tatsache, daß wir in so wenigen Zeilen dreimal ein Echo der Sprache des Hieronymus ausfindig machen können, scheint einen Zufall auszuschließen, und wirft ein neues Licht auf die angeblich so mangelhafte Kenntnis christlicher Autoren seitens des Hydatius. Mindestens seinen Hieronymus scheint er sorgfältig gelesen zu haben.

4.3.2.4. Praefatio 4

In diesem Abschnitt wird die Möglichkeit ausführlich behandelt, daß Hieronymus

²⁹⁰GOELZER, *Latinité de St. Jérôme*, p. 259, zitiert Beispiele aus den Briefen (epist. 84, 3) und dem Kommentar zu Sophonias (in Soph. 2, 5). Dazu ein Beispiel in der Praefatio zum Buch Isaias der Vulgata (*de praeteritis historiam texere*).

²⁹¹gen. 2, 3, und exod. 31, 17.

²⁹²1 reg. 1, 24 und Tob. 4, 21

²⁹³Dies konnte ich im Archiv des Vetus-Latina-Instituts in der Erzabtei Beuron feststellen.

seine eigene Chronik fortgesetzt hätte. Eine sichere Antwort auf diese Frage, so Hydatius, können nur diejenigen geben, die über das gesamte Werk des Hieronymus verfügen. Hydatius meint jedoch, daß Hieronymus dies nicht getan habe. Seine Begründung ist für uns von Interesse. Da die Lage im Römischen Reich, die von Hieronymus in seiner Praefatio geschildert wird, mit der des letzten Jahres in der Fassung der Chronik, die Hydatius zur Verfügung steht, übereinstimmt, nimmt Hydatius an, daß sein Vorgänger keine Fortsetzung geschrieben hat. Das heißt, Hydatius geht von der Annahme aus, daß die Praefatio dann geschrieben wurde, als Hieronymus entschied, keine weiteren Fortsetzungen zu verfassen. Wenn Hydatius dies voraussetzt, können wir vermuten, daß dasselbe für seine eigene Chronik zutrifft. Es wird häufig angenommen, daß Hydatius seine ganze Chronik in hohem Alter geschrieben hat, weil er in Praef. 1 behauptet, er sei am Ende seines Lebens. Dies bedeutet doch wohl nur, daß er eine letzte Fortsetzung im hohen Alter schrieb, nicht aber notwendigerweise die ganze Chronik.

In diesem Absatz lesen wir wieder ein Zitat des Hieronymus und zwar der Praefatio zu seiner Chronik:

...sed quoniam in cuiusdam studii sui scriptura dixisse eum constat debacchantibus iam in Romano solo barbaris omnia haberi permixta atque confusa... (HYD., Praef. 4).
...sed quoniam dibacchantibus adhuc in terra nostra barbaris incerta sunt omnia (HIER. Chron., Praef.).

In diesem Absatz gibt es ferner wieder ein textkritisches Problem. Der Text der Berliner Handschrift lautet am Anfang:

Qui (scil. Hieronymus) post aliquot annos beato ut erat mansit in corpore.

Der Ausdruck *beato corpore* ist schwer zu interpretieren. Mommsen schlägt im kritischen Apparat *beato vigore* vor, und zitiert den Vorschlag Hirschfelds, *beato ut meruit*. Beide Vorschläge ändern den Text *beato ut erat* allzu sehr, ohne jedoch die Interpretationsschwierigkeiten zu beheben. Campos ediert den Text als *beatus ut erat*, ein Vorschlag, der Beachtung verdient. *Beatus* ist einerseits, so wie *sanctus*, ein Adjektiv, das in jener Zeit für Bischöfe und kirchliche Autoritäten geradezu auf formelhafte Weise benutzt wurde²⁹⁴. Andererseits würde an dieser Stelle die Bedeutung "selig", die *beatus* für die Christen hatte, mitschwingen und als Oxymoron

²⁹⁴In der Chronik *beatissimi Martini* (§ 37^a) über Martin von Tours. In der Regel bevorzugt Hydatius *sanctus* (Beispiele in Praef. 1, §§ 13, 41, 106).

wirken : "Nachher blieb er, selig wie er war, einige Jahre in seinem Leib"²⁹⁵.

4.3.2.5. Praefatio 5

Nachdem Hydatius erklärt hat, daß Hieronymus wohl seine eigene Chronik nicht fortgesetzt hat, äußert er seine Absicht, dies anstelle von Hieronymus zu tun. Dabei beteuert er wieder seine Unfähigkeit, was abermals Korrekturvorschläge von Nautin mit sich gebracht hat. Im ersten Satz liest B:

...cum membrana huius historiae curam contigisset expertis mentem monuit inperiti ut de cognitis ... vestigiis se substerneretur praecessorum (Praef. 5, 7-10)

Nautin meint²⁹⁶, daß Hydatius an dieser Stelle *periti* geschrieben habe, weil er gleich danach angibt, über ihm bekannte Ereignisse (*de cognitis*) zu schreiben. Nach Nautins Meinung hätte ein Schreiber *periti* durch *inperiti* ersetzt, von dem vorausgehenden *expertis* irregeleitet. Dieses *expertis* beziehe sich jedoch nicht auf Hydatius, sondern auf den Schreiber des Exemplars der Chronik, das Hydatius besaß. Er werde als *expers* bezeichnet, weil er nicht in der Lage gewesen war, selbst die Chronik fortzusetzen.

M. E. ist es vollkommen unnötig, den überlieferten Text auf diese Weise zu ändern. Wenn Hydatius von der eigenen Unfähigkeit und seiner Unkenntnis der Kirchenväter spricht, steht er durchaus in der Tradition der Praefationes. Hydatius widerspricht sich durchaus nicht, wenn er sich als *expers* oder *inperitus* bezeichnet, und gleichzeitig angibt, über ihm bekannte Ereignisse geschrieben zu haben. Wir haben bereits ausführlich gezeigt²⁹⁷, wie Hydatius unter zunehmenden Schwierigkeiten litt, Informationen über Vorgänge außerhalb seiner Provinz Gallacia zu bekommen. Dies war ihm durchaus bewußt, und der Topos der eigenen Unzulänglichkeit dient ihm dazu, sich dafür zu entschuldigen, daß seine Chronik nicht so umfassend ist, wie sie sein sollte. Gleichzeitig betont er, daß die in der Chronik angegebenen Informationen, wenn auch spärlich, so doch vollkommen zuverlässig sind, da sie von einem zeitgenössischen Zeugen, eben dem Bischof Hydatius, stammen. Es ist unangebracht, dem Text weithergeholte Interpretationen aufzuzwingen, wie Nautin es versucht.

²⁹⁵In der Chronik kommt in § 81 (über Paulinus von Nola und seine Frau Terasia) der Ausdruck *vita beata* für ein Leben in Seligkeit vor dem Tod vor. Beispiele für die Verwendung von *beatus* für die Verstorbenen in ThLL 1912, 61-72 und 1913, 84-1914, 52.

²⁹⁶NAUTIN, p. 148-149.

²⁹⁷Siehe vor allem 3.4.

An dieser Stelle taucht eine weitere Schwierigkeit auf. Der vollständige Satz lautet:

...cum membrana huius historiae curam²⁹⁸ contigisset expertis, mentem monuit inperiti, ut de cognitis, etsi in omnibus inpari gressu, vel vestigiis se substerneret praecessorum.

Hier schlägt R. Burgess vor, vor *vel* den Satz *<vestigia subsequeretur>* einzuschieben. Burgess meint, daß der Text in B keinen Sinn ergibt ("sich den Fußsohlen mit unterschiedlichem Gang zu unterstellen"), und daß ein Satz wie *vestigia subsequeretur* wegen der Ähnlichkeit mit *vestigiis se substerneret* von einem Schreiber leicht hätte übersehen werden können²⁹⁹. M. E. ist dieser Einschub unnötig. Erstens ist *vel* in der Bedeutung *saltem*, gerade nach einem Konzessivsatz, in jener Zeit durchaus bekannt³⁰⁰. Zweitens müssen wir den *vel*-Satz nicht so wörtlich nehmen, sondern können ihn im übertragenen Sinn als "daß er sich, wenn auch mit ungleichem Gang, wenigstens den Fußstapfen der Vorgänger unterordnete" verstehen. Der Satz ist zugegebenermaßen stilistisch nicht gelungen, aber solche unstimmgigen Bilder³⁰¹, besonders, wenn Hydatius sich in rhetorischen Mitteln versucht, sind wir bei unserem Chronisten durchaus gewohnt. Ein gutes Beispiel dafür ist die Fortsetzung dieses Satzes, in der Hydatius sagt, wörtlich übersetzt, er habe diese Fußstapfen mit dem treuen Blick seines Herzens aufgenommen³⁰².

In diesem Satz fällt weiter auf, daß anscheinend ein Subjekt für *monuit* fehlt. Eine erste Möglichkeit wäre, daß der *ut*-Satz diese Funktion erfüllt. Dies würde jedoch eine seltsame Forcierung der Syntax bedeuten, da ein Kompletivsatz mit *ut* häufig als Komplement von *moneo* vorkommt. Wahrscheinlicher ist, daß das Subjekt vorhergehenden Satzes, *membrana huius historiae*, ebenfalls als unausgesprochenes Subjekt von *monuit* fungiert.

Zum Schluß sagt Hydatius, aus welchen Quellen er seine Informationen gewonnen hat. Diese werden durch die Anapher *partim ex* eingeführt, wobei jede etwas ausführlicher genannt wird. Zuerst ein Substantiv mit einem Genitiv, *partim ex studio*

²⁹⁸So lautet der Text in B, und ich sehe keinen Grund diesen Akkusativ durch *cura* zu ersetzen, wie Mommsen entscheidet.

²⁹⁹Brief an die Autorin vom 3.1.92.

³⁰⁰Siehe auch den sprachlichen Kommentar, 7.2.6.

³⁰¹Siehe auch den sprachlichen Kommentar, 7.2.8.2.

³⁰²In B steht als Verb dieses Satzes *suscipiens*, und so wird es auch von Mommsen, Campos und Burgess ediert. Tranoy ediert hingegen *suspiciens*, ohne jegliche Anmerkung im kritischen Apparat, weswegen ich annehme, daß es sich um einen Druckfehler handelt.

scriptorum, aus schriftlichen Quellen also. Bei der zweiten Quelle, den mündlichen Informationen, kommt zu dem Substantiv und dem Genitiv noch ein Adjektiv hinzu: *partim ex certo aliquantium relatu*. Zuletzt wird die eigene Erfahrung mit dem ausgedehnteren Satz genannt: *ex cognitione quam iam lacrimabile propriae vitae tempus offendit*. Das Auffallendste an diesem Satz ist ein mögliches Zitat des Ovid:

*Scribis ut oblectem studio lacrimabile tempus*³⁰³

Hydatius hat sich vielleicht bei diesem Ausdruck ebenfalls an Hieronymus' *lacrimabile bellum in Thracia*³⁰⁴ erinnert.

4.3.2.6. Praefatio 6

Hydatius erklärt hier eingehender die Benutzung seiner Quellen: bis zum dritten Kaiserjahr des Valentinianus III (427) habe er schriftliche und mündliche Quellen verwendet. Diese werden zuerst gemeinsam als *ex supra dicto ... studio* erwähnt, und dann präzisiert: *vel ex scriptorum stilo vel ex relationibus indicantium*. Beide Quellen stehen jetzt auf dem gleichen Niveau: dies wird durch die Anapher und das Polysyndeton unterstrichen, wie durch den Chiasmus von den Substantiven und den ihnen zugehörigen Genitiven.

4.3.2.7. Praefatio 7

Ab dem genannten Jahr, 427, nimmt Hydatius in die Chronik die Geschehnisse auf, die er als Bischof erlebt hat. In diesem letzten Absatz der Praefatio schildert Hydatius den Zustand der Gallaecia seiner Zeit in düsteren Farben; Wörter wie *miserabilis temporis, aerumnarum, conclusi in angustias, luctuosius, interitum, occasum*, geben den Ton an. Wieder wird die Randlage der Gallaecia betont:

intra extremam universi orbis Gallaeciam.

Hydatius greift hier einige Zustände auf, die er in seine Chronik aufnehmen mußte (*haec iam quidem inserta*): Untergang der religiösen Ordnung, unüberlegte Bischofswahlen in der Kirche, Verwirrung in den gesellschaftlichen Beziehungen. Von diesen drei Punkten wird jedoch nur der zweite in der Chronik direkt behandelt³⁰⁵ (wenn auch ohne Erklärung der Hintergründe). Die zwei anderen müssen zwischen

³⁰³OV. trist. 5, 12, 1.

³⁰⁴HIER. chron. a. Abr. 2344.

³⁰⁵§§ 102, 124, 192^a.

den Zeilen entdeckt werden.

Dieser Absatz wirft gleich mehrere Interpretationsprobleme auf. Das erste liegt bei der Behauptung *metas subdidimus ruituras*. Campos übersetzt diese Worte so:

...hemos expuesto las fronteras que amenazan ruina...

Er interpretiert diese Grenzen also als diejenigen des Römischen Reiches. Dieser Interpretation kann ich nicht zustimmen, da die römischen Grenzen bereits überrannt worden waren, und da das Verb *subdo* in diesem Fall eine ungewöhnliche Bedeutung haben müßte. Tranoy³⁰⁶ und Muhlberger³⁰⁷ interpretieren diesen Satz so, daß Hydatius erwartete, daß die neuen Grenzen, die er der Chronik von Eusebius und Hieronymus gesetzt hatte, einst durch eine weitere Fortsetzung fallen würden. Diese Interpretation ist wohl die richtige, vor allem, wenn wir den letzten Satz der Praefatio betrachten:

sed posteris in temporibus quibus offenderit reliquimus consummanda.

In dem ersten Satz dieses Paragraphen behauptet Hydatius, die schwierige Lage des Reiches und die Probleme der Zeit zu kennen. Um so seltsamer mutet es an, daß er seine düstere Aufzählung der gallaecischen Kalamitäten mit einem *quod est luctuosius* einleitet. Das ist wohl z. T. so zu erklären, daß er meinte, Gallaecien sei durch die Randlage, die etablierte Herrschaft der Suewen und die internen Auseinandersetzungen in der Kirche in einer ganz besonders beklagenswerten Situation, selbst für den Maßstab jener Zeit. Andererseits zeigt dieser Satz deutlich, wie sehr die Ereignisse in seiner Provinz in den Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit gerückt waren.

In der Aufzählung der gallaecischen Übel finden wir einen Satz, zu dessen Erklärung es mehrere Vorschläge gegeben hat:

et universae propemodum in divina disciplina religionis occasum ex furentium dominantem permixta iniquarum perturbatione nationum

Der Akkusativ *dominantem* ist an dieser Stelle schwer zu erklären. Mommsen ersetzt ihn durch *dominanti* (scil. *natione*), auf die Römer bezogen. Hydatius gebraucht aber *natio* nie in Bezug auf die Römer³⁰⁸. Während Campos *dominantem* und Tranoy, wie

³⁰⁶Er übersetzt: "nous avons marqué des limites destinées à être renversées".

³⁰⁷MUHLBERGER, p. 213, n. 61.

³⁰⁸*Natio* bezeichnet in der Chronik die Gruppenzugehörigkeit innerhalb eines politischen oder militärischen Verbandes: im Römischen Reich (*Theodosius natione Spanus...*, § 1; *Aiax natione Galata...*, § 232) oder bei den Germanen (*Theodoricus ... ex ea quam habebat multitudine variae nationis...*, § 186).

Mommsen, *dominanti* edieren, schlägt Nautin³⁰⁹ *dominantium* vor. Dieser letzte Vorschlag ist m. E. nicht ganz überzeugend, da er zu viele Adjektive für *nationum* kumuliert. Der interessanteste Vorschlag ist wohl der von Burgess, der *dominatione* ediert. Dies ergibt einen deutlicheren Satzbau und eine überzeugende Interpretation: mit *furentium dominatione* spielt Hydatius auf die Suewen an, deren Herrschaft in der Gallaecia zu seinen Lebzeiten bereits gefestigt war, während die *perturbatione iniquarum nationum* sich auf das "Völkergemisch" bezieht, das unter gotischer Führung mehrmals in die Gallaecia einfiel. Es ist einzusehen, daß diese Zustände die *honestia libertas* einschränken würden. Mit *honestia libertas* meint Hydatius sehr wohl, wie Muhlberger interpretiert³¹⁰, die geregelten Beziehungen unter den führenden Bürgern, den *honestiores*. Es ist schwieriger zu erklären, wie durch die Wirren der Völkerwanderung die interne Lage der Kirche beeinflusst worden wäre. Dafür gibt es mehrere mögliche Erklärungen. Tranoy vermutet eine Zusammenarbeit zwischen Priscillianisten und Suewen. Die Hypothese ist möglich, es mangelt jedoch an eindeutigen Beweisen. Wenn auch die Priscillianisten sich sehr wahrscheinlich die Situation zunutze machten, ist es schwer, sich vorzustellen, daß sie geschlossen und einträchtig die Suewen unterstützt hätten. Diejenigen, die sich in schwierigen Zeiten für eine Zusammenarbeit mit den *de facto* Herrschern im Lande entschieden, gehörten wohl zu beiden religiösen Gruppen. M. E. ist es wahrscheinlicher, daß ein solcher Untergang der Disziplin, wie Hydatius ihn bemängelt, sich in Toleranz gegenüber den abweichenden religiösen Überzeugungen niederschlug. Meine Gründe, dies anzunehmen, werde ich im Kapitel über die Behandlung des Priscillianismus ausführlich darlegen.

4.4. Schematische Gliederung

Praescriptio: Abgrenzung zur Chronik des Hieronymus

Gruß

Praef. 1, 1-4 Lob der christlichen Autoren

Praef. 1, 5-10 Vorstellung des Hydatius und seiner Absicht,
deren Beispiel zu folgen

Praef. 2, sein erstes Vorbild, Eusebius

Praef. 3 und 4, sein zweites Vorbild, Hieronymus:

3, 1-4, Umfang seiner Fortsetzung

3, 4-7, Möglichkeit einer weiteren Fortsetzung

3, 8-9, Hydatius hat Hieronymus persönlich gekannt

³⁰⁹NAUTIN, p. 149.

³¹⁰MUHLBERGER, p. 243.

4. die oben erörterte Möglichkeit wird abgelehnt

Praef. 5, 1-4, Erklärung der Absicht, die Chronik des
Hieronymus fortzusetzen

Praef. 5, 4 - Praef. 7, Quellen der Chronik

Praef. 5, 5-7, allgemein

Praef. 6, Quellen bis 427

Praef. 7, Quellen ab diesem Jahr und ausgedehnte

Klage über die Zeit

5. DER PRISCILLIANISMUS

Wir haben bereits mehrmals³¹¹ darauf hingewiesen, daß der Priscillianismus ein besonderes Interesse für Hydatius darstellt. Dies fällt vor allem auf durch die relativ ausführliche Darstellung, die die Geschichte des Stifters Priscillian und die Schilderung der Vorgänge des I. Konzils von Toledo bei Hydatius finden. Für diese Geschehnisse verfügen wir über andere antike Quellen, die uns einen Vergleich ermöglichen, und uns so einen Einblick in Hydatius' Arbeitsweise und Darstellung der Ereignisse gewähren. Für die Entwicklung der priscillianischen Bewegung in Gallaecien im V. Jahrhundert können wir jedoch nur die Chronik des Hydatius heranziehen³¹². Obwohl seine Informationen sehr dünn ausfallen, bin ich der Meinung, daß eine sorgfältige Analyse, in der die an der Schilderung der Geschichte Priscillians gewonnenen Einsichten berücksichtigt werden, uns zu neuen Erkenntnissen verhelfen kann.

Um eine solche Analyse zu ermöglichen, sollten wir uns die wichtigsten Tatsachen aus der Geschichte Priscillians vor Augen führen³¹³.

5.1. Die Geschichte Priscillians

Wir wissen nicht genau, woher Priscillian kam, aber er stammte mit Sicherheit aus einer reichen hispanischen Familie der Oberschicht. Er wird erst als Erwachsener getauft und widmet sich dann der Askese und dem Studium der biblischen Texte, jedoch nicht nur der kanonischen Texte, sondern auch und besonders der Apokryphen. Bald sammelt er eine Gruppe von Anhängern um sich. Diese Bewegung hat

³¹¹1.2., 3.2.2., 3.4.3.

³¹²Es gibt zwar andere Quellen aus dem V. Jahrhundert, sie beschäftigen sich jedoch eher mit den theologischen Aspekten.

³¹³Die wichtigste antike Quelle ist Sulpicius Severus (chron. 2, 46-51). Maßgebend unter den neueren Arbeiten ist CHADWICK, mit einer ausführlichen Information über die Geschichte der Bewegung bis zu ihrem Ausklang im VII. Jahrhundert. Sehr nützlich ist ebenfalls die Übersicht B. VOLLMANNs (*Priscillianus*) über die Probleme, die der Priscillianismus aufwirft, und die Diskussion darüber. Die vollständigste Bibliographie findet man bei LOPEZ PEREIRA, J.E.: "Prisciliano de Avila y el priscilianismo desde el s. IV a nuestros días: rutas bibliográficas", *Cuadernos Abulenses* 3 (1985), p. 13-77.

vermutlich ihren Anfang in der Baetica genommen, denn der erste, der auf sie aufmerksam wird, ist Bischof Hyginus von Corduba. Den Inhalt der Predigten von Priscillian kennen wir bis heute nicht genau. Jahrhundertlang hat man sich über die Orthodoxie (oder Nicht-Orthodoxie) seiner Ansichten gestritten, obwohl die Informationen darüber minimal waren. Nicht einmal die Entdeckung von elf priscillianischen Traktaten, den sogenannten *Würzburger Traktaten*, durch G. Schepss in der Bibliothek der Universität Würzburg im Jahr 1885 und deren Edition, ebenfalls von G. Schepss³¹⁴, hat endgültig eine Lösung dieser Frage gebracht. Der Autor bzw. die Autoren dieser Traktate stehen noch nicht fest, obwohl sie sicherlich aus dem priscillianischen Umfeld stammen. Ihre schwülstige Sprache und konfuse Syntax erleichtern nicht gerade das Verständnis ihrer Schriften³¹⁵. Es ist vor allem sehr schwierig, die Ideen Priscillianians von denen der späteren Priscillianisten abzugrenzen.

Die Entdeckung dieser Schriften hat die Diskussion um die Orthodoxie Priscillianians sogar noch verschärft. Die Traktate scheinen außer einigen schwer verständlichen und strittigen Punkten orthodox ausgerichtet zu sein, aber es ist fraglich, inwieweit sie die eigentlichen bzw. die vollständigen Ideen der Gruppe wiedergeben, denn einige derselben weisen apologetischen Charakter auf. Mit diesen apologetischen Traktaten wollte sich die Gruppe gegen die Bezeichnung der Häresie verteidigen. Obwohl man aus späteren Quellen etwas mehr über die Ansichten der Gruppe erfahren kann, bleibt es trotzdem unmöglich, genau zu differenzieren, welche Ansichten vom Gründer der Bewegung stammen und welche jüngeren Datums sind.

Es ist jedoch gesichert, daß diese ersten Anhänger Priscillianians einer strengen Askese folgten und sich dem Studium der Theologie widmeten, dies jedoch unabhängig von der Kirchenhierarchie und in einer derart extremen Form, daß sie bei den Bischöfen Argwohn erregten, zuerst bei Hyginus von Corduba, der Hydatius von Mérida (der mit unserem Chronisten Hydatius von Chaves nicht zu verwechseln ist) auf die Asketen um Priscillian aufmerksam machte. Die Priscillian-Anhänger wurden auch des Gnostizismus bezichtigt, vielleicht wegen ihres Studiums der Apokryphen. Insgesamt war die Bewegung so suspekt geworden, daß es angebracht schien, zu diesem Thema ein Konzil nach Caesaraugusta (Zaragoza) einzuberufen.

³¹⁴SCHEPSS, G., *Priscilliani quae supersunt. Accedit Orosii commonitorium de errore priscillianistarum et origenistarum*, CSEL 18, Wien 1889. Hier werden auch die *Canones in epistulas Pauli apostoli* von Schepss herausgegeben (S. 107-147). Nur der Brief ist vollständig von Priscillian. Der Rest wurde von einem gewissen Peregrinus, vermutlich im VI. Jahrhundert im Sinne der Orthodoxie korrigiert.

³¹⁵Zu den textuellen und sprachlichen Problemen und zur Diskussion über die Autorschaft siehe VOLLMANN, *Priscillianus*, p. 551-559, und CHADWICK, p. 97-101

Die zwölf Bischöfe, die dort zusammentrafen (vermutlich nur diejenigen, in deren Städten sich die Bewegung verbreitet hatte), gaben acht Kanones zur Regulierung der Askese heraus, aus denen sich herauslesen läßt, daß folgende Praktiken Anstoß erregten: die Priscillianer hielten sich in der Fastenzeit und in den drei Wochen vor Epiphanie außerhalb der Kirchen auf und zogen sich in ihre Häuser, in *villae* oder sogar in die Wildnis zurück; sie fasteten sogar am Sonntag; Frauen und Männer versammelten sich gemeinsam zum Unterricht, und einige (die Leiter der Gruppen?) ließen sich mit *doctor* ansprechen, einem Titel, der offiziell den Bischöfen vorbehalten war.

Der VIII. Kanon, des Inhalts, daß die Weihung der Jungfrauen nicht vor der Vollendung des 40. Lebensjahres zu erfolgen habe, und vor allem der VI. Kanon, dessen Titel *Ut clericus qui propter licentiam monachus vul (sic) esse excommunicetur* lautet, lassen den Argwohn der katholischen Hierarchie gegenüber den neuen asketischen Bewegungen, die aus dem Osten kamen, erkennen.

Das vierte Jahrhundert hatte eine Verweltlichung des Lebens der kirchlichen Würdenträger mit sich gebracht. Auf der einen Seite bewirkt die Erhebung der christlichen Kirche zur Staatskirche eine Einmischung der Bischöfe ins politische Leben, auf der anderen Seite sind jetzt häufig die Bischöfe die einzigen Vertreter gegenüber der kaiserlichen Verwaltung. Deshalb werden häufig einflußreiche Männer zu Bischöfen gewählt, die aber nicht selten nach ihrer Wahl weiterhin ihren privaten Geschäften nachgehen und manchmal sogar ihr gewohntes Eheleben nicht aufgeben. Die asketische Bewegung stellt eine scharfe Reaktion gegen diese Verweltlichungstendenzen dar. Die Spannung zwischen Verweltlichungstendenz und asketischer Gegenreaktion war in der Hispania besonders stark und führte, mit den Worten von J. Fontaine, zu der "Tragödie Priscillians":

La tragedia de Prisciliano se explica por los extremismos opuestos alcanzados, en Hispania a un nivel que quizá no se encuentra en las restantes provincias de Occidente, por la mundanización de una parte del alto clero, y por unas conversiones apasionadas a un evangelismo y ascetismo intransigentes.³¹⁶

Zurück zum Konzil von Caesaraugusta. Der V. Kanon versucht, die Einheit der Bischöfe zu bewahren, angesichts des bemerkenswerten Vorgangs, daß ein damals angesehener Bischof wie Hyginus von Corduba seine Haltung geändert und eine gewisse Sympathie für die in Frage stehende Bewegung gezeigt hatte. In

³¹⁶FONTAINE, J., *Panorama espiritual*, p. 196-197, Anm. 20. Dieser Aspekt leitete F. Paret dazu, Priscillian als Reformator "avant la lettre" zu betrachten: PARET, F., *Priscillianus. Ein Reformator des IV. Jahrhunderts*, Würzburg 1891.

Caesaraugusta treten Hydatius von Mérida und Ithacius von Ossonoba³¹⁷ als harte Gegner Priscillians auf. Die Anhänger Priscillians sind mit aller Wahrscheinlichkeit hinter den Anklagen eines Presbyters gegen Hydatius von Mérida zu vermuten, die so brisant sind, daß Hydatius sogar um seinen Bischofssitz fürchten muß und sein Amt nicht ausüben darf, bis er für unschuldig erklärt wird. Ende 380 wird Priscillian von zwei Bischöfen, die ihm zur Seite stehen, Instantius und Salvianus, zum Bischof von Avila geweiht. Inzwischen hat sich Hydatius von Mérida an den Kaiser Gratian gewandt, der die Proskription aller hispanischen Häretiker dekretiert. Priscillian, Instantius und Salvianus reisen nach Italien, um Unterstützung zu suchen und sich gegen eine neue Bezeichnung, die des Manichäismus, zu verteidigen. In Rom werden sie jedoch von Papst Damasus nicht empfangen. Dort stirbt Salvianus. In Mailand, wohin im Anschluß Priscillian und Instantius weiterreisen, gelingt es ihnen ebensowenig, mit Ambrosius zu sprechen, immerhin aber erreichen sie, daß der Kaiser ein neues Dekret erläßt, das ihnen die Bischofswürde zurückgibt. Danach kehren sie nach Hispanien zurück, wo sie auch die Unterstützung des *proconsul* in den Hispaniae Volventius gewinnen können. Daraufhin flieht Ithacius nach Trier, wo er von Bischof Britto geschützt wird. In dieser Situation wird Maximus von der Truppe in Britannia, wo er Oberbefehlshaber war, zum Kaiser ausgerufen, und bald gewinnt dieser auch Gallien für sich. Ithacius bewegt Maximus dazu, die Verfolgung der priscillianischen Bewegung fortzusetzen. Ein Konzil tagt dann 384 in Burdigala (Bordeaux), das Instantius als Bischof absetzt. Priscillian aber weigert sich, vor das Konzil zu treten und appelliert - nicht etwa an den Bischof von Rom³¹⁸, der die nächsthöhere kirchliche Instanz gewesen wäre, sondern an den Kaiser Maximus. Ein weltlicher Prozeß wird eingeleitet. Diese Verweigerung Priscillians gegenüber dem Konzil und vor allem die Rechtmäßigkeit des weltlichen Prozesses sind lange diskutiert worden³¹⁹. Seit Bernays³²⁰ wird allgemein akzeptiert, daß die Grundlage für den weltlichen Prozeß die Anklage wegen *maleficium* war. Vollmann vermutet, daß

³¹⁷Die einzige Handschrift der Chronik des Sulpicius Severus liest: *Ithacio Sossubensi episcopo* (chron. 2, 47, 17). Halms Emendation in *Ossonubensi* wurde allgemein akzeptiert. Ossonoba heißt heute Estoi und liegt in der Nähe von Faro im portugiesischen Algarve.

³¹⁸Es war Mitte des IV. Jahrhunderts von den westlichen Bischöfen auf dem Konzil von Serdika vereinbart worden (EOMIA 1, p. 460-462), daß die von ihren Amtskollegen abgesetzten Bischöfe an den Bischof von Rom appellieren können sollten. Solange dieser über den Fall nicht entschieden hatte, durfte kein neuer Bischof an Stelle des abgesetzten ernannt werden.

³¹⁹Siehe VOLLMANN, *Priscillianus*, p. 508-514.

³²⁰BERNAYS, J., "Über die Chronik des Sulpicius Severus", *Gesammelte Abhandlungen von J. Bernays*, Bd. II, hrsg. von H. USENER, Berlin 1885, p. 81-200.

außerdem noch die Anklage wegen Konventikelwesen (Verschwörung) hinzukam³²¹.

Hier müssen wir uns der weiten Verbreitung erinnern, die die Magie im IV. Jahrhundert hatte, und wie sehr sie damals allgemein, aber auch von den Christen, als ernste Gefahr empfunden und gefürchtet wurde. Die Kaiser, allen voran Constantinus, erließen deshalb sehr strenge Gesetze gegen sie³²². Die Anklage wegen *maleficium* konnte sehr ernste Folgen haben, wie auch in diesem konkreten Fall. Der Prozeß endete mit der Verurteilung Priscillians und vierer seiner Anhänger und ihrer anschließenden Hinrichtung durch Köpfen. Damit wurde zum ersten Mal ein Häretiker durch die weltliche Macht hingerichtet. Instantius wurde auf die Insel Sylina (wohl die Scilly Islands, der Südwestspitze Cornwalls vorgelagert) verbannt. In diesem Prozeß traten Hydatius und Ithacius als Ankläger auf, woran viele Bischöfe Anstoß nahmen. Martin von Tours versuchte, den weltlichen Prozeß zu verhindern, indem er argumentierte, die Anklage müsse eigentlich auf Häresie lauten, was eine innerkirchliche Angelegenheit darstelle, in die sich der Staat nicht einmischen dürfe.

Über die Beweggründe von Maximus, den Prozeß führen und Priscillian verurteilen zu lassen, kann man unterschiedliche Vermutungen anstellen. Die allgemeine Angst vor der Magie erwähnte ich bereits. Außerdem vermutet Vollmann das Motiv der Geldgier. Diese Vermutung wird dadurch gestützt, daß gleichzeitig mit Priscillian eine sehr reiche Witwe aus Aquitanien, Euchrotia, in Trier verurteilt und enthauptet wurde³²³. Chadwick bringt vor, daß Maximus durch seine Intervention gegen die Häretiker die Unterstützung der Kirche gewinnen wollte, denn es war ihm von größter Wichtigkeit, sich Italiens zu bemächtigen, was seine Anerkennung als einziger Kaiser

³²¹"Inbegriff unerwünschter und verdächtiger religiöser Betätigung waren die Manichäer, deren Versammlungen nur für Mitglieder zugänglich und deshalb ständig dem Verdacht der Hexerei und der Unzucht ausgesetzt waren. Eben diese Vorwürfe (*maleficium, facta turpia* und zusammenfassend 'Manichäismus') werden gegen Priscillian und seine Anhänger erhoben. Es sind todeswürdige *crimina* nach den kaiserlichen Gesetzen." (VOLLMANN, *Priscillianus*, p. 509-510).

³²²Dazu BARB, *passim*.

³²³Siehe VOLLMANN, *Priscillianus*, p. 512.

im Westen durch Theodosius in Byzanz erzwungen hätte³²⁴. Fontaine³²⁵ erwähnt den bedenkenswerten Aspekt, daß das Reich straff zusammengehalten werden sollte in einer Zeit, in der die "germanische Gefahr" immer akuter wurde. Es gab demzufolge einen ausreichenden Beweggrund für die römischen Kaiser, die Spaltungstendenzen in Form der Häresien durch juristische Verfolgung einzudämmen.

In jedem Fall hat Maximus eine von ihm selbst nicht erwartete Wirkung erzielt. Die Hingerichteten wurden als Märtyrer gefeiert und die Bewegung verbreitete sich dadurch rasch. Das Auftreten von Hydatius und Ithacius als Ankläger im weltlichen Prozeß wurde von Martin, Ambrosius und dem Papst Siricius kritisiert. Der gallische Klerus spaltete sich in einer heftigen Auseinandersetzung in Anhänger von Ithacius und solche von Martin. In dieser Situation, im Jahre 388, wird Maximus von Theodosius besiegt und zum *tyrannus* (Usurpator) erklärt. Die kaiserliche Politik ändert sich daraufhin entsprechend: Ithacius wird als Bischof abgesetzt; Hydatius, der schlechte Zeiten kommen sieht, gibt sein Amt freiwillig auf. Beide werden exkommuniziert und verbannt. Die Bewegung, die zumindest später häretische Züge annimmt, scheint vor allem in Gallaecien fortzuleben; darauf werden wir später eingehen.

³²⁴CHADWICK, p. 121. Obwohl Maximus sich nach dem Tode des Kaisers Gratian Britannien und Gallien bemächtigen konnte, hatte die schnelle Reaktion der Justina, der Witwe Valentinians I., die die Regierung des Westens für ihren zwölfjährigen Sohn Valentinian II. übernahm, Maximus daran gehindert, in Italien einzumarschieren. Obwohl Justina und ihr Sohn von Ambrosius von Mailand unterstützt wurden - er fungierte sogar als ihr Gesandter bei Maximus - waren sie Arianer, was auch erklärt, warum Maximus glaubte, daß seine offensichtliche Orthodoxie ihm politisch zu Nutzen kommen würde. Im August 384 (also vermutlich vor der Hinrichtung Priscillians) hatte Theodosius den Maximus als Herrscher über Gallien, Hispanien und Britannien anerkannt. Daß Maximus sich trotzdem nicht damit begnügte, zeigt sein Einmarsch in Italien im Jahr 387, der die Flucht des Valentinianus, den Bürgerkrieg mit Theodosius und schließlich die Niederlage und den Tod des Maximus im Jahr 388 bewirkte. Dazu STEIN, p. 310-320.

³²⁵Siehe FONTAINE, *Panorama espiritual*, p. 194-195.

5.2. Die Darstellung der Geschichte Priscillians bei Hydatius

Zunächst möchte ich darstellen, wie Hydatius die Geschichte Priscillians zusammenfaßt und welche hierbei interessierenden Informationen er uns gibt. Die hier in Frage kommenden Hydatius-Stellen sind §§ 13 und 16. Weiter oben in dieser Untersuchung³²⁶ habe ich dargelegt, daß Hydatius die Chronik des Sulpicius Severus gekannt und als Quelle benutzt hat. Ein Vergleich zwischen Hydatius und seiner Quelle, gerade bei einem Thema, das ihm besonders wichtig war, gewährt uns einen interessanten Einblick in Hydatius' Arbeitsweise. Um diesen Vergleich zu erleichtern zitieren wir hier diese Absätze:

Priscillianus, declinans in haeresem gnosticorum per episcopos, quos sibi in eadem pravitate collegerat, Avila episcopus ordinatur: qui aliquot episcoporum conciliis auditus Italiam petit et Romam, ubi ne ad conspectum quidem sanctorum episcoporum Damasi et Ambrosii receptus cum his, cum quibus fuerat³²⁷, redit ad Gallias. Inibi similiter a sancto Martino episcopo et ab aliis episcopis haereticus iudicatus appellat ad Caesarem, quia in Gallis hisdem diebus potestatem tyrannus Maximus obtinebat imperii.³²⁸

Priscillianus propter supra dictam haeresem ab episcopatu depulsus et cum ipso Latronianus laicus aliquantique sectatores sui apud Treverim sub tyranno Maximo caeduntur. Exim in Gallaeciam priscillianistarum <ingreditur haeresis³²⁹>³³⁰.

Zum einen merken wir, daß Hydatius, durch seine Gattung zur Kürze gezwungen, einige der weniger bedeutenden Informationen seiner Quelle unterschlägt. So wird z.B. der Aufenthalt Priscillians in Aquitanien nicht erwähnt. Die anschließende Reise

³²⁶2.2.2.

³²⁷Einige Editoren (Mommsen, Campos, Tranoy) korrigieren dieses *fuerat* in *iverat*. Meine Gründe dafür, diese Korrektur nicht aufzunehmen, werden in 7.2.5.2. erörtert.

³²⁸Übersetzung: "Priscillian, der in die Häresie der Gnostiker herabfällt, wird in Avila durch die Bischöfe, die er in dieser Häresie an sich gebunden hat, zum Bischof geweiht. Und, nachdem er in Gruppen einiger Bischöfe gehört wurde, geht er nach Italien und Rom, wo er allerdings nicht vor die Augen der heiligen Bischöfe Damasus und Ambrosius gelassen wurde; dann kehrt er nach Gallien zurück, mit jenen, mit denen er gekommen war. Dort, auf gleiche Weise von dem heiligen Bischof Martinus und von anderen Bischöfen als Häretiker beurteilt, appelliert er an den Kaiser, weil der Usurpator Maximus in jenen Tagen in Gallien die Macht gewann."

³²⁹Das ist die durch Burgess vorgeschlagene Texterweiterung. Mommsen schlägt *<haeresis invasit>* vor. Beide sind plausibel, die Wortstellung von Burgess' Hypothese entspricht jedoch eher dem Gebrauch des Hydatius, das Verb an letzter Stelle des Satzes zu vermeiden.

³³⁰Übersetzung: "Priscillianus, wegen der oben genannten Häresie vom Bischofsamt entfernt, und zusammen mit ihm der Laie Latronianus und einige seiner Anhänger, werden in Trier unter dem Usurpator Maximus umgebracht. Hierauf kommt in Gallaecien die Häresie der Priscillianer."

nach Hispanien war bei Sulpicius Severus wichtig, weil sie bewirkte, daß Ithacius nach Trier fliehen mußte, wo er bei Maximus eine Fortsetzung der Priscillianistenverfolgung durchsetzen konnte. Da Hydatius Ithacius nicht erwähnt - darauf werden wir noch zurückkommen - muß diese Rückkehr nach Hispanien nicht unbedingt genannt werden, und nur die Reise nach Gallien ist von Bedeutung, denn dort finden das Konzil von Burdigala und der Prozeß von Trier statt. Ein weiteres Beispiel für diese Auslassungen ist, daß Maximus' erste Zeit in Britannien³³¹ bei Hydatius nicht vorkommt, da dieser sich nur für die Auswirkungen von dessen Machtposition in Gallien interessierte. Außerdem wird die ausführliche Aufzählung der Anklagen bei Severus durch Hydatius' knappes *propter supra dictam haeresem* ersetzt.

In § 13 wirft der Satz *aliquot episcoporum conciliis auditus* Interpretationsschwierigkeiten auf. Bei der ersten Lektüre scheint Hydatius zu behaupten, daß Priscillian auf einigen Konzilien verhört wurde. Diese Information steht jedoch im Widerspruch zu allen anderen Quellen. Nur ein Konzil fand in den hispanischen Provinzen statt, dasjenige von Caesaraugusta. Die Akten dieses Konzils erwähnen jedoch keinen Auftritt Priscillians, und sowohl Sulpicius Severus³³² als auch die Würzburger Traktate³³³ versichern ausdrücklich, daß dies nicht geschehen ist. Das Rätsel ist durch Hydatius' Sprachgebrauch zu lösen. In seiner Chronik benutzt Hydatius *aliquot* nur in Verbindung mit Zeitangaben wie *menses* oder *annos*, und greift in allen anderen Fällen nach *aliquanti* statt *aliquot*³³⁴. Die einzige Ausnahme stellt dieser Satz dar, in dem Hydatius m. E. *aliquot* benutzt, nicht um ein von ihm an anderen Stellen gebrauchtes *aliquantis*³³⁵ (*aliquantis ... conciliis auditus*) zu ersetzen, sondern, um ein sperriges *aliquantium* (*aliquantium episcoporum conciliis*) zu vermeiden³³⁶. Wenn wir dem folgen, kann das Wort *conciliis* hier in der allgemeineren Bedeutung "Versammlung" und nicht in der spezielleren "Synode" oder

³³¹Diese werden hingegen von Severus angegeben: *...iam tunc rumor incesserat clemens, Maximus intra Britannias sumpsisse imperium ac brevi in Gallias erupturum...* (SULP. SEV., chron. 2, 49, 5).

³³²SULP. SEV. chron. 2, 47, 2.

³³³PRISCILL. tract. 2, 42.

³³⁴Zum Gebrauch von *aliquot* und *aliquanti* in der Chronik s. u. 7.2.3.5.

³³⁵Der Ablativ *aliquantis* ist an sechs Stellen zu lesen (§§ 154, 173, 175, 196, 215, 220).

³³⁶Der Gen. Plural *aliquantium* wird nur einmal in der Chronik gebraucht, und dann als Pronomen: *ex certo aliquantium relatu* (Praef. 5).

"Provinzsynode" benutzt worden sein³³⁷. Diese nicht offiziellen Zusammenkünfte müssen nicht Verhöre oder Verurteilungen mit sich gebracht haben, was Hydatius' Aussage mit jenen des Severus und der Traktate in Einklang bringt. Es kann sich hingegen durchaus um informelle Treffen ihm nicht prinzipiell feindlich gesinnter Bischöfen gehandelt haben, die sich von Priscillians Ansichten ein Bild machen wollten. Die Frage stellt sich dann, in welcher Quelle Hydatius von diesen Zusammenkünften erfahren hat. Dafür bietet sich die verlorene, von Isidor erwähnte³³⁸, Apologie des Ithacius an. Als wir die Quellen des Hydatius behandelt haben, haben wir auf eine Unstimmigkeit zwischen der Chronik des Hydatius und der des Sulpicius Severus³³⁹ hingewiesen, und dort bereits die Meinung geäußert, daß Hydatius seine Quelle mißverstanden hat³⁴⁰. Hydatius drückt sich sehr vage aus, und redet weder von einer Teilnahme des Martin von Tours am Konzil von Burdigala³⁴¹, noch von einer offiziellen Verurteilung des Priscillians durch dieses Konzil. Man kann ihn also nicht der offensichtlichen Unwahrheit bezichtigen.

Ein schwierigeres Problem für Hydatius stellt die Behandlung der Ankläger, Hydatius von Mérida und Ithacius von Ossonoba dar. Da beide später von der Kirche verurteilt und exkommuniziert wurden, konnte sie Hydatius nicht in vorteilhafter Weise vorstellen. Auf der anderen Seite, wenn er ihre Handlungsweise als verwerflich dargestellt hätte, würde Priscillian dadurch nicht nur als Häretiker sondern auch als Opfer erscheinen. Um dieses Problem zu lösen, mangelte es ihm an literarischer Begabung, wie sie Severus besaß. Die Aufgabe war auch in einer Gattung schwieriger, die keinen Platz für detaillierte psychologische Schilderungen läßt. Auf jeden Fall ist die Ersatzlösung des Hydatius für uns sehr enttäuschend: er schweigt. Dieses Schweigen offenbart jedoch auch seine Parteilichkeit gegen Priscillian, indem

³³⁷Der ThLL, 4, 46, 55-63, nimmt Belege von Lucifer Caralitanus, Prudentius und Hieronymus auf, in denen diese christlichen Autoren *concilium* im allgemeineren, nicht technischen, Sinn gebrauchen.

³³⁸ISID. vir. ill. 2.

³³⁹Die Unstimmigkeit besteht zwischen der Behauptung in § 13, *inibi similiter a sancto Martino episcopo et ab aliis episcopis haereticus iudicatus*, und Sulp. Sev. chron. 2, 50, 5, deren Text zur Erinnerung so lautet: *namque tum Martinus apud Treveros constitutum non desinebat increpare Ithacium, ut ab accusatione desisteret, Maximum orare, ut sanguine infelicium abstineret: satis superque sufficere ut episcopali sententia haeretici iudicati ecclesiis pellerentur...*

³⁴⁰VOLLMANN, *Priscillianus*, p. 508, meint, daß Hydatius Sulp. Sev. chron. 49 und 50 durcheinandergebracht habe.

³⁴¹Es wundert uns, daß SOTOMAYOR, p. 242, behauptet, Hydatius bestätige die Teilnahme von Martin an diesem Konzil.

er die heiklen Umstände bei dessen Verurteilung und Hinrichtung unterschlägt. Ein ähnliches Schweigen fällt auf, was Martin von Tours betrifft. Martin fand nicht nur Zustimmung unter den gallischen Bischöfen, und er wurde wegen seiner Verteidigung Priscillians von seinen Amtskollegen heftig kritisiert. Bei Hydatius ist von diesen gegensätzlichen Tendenzen bei den orthodoxen Bischöfen nichts zu spüren. Man kann unserem Chronisten nicht vorwerfen, er habe gelogen, aber wohl doch, daß er nur einen Teil der Wahrheit festhält und den anderen, ihm unangenehmen, in entstellender Weise verschweigt.

5.2.1. Eine Parallele in der Darstellung der Geschichte des Johannes Chrysostomus

In der Chronik kann man diese Tendenz, Zerwürfnisse unter den christlichen Bischöfen einfach totzuschweigen, an weiteren Stellen beobachten³⁴². Bereits unter den ersten Eintragungen der Chronik findet man ein Beispiel hierfür. Es handelt sich um die kurze biographische Notiz über Johannes Chrysostomus, die so lautet:

*Constantinopoli Iohannes episcopus praedicatur insignis, cognomento os aureum, qui ob fidem catholicam Eudoxiam Arcadii uxorem infestissimam patitur Arrianam*³⁴³.

In dieser Nachricht gibt es mehrere Ungenauigkeiten. Eudoxia war nicht arianisch, und der Grund ihrer Feindschaft zu Johannes waren nicht theologische Meinungsverschiedenheiten. Vielmehr hatte die strikte christliche Moral des Bischofs und seine unbefangene Kritik der Mächtigen ihn bei Eudoxia unbeliebt gemacht. Außerdem war die Kaiserin nicht sein einziger mächtiger Feind. Der Bischof Theophilus von Alexandrien hat eine gewichtige Rolle gegen Johannes gespielt³⁴⁴. Diese Unkenntnis des Hydatius über die tatsächlichen Ereignisse ist überraschend, denn er ist um die Zeit des Todes von Chrysostomus in Alexandrien gewesen, und hat Theophilus gesehen. Auch wenn die Nachrichten, die er in Alexandrien erhalten konnte, parteiisch waren, ist es kaum zu glauben, daß er nichts über die Rolle des Theophilus erfahren hat. Es ist vielmehr wahrscheinlicher, daß der Bischof von Alexandrien sein Vorgehen gegen Johannes zu rechtfertigen versuchte. Der Irrtum, Eudoxia als

³⁴²S. u. 5.3.1.

³⁴³§ 37. Übersetzung: "In Constantinopel wird der Bischof Johannes, mit Beinamen Goldmund, gerühmt, der wegen seines orthodoxen Glaubens unter der äußerst großen Feindschaft der Arianerin Eudoxia, der Ehefrau des Arcadius, leidet."

³⁴⁴Er steht hinter der Exkommunizierung und Absetzung des Johannes in der Synode von Drys, und hinter der Verurteilung auf der neuen Synode, die ihn rehabilitieren sollte. Nachher wurde Johannes verbannt, und kurz danach, am 14. September 407, starb er im Exil. Dazu STEIN, p. 368-375.

Arianerin zu bezeichnen, beruht vielleicht nur auf Unkenntnis der Beweggründe der Kaiserin, aber das Schweigen über die Rolle des Theophilus ist meiner Meinung nach gewollt. In diesem Fall, wie in seiner Darstellung der Geschichte Priscillians, wird die Andeutung eines Zerwürfnisses unter den orthodoxen Bischöfen sorgfältig vermieden.

5.3. Die weitere Entwicklung des Priscillianismus

Die Tendenz des Hydatius, das ihm Unangenehme zu verschweigen, macht es für uns schwierig, die weitere Entwicklung des Priscillianismus in der Gallaecia zu verfolgen. In den meisten Fällen wird unser Hauptziel darin bestehen, festzustellen, ob Hydatius überhaupt über den Priscillianismus spricht, und soweit ja, welche Zusammenhänge sich hinter seinen Worten verstecken.

5.3.1. Das erste Konzil von Toledo

Nach seinem Tode wurde Priscillian vor allem in Gallaecien als Märtyrer verehrt. Ein Konzil, das im Jahr 400 in Toledo tagte, versuchte, die Spaltung in der hispanischen Kirche zu überwinden. Auf diesem Konzil schwören einige gallaecische Bischöfe ihrer priscillianischen Überzeugung ab, unter anderen der alte Symphosius von Asturica, der die Sitzung des Konzils in Caesaraugusta 380 verlassen hatte, weil er mit den dort gefällten Entscheidungen nicht einverstanden war, und sein Sohn Dictinius, ebenfalls Bischof. Auf diesem I. Konzil von Toledo wird auch beschlossen, daß die genannten Bischöfe ihre Ämter behalten können, vorausgesetzt, sie bekennen vor dem Konzil den rechten Glauben und anathematisieren die häretischen Lehren. Eine Gruppe von Priestern und ihr Bischof Herenas, die die Sitzungen mit pro-priscillianischen Zwischenrufen unterbrachen, wurden ihrer Ämtern enthoben. Die Proteste dieser Gruppe sind ein Anzeichen dafür, daß die Spaltung nicht geheilt und überwunden war. Nach dem Konzil bildet sich eine weitere Gruppe von Bischöfen, die die Toleranz des Konzils gegenüber den früheren Priscillianisten scharf kritisiert. Diese Bischöfe verweigern schließlich den Ex-Priscillianisten und den Konzilsteilnehmern die gemeinsame Kommunion. Die Situation ist so gespannt, daß Papst Innocentius, der durch den Bischof Hilarius und den Priester Elpidius informiert wird, eingreifen muß. Innocentius betrachtet die Lage als ernst:

*Saepe me et nimia cum teneret cura sollicitum super dissensione et schismate Ecclesiarum, quos per Hispanias latius in dies serpere et citatiore gradu incedere fama proloquitur...*³⁴⁵

Trotzdem wird diese drohende Spaltung mit keinem Wort von Hydatius erwähnt. In dieser für die Kirche noch kritischen Situation fallen Suewen, Wandalen und Alanen in die Iberische Halbinsel ein.

Hydatius gibt eine verhältnismäßig ausführliche Information über das erste Konzil von Toledo³⁴⁶. Neben der Abschwörung einiger gallaecischer Bischöfe vom Priscillianismus wird auch die Teilnahme eines gewissen Ortygius erwähnt, der durch die Machenschaften der Priscillianisten von seinem Bischofssitz entfernt worden war. Das ist das einzige Mal, daß Hydatius deutlich über Kämpfe und Konflikte in der gallaecischen Kirche spricht, die auf den Priscillianismus zurückzuführen sind. In anderen Fällen berichtet er ebenfalls von Auseinandersetzungen innerhalb der gallaecischen Kirche, ohne jedoch den Hintergrund und das Motiv des Priscillianismus offenzulegen.

5.3.2. Agrestius, Pastor und Syagrius

Unter den Eintragungen für das Jahr 433 findet man in § 102 die knappe Nachricht:

In conventu Lucensi contra voluntatem Agresti Lucensis episcopi Pastor et Syagrius episcopi ordinantur.

Es besteht die Möglichkeit, daß sich hinter dieser knappen Nachricht priscillianistische Aktivitäten verstecken. Ein besonderer Eifer, neue Bischöfe zu weihen, ist geradezu ein Merkmal der priscillianistischen Bewegung. Dessen wurde Symphosius im Konzil von Toledo bezichtigt³⁴⁷, und es ist durch einen Brief des Papstes Innocentius I. bekannt, daß zwei priscillianistische Bischöfe sogar nach dem Konzil des Jahres 400 in diesem Eifer weiter fortgefahren sind³⁴⁸.

Die erste Erklärung, die sich für die von Hydatius geschilderten Ereignisse anbietet, ist, daß Pastor und Syagrius priscillianistische Bischöfe waren, die von einem anderen

³⁴⁵INNOCENTI PAPAE, epist. 3, cap. 1. Übersetzung: "Da eine außerordentliche Sorge mich häufig unruhig über die Uneinigkeit und die Spaltung der Kirche macht, von der gesagt wird, daß sie in den hispanischen Provinzen Tag für Tag breiter um sich greift und mit einem schnelleren Schritt vorankommt..."

³⁴⁶§ 31. Zu seiner Benutzung der Akten dieses Konzils als Quellen, siehe oben 2.2.3.

³⁴⁷VIVES, p. 31, l. 20-35.

³⁴⁸Es handelt sich um die Bischöfe Rufinus und Minicius (INNOCENTI PAPAE, epist. 3, cap. 2).

Anhänger dieser Bewegung geweiht wurden. G. Morin³⁴⁹ hat jedoch eine Identifizierung von Pastor und Syagrius vorgeschlagen, die priscillianistische Neigungen wohl ganz ausschließt. Die von Hydatius erwähnten Bischöfe waren demnach dieselben, die von Gennadius von Massilia in seinem *De viris illustribus* erwähnt werden³⁵⁰. Morins Hypothese Pastor betreffend wurde allgemein akzeptiert, sowie daß der von Hydatius erwähnte Bischof der gleiche ist, von dem Gennadius sagt:

*Pastor episcopus composuit libellum in modum symboli parvum, totam pene ecclesiasticam credulitatem per sententias continentem. In quo inter ceteras dissensiones, quas praetermissis auctorum vocabulis anathematizat, Priscillianos cum ipso auctoris nomine damnat*³⁵¹.

Dieser *libellus in modum symboli* wird von Morin mit der *regula fidei* identifiziert, die unter den Akten des I. Konzils von Toledo überliefert ist, unter dem Titel:

*Incipiunt regulae fidei catholicae contra omnes haereses et quam maxime contra Priscillianos, quas episcopi Terraconenses, Cartaginenses, Lusitani et Betici fecerunt et cum praecepto papae urbis Leonis ad Balconium episcopum Galliciae transmiserunt. Ipsi etiam et suprascripta XX canonum capitula statuerunt in concilio Toletano.*³⁵²

Dieser Titel ist in einer späteren Zeit interpoliert worden, und weist eine auffallende Ähnlichkeit mit den Einleitungsworten des Bischofs Lucretius zum I. Konzil von Bracara³⁵³ auf. Lucretius spricht von einem Konzil der nicht-gallaecischen Bischöfe in Toledo, das den Anweisungen Papst Leos des Großen folgt³⁵⁴. Da Hydatius ein solches Konzil nicht erwähnt, meint Morin, daß es nicht stattgefunden habe, und daß

³⁴⁹MORIN, G., "Pastor et Syagrius, deux écrivains perdus du cinquième siècle", *Révue Bénédictine* 10, 1893, p. 385-1395.

³⁵⁰GENNAD. vir. ill. 77 und 66.

³⁵¹GENNAD. vir. ill. 77. Übersetzung: "Der Bischof Pastor verfaßte ein kleines Buch in der Art eines Glaubensbekenntnisses, das in einzelnen Sentenzen fast den ganzen Glauben der Kirche umfaßt. In diesem verdammt er unter anderen Abweichungen, die er die Namen der Anstifter weglassend verflucht, die Priscillianisten mit dem ausdrücklichen Namen des Anstifters."

³⁵²RODRIGUEZ, *Concilium Toletanum I*, 200-204. Übersetzung: "Hier beginnen die orthodoxen Glaubenssätze gegen alle Häresien und insbesondere gegen die Priscillianer, die die Bischöfe aus den Provinzen Tarraconensis, Carthaginiensis, Lusitania und Baetica verfaßten, und dem Balconius, Bischof der Gallaecia, zusammen mit dem Befehl des Leo, des Bischofs von Rom, zuschickten. Dieselben beschlossen auf dem Konzil von Toledo ebenfalls die oben befindlichen Kapitel der zwanzig Kanones."

³⁵³Zitiert unten in 5.3.4.

³⁵⁴In seiner Dekretale *Quam laudabiliter* (epist. 15, kritische Ausgabe in VOLLMANN, *Studien*, p. 87-138). Zu dieser Dekretale und zur Diskussion um das hypothetische Konzil im Jahr 447 siehe unten 5.3.4.

diese *regulae fidei* die Arbeit von Pastor sei. De Aldama hat später zwei Fassungen dieser *regulae fidei* in der Überlieferung nachgewiesen, eine kürzere und eine längere, wobei die kürzere vom ersten Konzil von Toledo im Jahr 400 redigiert worden war, und die längere eine viel spätere Umarbeitung darstellt³⁵⁵. De Aldama erklärt dies so: der Bischof Pastor habe später, unter dem Einfluß des 15. Briefes Leos des Großen, die Glaubenssätze des Jahres 400 erweitert; das Konzil von 447 habe die Arbeit des Pastor gutgeheißen, als sein Symbol anerkannt und an die gallaecischen Bischöfe verschickt³⁵⁶. Vollmann³⁵⁷ vermutet jedoch, daß diese Umarbeitung des Pastor später entstanden ist, denn sie schließt das 13. Anathema ein, das sich auf den Monophysitismus bezieht und nur ab 451 redigiert werden konnte (in diesem Jahr hat Hydatius die umfassende Dokumentation des Leo zu diesem Thema erhalten³⁵⁸). Pastor scheint übrigens das theologische Problem viel besser verstanden zu haben als Hydatius. Die Identifizierung des Syagrius mit dem von Gennadius erwähnten Autor wird hingegen bezweifelt, denn dieser Name ist häufiger als Pastor. Außerdem geht aus dem Text des Gennadius nicht deutlich hervor, daß der von ihm erwähnte Syagrius gegen die Priscillianisten geschrieben hätte³⁵⁹. Wenn er jedoch zusammen mit Pastor geweiht wurde, und dieser der orthodoxe Autor ist, den wir annehmen, können wir davon ausgehen, daß er ebenfalls kein Priscillianist war.

Als Erklärung dieser Episode bietet sich zunächst an, daß Agrestius ein priscillianistischer Bischof war³⁶⁰. Allerdings hat eben dieser Agrestius am Konzil von Orange im Jahr 441 teilgenommen³⁶¹, wobei anzunehmen ist, daß dort kein häretischer Bischof akzeptiert worden wäre. Es ist ferner möglich, daß dieser Agrestius von Lucus mit dem Autor des theologischen Lehrgedichtes *De fide ad*

³⁵⁵ALDAMA, p. 29-44.

³⁵⁶ALDAMA, p. 44-66.

³⁵⁷VOLLMANN, *Studien*, p. 171-172.

³⁵⁸Siehe oben 2.2.1.

³⁵⁹Dazu CHADWICK, p. 217-222 und VOLLMANN, *Studien*, p. 77 mit weiterer Literatur zum Thema.

³⁶⁰Dies vermuten TRANOY I, p. 44, SCHÄFERDIEK, p. 116, und SOTOMAYOR, p. 253.

³⁶¹*Ex provincia Gallecia civit. Lecentium Agrestius episcopus, Deudatus diaconus* (CONC. Araus. 1, a. 441, p. 87, 17-18, ed. MUNIER). Auf diese Stelle macht SCHÄFERDIEK, p. 114, aufmerksam. Zu der Identifizierung von *Lecentium* mit *Lucus* siehe SMOLAK, p. 7-8.

Avitum episcopum zu identifizieren ist³⁶². Das Gedicht behandelt die trinitarische Lehre, und ist einwandfrei orthodox.

Eine weitere Auffälligkeit dieses Absatzes ist die Erwähnung der Weihe zweier Bischöfe, ohne die Stadt zu präzisieren, für die sie eingesetzt wurden. Eine Weihe ohne Einsetzung ist höchst unwahrscheinlich³⁶³. Da das ökumenische Konzil von Nicea festgelegt hatte, daß es in jeder Stadt nur einen Bischof geben kann, hat Tranoy vermutet³⁶⁴, daß Pastor und Syagrius zwar in Lucus, jedoch für Landbezirke, eingesetzt wurden. Für eine solche Einsetzung von Bischöfen für Landbezirke fehlen allerdings sowohl Beweise wie auch Parallelen. Außerdem sagt Hydatius, daß sie in dem Bezirk, und nicht in der Stadt, von Lucus geweiht wurden. Es ist daher meine Meinung, daß Pastor und Syagrius für zwei andere Städte in diesem Bezirk eingesetzt wurden. Die Wichtigkeit der Opposition des Agrestius scheint mir ein Hinweis auf den Vorrang des Bischofs der Bezirkshauptstadt zu sein. Es ist aus anderen Quellen bekannt, daß sich seit dem Ende des IV. Jahrhunderts die Institution des Metropoliten in Hispanien allmählich festigt³⁶⁵. Ende des VI. Jahrhunderts war der Bischof von Lucus der Metropolit von Nordgallaecien³⁶⁶. Es ist wahrscheinlich, daß der Bischof von Lucus bereits in der Zeit des Hydatius, wenn auch nicht bereits konkrete Befugnisse über die anderen Bischöfe seines Bezirks, so doch eine gewisse Vorrangstellung hatte.

Ich halte es ferner für wahrscheinlich, daß Agrestius zwar orthodox, jedoch ein

³⁶²SMOLAK, p. 10-22, kommt nach einer eingehenden Untersuchung von Sprache, Stil und theologischen Inhalten zu der Schlußfolgerung, daß dieses Gedicht um die Mitte des V. Jahrhunderts verfaßt wurde. Deswegen bietet sich Agrestius von Lucus als Autor an, der in diesem Fall, so meint Smolak, wohl südgallischer Herkunft wäre.

³⁶³Dies wurde ausdrücklich erst im 451 in dem Konzil von Chalcedon verboten. Das Konzil bezog sich jedoch wahrscheinlich auf die übliche Praxis. Zu diesem Punkt und zu dem Beschluß von Nicea siehe NEUMANN, J., "Bischof. I. Das katholische Bischofsamt", TRE 6, p. 653-682, insb. p. 664.

³⁶⁴TRANOY, *Galice romaine*, p. 427-428 und 443.

³⁶⁵Dazu SOTOMAYOR, p. 308-310 und 380-381.

³⁶⁶Diese Kenntnis verdanken wir dem sogenannten *Parochiale Suevum*, einer Liste der gallaecischen Kirchen nach Diözesen geordnet, die am Ende des VI. Jahrhunderts entstanden ist (kritische Ausgabe in DAVID, P., *Études historiques sur la Galice et le Portugal du VI^e au XII^e siècle*, p. 19-82). Im *Parochiale* werden mehrere Bischofssitze in dem *conventus Lucensis* erwähnt.

Fürsprecher der Koexistenz mit den Priscillianisten war³⁶⁷, und daß die Bischofsweihe von Pastor und Syagrius, zweier aktiver Gegner des Priscillianismus, den Versuch anderer, härter durchgreifender Bischöfe darstellte, auch in dem Bezirk des Agrestius eine entschiedenere antipriscillianische Politik durchzusetzen. Wenn alle drei Bischöfe tatsächlich orthodox waren, läßt sich erklären, warum Hydatius über die Beweggründe der Opposition des Agrestius schweigt, denn er hätte eine Spaltung in den Reihen der orthodoxen Bischöfe nicht gerne gesehen. Auf der anderen Seite muß die Bischofsweihe von Pastor und Syagrius gegen den Willen des Bischofs der Bezirkshauptstadt einen so großen Aufruhr verursacht haben, daß Hydatius sich für ein totales Verschweigen nicht entscheiden konnte. Seine Abneigung dagegen, Spaltungen und Zerwürfnisse unter orthodoxen Bischöfen aufzunehmen, haben wir bereits an mehreren Beispielen gesehen³⁶⁸.

5.3.3. Pascentius und andere Manichäer

In §§ 130 und 138 spricht Hydatius über sein und des Thoribius von Astorga³⁶⁹ Unternehmen gegen die Manichäer. Die Stellen lauten wie folgt:

*In Asturicensi urbe Gallaeciae quidam ante aliquot annos latentes Manichaei gestis episcopalibus deteguntur, quae ab Hydatio et Thoribio episcopis, qui eos audierant, ad Antoninum Emeritensem episcopum directa*³⁷⁰.

*Pascentium quendam urbis Romae, qui de Asturica diffugerat, Manichaeum Antoninus episcopus Emerita comprehendit auditumque etiam de provincia Lusitania facit expelli*³⁷¹.

³⁶⁷Die Toleranz des Agrestius gegenüber den Priscillianisten wäre kein Einzelfall. In seinem Brief an Hydatius und Ceponius beklagt Thoribius von Astorga die gemeinsame Kommunion von Priscillianisten und Katholiken: *...et impiissime, quod est cunctis deterius, ad unum altare diversis fidei sensibus convenitur* (TURRIB. epist., 2).

³⁶⁸Hydatius von Mérida und Ithacius von Ossonoba, 2.2., Johannes Chrysostomus und Theophilus von Alexandrien, 2.2.1., die Spaltung nach dem I. Konzil von Toledo, 2.3.1.

³⁶⁹Dieser Thoribius ist der Autor eines Briefes an Hydatius und an einen uns unbekanntem Ceponius (ML 54, p. 693-695), in dem er sich, nach langer Abwesenheit in seine Heimat zurückgekehrt, über die dortigen Zustände (Verbreitung der Häresie und allzugroße Toleranz der Orthodoxen) beklagt, und seine Amtskollegen zu einem härteren Durchgreifen gegen die Häretiker und gegen die Verbreitung der Apokryphen ausruft. Er wandte sich ebenfalls an Papst Leo, von dem er als Antwort die Dekretale *Quam laudabiliter* erhielt (dazu s. u. 5.3.4.).

³⁷⁰§ 130. Übersetzung: "In der Stadt Asturica in Gallaecien werden einige Manichäer, die sich vorher einige Jahre lang versteckt hielten, durch eine bischöfliche Untersuchung entdeckt. Diese wird von Hydatius und Thoribius, die sie verhört hatten, zum Antoninus, dem Bischof von Emerita, geschickt."

³⁷¹§ 138. Zur Wendung *facit expelli* siehe unten 7.2.5.1.

Die zuerst geschilderten Ereignisse, die Entdeckung einiger Manichäer durch Hydatius und Thoribius, fanden im Jahr 445, die letzteren, die Vertreibung des Pascentius, im Jahr 448 statt. Eine Entscheidung, ob diese Paragraphen sich auf Manichäer oder auf Priscillianisten beziehen, ist für uns von Interesse, denn, wenn wir annehmen, daß hier von Priscillianisten die Rede ist, läßt sich aus Hydatius' Schilderung folgern, daß die antipriscillianistische Politik des Thoribius in Asturica so erfolgreich war, daß sich die Überbleibsel der Bewegung verstecken mußten. Diese Informationen werden manchmal als auf Priscillianisten bezogen interpretiert³⁷². Tranoy³⁷³ ist hingegen der Meinung, daß Hydatius beide Häresien auseinander hielt, und zwar, weil er den Manichäismus weder ausdrücklich als Häresie, noch mit einem seiner üblichen Epitheta für Häresien bezeichnet. Ich teile zwar die Meinung Tranoy's, finde allerdings sein Argument ziemlich schwach. Wir können andere, überzeugendere Argumente vorbringen, die diese Auffassung besser stützen.

Obwohl die Priscillianisten öfter des Manichäismus bezichtigt worden sind³⁷⁴, bringt Hydatius nicht diese Häresie, sondern den Gnosticismus mit ihnen in Verbindung³⁷⁵. Er unterscheidet zwischen dem Unternehmen Leos des Großen gegen die Manichäer und dem gegen die Priscillianisten, gegen die dieser eine Dekretale richtete³⁷⁶. Die Priscillianisten werden in seiner Chronik durchgängig *Priscillianistae* oder *Priscilliani sectatores* genannt³⁷⁷. Auch der Bischof von Asturica und Mitstreiter des Hydatius, Thoribius, unterscheidet deutlich zwischen Manichäern und Priscillianisten³⁷⁸, obwohl er freilich einige Berührungspunkte zwischen beiden Sekten erkennt. Es läßt sich durchaus verstehen, warum einige Manichäer (darunter sogar einer aus Rom)

³⁷²So z.B. VOLLMANN, *Studien*, p. 64.

³⁷³TRANOY I, p. 43.

³⁷⁴Dazu insbesondere PRISCILL. tract. 1 und 2.

³⁷⁵Siehe die oben zitierten §§ 13 und 16.

³⁷⁶§§ 133 bzw. 135. Zur Identifizierung dieser Briefe Leos s. o. 2.2.1.

³⁷⁷§§ 16, 32, 37^a, 135.

³⁷⁸So z.B. in TURRIB. epist. 5: *Illud autem specialiter in illis actibus qui S. Thomae dicuntur, (...), quod dicit eum non baptizare per aquam (...), sed per oleum solum: quod quidem isti nostri non recipiunt, sed Manichaei sequuntur.* Übersetzung: "Und dies besonders in jener Geschichte, die Thomas-Akten genannt wird, (...) weil er sagt, daß er nicht mit Wasser taufte ... sondern nur mit Öl: und diese Lehre nehmen freilich diese hier nicht auf, aber die Manichäer folgen ihr." Und weiter unten im gleichen Kapitel (epist. 5), über die Apokryphen: *ex quibus Manichaei et Priscillianistae vel quaecumque illis est secta germana, omnem haeresim suam confirmare nituntur.* Übersetzung: "aus denen die Manichäer und die Priscillianisten und jede Sekte, die jenen eng verwandt ist, sich bemühen, jede Häresie zu bestätigen".

gerade in Gallaecien Unterschlupf suchten, denn dessen politische Isolierung durch die Suewenherrschaft und die unklaren Verhältnisse innerhalb der gallaecischen Kirche aufgrund des dort verbreiteten Priscillianismus konnte Mitgliedern auch dieser von den Römern schon lange scharf verfolgten Sekte eine gewisse Sicherheit bieten. Es wäre ferner höchst unwahrscheinlich, daß ein aus Asturica entfloher Priscillianist nach Emerita fliehen würde, statt in einer toleranteren gallaecischen Diözese Zuflucht zu suchen. Ebenfalls die Herkunft des Pascentius weist in diese Richtung, denn im Jahr 443 wurde durch Papst Leo in Rom eine bedeutende manichäische Gruppe entdeckt. Leo informiert über sein Vorgehen in zwei Briefen und hält die Bischöfe dazu an, auch in ihren jeweiligen Diözesen nach untergetauchten Manichäern zu suchen³⁷⁹. Thoribius, Hydatius und Antoninus hatten dann dieser Anweisung entsprochen, die forderte, den Manichäismus endlich auszurotten. Es ist meine Überzeugung, daß Hydatius hier über "echte" Manichäer spricht.

5.3.4. Hat ein Konzil im Jahr 447 getagt?

In § 135 (447) notiert Hydatius die Ankunft eines Briefes von Papst Leo an die hispanischen Bischöfe, die priscillianistische Häresie betreffend. Dieser Brief Leos wurde durch mehrere verlorengegangene Schriften des Thoribius über den Priscillianismus veranlaßt³⁸⁰. In seinem Brief beauftragt Papst Leo Thoribius, Hydatius und Ceponius damit, eine Synode der fünf hispanischen Provinzen oder, wenn das nicht zu realisieren wäre, eine Synode der gallaecischen Bischöfe zu veranlassen³⁸¹. Hydatius erwähnt weder die eine noch die andere. Hingegen sagt Lucretius von Bracara bei der Eröffnung des ersten Konzils von Bracara im Jahr 561:

³⁷⁹LEO M., epist. 7 und 8.

³⁸⁰Zum Inhalt und zur Art der verlorenen Schriften von Thoribius siehe VOLLMANN, *Studien*, p. 139-167.

³⁸¹MOLE', *Idazio* 2, p. 71, mutmaßt, daß Hydatius den Auftrag von Papst Leo nicht erwähnt, um keinen Unmut in seiner Diözese zu erregen. Nach allem, was wir über Hydatius wissen, gehörte er jedoch eindeutig nicht zu denjenigen, die eine Koexistenz mit den Häretikern befürworteten. Außerdem war die Chronik nicht ein pastorales Dokument, deren Eintragungen sofort in Aquae Flaviae Verbreitung fanden.

*Credo autem vestrae beatitudinis fraternitatem nosse, qui[a] eo tempore [quo] in his regionibus nefandissima Priscillianae sectae venena serpebant, beatissimus papa urbis Romae Leo, (...), per Turibium notarium sedis suae ad synodum Gallaeciae contra inpiam Priscilliani sectam scripta sua direxit. Cuius etiam praecepta Terraconensis et Carthaginensis episcopi, Lusitani quoque et Baetici facto inter se concilio regulam fidei contra Priscillianam haerese[m] cum aliquibus capitulis conscribentes ad Balconium tunc huius Bracaren[sis] ecclesiae praesule[m] direxerunt. Unde quia et ipsum praescriptae fidei exemplar cum suis capitulis prae manibus hic habemus, pro instructione ignorantium, si vestrae placet reverentiae, recitetur.*³⁸²

Leider wird dann diese *regula fidei* nicht in die Akten aufgenommen, was uns eindeutig zeigen würde, ob die Väter des I. Konzils von Bracara tatsächlich die Ergebnisse eines uns unbekanntem Konzils vor sich hatten. Immerhin wurden einige Kapitel redigiert, die die wichtigsten Anathemata gegen den Priscillianismus zusammenfassen. In diesen Kapiteln kann man Parallelen mit der Dekretale von Papst Leo feststellen, wobei das erste Kapitel der Dekretale umgearbeitet wurde, und im zweiten ein *Arriani* richtig durch *Gnostici* ersetzt wurde³⁸³.

Das Fehlen jeglicher Akten eines Konzils, das im Jahr 447 getagt hätte, zusammen mit dem Schweigen des Hydatius, galt lange als entscheidendes Argument gegen die Existenz eines solchen Konzils. Doch hat De Aldama eine neue mögliche Interpretation aufgezeigt³⁸⁴, und zwar, daß das Konzil des Jahres 447 die Arbeit des Pastor als ihr eigenes Symbol anerkannt hätte. Den Libellus des Bischofs Pastor hat er wiederum mit der längeren Fassung der Glaubenssätze, die unter den Akten des I. Konzils von Toledo überliefert worden sind, gleichgesetzt³⁸⁵.

³⁸²VIVES, p. 66, l. 23-43. Übersetzung: "Ich glaube, daß Eure Hochwürden wissen, daß in jener Zeit, als sich die Gifte der äußerst gottlosen priscillianischen Sekte in diesen Gegenden verbreiteten, der heilige Bischof der Stadt Rom, Leo, (...) durch Turibius, den Amtsschreiber seines Bischofssitzes, an die gallaecische Synode einige Schriften gegen die gottlose Sekte Priscillians schickte. Die Lehren derselben richteten die Bischöfe aus der Tarraconensis und der Carthaginiensis, auch die Lusitanier und die Baeticaer, die in einem Konzil versammelt ein Glaubensbekenntnis gegen die priscillianische Häresie mit einigen Kapiteln verfaßten, an Balconius, den damaligen Bischof der Kirche von Bracara. Weil wir hier ein Exemplar dieses Glaubensbekenntnisses mit seinen Kapiteln in den Händen haben, soll es zur Erbauung der Unwissenden, wenn es Euren Ehren gefällt, vorgelesen werden."

³⁸³Zu diesen Parallelen siehe VOLLMANN, *Studien*, p. 152-154.

³⁸⁴Siehe oben, 5.3.2.

³⁸⁵Das Schweigen unseres Chronisten erklärt jedoch De Aldama auf sehr unbefriedigende Weise: Hydatius sei bei der Niederschrift seines Werkes gut über siebzig, und, seinem Alter entsprechend, sehr vergeblich gewesen. Wir haben jedoch gezeigt (s. o. 3.5.), daß Hydatius nicht unbedingt die ganze Chronik in seinen letzten Jahren geschrieben hat, und bei seinem starken Interesse für den Priscillianismus ist eine solche Erinnerungslücke kaum wahrscheinlich.

Dieser Hypothese De Aldamas wird von Vollmann widersprochen³⁸⁶. Er argumentiert, daß das 13. Anathema des Pastor auf ein Entstehungsdatum nach 450 hindeutet³⁸⁷. Ferner weist Vollmann auf das Schweigen des Gennadius hin, der in seinem zwanzig Jahre später geschriebenen *De viris inlustribus* die Anerkennung der Arbeit des Pastor als Symbol eines Konzils nicht erwähnt. Vollmann glaubt jedoch an die Existenz dieses Konzils, das nach seiner Meinung vor allem die Ausführungen des Leo-Briefes gutgeheißen und ihnen eine für uns verlorene Glaubensregel (vielleicht wieder die des Konzils vom Jahr 400) hinzugefügt habe. Das alles sei dann an die gallaecischen Bischöfe gesandt worden, die es unterschreiben mußten. In der *disputatio plena*, die von Hydatius erwähnt wird, erkennt er die Arbeit des Konzils. Diese Hypothese vermag die Parallele zwischen dem Leo-Brief und den Kapiteln des I. Konzils von Bracara zu erklären. Vollmann meint, daß diese Parallele nicht von einer direkten Kenntnis der Dekretale des Papstes stamme. Die Wörter des Lucretius scheinen anzudeuten, daß das Konzil vom Brief wußte, aber ihn nicht vorliegen hatte. Die Umarbeitung des ersten Kapitels der Dekretale sei, sagt Vollmann, vom Konzil des Jahres 447 durchgeführt worden, da die Absicht der Synode von Bracara nicht eine Erweiterung sondern eine Zusammenfassung war, und die Konzilsväter 447 in der Lage gewesen wären, den Inhalt des Leo-Briefes zu erweitern. Ferner meint Vollmann, daß die Bezeichnung des Thoribius als *notarius sedis suae* eine nur indirekte Kenntnis des Briefes zeige. Zu diesem Ausdruck meint Chadwick, und ihm folgt Ramos-Lissón³⁸⁸, daß hier mit *notarius* nur eine "bekannte Persönlichkeit" gemeint sei, denn diese Bedeutung von *notarius* käme in jener Zeit durchaus vor. Vergebens wird man sich jedoch bemühen, diese Bedeutung in irgendeinem Wörterbuch der spät- oder mittellateinischen Sprache zu finden. Aus diesen geht nur hervor, daß *notarius* nicht nur ein einfacher Schreiber ist, sondern häufig das, was wir heute einen "höheren Beamten" nennen würden³⁸⁹. Man muß die Rede des Lucretius lediglich mit etwas Aufmerksamkeit lesen, um den entscheidenden Aspekt zu sehen, daß Thoribius den gallaecischen Bischöfen gegenübergestellt und nicht als einer von

³⁸⁶VOLLMANN, *Studien*, p. 168-174.

³⁸⁷*Si quis dixerit vel crediderit deitatis et carnis unam esse in Christo naturam, anathema sit* (RODRIGUEZ, Concilium Toletanum I, 262-263). Übersetzung: "wenn jemand sagen oder glauben würde, daß eine einzige Natur als Gott und Mensch in Christus sei, sei das ein Anathema"). Das scheint gegen den Monophysitismus gedacht zu sein.

³⁸⁸CHADWICK, p. 217; RAMOS-LISSON, D., "Los concilios hispánicos antes de la conversión de Recaredo", in ORLANDIS, J. und D. RAMOS-LISSON, *Historia de los concilios de la España romana y visigoda*, Pamplona 1986, p. 98-99.

³⁸⁹ Merkwürdig ist vor allem, daß Ramos-Lissón als Zeuge für die Bedeutung "Standesperson" BLAISE, DAC, heranzieht, denn dort kommt eine solche Bedeutung nicht vor. Ob Ramos-Lissón wohl *notarius* mit *notorius* verwechselt hat?

ihnen verstanden wird.

Es bleibt der für uns interessanteste Punkt: das Schweigen des Hydatius. Vollmann vermutet, daß dieses Konzil von 447 in Gallaecien unbeliebt war³⁹⁰, und deswegen von Hydatius totgeschwiegen wurde. Was wir bis jetzt über Hydatius' Auswahl der Informationen gesehen haben, widerspricht in keiner Weise der Meinung Vollmanns. Unser Chronist ist leider allzu bereit, eine ihm unangenehme Wirklichkeit zu verschweigen. Ferner läßt er einige Konzilien, wie die von Caesaraugusta und Burdigala, die ihm durch die Chronik des Sulpicius Severus bekannt waren, unerwähnt. Nur dem Konzil von Toledo vom Jahr 400 widmet er eine genaue Information, und das m. E. deshalb, weil auf ihm eine bedeutende und einflußreiche Gruppe innerhalb der gallaecischen Kirche vom Priscillianismus zurücktrat.

Obwohl ich die Argumente Vollmanns sehr attraktiv finde, fällt es jedoch schwer, ein absolutes Schweigen des Hydatius über ein Konzil auf hispanischem Boden während seiner Amtszeit zum Thema des Priscillianismus zu akzeptieren, zumal er von Papst Leo als einer der Organisatoren beauftragt war. Sogar eine Synode ohne gallaecische Bischöfe hätte für ihn und Thoribius einen Teilerfolg bedeutet. Es ist auch schwer zu glauben, daß sich die Bischöfe aus vier Provinzen nur deshalb auf einem Konzil getroffen haben, um die kaum veränderten Kapitel Leos offiziell zu billigen, noch dazu in einer sehr unsicheren Zeit, in der die Reise nach Toledo sehr wahrscheinlich nicht ganz ohne Gefahren war. Ferner haben wir bis jetzt gesehen, daß Hydatius in den meisten Fällen, vor allem bei Ereignissen mit großer Resonanz, nicht gänzlich schweigt, sondern lediglich einen Teil der Wirklichkeit referiert, ohne jedoch die tatsächlichen Hintergründe zu nennen. Im Fall, daß ein solches Konzil stattgefunden hätte, wäre also eher eine derartige indirekte oder teilweise Erwähnung durch Hydatius zu erwarten. Vollmann behauptet, daß es eine solche indirekte Erwähnung bei Hydatius gibt,

... vor allem aber hat er einfach den (geistigen) Anteil Leos hervorgehoben und den der Synode unterdrückt, so daß der Anschein erweckt wurde, als habe überhaupt keine stattgefunden³⁹¹.

Die *disputatio plena* sei die Umarbeitung durch das Konzil, die dann von den

³⁹⁰...die von der Häresie freien Kirchenprovinzen finden sich zusammen, um der fünften, zudem noch politisch abgesonderten Kirchenprovinz von Galläzien ein Dekret vorzulegen, das diese mit zusammengebissenen Zähnen unterschreiben muß, weil die Autorität des römischen Stuhles dahintersteht. Man könnte sich vorstellen, daß der gesamte galläzische Episkopat, ob für oder gegen Priszillian eingestellt, dieses Vorgehen als eine Zumutung und Einmischung empfand..." (VOLLMANN, *Studien*, p. 172).

³⁹¹VOLLMANN, *Studien*, p. 172.

gallaecischen Bischöfen *subdolo arbitrio* unterschrieben wurde. An dieser Stelle ist es jedoch notwendig, den Text des Hydatius ganz genau zu betrachten. Er lautet:

*Romanae ecclesiae XLII praesidet episcopus Leo: huius scripta per episcopi Thoribi diaconem Pervincum contra Priscillianistas ad Hispanienses episcopos deferuntur. Inter quae ad episcopum Thoribium de observatione catholicae fidei et de haeresum blasphemii disputatio plena dirigitur, quae ab aliquibus Gallaecis subdolo probatur arbitrio*³⁹².

Wie man sehen kann, bezieht sich diese *disputatio plena* eindeutig auf den Brief Leos an Thoribius. Erstens sagt Hydatius *inter quae*, was syntaktisch nur *inter scripta Leonis* bedeuten kann, und zweitens wird diese *disputatio* nur an Thoribius gerichtet, und durchaus nicht an alle gallaecischen Bischöfe, wie es der Fall wäre, wenn sie von einem Konzil versandt worden wäre. Diese Information stimmt außerdem mit den uns bekannten Tatsachen überein, denn Leo hat eine Aufforderung an alle hispanischen Bischöfe adressiert, ein Konzil einzuberufen, und eine ausführliche Abhandlung an Thoribius geschickt. Was die vermeintliche Unterschrift betrifft, spricht Hydatius nur allgemein von einer Billigung, *probatur*, und nicht von einer offiziellen Unterschrift, *subscribitur*³⁹³.

Es stellt sich die Frage, ob wir eine neue Hypothese entwerfen können, die sowohl die Worte des Hydatius wie auch die von Vollmann hervorgehobenen Tatsachen erklärt und in einen plausiblen Zusammenhang bringt. Die Situation scheint mir wie folgt darstellbar zu sein: Nachdem Thoribius den Brief von Papst Leo bekommen hat, leitet er ihn an die anderen gallaecischen Bischöfe zusammen mit der Aufforderung, zu einer Synode zusammenzukommen. Es kann aber sein, daß er ihn nicht wörtlich abgeschrieben, sondern nur die Kapitel geschickt hat (also ohne persönliche Anrede), eines davon erweitert, und das *Arriani* im zweiten Kapitel richtig durch *Gnostici* ersetzt hat³⁹⁴. Die Bischöfe Gallaeciens haben diesen Aufruf zu einem Konzil gebilligt, vermutlich sogar ihm verbindlich zugestimmt, wie der Ausdruck *arbitrio* nahelegt, aber sie haben, oder zumindest einige von ihnen, nichts dazu unternommen,

³⁹²§ 135. Übersetzung: "Leo steht als zweiundvierzigster Bischof der römischen Kirche vor. Dessen Schriften gegen die Priscillianisten werden durch Pervincus, einen Diakon des Bischofs Thoribius, den hispanischen Bischöfen gebracht. Unter ihnen wird dem Bischof Thoribius eine ausführliche Abhandlung über die Regel des orthodoxen Glaubens und die Gotteslästerungen der Häretiker geschickt, die von einigen Gallaeciern in einer trügerischen Entscheidung gebilligt wurde."

³⁹³Wie in § 32, wo das erste toledanische Konzil besprochen wird, und es heißt: *Symphosius et Dictinius et alii ... haerese[m] eius ... professionis suae subscriptione codemnant.*

³⁹⁴Thoribius hatte die nötigen theologischen Kenntnisse dafür, denn, was Papst Leo über den Priscillianismus wußte, hatte er von Thoribius erfahren.

daß die Synode zusammentrat, bzw. sogar den Vorbereitungen in Wirklichkeit entgegengewirkt (deswegen *subdolo*). So könnte es sein, daß die Teilnehmer am I. Konzil von Bracara die Kapitel des Leo-Briefes vor sich hatten, noch ergänzt um einige einleitende Worte des Thoribius, in denen er erläutert, daß er diese Kapitel von Leo erhalten hatte, und daß der Papst eine Synode der hispanischen Bischöfe wünschte, damit diese seine Dekretale bestätigen und sich unzweideutig zum katholischen Glauben bekennen sollten. Folgt man diesem Gedanken, dann hat dies Lucretius dazu geführt, Thoribius für einen *notarius* des Papstes zu halten, und es würde auch die Parallele zwischen den Kapiteln Leos und denen des Konzils erklären. Wir können sogar unsere Hypothese weiterführen und vermuten, daß, da das Konzil sich nicht treffen konnte, der Libellus des Pastor später von Thoribius oder von Pastor selbst an die gallaecischen Bischöfe geschickt wurde. Dieses Werk wäre dann von Lucretius einem Konzil der anderen Provinzen zugeschrieben worden, denn er wußte, daß in Gallaecien in jener Zeit keine Synode getagt hatte. Es handelt sich freilich um eine spekulative Hypothese, allerdings eine, die die verschiedenen Bruchstücke an Information plausibel zusammenfügt.

5.3.5. Dictynius, Spinio, Ascanius und Symphosius

In der Chronik werden zwei Vorkommnisse geschildert, die von Tranoy in Verbindung mit dem Priscillianismus gebracht werden. Es handelt sich zum einen um die Festnahme des Chronisten durch den Suewenführer Frumarius, zum anderen um die Botschaft des Bischofs Symphosius im Auftrag der Suewen.

Die Festnahme des Hydatius durch den Suewenherrscher wird in der Chronik in folgenden Absätzen geschildert:

Pars Gothici exercitus a Sunierico et Nepotiano comitibus ad Gallaeciam directa Suevos apud Lucum depraedatur habitantes, quae Dictynio, Spinione et Ascanio delatoribus spargentibus[que] ad terrorem propriae venena perfidiae indagata recurrit ad suos³⁹⁵. Ac mox hisdem delatoribus quibus supra Frumarius cum manu Suevorum quam habebat impulsus capto Hydatio episcopo VII kal. Aug. in Aquae flaviensi ecclesia eundem conventum grandi evertit excidium³⁹⁶.

Hydatius qui supra tribus mensibus captivitatis inpletis mense Novembri miserantis dei gratia contra votum et ordinationem supra dictorum delatorum, redit ad Flavias³⁹⁷.

Nach Ansicht von Tranoy³⁹⁸ waren Spinio und Ascanius Priscillianisten, deren Feindschaft sich Hydatius wegen seiner unnachgiebigen Orthodoxie zugezogen hatte. Die Hypothese von Tranoy hat einiges für sich. Eine Trennung von den restlichen hispanischen Provinzen hätte die Eingriffsmöglichkeiten der anderen hispanischen Bischöfe in Gallaecien vermindert und die Anwendung der kaiserlichen Gesetze gegen die Häretiker unmöglich gemacht. Andererseits ist es schwer, sich vorzustellen, daß die Priscillianisten geschlossen hinter den Suewen standen, während die Orthodoxen Widerstand leisteten. Muhlberger hat nachgewiesen, daß ein Teil der gallaecischen Bevölkerung selbständig Friedensschlüsse mit den Suewen gesucht und

³⁹⁵In diesem ersten Satz habe ich Burgess' Emendationen übernommen. B (f. 169^r) liest: *Pars Gothici exercitus a Sunierico et Nepotiano comitibus ad Galleciam directa Suevos apud Lucum depraedatur habitantesque Dictyni Ospinione et Ascanio delatoribus spargentibusque ... recurrit ad suos*. Die drei Namen sind in B allerdings ohne jegliche Trennung geschrieben. Ein Strich, der die Trennung *Dictyni Ospinione*-vornimmt, kann von einer späteren Hand stammen. Durch diese Emendationen scheint der syntaktische Aufbau des Satzes logischer, da *recurrit* dann ein Subjekt hat. Die Graphie *que* für *quae* ist in der Chronik häufig, was den Irrtum des Schreibers erklärt. Es gibt in der Chronik ferner eine ähnliche Wendung wie *Suevos apud Lucum ... habitantes*, nämlich *Suevos Luco habitantes* (§ 199). *Dyctini* könnte eine verfälschte Graphie von *Dactonium* sein (einer Ortschaft in dem Bezirk Lucus, von Ptolomaeus zitiert in *Geographia*, 2, 6, 23 und 25), es ist allerdings wenig wahrscheinlich, daß Hydatius sich bei dem Namen einer benachbarten Ortschaft irrt. Wahrscheinlicher ist der Vorname *Dictinius*, der uns durch den Bischof von Asturica bekannt ist, der auf dem I. Konzil von Toledo der Häresie abschwor. Zur Ausklammerung von *-que* in *spargentibusque* durch Burgess, der ich ebenfalls zustimme, s. u. 7.2.1.4.

³⁹⁶§ 201. Zu *hisdem* und *quibus supra* siehe unten 7.2.3.2. bzw. 7.2.3.3. Übersetzung: "Ein Teil des gotischen Heeres, von den *comites* Sunerich und Nepotianus nach Gallaecien geschickt, plündert die in Lucus ansässigen Suewen. Und dieser Heeresteil, da die Denunzianten Dycinius, Spinio und Ascanius zum Schrecken Gifte verstreuen, die von ihrer eigenen Tücke erfunden worden waren, kehrt zu den Seinen zurück. Und Frumarius, von den oben genannten Denunzianten angestachelt, zerrütet sofort nach der Festnahme des Bischofs Hydatius in der Kirche von Aquae Flaviae am siebten Tag vor den Kalenden des August, mit einer Bande von Suewen, die er hatte, diesen Bezirk durch eine große Verwüstung."

³⁹⁷§ 207. Übersetzung: "Der oben genannte Hydatius kommt im November nach Aquae Flaviae zurück, nach drei vollen Monaten Gefangenschaft, dank des barmherzigen Gottes, gegen den Willen und die Anweisung der besagten Denunzianten."

³⁹⁸TRANOY I, p. 16 und 2, p. 114.

zum Teil vereinbart hat³⁹⁹. Diese Episode fällt in einen Zeitraum, in dem die Westgoten den Plünderungen der Suewen in der Halbinsel ein Ende gesetzt, und die Situation in Gallaecien sich verschlechtert hatte. Dyctinius, Spinio und Ascanius gehören vermutlich zu denjenigen Gallaeciern, die in dieser Zeit versucht haben, einen neuen Frieden mit den Suewen zu schließen. Da Hydatius in seiner Haltung gegen die Suewen so unnachgiebig war, wie in seiner Position gegen die Priscillianisten, würde er diese kompromißbereiten Gallaecier zweifellos als Denunzianten und Verräter einstufen. Eine Identität dieser friedensuchenden Gruppe mit den Priscillianisten ist nur möglich und denkbar, jedoch nicht beweisbar. Das gleiche gilt von dem von Hydatius erwähnten Bischof Symphosius, laut Tranoy⁴⁰⁰ ebenfalls ein Vertreter der Priscillianisten:

*Symphosius episcopus per eum ad comitatum legatus missus rebus in cassum frustratur arreptis*⁴⁰¹.

Wie Muhlberger treffend beobachtet, mußte ein Bischof nicht Häretiker sein, um einen Frieden mit den einfallenden Völkern zu suchen⁴⁰².

Diese Hinweise für die Zusammenarbeit zwischen Priscillianisten und Suewen sind so schwach, daß sogar einmal die entgegengesetzte Hypothese aufgestellt wurde⁴⁰³, nämlich, daß Katholiken und Suewen in der Unterdrückung des Priscillianismus zusammenarbeiteten. C. Molè verteidigt sie nur durch die Annahme, daß der Priscillianismus eine populäre Bewegung der unteren Schichten der Bevölkerung darstellte, eine Annahme, für die jedoch jegliche Beweise fehlen. Die weitere Vermutung, daß die Oberschicht, dargestellt von den katholischen Bischöfen, mit den einfallenden Suewen zusammenarbeitete, ist aus mehreren Gründen schlicht unannehmbar. Erstens, wie wir gesehen haben, waren einige gallaecischen Bischöfe, wenn nicht sogar selber Priscillianisten, diesen immerhin durchaus wohlgesonnen. Zweitens hat Hydatius (laut Molè ein typischer Vertreter der Oberschicht) die

³⁹⁹MUHLBERGER, p. 245-260 (eine Zusammenfassung seiner Ansichten habe ich in 3.4.1. vorgenommen), zu Dyctinius, Spinio und Ascanius p.240-241. SCHÄFERDIEK, p. 113, ist der Meinung, daß diese beiden Gallaecier ausschließlich politische Beweggründe hatten.

⁴⁰⁰TRANOY I, p. 44-45.

⁴⁰¹§ 101. Übersetzung: "Bischof Symphosius, der von ihm (*scil.* von dem Suewenführer Hermerich) zum Hof geschickt wurde, wird von den Vorhaben enttäuscht, die er vergeblich unternommen hatte."

⁴⁰²"...certainly one need not be a heretic to work for peace between a barbarian king and Roman provincials, as the careers of Sts. Epiphanius and Severinus remind us." MUHLBERGER, p. 240.

⁴⁰³MOLE', *Idazio* 2, p. 99-100.

Versuche seiner Landsleute, mit den Suewen Frieden zu schließen, eher mißtrauisch betrachtet. Zuletzt wäre im Fall der Zusammenarbeit von Bischof Hydatius mit den Suewen seine Festnahme durch seine Alliierten noch schwieriger zu erklären.

Den Suewen ihrerseits wird sowohl von Tranoy wie auch von Molè eine durchaus wohlbedachte Politik zugeschrieben. Für den einen haben sie durch die Unterstützung der Priscillianisten, für die andere durch die Zusammenarbeit mit den Katholiken (laut Molè gleich Oberschicht) versucht, die Hispano-Römer zu teilen, um dadurch ihren Widerstand zu schwächen. Molè geht sogar weiter und vermutet eine eiserne Herrschaft der Suewen, die jeglichen Aufstand der Bevölkerung unterdrückte. Wenn man jedoch an ihr chaotisches Gebaren denkt, an ihr mangelndes politisches Geschick (die ständige Mißachtung abgeschlossener Verträge, ihre außergewöhnliche Begabung, sich die Goten immer wieder zu Feinden statt zu Alliierten zu machen), und an ihr primitives Interesse an den Städten als bloßen Plünderungsobjekten, ist eine solche durchorganisierte Herrschaft unvorstellbar. Was die Beziehungen zwischen Suewen und Katholiken betrifft, ist eine Behinderung der Orthodoxen durch die Suewen an keiner Stelle der Chronik, außer den oben diskutierten §§ 201 und 207, belegt. Eher geht aus der Chronik des Hydatius hervor, wie Schäferdiek überzeugend belegt⁴⁰⁴, daß die Suewen die Katholiken in ihrem Herrschaftsbereich nicht verfolgt haben, und daß vielmehr die Bischöfe noch einen großen Spielraum hatten, wie z.B. die Verbannung eines Manichäers aus Lusitanien oder die bestehende Verbindung mit Papst Leo zeigt.

Alles weist also darauf hin, daß die Suewen sich vielmehr um die innerrömischen Angelegenheiten überhaupt nicht gekümmert, und sich nicht in die Konflikte der Hispano-Römer eingemischt haben. Was Dycinius, Spinio, Ascanius und Bischof Symphosius betrifft, haben wir keinerlei Anhaltspunkte dafür, ihren theologischen Standpunkt auszumachen. Es ist durchaus möglich, daß sie nur weltlich-politischen Motivationen folgten.

5.4. Schlußfolgerungen

Zusammenfassend müssen wir feststellen, daß die Informationen zur weiteren Entwicklung des Priscillianismus im V. Jahrhundert, die wir von Hydatius erfahren können, sehr kärglich ausfallen. Trotzdem gewinnen wir durch Hydatius neue Einsichten in die Reaktionen und in die Vorgehensweise der orthodoxen Bischöfe gegenüber dieser Häresie.

⁴⁰⁴SCHÄFERDIEK, p. 112-115.

Über die Häretiker selber erfährt man durch Hydatius kaum etwas. Pascentius und die anderen Manichäer kommen nicht als Priscillianisten in Frage. Für eine Zugehörigkeit der Denunzianten Dycinius, Spinio und Ascanius zu dieser Gruppe gibt es kaum Anhaltspunkte. Noch weniger wahrscheinlich ist es, daß der Bischof Symphosius, der im Auftrag der Suewen zum Kaiserhof reiste, ein Priscillianist war. Im Gegensatz zu Hieronymus nimmt Hydatius keine Werke von Häretikern in seine Chronik auf. In seiner Darstellung der Geschichte Priscillians konnten wir zeigen, daß er jeden Machtbeweis der Häretiker und jeden Aspekt, der sie in einem besseren Licht hätte erscheinen lassen, sorgfältig ausläßt. Daher ist es nicht möglich, aus seinem Schweigen über die Tätigkeit der Priscillianisten ein Nachlassen ihrer Aktivitäten in seiner Zeit herauszulesen.

Aus seiner Chronik gewinnen wir jedoch, zwischen den Zeilen lesend, eine interessante Einsicht über den Umgang der orthodoxen gallaesischen Bischöfe mit den Häretikern. In der Opposition des Agrestius gegen die Bischofsweihe von Pastor und Syagrius können wir zwei Parteien am Werk vermuten, einerseits entschiedene Verfechter der Orthodoxie, die diese zwei neuen Bischöfe weihen, andererseits ein toleranterer Bischof, Agrestius. Hinter Agrestius stand wohl eine Gruppe innerhalb des gallaesischen Episkopats. Dieser zweiten toleranteren Gruppe gehörten wohl die Bischöfe an, die zwar offiziell ihre Orthodoxie bekannnten, einem gallaesischen Konzil jedoch mit Erfolg entgegenwirkten. Über diese Gruppe erfahren wir nur sehr indirekt etwas, und in ihr können wir mit einiger Sicherheit nur den Namen Agrestius von Lucus nennen. Darüber hinaus erfahren wir keine weiteren Namen. Ob es ferner pro-priscillianische Bischöfe gab und wie sie hießen, bleibt unbekannt. Unter den strikt Orthodoxen können wir mehr Namen ausmachen. Thoribius von Astorga, der Papst Leo genau informiert, und sogar seinen Diakon Pervincus aus diesem Grund nach Rom schickt, adressiert seinen Brief mit einer Aufforderung zu einem entschiedeneren Vorgehen gegen die Häresie an Hydatius und an einen uns unbekanntem Bischof Ceponius. Diese drei Bischöfe werden von Papst Leo mit der Einberufung einer Synode gegen die Häresie beauftragt. Den Namen von Hydatius, Thoribius und Ceponius können wir wahrscheinlich diejenigen von Pastor und Syagrius als Verfechter eines harten Vorgehens gegen die Häresie hinzufügen. Die von uns aufgespürte Spaltung im gallaesischen Episkopat setzt diejenige nach dem Ausgang des I. Toledanischen Konzils zwischen den strikteren Bischöfen und den versöhnlicheren Konzilsteilnehmern fort.

In den in diesem Kapitel untersuchten Eintragungen der Chronik gibt es zwei mögliche Hinweise auf den Vorrang des Metropoliten, des Bischofs der Bezirks- oder Provinzhauptstadt. Zuerst die Wichtigkeit, die der Opposition des Bischofs von Lucus

gegen die Weihe von Pastor und Syagrius in dem *conventus Lucensis* beigemessen wird, sowie die Initiative des Thoribius von Asturica, der Hauptstadt des *conventus Asturum*, gegen die Priscillianisten. Er wendet sich dabei an Ceponius, dessen Sitz uns unbekannt ist, und an Hydatius, Bischof einer Stadt in diesem *conventus*.

Über die Arbeitsweise unseres Chronisten haben wir einiges gelernt. Er verschweigt sehr viel: alles, was seine Gegner in ein besseres Licht rücken würde, und alles, was eine Meinungsverschiedenheit in der orthodoxen Kirche andeuten könnte. Hydatius scheint ein Mann mit einfachen Denkstrukturen gewesen zu sein. In seiner knappen Darstellung der theologischen Streitigkeiten seiner Zeit gibt es immer eine eindeutig häretische Seite und ein klares orthodoxes Lager. Über seine Feinde schweigt er sich meistens aus, und er bemüht sich nicht, die Motivationen und Einsichten derjenigen, die zwar im weitesten Sinne auf seiner Seite standen, aber andere Vorgehensweisen bevorzugten, nachzuvollziehen oder gar sachlich darzustellen. Hydatius' Verständnis der politischen Strukturen des Imperiums als die einzigen möglichen, und sein Mißbilligen und Verschweigen der Initiativen der Provinzbevölkerung wurden von Muhlberger hervorgehoben, und stimmen mit unseren Beobachtungen auf dem Feld der Theologie überein. Die toleranteren gallaecischen Bischöfe wollten wohl in einer äußerst schwierigen Zeit Konfrontationen unter den Gallaeciern und eine Zuspitzung der Lage vermeiden. Wir haben keinen Grund, ihre Orthodoxie zu bezweifeln; sie haben wohl nur taktiert und sich flexibel die Verhältnisse angepaßt. Hydatius dagegen handelte als ein Mensch, der seine Erziehung in den Zeiten vor den germanischen Einfällen genossen hatte und ganz in den althergebrachten römischen und orthodoxen Mustern dachte. Er konnte sich sicherlich keine neuen gesellschaftlichen Strukturen vorstellen, und hat solche Anpassungsversuche mißbilligt. In diesem Zusammenhang sind wohl seine Worte in der Praefatio zu verstehen, in denen er den Untergang an religiöser Disziplin als Folge der Beherrschung durch die Suewen darstellt. Die Unsicherheit der Zeiten, vor allem durch Suewen und Goten verursacht, hat Hydatius wohl als tieferen Grund für das schwankende Taktieren seiner Amtskollegen erkannt und beklagt.

6. PRODIGIEN UND WUNDER IN DER CHRONIK DES HYDATIUS

6.1. Die Interpretation durch C. Torres und C. Molè

Schon bei einer ersten Lektüre der Chronik fällt die zahlreiche Erwähnung von Naturereignissen auf, die entweder ausdrücklich als Zeichen interpretiert werden oder uns aus der heidnischen Historiographie als Prodigien bekannt sind. Außerdem finden wir kurze Erwähnungen von christlichen Wundern, die nicht präzisiert werden (§§ 8 und 182), oder die unter dem Topos der *mors persecutorum* einzuordnen sind (§§ 89 und 90). Diese "übernatürliche" Komponente der Chronik des Hydatius ist bereits in zwei wissenschaftlichen Aufsätzen, die ich hier zusammenfassend wiedergeben möchte, eingehend untersucht worden.

Als erster hat sich C. Torres Rodríguez damit befaßt⁴⁰⁵. Der Titel seiner Untersuchung, der so viel bedeutet wie "Der Aberglaube bei Hydatius", gibt schon die Richtung seiner Überlegungen an. Für Torres sind diese Prodigien Spiegelung des Aberglaubens der Gallaecier jener Zeit, eines Aberglaubens, der aus zwei Quellen schöpft, zum einen aus den römischen Traditionen, wie sie in den Annales zu finden sind, zum andern aus dem autochthonen Glauben der Landsleute von Hydatius. Schon Priscillian habe, so Torres, einen Syncretismus aus dem populären und dem christlichen Glauben zu formen versucht, wobei er jedoch der Häresie verfallen sei. Die Toleranz des Hydatius habe ihn dazu verleitet, einen solchen Syncretismus zu versuchen, aus Liebe zur Tradition, die in jenen verworrenen und schweren Zeiten ein einigendes Band darstellte, das die römisch-gallaecische Bevölkerung zusammenhielt. Seine strikte Orthodoxie disziplinierte ihn jedoch dazu, lediglich jene traditionellen Elemente anzunehmen, die sich mit dem kirchlichen Dogma vereinbaren ließen. Um diese Interpretation zu unterstützen, skizziert Torres eine kurze Geschichte der Prodigien in der römischen Historiographie, und vor allem in den Annales, wobei er die Gemeinsamkeiten mit Hydatius hervorhebt. Außerdem vergleicht Torres Hydatius mit den anderen Chronisten seiner Zeit und vor allem mit seinen Vorbildern, den Chroniken des Eusebius und des Hieronymus. In diesen beiden Chroniken würden Naturereignisse erwähnt, die entweder nur als solche, oder aber als christliche Wunder

⁴⁰⁵TORRES, *Supersticiones*, und TORRES, *Cronicón*, p. 239-253 (übereinstimmend).

zu verstehen seien. Es gäbe jedoch keinen Aberglaube darin. Das gleiche gelte für die Chroniken von Prosper Tiro, Cassiodor, Johann von Biclar, Isidor von Sevilla, Gildas und Beda. Die einzige Chronik, die sich unter dem Aspekt der Prodigien mit der des Hydatius vergleichen läßt, nämlich die des Comes Marcellinus, wird von Torres mit der Behauptung abgetan, der Comes würde nicht so "merkwürdige" Fälle wie Hydatius erwähnen, und komme deshalb für einen Vergleich mit Hydatius nicht in Betracht. Jeder, der die Chronik des Comes Marcellinus kennt, wird diese Behauptung zurecht in Zweifel ziehen⁴⁰⁶.

Wie kann man aber nach Meinung von Torres den "Fall Hydatius" erklären? Auf der einen Seite sei dies möglich durch die Umgebung und Umwelt des Hydatius, in der der Aberglaube weitverbreitet war, wie wir der Schrift des Martinus von Braga, *De correctione rusticorum*, entnehmen können. Auf der anderen Seite gebe es auch einen christlichen Vorläufer von Hydatius, und zwar den Bischof Johannes von Jerusalem, dessen Schrift über einige Prodigien, die sich in Jerusalem ereignet hatten, in den sogenannten *Fasti Hydatiani* (die *Consularia Constantinopolitana*) erwähnt wird. Da Hydatius der Autor der *Fasti Hydatiani* sei (was von C. Torres vorausgesetzt wird)⁴⁰⁷, habe er natürlich die Schrift des Bischofs von Jerusalem gelesen, und da dieser in seinem Werk verschiedene Prodigien aus einer christlichen Sicht interpretiert (was Torres ebenfalls einfach voraussetzt, was aber nicht beweisbar ist, denn diese Schrift ist uns nicht erhalten geblieben), habe Hydatius auf diese Weise ein Modell gefunden, mit dessen Hilfe er den Volksaberglauben christlich deuten und umformulieren kann. Daß Hydatius diese Prodigien als Zeichen Gottes versteht, das werde durch verschiedene Punkte veranschaulicht: manchmal bezeichne er die Prodigien ausdrücklich als Zeichen Gottes, andere Male werde das durch ihre Nähe zu anderen entsprechenden Nachrichten deutlich. An einigen Stellen erzählt Hydatius Vorgänge, die eindeutig als christliche Wunder einzuordnen sind. Am Ende der Chronik finden wir jedoch eine auffallende Häufung von Ereignissen, die aus dem Volksaberglauben stammen. Dies sei durch den "pesimismo, de caracteres apocalípticos"⁴⁰⁸ am Ende seiner Chronik zu erklären. Die Schlußfolgerung von Torres ist, daß Hydatius diese

⁴⁰⁶Ich möchte mich nicht eingehend mit den Prodigien in der Chronik des Marcellinus beschäftigen, da ich meine, dies würde uns in unserem Verständnis des Hydatius nicht viel weiter bringen. Allerdings möchte ich erwähnen, daß der Comes nicht nur viele Prodigien aufnimmt, sondern auch, daß sie weitgehend die gleichen sind wie in der Chronik des Hydatius: Erdbeben (394,3; 396,3; 402, 3; 417,2 u. v. a.), Komete (389,2; 423,5 ;442, 1), Sonnenfinsternisse (418, 2; 497,1; 512, 10), Feuer am Himmel, wohl Nordlichter (396,3; 512, 1), klimatische Veränderungen (443, 1).

⁴⁰⁷Ich bin einer anderen Auffassung in diesem Punkt. Dazu siehe oben 2.3.

⁴⁰⁸TORRES, *Supersticiones*, p. 201.

außergewöhnlichen Ereignisse nur deshalb mit aufgenommen habe, weil er glaubte, daß sie Zeichen der göttlichen Vorsehung seien.

C. Molè⁴⁰⁹ bietet eine ähnliche Interpretation an, die jedoch leider an einigen Stellen nicht ausreichend begründet ist, und lediglich durch Vermutungen unterstützt wird, die als Tatsachen ausgegeben werden. So gelangt Molè zu Überinterpretationen. Für Molè hat die Annahme von Teilen des autochthonen Glaubens durch Priscillian ein sozio-politisches Ziel gehabt, nämlich die Kontrolle über das niedere Volk, die er der römischen Autorität streitig gemacht hätte. Gerade deswegen sei er durch ein römisches Gericht zum Tode verurteilt worden. Aber aus eben diesem Grunde hätte das unterdrückte gallaecische Volk die Renaissance seines ursprünglichen Glaubens und seiner Kultur mit einer Rebellion gegen die römische Autorität identifiziert. Daher die Erbitterung des Hydatius, Bischof und dadurch Vertreter der römischen Macht, in seinem Kampf gegen den Priscillianismus. Die Prodigien seien in diesem sozio-politischen Zusammenhang zu verstehen. Die Annahme von Elementen des populären Glaubens durch Hydatius in der Aufzeichnung von Prodigien sei keinesfalls als ungewolltes Wiederaufkommen eines uralten Glaubens oder gar als Zugeständnis an die Priscillianisten zu verstehen. Der Sprachgebrauch des Hydatius, die Erwähnung von Werken christlicher Autoren, die eine christliche Interpretation von Prodigien vornehmen, die Nähe bestimmter Prodigien zu historischen Ereignissen, was ihre Erwähnung in der Chronik betrifft, das alles zeige, daß diese Prodigien für Hydatius Zeichen der göttlichen Vorsehung seien. Die Aufnahme von solchen Ereignissen sei durchaus ein Echo des populären Glaubens⁴¹⁰.

Dieser Volksglaube werde aber durch seine Romanisierung, die durch die Ähnlichkeit mit den Prodigien der römischen Annales erzielt wird, und durch seine Christianisierung, politisch entschärft. Dieser Glaube des Hydatius an die göttliche Vorsehung könne, persönlich gesehen, durchaus Ausdruck einer echten Religiosität sein, aber in dem Zusammenhang der Auseinandersetzung mit dem Priscillianismus, (der von Molè ja als sozio-politische Bewegung verstanden wird), sei seine Rezeption und Benutzung der Prodigien als Mittel in der politischen Auseinandersetzung zu verstehen.

Molè vergleicht die Chronik des Hydatius auch mit denjenigen, die schon von Torres erwähnt wurden, aber sie gesteht ein, daß die Unterschiede mit früheren und späteren

⁴⁰⁹MOLE', *Idazio* 2, p. 89-114.

⁴¹⁰"...la frequente annotazione die signa nella Cronaca sembra indizio di un influxo, o anche di un'eco lontana, della mentalità religiosa indigena legata all'osservazione ed al culto dei fenomeni celesti, a riti ed a pratiche astrologico-divinatorie...", MOLE', *Idazio* 2, p. 104.

Autoren aus den verschiedenen Lebensumständen herrühren können. Die Chronik des Comes Marcellinus, die in Bezug auf die aufgenommenen Prodigien mit der des Hydatius durchaus vergleichbar ist, muß der Interpretationslinie Molès zuwiderlaufen, und sie versucht deswegen die Unterschiede zwischen dessen Chronik und jener des Hydatius hervorzuheben. M. E. ist der Vergleich mit anderen Chroniken nicht aufschlußreich, wenn wir klären wollen, ob Hydatius an den direkten Eingriff Gottes in die menschliche Geschichte glaubte. Diese Erkenntnis muß aus einer Analyse der hydatischen Chronik selbst hervorgehen. Wenn wir jedoch feststellen wollen, ob Hydatius in der Beobachtung von Prodigien ein Einzelgänger unter den Christen ist, dann ist es sinnvoller, sich früheren Werken christlicher Autoren zuzuwenden. Hydatius konnte von früheren und zeitgenössischen Anschauungen beeinflusst sein oder sich bewußt von ihnen absetzen. Es ist jedoch schlechthin unmöglich, daß sich Hydatius mit späteren Stellungnahmen auseinandergesetzt hätte.

Die Auseinandersetzung mit dem Priscillianismus ist also für beide Autoren, Torres und Molè, Voraussetzung und Ausgangspunkt für eine Deutung der Prodigien in der Chronik des Hydatius. Dafür müßte man jedoch unterstellen, daß der Priscillianismus einen solchen Syncretismus zwischen dem populären Glauben und dem Christentum dargestellt habe. Unsere heutigen Kenntnisse (wenn sie auch lückenhaft sind) lassen eine solche Annahme nicht zu, höchstens als interessante Hypothese, die sich nicht bestätigen läßt, und die daher nur ein unsicherer Ausgangspunkt für weitere Hypothesen sein kann. Es sei hier außerdem gesagt, daß eine Christianisierung des heidnischen Glaubens ihren Platz eher in der pastoralen Tätigkeit des Bischofs Hydatius gefunden hätte und nicht in einer Chronik, die von den aufständischen und (laut Molè) zum Heidentum zurückkehrenden niederen Schichten der Bevölkerung ohnehin nicht gelesen werden konnte.

M. E. fehlt in beiden Auslegungen eine eingehende Untersuchung der Darstellung der Prodigien durch Hydatius. Der Stil und der Sprachgebrauch unseres Chronisten werden nicht betrachtet. Sowohl Torres als auch Molè heben lediglich die Gemeinsamkeiten mit der römischen Historiographie hervor, ohne den Abweichungen Rechnung zu tragen. Es werden andere christliche Chroniken als Vergleich benutzt, ohne ihre unterschiedlichen Ausgangspunkte oder ihre spätere Entstehung in Betracht zu ziehen. Wir vermissen hingegen vollkommen einen Vergleich mit früheren und zeitgenössischen Autoren (außer mit den Chroniken von Eusebius und Hieronymus; auf diesen Vergleich werden wir noch zurückkommen müssen), die die christliche Position gegenüber dem heidnischen Prodigien glauben vertreten, und vor allem mit den Zeichen in der jüdisch-christlichen Apokalyptik. Es könnte auch erhellend sein, die Benutzung der Bibel durch Hydatius zu untersuchen. Auffällig ist die Verwendung

von Begriffen wie "Aberglaube" und "Volks Glaube" durch Torres und Molè, ohne daß sie auf unsere Kenntnisse (oder eher Unkenntnisse) vom Glauben der gallaecischen Bevölkerung in dieser Zeit eingehen. Auf den folgenden Seiten möchten wir diese Aspekte untersuchen, um die Rolle des Übernatürlichen in der Chronik des Hydatius besser einschätzen zu können.

6.2. Die Prodigien im einzelnen: eine erste Annäherung

Wir beginnen unsere Untersuchung damit, daß wir die in Frage kommenden Stellen der Chronik auflisten. In diese Liste habe ich alle Ereignisse aufgenommen, die als Zeichen oder Prodigien interpretiert werden können, oder bei anderen Autoren so ausgelegt wurden. Wie man sehen kann, bezeichnet Hydatius durchaus nicht alle ausdrücklich als Prodigien. In dieser Untersuchung werden wir uns darum bemühen, in jedem einzelnen Fall zu bestimmen, ob Hydatius in diesen Vorkommnissen nur außergewöhnliche Naturereignisse gesehen oder ob er sie als Zeichen interpretiert hat.

*Solis facta defectio III idus Novembris. (§ 34)*⁴¹¹

Solis facta defectio die XIII kal. Aug., qui fuit quinta feria. (§ 64)

*Durante episcopo quo supra gravissimo terrae motu sancta in Hierosolymis loca quassantur et cetera, de quibus ita gestis eiusdem episcopi scripta declarant. (§ 66)*⁴¹²

*In Gallicana regione in civitate Biterris multa signa effecta terrifica Paulini episcopi eiusdem civitatis epistola enarrat ubique directa. (§ 73)*⁴¹³

*Cometae sidus apparere incipit mense Decembri: quod per menses aliquot visum subsequentis in pestilentia plagae, quae fere in toto orbe diffusa est, praemisit ostentum. (§ 126)*⁴¹⁴

Solis facta defectio die X kal. Ianuarias, qui fuit tertia feria. (§ 136)

⁴¹¹Übersetzung: "Sonnenfinsternis am dritten Tage vor den Iden des November."

⁴¹²Übersetzung: "In der Zeit des Bischofs, der oben genannt wurde, wurden in einem sehr heftigen Erdbeben die Heiligen Stätten und andere Orte in Jerusalem zerschmettert, über diese Geschehnisse berichten die Schriften jenes Bischofs."

⁴¹³Übersetzung: "Ein überallhin geschickter Brief des Paulinus, Bischof jener Stadt, erzählt von vielen schrecklichen Zeichen, die in der gallischen Region, in der Stadt Biterris (Béziers), geschehen sind."

⁴¹⁴Übersetzung: "Im Monat Dezember beginnt die Erscheinung eines Komets, der während einiger Monate eine Ankündigung für die folgende Pestplage brachte, die sich fast in der ganzen Welt verbreitete."

In Gallaecia terrae motus assidui, signa in caelo plurima ostenduntur. Nam pridie non. Aprilis tertia feria post solis occasum ab aquilonis plaga caelum rubens sicut ignis aut sanguinis efficitur intermixtis per igneum ruborem lineis clarioribus in speciem hastarum rutilantium deformatis. A die clauso usque in horam noctis fere tertiam signi durat ostensio, quae mox ingenti exitu perdocetur. (§ 149)⁴¹⁵

Multa anno signa procedunt. V kal. Octobris a parte Orientis luna fuscatur. In diebus insequentis paschae visa quaedam in caelo regionibus Galliarum, epistola de his Eufroni Augustodunensis episcopi ad Agripinum comitem facta evidenter ostendit. Stella cometes a XIII kal. Iulias apparere incipit, quae tertio kal. diluculo ab oriente visa post occasum solis ab occidua parte mox cernitur. Kal. Aug. a parte occidentis apparet. (§ 151)⁴¹⁶

In Gallaecia terraemotus et in sole signum in ortu quasi altero secum concertante monstratur. (§ 159)

Quinto kal. Iunias die, quarta feria ab hora quarta in horam sextam ad speciem lunae quintae vel sextae sol de lumine orbis sui minoratus apparuit. (§ 191)

In provincia Gallaeciae prodigiorum videntur signa diversa. Aera D, VI non. Mart. pullorum cantu ab occasu solis luna in sanguinem plena convertitur: idem dies sexta feria fuit. (§ 214)⁴¹⁷

In conventu Bracarense duorum natorum portentum visum: quattuor Legione simile memoratur. (§ 214^a)

⁴¹⁵Übersetzung: "In Gallaecien häufige Erdbeben, mehrere Zeichen zeigen sich am Himmel. Denn am Tag vor den Nonen des April, einem Dienstag, nach dem Sonnenuntergang, von der Seite des Aquilon, wurde der Himmel rot wie von Feuer oder Blut, mit helleren Strichen, die in die Feuerröte untermischt und in der Form von strahlenden Speeren gestaltet waren. Die Erscheinung dieses Zeichens, das bald durch einen unmäßigen Ausgang erklärt wurde, dauert seit dem Tagesende bis ungefähr zur dritten Stunde in der Nacht an."

⁴¹⁶Übersetzung: "In diesem Jahr kamen viele Zeichen vor. Am fünften Tag vor den Kalenden des Oktober, gen Osten, verdunkelt sich der Mond. Während der darauffolgenden Ostertage wurden einige Dinge am Himmel gesehen, diese Geschehnisse legt ein Brief des Bischofs Eufronius von Augustodunum (Autun) an den Comes Agrippinus deutlich dar. Ein Komet beginnt ab dem vierzehnten Tag vor den Kalenden des Juli zu erscheinen, der am dritten Tag vor den Kalenden bei Sonnenaufgang im Osten und nach dem Sonnenuntergang im Westen gesehen wird. Bei den Kalenden des August erscheint er im Westen."

⁴¹⁷Übersetzung: "In der Provinz Gallaecien erscheinen verschiedene Zeichen von Prodigien: im Jahr 500 der *aera*, im sechsten Tag vor den Nonen des März, während die Hähne krächten, nach dem Sonnenuntergang, verwandelt sich der Vollmond in Blut: das war an einem Freitag."

Antiochia maior Isauriae inobaudiens monitis salutaribus terra dehiscente demergitur, <episcopo>⁴¹⁸ tantum ipsius civitatis cum aliquantis, qui eum, obaudientes timori domini, sunt secuti, de interitu liberatis, turrium etiam solis cacuminibus extantibus super terram. (§ 215)⁴¹⁹

Mense Iunio in Gallaecia coruscatione villae exustae, greges ovium concremati, carnes concisae: pluviae mixtae de caelo cadunt: duo adolescentes carne in invicem solidati adhaerentes sunt mortui. (217a)⁴²⁰

XIII kal. Aug. die, secunda feria, in speciem lunae quintae sol de lumine suo ab hora tertia in horam sextam cernitur minoratus. (§ 225)

*Legati de Gothicorum *** reversi referunt portenta in Galliis visa aliquanta, in conspectu *** similem ipsi de continuo paruisse solem alium visum *** solis occasu. (§ 242)⁴²¹*

Congregatis etiam quodam die concilii sui Gothi tela, quae habebant in manibus, a parte ferri vel acie alia viridi, alia roseo, alia croceo, alia nigro colore naturale ferri speciem aliquamdiu non habuisse mutata. (§ 243)⁴²²

Medio Tolosae civitatis, hisdem diebus, e terra sanguinem erupisse totoque diei fluxisse curriculo. (§ 244)⁴²³

⁴¹⁸Diese ist eine Konjektur Mommsens, die von den anderen Editoren ebenfalls aufgenommen wird. Sie wird ferner durch eine Parallele in der Chronik des Hieronymus unterstützt: *Neocaesaria in Ponto subversa excepta ecclesia et episcopo ceterisque, qui ibidem reperti sunt* (a. Abr. 2360).

⁴¹⁹Übersetzung: "Weil Antiochia das Große in Isauria den heilbringenden Mahnungen nicht zugehört hatte, versinkt es in eine Spalte, die sich in der Erde öffnete; nur der Bischof dieser Stadt mit einigen, die ihm der Gottesfurcht gehorchend folgten, wurden vor dem Tod bewahrt; allein die Turmspitzen überragten noch den Boden." Über dieses Antiochien, angeblich in Isauria, siehe unten Fußnote 429.

⁴²⁰Übersetzung: "In Gallaecien stehen im Juni Gehöfte wegen Blitzschlag in Flammen, Schafherden werden verbrannt und zerfleischt, gemischte Regenfälle fallen vom Himmel; zwei junge Männer, durch ihr Fleisch fest miteinander verbunden, starben."

⁴²¹Übersetzung: "Gesandte, die von *** der Goten zurückgekehrt waren, erzählen einige Prodigien, die in den Gallien beobachtet wurde: in der Gestalt *** plötzlich eine andere Sonne, ihr gleich, erschienen sei *** bei Sonnenuntergang."

⁴²²Übersetzung: "Auch, als die Goten einen Tag in einer Beratung versammelt waren, hatten die Waffen, die sie in der Hand hielten, eine Zeitlang nicht das natürliche Aussehen des Eisens an dem eisernen Teil oder Schneide gehabt, sondern es waren einige in eine grüne, andere in eine rosa, andere in eine safrangelbe, andere in eine schwarze Farbe verwandelt."

⁴²³Übersetzung: "In der Stadtmitte von Tolosa (Toulouse) sei in diesen Tagen Blut aus der Erde gequollen und im Verlauf des ganzen Tages geflossen."

Durissimus extra solitum hoc eodem tempore annus hiberni, veris, aestatis, autumnus in aeris et omnium fructuum permutatione diffunditur. (§ 252)⁴²⁴

Signa etiam aliquanta et prodigia in locis Gallaciae pervidentur. In flumine Minio de municipio Lais miliario ferme quinto capiuntur pisces IIII novi visu et specie, sicut retulere qui ceperant Christiani et religiosi, Hebraeis et Graecis litteris, Latinis autem aerarum numeris insigniti, ita CCCLXV anni circulum continent. Parvo mensium intervallo, haud procul de supra dicto municipio in speciem lenticulae viridissimorum, ut herba quaedam, forma granorum plena amaritudine fluxit e caelo; et multa alia ostenta, quae memorare prolixum est. (§ 253)⁴²⁵

Um die Untersuchung zu erleichtern, werden wir die Paragraphen der Chronik in Gruppen unterteilen, nach der Art der Ereignisse, die dort aufgenommen werden.

6.2.1. Die Behandlung der Sonnenfinsternisse

Die Ereignisse, die am häufigsten vorkommen, sind Sonnenfinsternisse⁴²⁶. Auffallend sind die Unterschiede in der Darstellung. Im § 34 finden wir nur die Erwähnung ohne weitere Angaben. Diese Sonnenfinsternis fand im Jahre 402 statt, als Hydatius noch ein Kind war. Vielleicht hatte er nur, wenn überhaupt, eine verschwommene Erinnerung daran. Für die Sonnenfinsternisse in den Jahren 418 (§ 34) und 447 (§ 136) wird außerdem der Wochentag angegeben. Auffallend ist dann die neue Darstellung für die Jahre 458 und 465 (§§ 191 und 225): nicht nur wird die knappe traditionelle Wendung *solis facta defectio* durch eine Beschreibung ersetzt (*sol de lumine orbis sui minoratus apparuit*, § 191, *sol ... cernitur minoratus*, § 225), sondern die Information wird durch viele genaue Angaben konkretisiert, wie z.B. mit genauem Datum, Wochentag, Uhrzeit, Dauer der Erscheinungen. M. E. ist dieser Wandel mit der Häufung von Prodigien in den letzten Jahren der Chronik (ungefähr ab dem Jahr 461) in Beziehung zu bringen. Wohlgermerkt, weder sagt Hydatius jemals ausdrücklich, daß er die Sonnenfinsternisse als Zeichen betrachte, noch können sie

⁴²⁴Übersetzung: "In dieser Zeit verschwamm der (Jahreszeiten-) Wechsel von Winter, Frühling, Sommer, Herbst, des Klimas und aller Früchte dieses über das gewohnte hinaus sehr harten Jahres."

⁴²⁵Übersetzung: "Auch Zeichen und einige Prodigien werden in Gallacien beobachtet. Aus dem Fluß Miño, ungefähr in fünf Meilen Entfernung von der Gemeinde Lais, werden gemäß der Erzählung derjenigen, die sie fanden, Christen und fromme Menschen, vier Fische einer neuen Gestalt und Gattung gefischt, die mit hebräischen und griechischen Buchstaben und auch mit lateinischen Jahreszahlen gezeichnet waren, und zwar mit 365, und die den Jahreskreis enthielten. Wenige Monate später, nicht weit weg von der genannten Gemeinde, fielen eine Art Körner von Himmel, sehr bitter und sehr grün, wie irgendein Kraut, und in der Gestalt von Linsen; und viele andere Zeichen, deren Erwähnung zu ausgedehnt wäre."

⁴²⁶§§ 34, 64, 136, 191, 225.

mit bestimmten geschichtlichen Ereignissen in Beziehung gesetzt werden. Es handelt sich also dabei um keine Prodigien, sondern um auffallende Naturereignisse, die ihrer Seltenheit wegen in die Chronik aufgenommen werden. In diesem Punkt folgt Hydatius der Tradition der älteren Geschichtsschreibung, sowohl der christlichen, als auch der heidnischen. Diese genaueren Darstellungen könnten jedoch auf ein gestiegenes Unbehagen des Hydatius hindeuten, das ihn dazu führte, die Sonnenfinsternisse genauer zu beobachten und eindringlicher zu schildern, vielleicht für den Fall, daß sie doch Zeichen Gottes bedeuten könnten.

6.2.2. Die Behandlung der Mondfinsternisse

In die gleiche Richtung geht der Vergleich zwischen der Darstellung von den beiden Mondfinsternissen, die in der Chronik vorkommen. Im § 151 im Jahr 451 wird die Mondfinsternis ausdrücklich als *signum* bezeichnet, mit Angabe des genauen Datums und der Himmelsrichtung, wo der Mond stand. Trotzdem wird diese Finsternis ganz sachlich als *luna fuscatur* beschrieben. Im § 214 im Jahr 461 finden wir nicht nur die gleichen Angaben und zudem Informationen über die genaue Uhrzeit und den Wochentag, sondern auch das Datum nach der spanischen *aera*. Da die spanische *aera* in der Chronik nur zweimal erwähnt wird und da es sich hier genau um die runde Jahreszahl 500 handelt, fällt diese Detailangabe besonders auf⁴²⁷. Noch auffallender ist jedoch die Art der Darstellung, denn es handelt sich um Bibelzitate:

sol convertetur in tenebras et luna in sanguinem (Joel 2, 31, zitiert in act. 2, 20)

et luna tota facta est sicut sanguinis (apoc. 6, 10).

Bei beiden Bibelstellen handelt es sich um ein Zeichen für die Ankunft des Tages Jahwehs.

6.2.3. Die Behandlung der Erdbeben

Dieselbe Entwicklung von einer nur knappen zu einer ausführlicheren Darstellung finden wir in den Erwähnungen von Erdbeben. Im § 66 wird eine Auskunft des Bischofs von Jerusalem nur kurz und gedrängt wiedergegeben. Im § 149 im Jahr 450 und im § 159 im Jahr 454 werden die Erdbeben wiederum knapp berichtet, allerdings in Verbindung mit Erscheinungen am Himmel, die Zeichen genannt werden, weshalb man die Erdbeben durchaus als Zeichen interpretieren kann. Das Erdbeben im § 215 im Jahr 461 wird hingegen völlig anders dargestellt. Es erscheint als Strafe für den

⁴²⁷Zu diesem Punkt siehe ebenfalls oben 3.2.2.

Ungehorsam der Stadt, die den *monita salutaria* nicht folgt. Diese beiden Wörter deuten schon einen göttlichen Eingriff in die Geschichte an. Der *Thesaurus Linguae Latinae* gibt reichliche Belege von dem Wort *monita* als Mahnung in den Orakeln, Träumen, Prophezeiungen oder als Befehl der Götter⁴²⁸. *Salutaris* ist ein christliches Wort, das "erlösend, die Seele rettend" bedeutet⁴²⁹. Nur diejenigen, sagt Hydatius, die gottesfürchtig sind, haben sich mit ihrem Bischof retten können. Dazu kommt noch, daß Antiochien⁴³⁰ von der Erde verschluckt wird, gleich wie in der Bibel die Anbeter des Goldenen Kalbes, Core, Dathan und Abiran⁴³¹. Nur ein Erdbeben wird also ausdrücklich als Zeichen Gottes dargelegt. Die anderen sind wahrscheinlich nur als beeindruckende Naturkatastrophen aufgenommen worden. Lediglich ihre Placierung, zusammen mit Erscheinungen am Himmel, die ausdrücklich Zeichen genannt werden, erlaubt uns, sie in diesem Zusammenhang zu untersuchen.

6.2.4. Andere Erscheinungen am Himmel

Außer Sonnen- und Mondfinsternissen findet man in der Chronik andere vier Erscheinungen am Himmel. Erstens zwei Kometen, die von Hydatius eindeutig als Zeichen eingestuft werden, jeweils im Jahr 442 (§ 126, Vorzeichen einer Pest) und im Jahr 450 (§ 151, unter mehreren Zeichen, die den Hunneneinfall begleiteten). Die Halo-Erscheinung an der Sonne im Jahr 454 (§ 159) wird ebenfalls ausdrücklich *signum* genannt und bezieht sich vermutlich auf den Mord an Aetius durch Kaiser Valentinian, der anschließend geschildert wird. In § 149 wird wohl ein Nordlicht beschrieben. Diese Eintragung zeigt eine weitere Auffälligkeit: obwohl das Nordlicht im April des Jahres 450 auftaucht, ist sie nach Ereignissen zu lesen, die erst Ende dieses Jahres geschahen. Auf diese Weise kommt die Beschreibung dieses

⁴²⁸ThLL 9, 1413, 18-37.

⁴²⁹BLAISE, DAC, p. 735.

⁴³⁰Der Text von B bietet hier eine rätselhafte *Antiochia maior Isauriae*. In Isauria gab es aber keine Antiochia, geschweige denn eine, die als *maior* betrachtet werden könnte. J. Campos vermutet in seiner Ausgabe der Chronik, daß Hydatius *Antiochia maioris Suriae* geschrieben hat, was aber falsch gelesen wurde. Die Hauptstadt der Syria magna oder Coelesyria war Antiochien (CAMPOS, p. 198). Das ist bis jetzt die einzige wahrscheinliche Erklärung für diese Stelle.

⁴³¹Siehe besonders num. 16 und deut. 10.

ausdrücklich so genannten *signum* direkt vor der Schilderung des Hunneneinfalls⁴³². Dies, zusammen mit der Art der Beschreibung, als Speere am Himmel⁴³³, deutet eindeutig darauf hin, daß Hydatius das Nordlicht als Vorzeichen der Geschehnisse im Jahre 450 interpretiert hat.

6.2.5. Die restlichen Prodigien

Außer diesen natürlichen Erscheinungen, die ja zum großen Teil von Hydatius Prodigien oder Zeichen genannt werden, kommen in der Chronik andere Geschehnisse vor, die uns seltsamer anmuten. Diese sind alle in den letzten Jahren anzutreffen.

Im § 214^a liest man zum ersten Mal ein Zeichen, das sich nicht in der leblosen Natur ereignet. Es handelt sich um die Geburt von sechs monströsen Wesen. Hydatius nennt es nicht ausdrücklich *signum*, es ist aber vielsagend, daß er dieses Ereignis zwischen zwei eindeutigen Zeichen Gottes biblischer Provenienz, dem Mond, der zu Blut wurde, und dem Erdbeben, das Antiochien strafte, aufgenommen hat. Bei dieser Einzigartigkeit müssen wir aber bedenken, daß es sich um einen Absatz handelt, der nur in H zu lesen ist, und wahrscheinlich eine Interpolation im Text des Hydatius darstellt.

Im Jahr 461 gibt es eine Eintragung (§ 217^a), die verschiedene Naturkatastrophen und den Tod von siamesischen Zwillingen schildert. Diese Ereignisse werden von Hydatius nicht Prodigien genannt. Die Ähnlichkeit mit einer Stelle aus dem Kommentar des Hieronymus zum Matthäus-Evangelium kann darauf hindeuten, daß Hydatius sie als Zeichen gesehen hat:

⁴³²Vielleicht deswegen wurde diese Eintragung von MOMMSEN und TRANOY in 451 datiert. In B ist dieser Absatz in 452 datiert. Zwischen 449 und 454 sind fast alle Datierungen von B um ein Jahr verschoben (COURTOIS, *Chronique*, p. 44-49, MUHLBERGER p. 283, und 286-288). Die Argumente von Muhlberger für die Datierung in 450, daß nämlich der 4. April in diesem Jahr ein Dienstag war, und Hydatius wohl eine in Gallaecien zu beobachtende Erscheinung korrekt datiert hat, sind m. E. überzeugend und werden durch meine Interpretation der chronologischen Verschiebung durch Hydatius unterstützt.

⁴³³Eine ähnliche Stelle finden wir bei Tacitus, Hist. 5, 13, 2: *Visae per caelum concurrere acies, rutilantia arma et subito nubium igne conlucere templum*. In Hydatius finden wir ebenfalls "leuchtende Speere" (*in speciem hastarum rutilantium*) und den Vergleich des Lichtes mit Feuer (*caelum rubens sicut ignis, intermixtis per igneum ruborem lineis clarioribus*). Diese Parallelen sind leider nicht eindeutig genug, um eine Kenntnis der Tacitusstelle durch Hydatius anzunehmen. Die Hypothese ist jedoch verlockend, denn es handelt sich um zwei ähnliche Situationen, die durch das Zeichen vorhergesagt werden: bei Tacitus die Zerstörung Jerusalems durch die Römer; bei Hydatius der folgenschwere Einfall der Hunnen in das christliche Reich.

Mense Iunio in Gallaecia, coruscatione villae exustae, greges ovium concremati, carnes concisae, pluviae de caelo mixtae cadunt; duo adulescentes carne in invicem solidati adhaerentes sunt mortui (§ 217^a)

Sed in alio evangelista quod petant plenius explicatur: Volumus a te signum videre de caelo, vel in morem Heliae ignem de sublimi venire cupiebant vel in similitudine Samuhelis tempore aestivo mugire tronitrua, coruscare fulgora, imbres ruere, quasi non possint et illa calumniari. (HIER. in Matt. 96, 547)

Diese Eintragung der Chronik ist nur in F zu lesen. Da die Berliner Handschrift hier eine Lakune aufweist, wird die Stelle jedoch von allen Editoren aufgenommen. Die Ähnlichkeit mit der Hieronymus-Stelle könnte ein weiteres Indiz für die Echtheit dieser Eintragung sein, und würde darauf hinweisen, daß Hydatius diese Ereignisse möglicherweise als Prodigien interpretiert hat.

Im Jahr 468 kehren Gesandte der Suewen von den Goten zurück und erzählen dabei mehrere prodigienartige Erscheinungen, die alle von Hydatius aufgenommen und ausdrücklich *portenta* genannt werden. Es handelt sich um eine Halo-Erscheinung, das Fließen einer Blutquelle und Veränderungen in der Farbe der Speere bei einer Versammlung der Goten (§§ 242, 243, 244). Wenn wir auch diese Ereignisse erklären könnten, z.B. als Fließen besonders eisenhaltigen Wassers und als eine Prismawirkung (vielleicht eines Fensters), bleibt für uns wesentlich, daß sie von Hydatius als unerklärliche Erscheinungen, als Prodigien, aufgefaßt wurden.

Die Klimaveränderungen, die in § 252 geschildert werden, werden nicht von Hydatius Zeichen genannt, und wurden vermutlich wegen ihrer verheerenden Folgen aufgenommen.

Die Chronik schließt mit der Aufnahme verschiedener Zeichen, die sogar mehrmals so genannt werden (*signa, prodigia, ostenta*). Eines davon, die vier mit Buchstaben und den Zahlen CCCLXV gezeichneten Fische (§ 253), ist wohl das merkwürdigste Ereignis der ganzen Chronik, weswegen ich eine Hypothese zur möglichen Erklärung aufstellen möchte. Mir ist vor allem die Zahl 365 aufgefallen, denn auf dieser basiert der künstliche Name Abrasax, das magische Wort schlechthin in der Spätantike. Abrasax ist bei den Gnostikern der Name eines untergeordneten Gottes⁴³⁴, der Name kommt jedoch auf allerlei Amuletten, und nicht nur auf gnostischen, vor⁴³⁵. Außer dem Zahlenwert gibt es zwei weitere Hinweise darauf, daß es sich bei den "Fischen" in Wirklichkeit um Amulette handelte. Erstens, die hebräischen Buchstaben. Auf den

⁴³⁴Dazu RUDOLPH, K., *Die Gnosis. Wesen und Geschichte einer spätantiken Religion*, Leipzig 1977 (zweite durchgesehene und erweiterte Auflage, Göttingen 1980), p. 334-336.

⁴³⁵Dazu BONNER, p. 18 und 133-134.

magischen Amuletten sind häufig Zeichen unbekannter Herkunft anzutreffen⁴³⁶, die vielleicht als hebräische Buchstaben mißverstanden wurden, denn es ist sehr unwahrscheinlich, daß Gallaecier im V. Jahrhundert imstande gewesen sind, hebräische Zeichen zu erkennen. Ferner könnte sich der Ausdruck *anni circulum continentes* nicht nur auf die Zahl 365, sondern auf einen wirklichen Kreis beziehen, der auf den Amuletten gezeichnet war. In diesem Fall würde Hydatius einen sogenannten *ouroboros* beschreiben, eine den eigenen Schwanz beißende Schlange, die mit der Funktion eines Rahmens auf Amuletten häufig vorkommt⁴³⁷. M. E. haben die Fischer also Amulette aus dem Fluß geholt und sie mit viel Phantasie als Fische interpretiert. Wichtig ist hier jedoch vor allem, daß diese Fische für Hydatius Zeichen waren. Im IV. Jahrhundert existierte außerdem der Glaube, daß das Christentum 365 Jahre existieren würde⁴³⁸. Es ist möglich, daß Hydatius diesen Glauben kannte, und diese Zahl als Symbol für das baldige Ende seines Zeitalters interpretierte⁴³⁹.

6.2.6. Die Berichterstatter

In Beziehung mit diesem wachsenden Interesse an Prodigien gegen Ende seines Lebens steht die veränderte Haltung des Hydatius gegenüber den Auskünften, die er von verschiedenen Personen bekommt. Im Jahr 419 finden wir zum ersten Mal Berichte über Prodigien, die er nicht persönlich gesehen haben konnte. In beiden Fällen (§§ 66 und 73) handelt es sich um Briefe von anderen Bischöfen, Johannes von Jerusalem und Paulinus von Béziers. Hydatius gibt jedoch nicht die erzählten Prodigien im einzelnen wieder. Im § 66 wird nur der Fakt des Erdbebens, also ein Naturereignis, ausdrücklich erwähnt. Wir wissen durch die *Consularia Constantino-politana*, daß die Schilderung des Erdbebens nicht der einzige Inhalt des Briefes von Johannes von Jerusalem war:

Monaxio et Plenta.

⁴³⁶Dazu BONNER, p. 12-13.

⁴³⁷BONNER, p. 250. Ein *ouroboros* kann man auf zahlreichen Abbildungen am Ende seines Buches sehen, z.B. auf Abb. 17, 36, 136, 141, 153, um nur eine wenige zu nennen. Wenn es sich in der Beschreibung des Hydatius um einen solchen *ouroboros* handelt, würde sich *parvo mensum intervallo* auf den nächsten Satz beziehen, wie TRANOY und BURGESS edieren. MOMMSEN setzt die Interpunktion hingegen so, daß diese Worte sich auf *anni circulum continentes* beziehen (dieser Meinung ist auch MUHLBERGER, p. 262, n. 145).

⁴³⁸AUG. civ. 18, 53, zitiert von BARB, p. 104.

⁴³⁹Ein späterer Autor, Beda, hat die Lebensdauer des Enoch (365 Jahre, Gen. 5, 23) als Symbol für die Dauer der Welt ausgelegt. Dazu MEYER, H. und R. SUNTRUP, *Lexikon der mittelalterlichen Zahlenbedeutungen*, München 1987, p. 832.

*1.His cons. sanctus Johannes Hierosolimorum episcopus, qui supra, epistolam dirigit per ecclesias orbis terrarum, quae habetur, de signis terroribusque divinitus perpretatis.*⁴⁴⁰

Welcher Art diese "Schrecken und Zeichen" waren, können wir mit absoluter Sicherheit nicht wissen, da der Brief des Bischofs von Jerusalem für uns verloren ist. Der Comes Marcellinus erzählt in diesem Jahr, daß viele Städte und Dörfer während eines Erdbebens in Palästina eingestürzt seien, und daß Jesus sich über dem Ölberg gezeigt habe⁴⁴¹. Marcellinus sagt nicht, woher er diese Informationen nimmt, wir können aber vermuten, daß sie aus dem verlorengegangenen Brief des Johannes von Jerusalem stammen. Es ist jedenfalls interessant, daß Hydatius hier statt einer genauen Erzählung oder eines Ausdrucks wie *signis terroribusque* in den *Consularia Constantinopolitana* nur ein neutrales *de quibus ... gestis* anbietet. Im § 73 redet er von "vielen furchterregenden Zeichen" (*multa signa terrifica*), ohne jedoch konkreter zu werden. Dieser Brief von Paulinus von Béziers ist ebenfalls nicht erhalten.

Im Jahr 451 (§ 151) wird von Hydatius wieder ein Brief ähnlichen Inhalts erwähnt. Wie die beiden ersten ist dieser Brief nicht erhalten. Hier sagt Hydatius wieder ausdrücklich, daß der Auskunftgeber ein Bischof war, Eufronius von Autun. Die Zeichen, die Eufronius erzählte, werden von Hydatius im einzelnen nicht wiedergegeben, er sagt nur, es handele sich um "einige Erscheinungen am Himmel"⁴⁴².

Im § 214^a (Jahr 461) gibt es zum ersten Mal eine Information über Prodigien, die nicht von einem Bischof, einem zuverlässigen Zeugen also, stammt. Von wem die Auskunft kommt, wird nicht gesagt, wir haben nur ein unpersönliches *memoratur*. Es handelt sich um die Geburt von sechs monströsen Wesen, die außerdem vielleicht nur eine Interpolation darstellt.

Im Jahr 467 werden Gesandte der Suewen zu den Goten geschickt⁴⁴³. Als sie im folgenden Jahr zurückkehren, erzählen sie viele Prodigien, die sich in Gallien ereignet

⁴⁴⁰Cons. Const. a. 419. Übersetzung: "In der Zeit der Konsuln Monaxius und Plenta, schickte der heilige Bischof Johannes von Jerusalem einen Brief durch die Kirchen der Welt, den wir haben, über Zeichen und Schrecken, die durch göttlichen Eingriff vollgezogen wurden."

⁴⁴¹MARCELL. chron. II p. 74, 419, 2-3.

⁴⁴²Die Erscheinung eines Kometen, die im gleichen Absatz ausführlich erzählt wird, wurde sicher von Hydatius selbst beobachtet; dies ist nicht nur wegen seiner ganz konkreten Angaben zu vermuten, sondern auch, weil der Komet im Juli beobachtet wurde, während Eufronius von Erscheinungen während der Ostertage spricht.

⁴⁴³...*eiusdem regis (scil. Remismundi) legati ad imperatorem, alii ad Vandalos, alii dirigitur ad Gothos* (§ 238).

haben (§§ 242, 243, 244). Hydatius akzeptiert die Erzählung dieser Gesandten, obwohl es sich um Suewen handelt, um Mitglieder eines Volkes also, mit dem er ständig Reibungen gehabt hatte, dessen Unzuverlässigkeit er mehrmals hervorhebt, und das zwei Jahre vorher einen arianischen Missionar der Goten empfangen hatte⁴⁴⁴. Nicht nur sind jetzt die Berichterstatter keine Bischöfe, es handelt sich um Barbaren, um Feinde, um Heiden, wenn nicht sogar um Häretiker. Ihre Berichte werden aber von Hydatius akzeptiert, und sogar ausführlich wiedergegeben.

Am Ende der Chronik (§ 253) werden die merkwürdigen Fische geschildert, die aus dem Fluß Miño angeblich gefischt wurden. Hydatius hat diese ungewöhnlichen Fische selbst nicht gesehen, er betont jedoch, daß ihm die Fischer persönlich diese Geschichte erzählt hätten, und daß es sich dabei um "Christen und fromme Menschen" gehandelt habe. Auch wenn wir einräumen, daß von einem frommen Christen eigentlich die Wahrheit zu erwarten sein sollte, können wir uns berechtigterweise fragen, wie diese Gallaecier des V. Jahrhunderts griechische (geschweige denn hebräische!) Buchstaben entziffern konnten.

Von der Niederschrift von Berichten ausschließlich zuverlässiger Zeugen durch Hydatius, die nur knapp wiedergegeben werden (nur das Erdbeben in Jerusalem wird ausführlicher behandelt), gelangen wir am Ende der Chronik dazu, daß alle möglichen Wunderberichte, die von nur noch eingeschränkt glaubwürdigen Zeugen stammen, wiedergegeben werden, wobei offenbar Hydatius selbst den Maßstab für die Glaubwürdigkeit der mündlichen Berichte erheblich gesenkt hat.

6.2.7. Die Entwicklung innerhalb der Chronik

In der Behandlung der Ereignisse, die als Prodigien betrachtet werden können, können wir drei Phasen unterscheiden:

-In einer ersten Phase, ungefähr bis zum Jahr 450, werden lediglich Ereignisse in der leblosen Natur erzählt: ein Erdbeben (§ 66), ein Komet (§ 126), Sonnenfinsternisse (§§ 34, 64, 136). Weder die Erdbeben noch die Sonnenfinsternisse werden ausdrücklich als Prodigien bezeichnet, noch läßt uns die Sprache und der Stil vermuten, daß Hydatius sie als solche betrachtete. Nur der Komet wird als Vorzeichen einer Pest dargestellt.

-In einer zweiten Phase, etwa von 450 bis 461, werden ebenfalls nur Ereignisse in der leblosen Natur aufgenommen: Erdbeben (§§ 149, 159), eine Sonnenfinsternis (§ 191),

⁴⁴⁴§ 232.

ein Komet (§ 151), eine Halo-Erscheinung (§ 159), eine Mondfinsternis (§ 151), und vermutlich ein Nordlicht (§ 149). Im Gegensatz zur ersten Phase werden die Erscheinungen am Himmel, bis auf die Sonnenfinsternis, ausdrücklich *signa* genannt. Die Erdbeben werden zwar nicht Zeichen genannt, aber sie treten in Verbindung mit diesen *signa in caelo* auf. Die Sonnenfinsternis wird im Gegensatz zur ersten Phase sehr genau beschrieben.

-Ab dem Jahr 461 finden wir Phänomene, die vorher nicht erfaßt wurden, und auf die ich in 6.2.5. eingegangen bin. Von diesen werden folgende ausdrücklich Zeichen genannt : monströse Mißgeburten (allerdings sehr wahrscheinlich eine Interpolation), ungewöhnliche Regenfälle, eine Blutquelle, die wechselnde Farbe der Speere der Goten und die vier Fische mit den Buchstaben. Die Ereignisse, die in § 217^a aufgenommen werden, sind möglicherweise von Hydatius als Prodigien verstanden worden, wenn er wirklich auf die Stelle in Hieronymus' Kommentar zum Evangelium des Matthäus anspielte⁴⁴⁵. Die Klimaveränderungen in § 252 werden von Hydatius zwar nicht Zeichen genannt, die Parallele mit dem Gebrauch der heidnischen Geschichtsschreibung kann aber zu der Vermutung führen, daß diese Naturkatastrophen oder -seltenheiten als Prodigien aufgefaßt wurden. Wir werden jedoch sehen, daß Hydatius sich deutlich von dem heidnischen Gebrauch absetzt. In diesen letzten Jahren finden wir außerdem ebenfalls Naturereignisse wie diejenigen, die bis zum Jahr 461 erzählt wurden, allerdings teilweise anders dargestellt, wie schon in den einzelnen Fällen deutlich wurde: eine Halo-Erscheinung, eine Mondfinsternis, die als Verwandlung des Mondes in Blut interpretiert wird, eine Sonnenfinsternis (die zwar sehr ausführlich beschrieben wird, aber nicht als Zeichen interpretiert wird), und ein Erdbeben, das hier göttlichen Ursprungs sein soll. Während in den zwei ersten Phasen nur Auskünfte von anderen Bischöfen oder von Hydatius selbst beobachtete Ereignisse aufgenommen werden, kommen in der dritten Phase auch Prodigien vor, die von nicht genannten oder fragwürdigen Informanten beobachtet wurden.

Mit dem unterschiedlichen Inhalt der Eintragungen von Prodigien während der drei Zeitabschnitte geht die unterschiedliche zeitliche Dichte der Eintragungen einher. Zwischen den Jahren 379 und 450 gibt es sechs Abschnitte, die sich mit Prodigien befassen; zwischen 450 und 461 - also während einer wesentlich kürzeren Zeitspanne! - sind es vier; und in der letzten Phase, in den neun letzten Jahren der Chronik, zehn Abschnitte, genau so viele wie in den zwei ersten Phasen zusammen.

Bevor ich mit meiner Untersuchung fortfahre, möchte ich auf die Tatsache

⁴⁴⁵Dazu siehe oben 6.2.5.

aufmerksam machen, daß keines der Ereignisse einer natürlichen Erklärung entbehrt. Wenn wir sie Zeichen oder Prodigien nennen, kann sich diese Bezeichnung nur auf die Auslegung durch Hydatius beziehen. Unser Chronist setzt sich jedoch nie ausdrücklich mit dem Problem auseinander. Um herauszufinden, wie er diese Zeichen interpretiert hat, müssen wir seine Sprache und seinen Stil untersuchen, um herauszufinden, in welchem Umfang er den Auslegungen seiner Vorgänger und seiner Umgebung folgt oder aber sich von ihnen distanziert.

6.3. Der ideologische Hintergrund des Hydatius

6.3.1. Christlicher Volksglaube und Aberglaube

Wie bereits angeführt, betrachten sowohl C. Torres als auch C. Molè Hydatius als abergläubisch. Diese Einschätzung wird nur aus moderner Sicht begründet, oder besser: sie wird überhaupt nicht begründet, da es jedem modernen Leser "einleuchtet", daß ein solcher Prodigien Glaube abergläubisch sein muß. Aber entscheidend ist doch, ob in der damaligen Kirche eine solche Ansicht existierte, daß bestimmte Varianten des christlichen Glaubens als abergläubisch beurteilt wurden. A. Momigliano⁴⁴⁶ hat sich darum bemüht, bei den christlichen Autoren des IV. und V. Jahrhunderts eine bewußte Differenzierung zwischen Glauben und Aberglaube zu suchen. Vergebens:

Within Christendom the dividing line was heresy, not superstition.⁴⁴⁷

Für die damaligen Christen sei Aberglaube mit Heidentum gleichgesetzt gewesen und nicht etwa mit irgendwelchem "Richtungsstreit" innerhalb des christlichen Glaubens, daher habe Aberglaube auch nichts mit irtümlichen Ansichten oder Häresien zu tun haben können. Die Unterschiede im Glauben der Christen beruhten auch nicht auf gesellschaftlichen und kulturellen Unterschieden oder Spannungen:

However divided they were, the Christians were not divided culturally in the upper and lower strata. Their divisions cut across the social pyramid and were influenced by national, doctrinal and institutional factors.⁴⁴⁸

J. N. Hillgarth findet in seiner Untersuchung über die Religion des Volkes im westgotischen Spanien Anzeichen einer "christlichen Magie", wie zum Beispiel das Lesen

⁴⁴⁶MOMIGLIANO, A., "Popular Religious Beliefs and the Late Roman Historians" in MOMIGLIANO, A., *Essays in Ancient and Modern Historiography*, Oxford 1977.

⁴⁴⁷MOMIGLIANO, p. 84.

⁴⁴⁸MOMIGLIANO, p. 92.

von Totenmessen für Lebende⁴⁴⁹. Einen solchen Mißbrauch von christlichen Ritualen finden wir nirgends bei Hydatius. Er benutzt die beobachteten Zeichen nicht einmal, um die Zukunft vorherzusagen. Die Beziehung zwischen Zeichen und Bezeichnetem ist wohl durch Hydatius nur im Rückblick hergestellt worden. Nur in ganz wenigen Fällen äußert sich Hydatius ausdrücklich über eine solche Beziehung⁴⁵⁰. In anderen Fällen könnte es eine Beziehung geben, die jedoch nicht ausdrücklich erwähnt wird: im selben Jahr des Hunneneinfalls werden eine Mondfinsternis und ein Komet beobachtet, auch verschiedene unbestimmte Zeichen werden am Himmel der Gallien beobachtet. Alle diese Zeichen werden in § 151 berichtet und können durchaus in Beziehung zu den Katastrophen stehen, die die Hunnen verursacht haben. Der Komet könnte vielleicht auch den Tod des Theodoricus, der im nächsten Paragraph, § 152, erzählt wird, ankündigen. Der einzige Grund, um das Letztere zu vermuten, ist, daß die Römer einen Kometen als Zeichen eines Wechsels in der Regierung oder des Todes eines Regierenden⁴⁵¹ interpretierten. Die erste Hypothese, nämlich die Beziehung zu dem Hunneneinfall, scheint mir jedoch wahrscheinlicher, da Hydatius sich nicht an den klassischen, sondern an der christlichen Deutung der Zeichen orientiert. Ferner kann es eine Beziehung zwischen dem Phänomen einer Neben- oder Gegen Sonne (eine Halo-Erscheinung, § 159, a. 454) und der Ermordung des Aetius durch Valentinianus (§ 160) und anschließend der Ermordung des Valentinianus selbst durch zwei *familiares* des Aetius (§ 162, a. 455) geben. Die Hypothese einer Beziehung wird durch die Beschreibung der Halo-Erscheinung als "Kampf zwischen zwei Sonnen" unterstützt. Wie schon gesagt, wird diese Interpretation der Zeichen durch Hydatius nur im Rückblick gegeben. In den letzten Jahren der Chronik, in denen die Zeichen sich häufen, läßt Hydatius keinen Ansatz dazu erkennen, anhand dieser Beobachtungen eine Zukunftsprognose anzustellen. Hydatius kann also nicht der Wahrsagerei bezichtigt werden.

Für die Herstellung von Beziehungen zwischen den Zeichen und bestimmten geschichtlichen Ereignissen hatte er kein geringeres Vorbild als Eusebius von Caesarea, in dessen Chronik es zahlreiche Beispiele für eine solche Interpretation von in der Vergangenheit liegenden Zeichen gibt. So werden zum Beispiel bei Eusebius die Kriege nach dem Tod Caesars durch mehrere Zeichen, u. a. einen sprechenden

⁴⁴⁹HILLGARTH, *Popular religion*, p. 47-48.

⁴⁵⁰In § 126 (a. 442) kündigt ein Komet eine Seuche an, in § 149 (a. 450) wird der Hunneneinfall durch "Speere am Himmel" angekündigt

⁴⁵¹KRAUSS, p. 77.

Ochsen, angekündigt⁴⁵². Im a. Abr. 1976 quillt in Rom Öl aus dem Boden als Ankündigung der Geburt Christi. Im a. Abr. 2029 wird der Tod des Augustus durch eine Sonnenfinsternis begleitet. Im a. Abr. 2073 werden ein Erdbeben in Rom und eine Sonnenfinsternis aufgenommen, darauffolgend berichtet Eusebius von der Ermordung der Agrippina durch ihren Sohn, den Kaiser Nero. Nach der Christen- und Judenverfolgung durch Domitian werden viele Zeichen und Wunder in der ganzen Welt beobachtet⁴⁵³. Einer anderen Verfolgung, der von Decius, folgt eine weltweite Seuche. Man könnte ähnliche Beziehungen in anderen Fällen bei Eusebius sehen, diese sind jedoch die deutlichsten.

In Hydatius lassen sich also keine Beziehungen zu einem vermeintlichen christlichen Volks- oder Aberglaube finden. Wir können uns jedoch fragen, ob diese Prodigien in seiner Chronik Spiegelung eines heidnischen Volksglaubens der Gallaecien sind, wie Molè entschieden behauptet. Das Überleben des Heidentums in Gallaecien der Zeit des Hydatius ist unbestritten, seine Inhalte sind uns hingegen (bis auf wenige Götzenamen) weitgehend unbekannt⁴⁵⁴. Im VI. Jahrhundert gibt uns die Schrift Martins von Braga *De correctione rusticorum* die einzigen Auskünfte über überlebende heidnische Gebräuche in Gallaecien. Martin erwähnt folgende: die Observanz von Tagen, die Mäusen und Flöhen gewidmet sind; Opfergaben für Steine, Bäume und Quellen; heidnische Feiern mit geschmückten Tischen, Ausgießen von Weizen und Wein über dem Feuer und Darbringen von Brot an Quellen; Kräutermagie und Zauberei; Wahrsagerei durch die Beobachtung von Vögeln⁴⁵⁵. Von diesen Praktiken finden wir nichts bei Hydatius, und dieses Fehlen läßt auch nicht die Schlußfolgerung zu, daß die Beobachtung von kosmischen Phänomenen ein Inhalt des gallaecischen Heidentums sei, wie C. Molè meint⁴⁵⁶. Ein Einfluß des gallaecischen Heidentums auf Hydatius läßt sich auf der Grundlage unserer heutigen Kenntnisse wegen mangelnder Beweise nicht herstellen.

6.3.2. Die heidnische Historiographie

Möglich ist jedoch ein Vergleich der Notierung von Prodigien durch Hydatius mit den

⁴⁵²A. Abr. 1973

⁴⁵³A. Abr. 2112

⁴⁵⁴Dazu MCKENNA, und HILLGARTH, *Popular religion*, p.11-18.

⁴⁵⁵Zu diesem Thema sind die Kapiteln 10, 11 und 16 in der Schrift des Martinus besonders aufschlußreich.

⁴⁵⁶Siehe oben Fußnote 6.

Prodigien in der heidnischen Historiographie. R. Bloch⁴⁵⁷ hat die Entwicklung des römischen Prodigien glaubens untersucht. In den Anfängen wurden die Prodigien als Zeichen des Zornes der Götter interpretiert. Ihrer Beobachtung folgte die Ausführung komplizierter und fest vorgeschriebener Rituale, um die Gunst der Götter wiederzugewinnen. Während der Bürgerkriege, die das Ende der Republik begleiteten, wird eine neue Art von Prodigium üblich, das nicht als Zeichen des Zornes, sondern der Gunst der Götter für einen bestimmten Menschen interpretiert wird. Noch später fängt man an, in dem Prodigium Anzeichen zu suchen, die eine bestimmte Entwicklung vorhersagen. Das Prodigium wird somit eine Grundlage für Zukunftsprognosen⁴⁵⁸. In der römischen Literatur kommen Prodigien vor allem in der Biographie vor, nicht so sehr in der Historiographie (mit der bekannten und beträchtlichen Ausnahme von Titus Livius und, in geringerem Maß, von Tacitus).

Die Prodigien, die wir bei den heidnischen Autoren erwähnt finden, sind bedeutend vielseitiger als später bei den christlichen Autoren⁴⁵⁹. Viele der ersteren fehlen vollständig bei Hydatius, wie z.B. jene, die sich auf Götterstatuen, auf sprechende oder monströse Tiere (die *portenta* in § 214^a sind wohl keine Tiere), auf Geschlechtsumwandlungen bei Menschen oder auf geheimnisvolle Stimmen beziehen. In anderen Fällen bei Hydatius ist die Perspektive neu. So ist z.B. der Blitzschlag ein wichtiges Portentum für die Heiden, aber nur wenn er in Götterstatuen oder öffentlichen Gebäuden oder sonstigen öffentlichen Besitz einschlägt, nicht jedoch wenn Privatbesitz davon betroffen wird. Im Gegensatz dazu erwähnt Hydatius Schäden und Feuersbrünste, die vom Blitz in privaten *villae* und in Schafherden verursacht worden sind (§ 217^a)⁴⁶⁰. Andere Prodigien in der Chronik von Hydatius haben keine Parallele in der heidnischen Historiographie⁴⁶¹. Die festen Ausdrücke und Wendungen in der Formulierung der Prodigien bei den heidnischen Autoren (der von Luterbacher

⁴⁵⁷BLOCH, R., *Les prodiges dans l'Antiquité classique*, Paris 1963, bes. p. 75-157.

⁴⁵⁸Dazu auch SCHMIDT, P. L., *Iulius Obsequens und das Problem der Livius-Epitome. Ein Beitrag zur Geschichte der lateinischen Prodigienliteratur*, Mainz 1968.

⁴⁵⁹Auskunft über die Ereignisse, die als Prodigien angenommen wurden, findet man bei LUTERBACHER, bes. p. 18-33, und KRAUSS, *passim*.

⁴⁶⁰Zu einer möglichen Parallele mit Hieronymus siehe oben 6.2.5. Hydatius erwähnt außerdem einmal eine Mißgeburt (§ 214^a), allerdings ohne präzise zu sagen, worin die Mißbildung lag, und auch nicht, ob es sich um Menschen oder Tiere handelte. Da der Inhalt dieses Paragraphen eine Ausnahme innerhalb der Chronik bildet, und es nur bei H zu lesen ist, können wir vermuten, daß es sich um eine Interpolation handelt.

⁴⁶¹Ich denke dabei an den Tod von siamesischen Zwillingen (§ 217^a), die wechselnde Farbe der Speere während einer Versammlung der Goten (§ 245), und die vier seltsam gekennzeichneten Fische aus dem Fluß Miño (§ 253).

sogenannte *sermo prodigialis*⁴⁶²) sind bei Hydatius nicht wiederzufinden.

6.3.3. Die christliche Literatur

Obwohl Hydatius sich durch Sprache und Auswahl bei den aufgezeichneten Prodigien von den heidnischen Autoren unterscheidet, nimmt er jedoch viele Erscheinungen in seiner Chronik auf, die traditionell als Prodigien betrachtet worden waren. Wir müssen uns fragen, ob er in dieser Stellungnahme allein dasteht oder ob er unter christlichen Autoren Vorbildern folgt.

Es gibt eine jüdisch-christliche Gattung, die sich für die Aufnahme der Prodigien als Vergleich anbietet: die Apokalyptik. K. Berger⁴⁶³ hat die Beziehungen zwischen den Prodigien der Apokalyptik und denen der heidnischen Literatur untersucht und hat gezeigt, daß es nicht nur bloße Berührungspunkte gibt, sondern daß sogar einige Prodigien aus der heidnischen Literatur in die Apokalyptik übernommen wurden. Es gibt allerdings auch eine deutliche Abgrenzung in der Art der apokalyptischen Prodigien gegenüber den heidnischen:

Es fehlen vollständig: Geschlechtsumwandlungen, Geburten von Androgynen, gebärende Maultiere, tierische Mißgeburten, mit einer Ausnahme auch andere Geburtsanomalien bei Tieren, das Sich-Zeigen von Tieren an heiligen Orten, bis auf den Feigenbaum alle Baumprodigien, bis auf die Raben fast alle Vogelprodigien, selbstverständlich alle Zeichen an Götterbildern, außer daß diese alle umfallen. Der Bereich der außermenschlichen irdischen Schöpfung spielt daher neben dem Bereich der Sexualität eine weitaus geringere Rolle in den apokalyptischen Vorzeichen. Diese sind sehr stark auf den Raum des Himmels bezogen...⁴⁶⁴

Die Ähnlichkeit mit Hydatius ist auffallend. Keine der Prodigien, die von den Autoren apokalyptischer Literatur abgelehnt werden, werden von ihm aufgenommen. Auch in der Chronik werden Zeichen, die sich am Firmament abspielen, bevorzugt, sie sind ja sogar die einzigen Zeichen, zusammen mit den Erdbeben, die im längsten Zeitraum der Chronik, von Anfang 379 bis 461 (die Chronik endet dann 469) überhaupt vorkommen. Wir haben gesehen, daß einige Prodigien in der Chronik sich auf geschichtliche Ereignisse beziehen. Solche Prodigien, neben denen mit eschatologischer Bedeutung, sind ebenfalls in der Apokalyptik zu finden.

⁴⁶²LUTERBACHER, p. 43-60.

⁴⁶³BERGER, K., "Hellenistisch-heidnische Prodigien und die Vorzeichen in der jüdischen und christlichen Apokalyptik", ANRW, II, 23, 2, p. 1446-1447.

⁴⁶⁴BERGER, p. 1446-1447.

Nicht nur in der Apokalyptik sondern auch in der Apologetik wurden Prodigien aufgenommen. Die Apologeten wurden dazu von der Haltung der Heiden angeregt, die in jeder Katastrophe ein Zeichen der Mißgunst der Götter wegen des "Atheismus" der Christen sahen. Bekannt ist die Klage des Tertullians:

*Si Tiberis ascendit in moenia, si Nilus non ascendit in arva, si caelum stetit, si terra movit, si fames, si lues, statim "Christianos ad leonem" acclamatur. Tantos ad unum?*⁴⁶⁵

Tertullian geht einen Schritt weiter in seiner Schrift *Ad Scapulam*⁴⁶⁶, in der er einige Prodigien als Zeichen des Zornes Gottes wegen einer Christenverfolgung auslegt.

Ob man von einer Christianisierung römischen Prodigien glaubens sprechen darf, sei dahingestellt, aber daß sich Tertullian den römischen Prodigien gegenüber einem Heiden zunutze macht, daran besteht kein Zweifel, und in der Hitze des Gefechts unterlaufen ist ihm das auch nicht.⁴⁶⁷

Eine ähnliche Umdeutung der Prodigien macht Paulus Orosius am Anfang des V. Jahrhunderts in seinen *Historiae adversus paganos*. Für Orosius sind Katastrophen wie Seuchen oder Erdbeben Folge menschlichen Fehlverhaltens und Eingriffe Gottes in die Geschichte. Deswegen liegt ihm besonders daran zu zeigen, daß in vorchristlicher Zeit diese Katastrophen noch zahlreicher waren, und greift dafür auf die Prodigien der heidnischen Geschichtsschreibung zurück. In moderneren Zeiten zeigt Orosius, wie die Christenverfolgungen von verschiedenen Katastrophen begleitet waren, die als Zeichen des göttlichen Zornes und als Strafen für die Menschheit verstanden werden mußten⁴⁶⁸.

Noch wichtiger für die korrekte Einschätzung des Hydatius ist die Behandlung von Naturereignissen und Prodigien durch seine Vorbilder Eusebius und Hieronymus. Torres und Molè wollen uns davon überzeugen, daß solche Ereignisse nur in sehr geringem Maße in den Chroniken von Hydatius' Vorgängern vorkamen. Eine aufmerksame Lektüre zeigt jedoch etwas anderes. Bei Eusebius finden wir (neben christlich motivierten Wundern) folgende Nachrichten: ein sprechendes Lamm und einen sprechenden Ochsen⁴⁶⁹, einen Steinregen⁴⁷⁰, zahlreiche Erdbeben⁴⁷¹, den

⁴⁶⁵TERT. apol. 40, 2.

⁴⁶⁶Diese Schrift wird von E. Heck ediert, übersetzt und kommentiert in HECK, p. 108-133.

⁴⁶⁷HECK, p. 128.

⁴⁶⁸Dazu GOETZ, H.-W., *Die Geschichtstheologie des Orosius*, Darmstadt 1980, bes p. 58-70 und LACROIX, B., *Orose et ses idées*, Montréal-Paris 1965, p. 93-95.

⁴⁶⁹A. Abr. 1240, 1973.

Blitzeinschlag auf eine Statue des Jupiter⁴⁷², eine Halo-Erscheinung⁴⁷³, eine Hungersnot⁴⁷⁴, Sonnenfinsternisse⁴⁷⁵, Seuchen⁴⁷⁶, durch Blitzschlag verursachte Brände⁴⁷⁷, Feuer am Himmel⁴⁷⁸. In der Fortsetzung des Hieronymus nimmt die Häufigkeit dieser Art von Zeichen ab. Dort finden wir jedoch auch noch: Erdbeben⁴⁷⁹, eine Sonnenfinsternis⁴⁸⁰, eine Seuche⁴⁸¹, Hunger⁴⁸², Unwetter⁴⁸³ und einen Regen, der aus Wasser und Wolle gemischt ist⁴⁸⁴. Hydatius hat also bereits bei seinen Vorbildern Beispiele für die Aufnahme von fast allen Zeichen vorgefunden, die auch er erzählt. Ohne Gegenstück bei Eusebius und Hieronymus sind nur die Kometen (§§ 126, 151), die Zeichen am Mond (§§ 151, 217^a), die Mißgeburten (§ 214^a), die siamesischen Zwillinge (§ 217^a) und das, was wir die "hydatischen Prodigien" nennen könnten: den Farbenwechsel der Speere (§ 243) und das Wunder der vier Fische (§ 253). Für die Blutquelle (§ 244) gibt es schon eine Parallele bei Eusebius in Form der Ölquelle, die die Geburt Christi ankündigt⁴⁸⁵.

Es ist nicht zulässig einzuwenden, diese Ereignisse seien lediglich für Hydatius - nicht jedoch für seine Vorbilder - Zeichen gewesen, die eine geschichtliche Entwicklung

⁴⁷⁰A. Abr. 1550.

⁴⁷¹A. Abr. 1637, 1794, 1910, 1990, 2000, 2012, 1034, 2073, 2080, 2093, 2121, 2129, 2136, 2195 und 2320.

⁴⁷²A. Abr. 1965.

⁴⁷³A. Abr. 1973.

⁴⁷⁴A. Abr. 2021, 2065, 2066.

⁴⁷⁵A. Abr. 2029, 2073.

⁴⁷⁶A. Abr. 2093, 2184, 2269.

⁴⁷⁷A. Abr. 2131, 2204.

⁴⁷⁸A. Abr. 2177.

⁴⁷⁹A. Abr. 2357, 2360, 2362, 2374, 2382, 2384.

⁴⁸⁰A. Abr. 2363.

⁴⁸¹A. Abr. 2349.

⁴⁸²A. Abr. 2386.

⁴⁸³A. Abr. 2383.

⁴⁸⁴A. Abr. 2383.

⁴⁸⁵A. Abr. 1976.

ankündigen. Wir haben oben⁴⁸⁶ bereits ausführlich gezeigt, daß eine solche Verbindung zwischen Zeichen und Bezeichnetem (also hier dem geschichtlichen Ereignis) von Eusebius mehrmals ausdrücklich deutlich gemacht wird. Hydatius ist außerdem im Einklang mit der christlichen Geschichtsschreibung (sowohl mit der lateinischen - Sulpicius Severus - wie der griechischen - Philostorgios) seiner Zeit⁴⁸⁷, in der ähnliche Naturkatastrophen und Kriegsfolgen wie bei Hydatius als Vorzeichen der Ende der Geschichte betrachtet werden.

Es ist festzuhalten, daß Hydatius sich von der heidnischen Geschichtsschreibung deutlich unterscheidet und abgrenzt, und durchaus nicht alle Prodigien akzeptiert, die die nichtchristlichen Autoren als solche aufgenommen haben. In der Interpretation bestimmter Naturereignisse als göttliche Zeichen und als Vorankündigung bestimmter geschichtlicher Ereignisse steht er unter den Christen keineswegs alleine da.

Das naheliegendste Beispiel, das er zur Verfügung hatte, war sein Modell, die Chronik des Eusebius und des Hieronymus. Aber auch in der Apokalyptik und in der Apologetik hat er Beispiele finden können. Leider kennen wir die von Hydatius zitierten Schriften über die Prodigien der Bischöfe Johannes von Jerusalem, Paulinus von Béziers und Eufronius von Autun nicht. Es ist jedoch gar nicht nötig, auf diese Schriften zurückzugreifen, um Hydatius einen christlichen Hintergrund bescheinigen zu können. Wir können und müssen uns jedoch fragen, ob Hydatius an einen Eingriff Gottes in die menschliche Geschichte glaubte, und was ihn dazu veranlaßte, die Auswahl an Prodigien in den letzten neun Jahren der Chronik zu ändern.

6.4. Die Anschauungen des Hydatius

⁴⁸⁶Siehe oben 6.3.1.

⁴⁸⁷Dazu KÖTTING, B., "Endzeitprognosen zwischen Lactantius und Augustinus", *Historisches Jahrbuch* 77 (1957), p. 125-139.

Die verschiedenen Prodigien, die von Hydatius aufgenommen wurden, werden von ihm als göttliche Zeichen betrachtet. Dies sagt er ausdrücklich, abgesehen von wenigen Ausnahmen. Die Ausnahmen sind die Sonnenfinsternisse⁴⁸⁸, verschiedene Ereignisse, die im § 217^a erzählt werden (Blitzschläge, "gemischte" Regenfälle, der Tod eines siamesischen Zwillingspaars) und die klimatischen Veränderungen in § 252, die Hydatius keineswegs Zeichen oder Prodigien nennt. Ihre Aufnahme in die Chronik deutet auf das wachsende Unbehagen des Chronisten hin; wir können sie jedoch nicht eindeutig als göttliche Zeichen interpretieren. Die Erdbeben werden auch nie *signa* genannt, jedoch in zwei Fällen im Zusammenhang mit anderen Zeichen erzählt (§§ 149, 159). In § 215 wird das Erdbeben in Antiochien zweifelsohne als göttlicher Eingriff dargestellt⁴⁸⁹. Wir können also unterstellen, daß sie als Prodigien gemeint sind.

6.4.1. Die Wortwahl des Hydatius

Der Sprachgebrauch unseres Chronisten, ein Ereignis "Zeichen" zu nennen, ist ebenfalls aufschlußreich. Er benutzt nur ganz wenige der traditionellen Ausdrücke für Prodigien, das heißt: *prodigium*, *portentum*, *ostentum*, *monstrum*, *miraculum*. Das meistgebrauchte Wort ist *signa* (§§ 73, 151), auch in Einzahl *signum* (§ 159) und in den Wortverbindungen *signi ostensio* (§ 149), *prodigiorum ... signa* (§ 214), *signa ... et prodigia* (§ 253). *Signum* ist in dieser Bedeutung nur selten in der klassischen Zeit, hingegen häufig unter den christlichen Autoren. In der Vulgata finden wir die Wendungen *signa et prodigia* und *signa et portenta*, wo die LXX τέρατα καὶ σημεῖα übersetzen. Vermeer beobachtet über den christlichen Gebrauch von *signum* folgendes:

Dans la Bible, outre un acte de puissance, un miracle est encore plus souvent considéré comme un 'signe' par lequel Dieu montre sa puissance, son existence, la vérité de ses paroles. Cette notion de 'signe' est très fréquente dans l'Ancien Testament, et dans le Nouveau Testament on le voit surtout chez Saint Jean. 'Signe', en hébreu 'mofet' ou 'ôth' et en grec τέρας, est souvent rendu dans les traductions latines par *signum*, mot également en usage chez beaucoup d'auteurs chrétiens.⁴⁹⁰

K. Berger weist gleichfalls auf die Verwendung der Wortverbindung τέρατα καὶ

⁴⁸⁸Siehe oben 6.2.1.

⁴⁸⁹Siehe oben 6.2.3.

⁴⁹⁰VERMEER, G. F. M., *Observations sur le vocabulaire du pèlerinage chez Égerie et chez Antonin de Plaisance*, Nijmegen 1965, p. 65.

σημεῖα im Neuen Testament hin, um Wundertaten zu bezeichnen:

Außerhalb des NT ist dagegen die Wortverbindung sehr häufig im Sinne von Vorzeichen verwendet, ...⁴⁹¹

Die anderen Wörter, die Hydatius für Prodigien benutzt, sind *portentum* (§ 214^a, Mehrzahl *portenta* in § 242), *prodigium*, dieses jedoch nur in Verbindung mit *signa* (*prodigiorum signa* in § 214, *signa ... et prodigia* in § 253), und *ostentum* (§ 126, auch die Mehrzahl *ostenta* in § 253). Aus der reichen Auswahl des klassischen Lateins verwendet Hydatius mit Vorliebe die drei Wörter, die auch in der Vulgata benutzt werden: *signum*, *prodigium* und *portentum*, wobei *signum* bei den Heiden in dieser Bedeutung nur selten vorkam. Wir finden außerdem bei Hydatius eine sprachliche Parallele mit dem Matthäus-Evangelium:

In Gallaeia terrae motus assidui, signa in caelo plurima ostenduntur. (§ 149) *Et accesserunt ad eum pharisei et sadducaeii tentantes: et rogaverunt eum ut signum de caelo ostenderet eis.* (Matt. 16, 1)

Was das Wort *ostentum* betrifft, wird es noch ein weiteres Mal in der Chronik benutzt, und zwar in § 182, nicht jedoch in der Bedeutung der Zeichen der göttlichen Macht, sondern um die Wundertaten der Märtyrerin Eulalia von Emerita zu bezeichnen.

6.4.2. Der Eingriff Gottes in die Geschichte

Durch seine Wortwahl deutet Hydatius darauf hin, daß die von ihm erwähnten Prodigien Zeichen Gottes sind. Aber es gibt in der Chronik noch deutlichere Beispiele für Eingriffe Gottes in die Geschichte. So z.B. die Benutzung von Wendungen wie *domino miserante* (§ 49), *dei iudicio* (§ 89), *divino ... auxilio* (§ 150), *auxilio dei* (§ 186), *miserantis dei ... gratia* (§ 207), *deo ordinante* (§ 234). Den Fall des Erdbebens in Antiochien haben wir bereits untersucht⁴⁹². Der Rückzug der Hunnen aus Italien wird auf einen direkten Eingriff Gottes durch Hunger und Seuche und auf den Einsatz von Aetius und Marcianus zurückgeführt:

⁴⁹¹BERGER, p. 1437.

⁴⁹²Siehe oben 6.2.3.

*Secundo regni anno principis Marciani, Huni, qui Italiam praedabantur, aliquantibus etiam civitatibus inruptis, divinitus partim fame, partim morbo quodam plagis caelestibus feriuntur: missis etiam per Marcianum principem Aetio duce caeduntur auxiliis pariterque in sedibus suis et caelestibus plagis et per Marciani subiguntur exercitum et ita subacti pace facta cum Romanis proprias universi repetunt sedes, ad quas rex eorum Attila mox reversus interiit.*⁴⁹³

Auffallend ist, daß Hydatius keinen Hinweis auf das berühmte Treffen zwischen Leo dem Großen und Attila gibt.

Die Macht Gottes wird außerdem in diesem Leben durch die Wundertaten seiner Heiligen deutlich gemacht. In der Chronik werden nur in zwei Fällen solche Wunder erzählt, von der hochverehrten Märtyrerin Eulalia von Emerita und von den heiligen Bischöfen Ambrosius von Mailand und Martin von Tours:

Theodoricus, Emeritam depraedari moliens, beatæ Eulaliae martyris terretur ostentis. (§ 182)

*Ambrosius in Italia Mediolani episcopus, Martinus in Gallis Turonis episcopus et vitae meritis et patris miraculis virtutum habentur insignes.*⁴⁹⁴

Einen weiteren Eingriff Gottes können wir in zwei Fällen sehen, die als *mors persecutorum* bezeichnet werden können:

*Gundericus, rex Vandalorum, capta Hispali, cum impie elatus manus in ecclesiam civitatis ipsius extendisset, mox dei iudicio daemone correptus interiit: cui Gaisericus frater succedit in regno qui, ut aliquorum relatio habuit, effectus apostata de fide catholica in Arrianam dictus est transisse perfidiam.*⁴⁹⁵

⁴⁹³§ 154. Übersetzung: "In dem zweiten Jahr des Kaisers Marcianus werden die Hunnen, die Italien plünderten und in einige Städte eingedrungen waren, nach Gottes Willen von Wetterkatastrophen getroffen, teils vom Hunger, teils von einer gewissen Krankheit; ferner werden sie von den Hilfstruppen unter Aetius, die von Kaiser Marcianus ausgeschiedt worden waren, niedergemacht, und gleichzeitig werden sie an ihrem Sitz von den Wetterkatastrophen und durch das Heer des Marcianus in Bedrängnis gebracht. Nach der Unterwerfung und nach dem Friedensschluß mit den Römern, kehren sie alle an ihren Sitz zurück, bald nach der Rückkehr stirbt ihr König Attila."

⁴⁹⁴§ 8. Übersetzung: "Ambrosius, Bischof von Mailand in Italien, und Martin, Bischof von Tours in Gallien, sind berühmt durch die Verdienste ihres Lebens und durch die vollbrachten Wundertaten."

⁴⁹⁵§ 89. Übersetzung: "Als Gundericus, König der Vandalen, nach der Einnahme von Hispalis (Sevilla) in gotteslästerlichem Übermut gegen die Kirche dieser Stadt seine Hand ausstreckte, starb er sofort nach dem Urteil Gottes, von einem Teufel hingerafft. Sein Bruder Gaisericus folgte ihm als König, von dem, gemäß der Erzählung einiger, behauptet wird, daß er, vom katholischen Glauben abgefallen, zur Häresie des Arrius überwechselte."

*Gaisericus rex, de Baeticae provinciae litore, cum Vandalis omnibus eorumque familiis, mense Maio ad Mauretanium et Africam relictis transit Hispaniis. Qui, priusquam pertransiret admonitus Heremigarium Suevum vicinas in transitu suo provincias depraedari, recursu cum aliquantis suis facto praedantem in Lusitania consequitur. Qui haud procul de Emerita, quam cum sanctae martyris Eulaliae iniuria spreverat, maledictis per Gaisericum caesis ex his quos secum habebat, arrepto, ut putavit, euro velocius fugae subsidio, in flumine Ana divino brachio praecipitatus interiit. Quo ita extincto mox quo coeperat Gaisericus enavigavit.*⁴⁹⁶

Für den *topos* der *mors persecutorum* gibt es Präzedenzfälle in der klassischen und in der jüdischen Tradition. W. Nestle⁴⁹⁷ hat eine Reihe von Beispielen für den grausamen Tod als Bestrafung der Gottesverächter in der klassischen Mythologie gesammelt. Diese Vorstellung sei dann von der hellenistisch-jüdischen Literatur übernommen worden (er zitiert die Makkabäer-Bücher, Philo und Josephus), von wo aus sie anschließend in die christliche Literatur gelangt sei. E. Heck konzentriert sich in seiner unlängst erschienenen Untersuchung auf die Anfänge dieses *topos* in der christlichen Literatur bei Tertullian, Cyprian und Lactanz. Er betont die direkte Übernahme des *topos* von den Heiden. Das Thema des Todes der Gottesverächter sei von den christlichen Schriftstellern übernommen worden, als Versuch

... dem römischen Dogma von der 'religio' als Ursache der Größe Roms mit römischen Mitteln, also mit *Exempla* - insoweit nach der bloßen Bekämpfung des Gegners durch Aneignung seiner Denk- und Vorgehensweise - zu begegnen ...⁴⁹⁸

Diese Taktik ist dieselbe, die man auch bei der christlichen Betrachtung der Prodigien hat feststellen können. Aber, obwohl die Auseinandersetzung mit den Heiden die Ursache für die Behandlung dieses Themas in der christlichen Literatur war, haben sich die Christen in erster Linie an das Modell des Todes von Antiochos Epiphanes in den Makkabäerbüchern gehalten. Für den letzten Herausgeber des Lactanz, J. L.

⁴⁹⁶§ 90. Übersetzung: "König Gaisericus, Hispanien verlassend, setzt im Mai mit allen Vandalen und deren Familien von der Küste der Provinz Baetica nach Mauretania und Afrika über. Bevor er hinüberfuhr, wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß der Suewe Heremigarius die seinem Übergangspunkt benachbarten Provinzen plündere; nach seiner Rückkehr mit einigen seiner Gefolgsleute, erreichte er in Lusitanien den Plünderer. Nachdem einige Verfluchte unter denen, die diesen letzteren begleiteten, durch Gaisericus getötet wurden, nicht weit von Emerita, das Heremigarius, die heilige Märtyrerin Eulalia lästernd, verschmähte, glaubte Heremigarius, seine Rettung durch eine Flucht, die schneller als der Wind war, zu gewinnen, starb aber durch den Arm Gottes, als er in den Fluß Guadiana hinabstürzte. Nachdem er so umgekommen war, segelte Gaisericus dorthin ab, wohin er schon die Reise begonnen hatte."

⁴⁹⁷NESTLE, W., "Legenden vom Tod der Gottesverächter", *Archiv für Religionswissenschaft* 33 (1936), p. 246-269

⁴⁹⁸HECK, p. 69.

Creed⁴⁹⁹, ist es vor allem die unchristliche Freude über das Unglück des Feindes, die Lactanz von den Juden übernommen hat. Die Anfänge dieses Themas finden sich in der christlichen Apologetik, bei Tertullian in *Ad Scapulam* und Cyprian in *Ad Dimitrianum*. Die bekannteste und ausgedehnteste Darlegung befindet sich jedoch in einem Werk, das historischen Charakter aufweist, *De mortibus persecutorum* des Lactanz. In der Chronik des Eusebius findet man zwei Fälle, die ziemlich verhalten erzählt werden, ohne eine direkte Erwähnung des göttlichen Ursprungs:

Aurelianus cum adversum nos persecutionem movisset, fulmen iuxta eum comitesque eius ruit. Ac non multo post inter Constantinopolim et Heracliam in Caenofrurio viae veteris occiditur. (A. Abr. 2291)

Maximinus persecutione in XPianos facta, cum iam a Licinio puniendus esset, apud Tarsum moritur. (A. Abr. 2327)

Hydatius weist in seiner Darstellung vom Tod des Wandalen Gunderich und des Suewen Heremigar eher Parallelen mit Lactanz auf. Im Fall des Gunderich fällt auf, wie hervorgehoben wird, daß die Strafe Gottes schnell kommt (*mox dei iudicio ... interiit*), ein Aspekt, der auch bei Lactanz häufig betont wird. Einige Beispiele:

*Deiectus itaque fastigio imperii ac devolutus a summo tyranno impotens nusquam repente comparuit, ut ne sepulturae quidem locus in terra tam malae bestiae appareret.*⁵⁰⁰

*Nondum ad provincias ultiores cruenta eius scripta pervenerant, et iam Caenofrurio ... cruentus ipse humi iacebat ...*⁵⁰¹

*... donec idibus decembribus luctus repente in palatio.*⁵⁰²

Eine Parallele zum Vergehen des Gunderich finden wir bei Lactanz in seiner Darstellung des Diokletian:

*Diocletianus, qui scelorum inuentor et malorum machinator fuit, cum disperderet omnia, ne a deo quidem manus potuit abstinere.*⁵⁰³ ... *cum impie elatus manus in ecclesiam ciuitatis ipsius extendisset ...* (§ 89)

Die Wortverbindung *manus ad/in/contra aliquid extendere* ist allerdings auch sehr

⁴⁹⁹In der Einführung zu seiner Ausgabe (Oxford 1984).

⁵⁰⁰LACT. mort. pers. 2, 7 (ed. CREED, wie ebenfalls die folgenden Zitate aus diesem Werk).

⁵⁰¹LACT. mort. pers. 6, 2.

⁵⁰²LACT. mort. pers. 17, 5.

⁵⁰³LACT. mort. pers. 7, 1. Übersetzung: "Diocletianus, der ein Urheber von Verbrechen und ein Anstifter von Übeltaten war, konnte, nachdem er alles verdorben hatte, seine Hand nicht einmal von Gott fernhalten."

häufig in der Vulgata, und wird gerade in den Makkabäerbüchern in Bezug auf den Tempel in Jerusalem gebraucht:

Voluerunt ... extendere manus in sancta (I Macc. 14, 31)

Extendens manum ad templum (II Macc. 14, 32)

Et ostenso capite Nicanoris, et manu nefaria, quam extendens contra domum sanctam omnipotentis Dei, magnifice gloriatus est (II Macc. 15, 32)

Einen ähnlichen Tod wie Heremigar, der während des Versuches einer überhasteten Flucht in den Fluß Guadiana stürzt, erleiden in dem Werk des Lactanz Maxentian und die Witwe des Maximinus:

*Maxentianus proterretur, ipse in fugam versus properat ad pontem, qui interruptus erat, ac multitudine fugientium pressus in Tiberim deturbatur.*⁵⁰⁴

*Sed prius mater eorum in Orontem praecipitata est ...*⁵⁰⁵

Aufgrund dieser Parallele halte ich es für möglich, daß Hydatius das Werk des Lactanz gekannt hat. Neu bei Hydatius ist, daß es sich nicht bei den Gottesverächtern um römische Statthalter (wie bei Tertullian) oder Kaiser (wie bei Cyprian, Lactanz und Eusebius) handelt, sondern um germanische Stammesführer⁵⁰⁶. Der Grund für die Strafe ist nicht mehr die Christenverfolgung, sondern eine Herausforderung Gottes in seiner Kirche (§ 89) oder die Beleidigung einer Märtyrerin, die von Gott gerächt wird (§ 90). Im letzteren Fall geht es um Eulalia von Emerita, der hochverehrten hispanischen Märtyrerin, deren Kult nicht nur auf der iberischen Halbinsel, sondern auch in Afrika und Gallien verbreitet war⁵⁰⁷. Die Hauptstadt Lusitaniens, Emerita Augusta (das heutige Mérida), stand unter ihrem besonderen Schutz, wie es § 90 und § 182 zu entnehmen ist.

In der Darstellung der Strafen durch Hydatius fällt die Verwendung von Wortverbindungen auf, die in der Vulgata besonders häufig vorkommen. Wir haben

⁵⁰⁴LACT. mort. pers., 44, 9.

⁵⁰⁵LACT. mort. pers., 50, 1.

⁵⁰⁶Dieser Topos der *mors persecutorum* wurde in der christlichen (Orosius) wie auch in der heidnischen Geschichtsschreibung benutzt, um den Tod des Stilicho zu erklären, in Verbindung mit einer Kritik seiner progermanischen Politik. Dazu CRACCO RUGGINI, L., "De morte persecutorum" e polemica antibarbarica nella storiografia pagana e cristiana", *Rivista di storia e letteratura religiosa* 4 (1968), p. 433-447.

⁵⁰⁷Dazu GARCIA RODRIGUEZ, p. 284-303. Auch PRUD., perist. 3.

oben *manum extendere* erwähnt. Auch von *iudicio Dei* (oder *Domini*) gibt es besonders zahlreiche Beispiele in der Vulgata. Vor allem *divino brachio* hat einen besonders biblischen Anklang. In der Vulgata werden *alicuius brachium* in der Bedeutung von Stärke oder Kraft eines Menschen, und *divinum brachium* im Sinne der göttlichen Macht sehr häufig verwendet. Der Vergleich *euro velocius* kommt bereits in der klassischen Literatur vor⁵⁰⁸. Hydatius hat sich offenbar darum bemüht, diese Zeichen der göttlichen Macht in einem feierlichen Ton zu präsentieren.

In der Chronik des Hydatius erscheint Gott als aktiver Protagonist in der menschlichen Geschichte, sei es, um das Schicksal der Gläubigen zu erleichtern, sei es, um persönliche Rache an denjenigen zu nehmen, die ihn oder seine Heiligen (wie Eulalia) beleidigt haben. Wenn wir den Sprachgebrauch des Chronisten in der Darstellung der Prodigien betrachten, können wir diese durchaus als Zeichen göttlichen Ursprungs verstehen, die zukünftiges Geschehen ankündigen. Diese Zeichen sind jedoch bloß Warnungen vor den auf die Menschen zukommenden Leiden, ohne irgendeinen Hinweis zu enthalten, um welche konkreten Leiden oder Nöte es sich handeln wird.

6.4.3. Die Erwartung der Parusie

Dies führt uns zurück auf das Problem der Zeichen und Prodigien, die sich in den letzten Jahren der Chronik auffallend häufen. War der Autor es leid, wie F. Giunta vermutet, über Verhandlungen und Friedensverträge zu berichten, die sich immer wieder als vergeblich und unnütz erwiesen hatten?

Non a caso, forse, la narrazione di Idazio si chiude con il ricordo di 'signa et prodigia', piuttosto che con un'ultima notizia di avvenimento umani. Il cronista dovette avvertire la stanchezza e l'amarezza di dover sempre parlare di vane 'legationes' di pace e di reali 'depraedationes' ed 'occisiones' e cercò una conclusione al di fuori delle vicende degli uomini.⁵⁰⁹

S. Muhlberger⁵¹⁰ beobachtet bei Hydatius ein "apocalyptic feeling", das sich jedoch nicht als Endzeitrechnung oder Chiliasmus niederschlägt. In diesem Zusammenhang kann eine eingehende Untersuchung der Aufnahme durch Hydatius von Endzeitprophezeiungen als aufschlußreich erweisen.

⁵⁰⁸Belege bei früheren Autoren werden in 7.2.8.2., n. 277 zitiert.

⁵⁰⁹GIUNTA, p. 494.

⁵¹⁰MUHLBERGER, p. 260-264.

Wir haben schon gesehen, daß ein von Hydatius aufgenommenes Zeichen (der Mond, der sich in Blut wandelte) ein Zeichen der Ankunft des Tages des Herrn bei dem Propheten Joël ist. Das ist nicht das einzige Mal, daß Hydatius die Propheten des Alten Testaments zitiert. Die mehrfache Erwähnung von Prophezeiungen (§§ 48, 57, 118, 174), die während der Epoche der Chronik in Erfüllung gegangen sind, ist eine Neuerung gegenüber Eusebius und Hieronymus. Das Thema der Erfüllung der Weissagungen des Alten Testaments gehört eher in den Bereich der Apologetik als der Chronistik. Wir werden die in Frage kommenden Paragraphen der Chronik genauer betrachten, um ihre Funktion in der Chronik zu untersuchen.

In § 48 wird die Zeit der germanischen Einfälle in Hispanien geschildert. Wir haben diese Stelle der Chronik bereits untersucht⁵¹¹ und dort die Parallele mit Ezech., 14, 21 und apoc. 6, 8 festgestellt. Tranoy erwähnt lediglich die Ezechiel-Stelle, in der die Plagen als eine Strafe Gottes angesehen werden, und folgert:

Tous ces événements seraient donc le résultat d'un châtement divin infligé à un pays où l'hérésie s'était développée quelques années auparavant⁵¹²

Er sieht also eine Beziehung mit dem Priscillianismus. Wenn wir hingegen die Parallele mit der Apokalypse betrachten, können wir in dieser Stelle ein erstes Zeichen einer Erwartung des Weltendes sehen.

In §§ 57 und 118 erwähnt Hydatius ausdrücklich den Propheten, den er zitiert: Daniel. Die Stellen lauten:

*Ataulfus apud Narbonam Placidiam duxit uxorem: in quo prophetia Danihelis putatur inpleta, ut ait filiam regis austri sociandam regi aquilonis, nullo tamen eius ex ea semine subsistente.*⁵¹³

*Gaisericus, elatus in pie, episcopum clerumque Carthaginis depellit ex ea et, iuxta prophetiam Danihelis, demutatis ministeriis sanctorum ecclesias catholicas tradit Arrianis.*⁵¹⁴

Die entsprechenden Daniel-Stellen sind die folgenden:

⁵¹¹Siehe oben 1.2.

⁵¹²TRANOY II, p. 105.

⁵¹³§ 57. Übersetzung: "Ataulfus heiratete Placidia in Narbonne, darin glaubte man die Prophezeiung Daniels erfüllt zu sehen, daß die Tochter des Königs des Südens den König des Nordens heiraten, aber niemand dieser Abstammung überleben würde."

⁵¹⁴§ 118. Übersetzung: "Gaisericus vertreibt in gotteslästerlichen Übermut den Bischof und die Priester von Carthago aus der Stadt und, nach der Prophezeiung des Daniel, indem er die Dienerschaft der Heiligtümer auswechselt, übergibt er die katholischen Kirchen den Arianern."

*Et post finem annorum foederabuntur: filiaque regis Austri veniet ad regem Aquilonis facere amicitiam, et non obtinebit fortitudinem bracchii nec stabit semen eius.*⁵¹⁵

*Et bracchia ex eo stabunt, et polluent sanctuarium fortitudinis, et auferent iuge sacrificium: et dabunt abominationem in desolationem.*⁵¹⁶

Es wird in beiden Fällen das 11. Kapitel des Buchs Daniel zitiert, in dem die Geschehnisse geschildert werden, die vor dem Kommen des Messias und vor dem Ende der Geschichte stattfinden werden.

§ 174 ist eine Beschreibung der Eroberung Bracaras durch den Gotenkönig Theoderich:

*Theodorico rege cum exercitu ad Bracaram extremam civitatem Gallaeciae pertendente V kal. Novembris, die dominico, etsi incruenta, fit tamen satis maesta et lacrimabilis eiusdem direptio civitatis. Romanorum magna agitur captivitas captivorum: sanctorum basilicae effractae, altaria sublata atque confrica, virgines dei exim quidem abductae, sed integritate servata, clerus usque ad nuditatem pudoris exutus, promiscui sexus cum parvulis de locis refugii sanctis populus omnis abstractus iumentorum pecorum camelorumque horrore locus sacer impletus, scripta super Hierusalem ex parte caelestis irae renovavit exempla.*⁵¹⁷

In Bezug auf diese Stelle erwähnt Tranoy⁵¹⁸ wieder Dan. 11, 31. Da Hydatius hier jedoch ausdrücklich vom Zorn Gottes spricht, kommt m. E. eher folgende Stelle in Frage:

⁵¹⁵Dan., 11, 6. Übersetzung: "Und nach Jahren werden sie sich verbünden: und die Tochter des Königs des Südens wird zum König des Nordens kommen, um das Bündnis zu bekräftigen, aber sie wird ihre Stärke nicht behaupten und ihr Sprößling wird sich nicht halten."

⁵¹⁶Dan., 11, 31. Übersetzung: "Truppen werden von ihm aufgestellt werden und sie werden das Heiligtum der Stärke entweihen und das beständige Opfer abschaffen: und sie werden grauenhafte Zerstörung bringen."

⁵¹⁷§ 174. Übersetzung: "König Theoderich führte nach seinem Heereszug nach Bracara, der entferntesten Stadt Gallaeciens, am fünften Tage vor den Kalenden des November, einem Sonntag, eine Plünderung dieser Stadt durch, die zwar unblutig, aber traurig und bedauerlich genug verlief. Er nahm viele Römer als Gefangene; indem die Kirchen der Heiligen aufgebrochen, die Altäre weggerissen und abgebrochen, die gottgeweihten Jungfrauen nachher zwar weggeführt, aber nicht angetastet, die Priester bis zur Nacktheit ihrer Scham ausgezogen, indem das Volk beiderlei Geschlechts mit den Kindern aus dem Schutz der heiligen Orte fortgeschleppt und indem der gottgeweihte Ort mit dem Grausen der Pferde, des Viehs und der Kamele erfüllt wurde, erneuerte er zum Teil die Zeichen des himmlischem Zorns, die über Jerusalem geschrieben waren."

⁵¹⁸TRANOY II, p. 105.

*Loquere domui Israel: Haec dicit Dominus Deus: Ecce ego polluam sanctuarium meum, superbiam imperii vestri, et desiderabile oculorum vestrorum, et super quo pavet anima vestra: filii vestri et filiae vestrae quas reliquistis, gladio cadent.*⁵¹⁹

Vermutlich hatte Hydatius diese Stellen und andere ausgedehntere Drohungen (wie bei Ezech. 21 und 24, Is. 22 und 29) bzw. Klagen (psalm. 73 und 78, Klagelieder) über Jerusalem im Gedächtnis. Keine von diesen Stellen wird jedoch direkt zitiert, und von keiner werden Ausdrucksweisen oder Redewendungen übernommen. Hydatius hat sich jedoch bemüht, der Beschreibung einen biblischen Anklang zu geben, z.B. mit der Wortverbindung *captivitas captivorum* oder der Erwähnung der Kamele (es wäre absurd zu glauben, daß die in Aquitanien lebenden Goten auf Kamelen nach Bracara gekommen wären).

Fast wörtlich ist hingegen die Übernahme von Joël und der Apokalypse in § 214, obwohl Hydatius nicht ausdrücklich von Prophetien spricht⁵²⁰.

In drei Fällen zitiert also Hydatius Prophezeiungen, die sich auf das Ende der Geschichte beziehen: in §§ 57, 118 und 214. In einem Fall, § 174, spricht er vom göttlichen Zorn, wiewohl es unklar bleibt, warum Gott über die geplagten Gallaeier zornig sein sollte. In einer anderen Stelle, § 48, kann man an die Wiedergabe sowohl einer Prophetie, in der eine Strafe angekündigt wird, als auch einer solchen, in der die Plagen eine Heimsuchung der Menschheit vor der Parusie sind, denken. Im allgemeinen sehen wir ein nicht zu leugnendes Interesse des Hydatius für jene Prophezeiungen, in denen die Leiden der Menschheit und die Zeichen geschildert werden, die dem Jüngsten Tag vorausgehen. Von daher kann man vermuten, daß die Ausschau des Hydatius nach Zeichen am Ende der Chronik mit seiner persönlichen Erwartung des Endes der Geschichte in Verbindung zu bringen ist. Allerdings gibt es außer den zitierten Prophezeiungen keine andere Unterstützung für diese Vermutung. Bei Hydatius findet man keine genaue Schilderung des Endes der Geschichte, keine Erwähnung des Antichristus oder falscher Propheten, keinen Millenarismus⁵²¹. In dem Aufbau der Chronik gibt es auch keine Merkmale für die Berechnung der verbleibenden Zeit: keinen Versuch, die Jahre nach Adam zu zählen, keine

⁵¹⁹Ezech. 24, 21. Übersetzung: "Du wirst dem Haus Israels sagen: Siehe da, ich werde mein Heiligtum entweihen, Stolz eures Reiches und Schatz eurer Augen, vor dem eure Seele bebt; eure Söhne und eure Töchter, die ihr hinterlassen habt, werden unter dem Schwert fallen."

⁵²⁰Diese Stellen werden in 6.2.2. zitiert.

⁵²¹Über den apokalyptischen Glauben siehe MCGINN, B., *Visions of the End. Apocalyptic Traditions in the Middle Ages*, New York 1979 (mit Übersetzungen der Texte bis in die Renaissance); bei früheren und zeitgenössischen Autoren des Hydatius PRETE, S., *Escatologia e parestesi negli scrittori cristiani latini. (Saggio)*, Bologna 1966.

Erwähnung von *aetates mundi* oder von den "vier Reichen", keine Zählung der Christenverfolgungen⁵²². Möglich ist, daß die Lebensumstände unseres Chronisten ihn haben glauben lassen, die zeitgenössischen Leiden seien die Heimsuchungen der Menschheit vor dem Kommen des Messias und dem Ende der Geschichte. Er hatte jedoch keine genaue Vorstellung, wie dieses Ende verlaufen sollte, oder hat sie zumindest nicht in seine Chronik aufgenommen. Er hat die Chronik ebensowenig von diesem Standpunkt aus aufgebaut und strukturiert, sondern sich vielmehr darauf beschränkt, von den Zeichen zu berichten, die den Menschen seiner Zeit gegeben wurden.

6.5. Zusammenfassung

Ich möchte im folgenden die Ergebnisse meiner Untersuchung kurz zusammenfassen. So spektakulär der Glaube des Hydatius an Prodigien auch ist, so hat er dafür einen christlichen Hintergrund. In der Auseinandersetzung mit den Heiden haben die christlichen Autoren den Prodigianglauben keinesfalls ganz abgelehnt. Die Apologeten haben die Prodigien als Strafe Gottes umgedeutet, und die Apokalyptik hat einige sogar selbst übernommen. Selbst in der Chronik von Eusebius und Hieronymus finden wir Prodigien. Den christlichen Autoren gemeinsam ist die Ablehnung von bestimmten Arten heidnischer Prodigien. Die gleiche Selektion wird von Hydatius eingehalten. Hydatius ist durchaus kein Einzelfall unter den christlichen Autoren, und wir müssen nicht bis auf den heidnischen gallaecischen Volksglaube (der uns ja weitgehend unbekannt ist), noch auf das römische Heidentum zurückgreifen, um eine Deutung bestimmter Naturereignisse im Sinne göttlicher Zeichen vornehmen zu können. Bereits durch die Wortwahl von Hydatius wird uns klar, daß er diese ihm so brennend interessierenden Zeichen als vom Gott des Christentums herkommend betrachtet. In einigen Fällen stellt der Chronist eine Beziehung zwischen einem Zeichen und einem konkreten historischen Geschehen ausdrücklich her. Das wird von Hydatius jedoch nur im Rückblick getan, d. h. aufgrund von beobachteten Zeichen versucht er nie, die Zukunft vorauszusagen.

Diese Zeichen sind nicht die einzigen Eingriffe Gottes in die menschlichen Geschehnisse. Die Chronik berichtet uns von mehreren Interventionen Gottes, manchmal, um den Gläubigen zu helfen, manchmal, um zu strafen, oder um Rache an seinen Verächtern

⁵²²Die Elemente des eschatologischen Glaubens, die in der Weltchronistik vorkommen können, werden von HAEUSLER, M., *Das Ende der Geschichte in der mittelalterlichen Weltchronistik*, Köln-Wien 1980, dargelegt. Eine Interpretation der Chronik des Sulpicius Severus als eschatologisch, mit einer eingehenden Untersuchung, wird von ANDEL, G. K. van, *The Christian Concept of History in the Chronicle of Sulpicius Severus*, Amsterdam 1976, vorgenommen.

zu üben. Aus der Chronik geht hervor, daß die Prodigien von Gott gesandte Zeichen einer kommenden Heimsuchung der Menschheit sind. In der zeitgenössischen Geschichte erfüllt Gott außerdem Prophezeiungen, die zu Zeiten des Alten Testaments gegeben wurden. Hydatius glaubte an die Rolle der Vorsehung in der menschlichen Geschichte.

Auffallend ist der Unterschied innerhalb der Chronik zwischen der Zeitspanne 379 bis ungefähr 461 und die letzten Jahre ab 461 bis 469. In der ersten längeren Periode werden nur wenige Prodigien aufgenommen, es handelt sich nur um Erdbeben oder Ereignisse im Bereich des Himmels, und Hydatius erzählt, was er selbst beobachten konnte, und ist in der Wiedergabe von Auskünften Dritter äußerst zurückhaltend. Erst gegen Ende der Chronik tritt dann eine deutliche Veränderung ein. Schon in den Jahren 450-461 werden zwar diesselben Ereignisse aufgenommen, aber jetzt werden sie ausdrücklich *signa* genannt. Die Veränderung in Hydatius' Berichtsstil wird dann ab dem Jahr 461 sehr deutlich. Jetzt werden von ihm geradezu gierig alle Ereignisse aufgenommen, die Zeichen sein könnten, (in diesen neun Jahren werden genau so viele Prodigien aufgenommen wie in den einundachtzig ersten Jahre der Chronik!) und es werden Auskünfte berücksichtigt und ausführlich wiedergegeben, die von Zeugen stammen, deren Glaubwürdigkeit eher in Frage gestellt werden kann.

Wenn wir an die Lebensumstände des Hydatius denken, ist diese Veränderung gut nachzuvollziehen. Im Jahr 461 war er ungefähr 65 Jahre alt und hatte während seines Lebens die langanhaltende Agonie der römischen Hispania mitansehen müssen. Fünfzig Jahre früher, im Jahre 410, waren verschiedene Völker in Hispanien eingefallen. Seitdem hatten sie ununterbrochen gegeneinander und gegen die Römer gekämpft. Die einheimische Bevölkerung mußte immer wieder Plünderungen über sich ergehen lassen, einige Male sogar von seiten des römischen Heers. Zahlreiche Friedensabkommen hatten Hoffnungen geweckt, die dann jedoch nicht in Erfüllung gingen. Auch in seiner persönlichen pastoralen Tätigkeit war Hydatius in all diesen Jahren nicht sonderlich erfolgreich gewesen. Am Ende seines Lebens war der Priscillianismus immer noch in Gallaecien verbreitet, und der Arianismus begann, unter den Suewen Anhänger zu finden. Es ist auf diesem Hintergrund sehr gut verständlich, daß Hydatius gegen Ende seines Lebens pessimistisch und für beunruhigende Anzeichen und Zeichen besonders aufnahmebereit und sensibel geworden war. Er hatte offensichtlich die Hoffnung auf eine Verbesserung der Verhältnisse aufgegeben. Da wir außerdem wissen, daß er sich für die apokalyptischen Prophezeiungen interessierte und einige sogar als erfüllt betrachtete, können wir vermuten, daß er das Ende der Geschichte für kurz bevorstehend hielt. Er sagt es jedoch niemals ausdrücklich und wir haben keinen Anhaltspunkt dafür, wie

sich Hydatius den Ablauf dieses Endes vorstellte. Er hat auch seine Chronik gar nicht auf dieser Vorstellung aufgebaut.

Wenn wir jetzt wieder zu den Meinungen von Torres und Molè zurückkommen, können wir folgendes sagen: Torres liegt richtig mit seiner Annahme, daß Hydatius den Charakter der Prodigien als göttliche Zeichen unterstellte, und daß er Gott in der Geschichte wirken sah. Er irrt sich aber mit seiner Behauptung, Hydatius stehe mit diesem Interesse für Prodigien allein unter den christlichen Autoren (mit Ausnahme der Briefe von Bischöfen, die er erwähnt) da. Es gibt keine Rechtfertigung anzunehmen, daß dieses Interesse von seiner abergläubischen gallaecischen Umgebung beeinflußt worden sei. Die gleichen Einwände kann man Molè entgegenhalten. Da diese Prodigien schon bei anderen christlichen Autoren vorkamen, gibt es keinen Anlaß zu behaupten, Hydatius habe den autochthonen Glauben auf diese Weise christianisiert und politisch unwirksam gemacht. Seine Auseinandersetzung mit dem Priscillianismus liegt außerdem in den Jahren, in denen er weniger Prodigien in die Chronik aufnimmt. In den Beurteilungen beider Autoren nehmen die Berichte der letzten Jahre der Chronik einen größeren Platz ein. Deswegen werfen sie Hydatius vor, er würde in der Wiedergabe von Prodigien "übertreiben". Diese Urteile sind insofern unzutreffend, als sie sich nur auf die letzten Jahre der Chronik beziehen lassen. Im größten Teil der Chronik finden wir einen ganz anderen Hydatius: er erwähnt grundsätzlich nur Naturereignisse, die auch in anderen christlichen Chroniken aufgenommen wurden und erzählt grundsätzlich nur, was er persönlich gesehen hat oder was er durch Schriften anderer Bischöfe erfahren hat.

7. DIE SPRACHE DES HYDATIUS

7.1. Phonetik und Morphologie

Von den Handschriften der Chronik des Hydatius weist die einzige, die den vollständigen Text anbietet, B, die korrekteste Orthographie auf. Die Fehler sind trotzdem zahlreich (*ae* statt *e* und umgekehrt, fehlendes *h*, *i* statt *y* u. v. a.⁵²³). Um feststellen zu können, welche dieser Fehler von Hydatius selbst und welche von den Schreibern stammen, brauchte man andere Handschriften, in denen der Text des Hydatius vollständig und einigermaßen korrekt überliefert stünde. Da solche nicht zur Verfügung stehen, muß man weitgehend darauf verzichten, über die Phonetik der Sprache des Hydatius Vermutungen anzustellen. Lediglich an einzelnen Stellen erlaubt der Vergleich mit anderen (zeitgenössischen) Autoren, die Schreibweise der Berliner Handschrift beizubehalten (im Gegensatz zu Mommsen, Campos und Tranoy, die die Sprache der Handschrift weitgehend verbessert haben). Einige dieser Stellen werden in der weiteren Untersuchung einzeln diskutiert. Hier werden sie nur kurz erwähnt: in §§ 141 und 201, *hisdem*⁵²⁴; in §§ 13 und 219 *fuera*⁵²⁵. Die Schreibweise einiger (vor allem germanischer) Namen könnte ebenfalls von Hydatius stammen, z.B. *Aithanaricus* (§ 6), *Ataulfus* (§ 60), und *Arvagastem* (§ 17), *Arvagasti* (§ 22). In diesem letzten Fall halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß diese die Schreibweise des Hydatius war, da er vermutlich nur durch mündliche Berichte von den Vorkommnissen um Arbogast erfuhr⁵²⁶.

Bei Eigennamen findet man gelegentlich Ungereimtheiten in der Deklination, die von Hydatius stammen können, vor allem wenn es sich um fremde Namen handelt. So z.B. bei dem Namen des Suewen Maldras liest man als Nominativ *Maldras* (§ 195),

⁵²³Die Fehler und Verwechslungen werden z. T. von MOMMSEN, p. 11-12, aufgelistet. Sie werden von BURGESS in seine Edition aufgenommen.

⁵²⁴Siehe unten 7.2.3.2. Von den Editoren behält als einziger BURGESS diese Schreibweise bei.

⁵²⁵MOMMSEN und TRANOY verbessern *fuera* in *iverat*, während BURGESS und CAMPOS die Lesart *fuera* behalten. Siehe unten 7.2.5.2.

⁵²⁶Die Informationen über Arbogast stammen von keiner der uns bekannten schriftlichen Quellen der Chronik.

als Akkusativ *Maldras* und *Maldarem* (beide in § 188), und beim Ablativ trifft man zwei verschiedene Formen an: *Maldere* (§ 190) und *Maldare* (§ 193). Bei den Städtenamen gibt es ebenfalls verschiedene Formen nebeneinander. So z.B. bei Jerusalem gebraucht Hydatius sowohl die Form *Hierosolyma* (Neutrum Plural) als auch *Hierusalem*⁵²⁷. Den Namen der hispanischen Stadt *Barcino* (das heutige Barcelona) findet man auf zwei verschiedene Weisen dekliniert: *Barcilonam* (§§ 60 und 129) und *Barcilone* (§ 132). Beide Formen dürften gebräuchlich gewesen sein, denn wir finden sie nebeneinander auch bei anderen hispanischen Autoren wie Orosius oder Isidor⁵²⁸. Man liest einen unerwarteten Akkusativ *Treverim*⁵²⁹ (§ 16), vermutlich nach *Constantinopolim* geformt. Bei dieser letzten Stadt fällt auf, daß die Lokativform *Constantinopoli* nur einmal in B vorkommt (in § 84), während man an drei weiteren Stellen als Lokativ *Constantinopolim*⁵³⁰ liest. Diese letzte Form kommt bei mehreren westlichen Autoren im V. und VI. Jahrhundert als Lokativ (manchmal sogar als Ablativ oder Nominativ) vor⁵³¹, und es ist nicht auszuschließen, daß sie von Hydatius stammt, während *Constantinopoli* in § 84 eine spätere Korrektur ist. Mit Sicherheit ist es jedoch nicht zu sagen.

Man liest außerdem mehrere abgeänderte Namen von hispanischen Städten: *Martyli* (§ 121) statt *Myrtili*, *Tyriassone* (§ 141) statt *Turiasone*.

Die Genera der Namen werden von Hydatius wie in der klassischen Sprache gebraucht, mit einer einzigen Ausnahme:

... *synodus episcoporum contrahitur in quo ... Symphosius et Dictinius*
... *haeresem ... condemnant* (§ 31).

⁵²⁷*Hierusalem* nur einmal in § 174, sonst *Hierosolyma* (*Hierosolymorum locis*, Praef. 3, *Hierosolymis*, §§ 38, 40, 58, 106, in *Hierosolymis* § 66. Beide Formen kommen ebenfalls bei anderen Autoren nebeneinander vor, z.B. bei Ambrosius von Mailand (dazu ADAMS, M. A., *The Latinity of the Letters of Saint Ambrose*, Washington 1927, p. 50). In der Vulgata liest man meistens *Hierusalem*, *Hierosolyma* kommt jedoch auch vor, wenn auch nur in den Makkabäerbüchern und in den Büchern des Neuen Testaments.

⁵²⁸OROS. hist. 7, 43, 8, *apud Barcinonem*. 1, 2, 104, *Barcilonam*. ISID. vir. ill. 46 *Barcinonem*. Goth. 37 chron. II p. 282, *Barcinonam*. Seit dem III. Jahrhundert findet man die Form *Barcilonis* neben dem klassischen *Barcinonis*.

⁵²⁹Es ist mir nicht gelungen, ein anderes Beispiel des Akkusativs *Treverim* zu finden. Der Name der Stadt ist ansonsten immer Plural, es gibt nur einzelne Beispiele der Singularformen *Treuer* oder *Trevir*, allerdings nur als Bezeichnung für die Einwohner (NEUE-WAGENER, Bd. 1, p. 591 und 664).

⁵³⁰§§ 37, 146, 185. In den Editionen von CAMPOS, TRANOY und MOMMSEN wird es korrigiert, nur BURGESS behält *Constantinopolim* bei.

⁵³¹Dazu siehe NORBERG, p. 52-53.

Die Endung *-us* hat vermutlich Hydatius irregeführt, da er wahrscheinlich nur eine mangelhafte Kenntnis des Griechischen hatte. Dieser Irrtum des Hydatius ist um so auffälliger, da das Wort *synodus* von späteren Geschichtsschreibern in der westgotischen Zeit korrekt als weiblich verstanden wird⁵³².

7.2. Syntax

7.2.1. Kasus

7.2.1.1. Akkusativ

Nach dem Verb *ingredi* gebraucht Hydatius nur einmal die klassische Konstruktion mit *in* und Akkusativ (*in Hispanias ingressi*, § 46). An allen weiteren zwölf Stellen, an denen dieses Verb vorkommt, findet man hingegen einen Akkusativ ohne *in*⁵³³. Es gibt vereinzelte Beispiele von *ingredi* mit Akkusativ während der ganzen Latinität⁵³⁴, vermutlich durch Wendungen wie *ingredi iter* oder *ingredi viam* beeinflusst.

⁵³²Z.B. bei Johannes von Biclarum (IOH. BICL. chron. ed. CAMPOS, 590, 1) oder Isidor von Sevilla (vir. ill. 18).

⁵³³§§ 4, 19, 42, 43, 55, 119, 129, 167, 173, 186, 200, 229.

⁵³⁴ThLL VII, a, 1567, 64-73.

7.2.1.2. Genitiv

Obwohl der Genetivus Partitivus an einigen Stellen der Chronik durch Wendungen mit den Präpositionen *de* oder *ex* ersetzt wird, kommt er zahlenmäßig doch noch öfter vor⁵³⁵. Bei genauerer Betrachtung gewinnt man jedoch den Eindruck, daß der Gebrauch eines Genitivs an bestimmte Wörter geknüpft wird. So findet man neben *millia*⁵³⁶, *multitudo*⁵³⁷, und *manus*⁵³⁸ stets einen Genitiv. Neben anderen quantitätsbezeichnenden Wörtern gebraucht Hydatius hingegen eine präpositionale Umschreibung⁵³⁹. Bei einem Relativpronomen, das im Genitiv stehen würde, finden wir stets *ex*⁵⁴⁰. Diese Präposition wird in diesem Gebrauch von Hydatius gegenüber der Präposition *de* bevorzugt⁵⁴¹.

Auffallend ist an einer Stelle der Gebrauch eines Genitivs statt eines Ablativus materiae: *...caelum rubens sicut ignis aut sanguinis efficitur...* (§ 149). Bei Hieronymus findet man ebenfalls einige Beispiele eines solchen Genitivs⁵⁴², von dem Goelzer notiert, daß er nur selten anzutreffen ist⁵⁴³.

Ebenfalls bemerkenswert ist der häufige Gebrauch eines Genitivs statt eines Ablativus originis, wie z.B. in § 31 *...Symphosius et Dictinius et alii cum his Gallaeciae*

⁵³⁵Siebzehn Beispiele von Genitiv gegenüber zwei Wendungen mit *de* und sechs mit *ex*.

⁵³⁶§§ 56, 110, 112, 150.

⁵³⁷§§ 125, 172, 173, 176, 177, 234.

⁵³⁸§§ 92, 116, 186, 193, 201, 245. Ferner nach *agmen* (§ 173), *pauci* (§ 68), und dem Komparativ *fortiores (quosque hominum fortiores interimunt, § 48)*.

⁵³⁹*... nonnullis ... de gente sua aemulis* (§ 137), *De Erulorum gente ... aliquanti advecti...* (§ 171), *duobus ex suo numero* (§ 171), *quam plurima de his quae sunt insecuta subiecerit* (Praef. 3, 9), *quam plurimis ex eorum manu interfectis...* (§ 186).

⁵⁴⁰*... legatos Valentinianus mittit ad gentes, ex quibus ad Suevos venit iustinianus* (§ 161), *e quibus pars Framitano, pars Maldras regem appellant* (§ 188). Direkt neben *pars* gebraucht Hydatius einen Genitiv (*pars Suevorum*, § 188, und *pars Gothici exercitus*, § 201), aber *partem ex ea quam habebat multitudine* (§ 186).

⁵⁴¹An sechs Stellen *ex* (neben den Beispielen oben auch in § 90), an drei *de*. Im allgemeinen wird hingegen im Spätlatein die Präposition *de* für diesen Gebrauch deutlich bevorzugt (dazu siehe SCHRIJNEN-MOHRMANN, Bd. 1, p. 100).

⁵⁴²GOELZER, *Latinité de St. Jérôme*, p. 318. Außerdem, ein sehr ähnlicher Satz in der Vulgata, apoc. 6, 10: *et luna tota facta est sicut sanguinis*.

⁵⁴³Ibid. "Il n'y a que de rares exemples en latin, du moins en bonne prose".

*provinciae...*⁵⁴⁴. Dieser Genitiv statt eines Ablativus originis ist in Inschriften zu lesen⁵⁴⁵. Nur in einem Fall verzichtet Hydatius auf einen Genitiv und gebraucht in demselben Satz einen Ablativ und die präpositionale Umschreibung mit *de*, wie sie in adnominalem Gebrauch auch bei anderen Autoren üblich ist⁵⁴⁶: *Theodosius natione Spanus de provincia Gallaecia civitate Cauca...* (§ 2).

In § 236 lesen wir mit großer Wahrscheinlichkeit ein Genitivus inherentiae: *metabolarum commutatione*⁵⁴⁷.

Ferner muß der wohl auffallendste Gebrauch eines Genitivs in der Chronik erwähnt werden. Es handelt sich um den Ausdruck in Praef. 2:

...Graeci sermonis chronografia concludit historia.

Es ist mir nicht gelungen, einen ähnlichen Genitiv zur Angabe der Sprache bei einem anderen Autor festzustellen. Ich vermute, daß Hydatius sich hier von anderen, auf Personen bezogene Wendungen leiten ließ, wie z.B. *cunctis latini sermonis episcopis*⁵⁴⁸ oder *Latini sermonis auctores*⁵⁴⁹. Dieser Gebrauch ist unter die stilistischen Auffälligkeiten der Praefatio einzuordnen.

7.2.1.3. Dativ

Der Dativ wird in der Chronik weitgehend nach klassischem Muster gebraucht. Die präpositionale Umschreibung mit *ad*, die bei anderen späteren Autoren den Dativ häufig ersetzt⁵⁵⁰, ist in der Chronik bis auf eine Ausnahme richtungbezeichnend. Bei der Ausnahme handelt es sich um den Ausdruck *appellat ad Caesarem* (§ 13).

An zwei Stellen der Chronik wird der Dativ durch präpositionale Wendungen ersetzt:

⁵⁴⁴Weitere Beispiele: *...Germani presbyteri Arabicae regionis...* (§ 106), *...cum aliis et Palaestinae provinciae et Orientis episcopis ...* (§ 106), *Pascentium quendam urbis Romae...* (§ 138), *Cum Palogorio viro nobili Gallaeciae...* (§ 219).

⁵⁴⁵Dazu LHS, p. 71.

⁵⁴⁶Dazu LHS, p. 105.

⁵⁴⁷Dazu siehe unten 7.2.8.1. unter *metabola*.

⁵⁴⁸VINCENT. LER. 4, 6.

⁵⁴⁹AVG. Retr. 1, 13, 9 und ciu. 12, 2.

⁵⁵⁰LHS, p. 220.

vicinas in transitu suo provincias (§ 90)⁵⁵¹ und *de priori certamine superfuertant* (§ 175)⁵⁵².

7.2.1.4. Ablativ

Der Ablativ loci ersetzt am häufigsten den in der Chronik fast gänzlich fehlenden Lokativ⁵⁵³.

An einer Stelle finden wir den Ablativus causae durch die Präposition *de* ersetzt:

... *paucis post mensibus ... de vulnere quo fuerat percussus interiit* (§ 99)

Diese Stelle bildet jedoch eine Ausnahme, denn bei anderen Verben, die eine ähnliche Bedeutung haben, gebraucht Hydatius stets einen Ablativ⁵⁵⁴. Unter den spätlateinischen Autoren findet man zahlreiche Beispiele eines solchen instrumentalen *de*⁵⁵⁵.

Hydatius gebraucht sehr häufig die syntaktische Konstruktion des Ablativus absolutus. Entgegen der Tendenz im Spätlatein⁵⁵⁶ bei den Abl. abs. vornehmlich ein Partizip Präsens prädikativ zu gebrauchen, findet man in der Chronik bei weitem häufiger ein Partizip Perfekt (nach meiner Rechnung, 65 Fälle mit Partizip Perfekt und 22 mit Partizip Präsens). Nur an einer Stelle (*in sole signum ... quasi altero secum concertante...*, § 159) gebraucht Hydatius eine Konjunktion bei dem Abl. abs. *Quasi* ist seit Cicero im klassischen Latein bei einem Abl. abs. durchaus gebräuchlich⁵⁵⁷. In der Chronik findet man an einer Stelle einen Abl. abs. mit einem Prädikatsnomen⁵⁵⁸,

⁵⁵¹Aber *vicina sibi Auregensium loca* (§ 202).

⁵⁵²Ähnlicher Gebrauch in der Vulgata, II Esdr. 1, 2: *qui remanserant et supererant de captivitate*.

⁵⁵³Dazu siehe unten 7.2.1.5.

⁵⁵⁴Z.B. *scelere comitis Arbogasti occiditur* (§ 22, mit *occidi* ferner §§ 48, 94, 162), *valitudine hydropis ... defunctus est* (§ 25), *iugulatus merito perit interitu* (§ 198).

⁵⁵⁵Beispiele bei RÖNSCH, H., *Itala und Vulgata*, Marburg 1875, p. 392-395.

⁵⁵⁶Dazu siehe PITKÄRANTA, p. 93.

⁵⁵⁷LHS, p. 140.

⁵⁵⁸*Aetio duce et magistro militum...* (§ 110). In § 201 liest B *Dicynio Spinione et Ascanio delatoribus spargentibusque ad terrorem...* BURGESS klammert allerdings dieses *-que* aus, und ich stimme seiner Emendation zu.

was im Spätlatein nur selten anzutreffen ist⁵⁵⁹.

Bei den Abl. absol. mit Partizip Präsens handelt es sich teilweise um formelhafte Wendungen, wie sie besonders im altchristlichen Latein häufig sind⁵⁶⁰: *communicante in eodem concilio Ortygio episcopo...* (§ 31), *domino miserante* (§ 49), *Hierosolymis Iohanne ... episcopo praesidente* (§ 58), *durante episcopo quo supra...* (§ 66), *...instante Asterio* (§ 74), *instante ... Pulcheria regina* (§ 147), *iubente Maldere* (§ 190), *Theodorico ordinante* (§ 213), *... tradente Lusidio* (§ 246).

Hydatius verwendet an manchen Stellen zwei oder mehr Abl. Abs. nebeneinander. In einigen Fällen handelt es sich um Ablative, deren Prädikate alle Partizipien Perfekt sind, z.B.:

*... caesis suorum agminibus, aliquantis captis plurimisque fugatis, ipse ad extremas sedes Gallaeciae vix evadit ac profugus.*⁵⁶¹

An anderen Stellen liest man Partizipien Perfekt und Präsens nebeneinander als Prädikate der Ablative:

*Vandali, Suevorum obsidione dimissa instante Asterio Hispaniarum comite et sub vicario Maurocello aliquantis Bracara in exitu suo occisis relicta Gallaecia ad Baeticam transierunt.*⁵⁶²

In der Chronik liest man an vier Stellen Abl. Abs. mit zwei verschiedenen Prädikaten. In drei Fällen sind die Prädikate zwei Partizipien⁵⁶³, in einem Fall handelt es sich sogar um ein Nominalprädikat, das mit einem Partizip koordiniert ist:

Ospinione et Ascanio delatoribus spargentibusque ad terrorem propriae venena perfidiae indagata recurrit ad suos (§ 201)

In diesem letzten Fall betrachtet Burgess das *-que* als unwahrscheinlich an dieser Stelle und nimmt es nicht auf. Da die Verbindung in der Tat ungewöhnlich ist, und da zwei Prädikative im Spätlatein häufig sind⁵⁶⁴, teile ich seine Meinung.

⁵⁵⁹Dazu siehe FLINCK-LINKOMIES, E., *De ablativo absoluto quaestiones*, Helsinki 1929, p. 152-158.

⁵⁶⁰Dazu SCHRIJNEN-MOHRMANN, Bd. 1, p. 36.

⁵⁶¹§ 173. Zwei Abl. abs. mit Part. Perf. in §§ 56, 90, 98, 134, 223, ebenfalls drei in § 223.

⁵⁶²§ 74. In § 175, sind die Prädikate ein Part. Perf., ein Part. Präs. und wieder ein Part. Perf.

⁵⁶³... *intermixtis per igneum ruborem lineis clarioribus in speciem hastarum rutilantium deformatis...* (§ 149), *...altaribus direptis et demolitis...* (§ 186), *...habitoribusque captis atque dispersis...* (§ 241).

⁵⁶⁴LHS, p. 141.

Hydatius ergänzt häufig die Abl. abs. mit Adverbialbestimmungen, mitunter sogar mit Relativsätzen⁵⁶⁵ oder A. c. I.⁵⁶⁶ An einer Stelle findet man gar einen Abl. abs., der von einem anderen abhängt:

Hilaro defuncto sex sacerdotii sui annis expletis, XLV Romanae ecclesiae Simplicius episcopus ordinatur. (§ 248)

7.2.1.5. Lokativ (*apud, in, in vicinia, haud procul/longe de*)

In der ersten Deklination wird von Hydatius lediglich der Lokativ *Romae* beibehalten⁵⁶⁷. Bei allen anderen Städtenamen sowohl der ersten wie auch der zweiten Deklination wird der Lokativ durch einen Ablativ⁵⁶⁸ oder durch die Umschreibung mit Hilfe der Präposition *apud* ersetzt. Bei den Namen der dritten Deklination finden wir hingegen nur einmal einen Ablativ (*Carthagine*, § 56), aber zwei eindeutige Lokative⁵⁶⁹. Die Lokative der dritten Deklination sind im Lateinischen die langlebigsten (bis auf *Romae*, der sich am längsten behauptet hat), denn sie sind erst im VI. Jahrhundert außer Gebrauch gekommen. Die Lokative der ersten Deklination werden ab dem Ende des IV. Jahrhunderts oft durch einen Ablativ ersetzt, die der zweiten noch früher und häufiger⁵⁷⁰.

Der Lokativ wird bei Hydatius ebenfalls durch eine präpositionale Umschreibung mit

⁵⁶⁵*ceteris qui de priori certamine superfuerant tradentibus se Suevis* (§ 175). Andere Beispiele in §§ 69, 90, 134, 226, 246.

⁵⁶⁶Es handelt sich dabei um einen für die Chronik (mit der Ausnahme der Praefatio) ungewöhnlich ausgedehnten Satz: *Hierosolymis Iuvenalem episcopum praesidere Germani presbyteri Arabicae regionis exinde ad Gallaeciam venientis et aliorum Graecorum relatione comperimus, adicientibus Constantinopolim eum cum aliis et Palaestinae provinciae et Orientis episcopis evocatum, sub praesentia Theodosii Augusti, contracto episcoporum interfuisse concilio ad destruendam Hebionitarum haereseem, quam Atticus eiusdem urbis episcopus pravo stultissimae sectae resuscitabat ingenio...* (§ 106).

⁵⁶⁷§§ 85, 162 (2 Mal). In diesem zweiten Fall betrachtet Tranoy *Romae* als von *imperator* abhängiges Genitiv. Der Ausdruck, den Hydatius jedoch normalerweise gebraucht, ist *Romanorum*, gefolgt von der Ordnungszahl (§§ 1, 27, 82, 165, 185, 211, 235). Vielleicht noch § 211: *a senatu Romae Augustus appellatur*.

⁵⁶⁸*Avila* (§ 13), *Caesarea* (§ 38), *Alexandria* (§ 38), *Narbona* (§ 54), *Ravenna* (§§ 76, 79, 94), *Emerita* (§§ 137, 138), *Tolosa* (§ 163), *Cypro* (§ 38), *Utriculo* (§ 56).

⁵⁶⁹*Martyli* (§ 121), *Hispali* (§ 139). Bei *Hierosolymis* (§§ 38, 40, 58) sind Ablativ und Lokativ gleich. Zu *Constantinopoli* siehe oben 7.1.

⁵⁷⁰Zum Ersatz des Lokativs durch den Ablativ siehe FUNAIOLI, p. 309-324.

*apud*⁵⁷¹ ersetzt. Diese Umschreibung, die bei älteren Autoren "in der Umgebung von" bedeutet, verbreitet sich in der Sprache der Historiker ab Tacitus⁵⁷², zuerst in Konkurrenz mit Lokativ und *in* mit Ablativ. Bei den Historikern des V. Jahrhunderts (Sulpicius Severus, Orosius) überwiegt *apud* den Lokativ⁵⁷³. Die Umschreibung mit *apud* anstelle eines Lokativs kommt auch bei anderen Autoren vor, vor allem bei den Christen, wenn auch nicht so häufig wie bei den Historikern. Auffallender ist der Gebrauch durch Hydatius von *apud* mit dem Namen einer Insel (*apud Siciliam*, § 120). Es gibt nur vereinzelte Beispiele bei anderen Autoren⁵⁷⁴. Hydatius ersetzt nur in einem Fall (*in Hierosolymis*, § 66) den Lokativ durch die bevorzugte Wendung des Hieronymus *in* mit Ablativ⁵⁷⁵. Dem Wechsel zwischen bloßem Ablativ und *apud* mit Akkusativ bei Hydatius dürfte unter anderem ein Wunsch nach *variatio* zugrunde liegen. So in folgendem Beispiel:

*Ipsa anno in Galliis Avitus ... primum Tolosa dehinc apud Arelatum Augustus appellatus, Romam pergit et suscipitur*⁵⁷⁶

Wegen der Verschiebung der Bedeutung von *apud* mit Städtenamen wird es notwendig, einen anderen Ausdruck zu finden, um die Umgebung einer Stadt zu bezeichnen. Hydatius gebraucht in dieser Bedeutung *in vicinia* (*in Betleem Iudae vicinia consistens*, § 39), und die Wendungen *haud procul de*⁵⁷⁷ bzw. *haud longe de*⁵⁷⁸. Die Adverbien *procul* und *longe* wurden in der klassischen Sprache von der Präposition *ab* begleitet. Nur in einer späten und vulgären Sprache finden wir Beispiele mit *de*⁵⁷⁹.

⁵⁷¹§§ 6, 16, 22, 25, 57, 60, 75, 84, 120, 147, 148, 163, 201. Nur in § 116 kann man die Bedeutung "in der Umgebung von" vermuten: *Bello Gothico sub Theodorico rege apud Tolosam...*

⁵⁷²Mögliche Erklärungen des taciteischen Gebrauchs bei LÖFSTEDT, *Peregrinatio*, p. 253.

⁵⁷³Dazu FUNAIOLI, p. 345-361.

⁵⁷⁴FUNAIOLI, p. 358.

⁵⁷⁵FUNAIOLI, p. 335-342.

⁵⁷⁶§ 163, ebenfalls in § 84.

⁵⁷⁷§§ 90, 92, 253.

⁵⁷⁸§ 150.

⁵⁷⁹Beispiele in ThLL VII, 2, 1650, 69-83.

7.2.2. Präpositionen

7.2.2.1. *ab, de, ex*

Von diesen drei Präpositionen, deren Bedeutungen benachbart sind, hat sich *de* als die langlebigste gezeigt, denn *de* als einzige hat den Übergang in die romanischen Sprachen geschafft. *Ex* ist die schwächste von allen und kommt bei späten (jedoch erst ab dem VII. oder VIII. Jahrhundert) oder vulgären Autoren deutlich seltener als die beiden anderen vor. In der Häufigkeit des Gebrauchs dieser Präpositionen distanziert sich Hydatius deutlich von dem vulgärlateinischen Sprachgebrauch der Egeria, und bleibt der Sprache eines Augustins nahe⁵⁸⁰. In der Chronik finden wir folgende Aufgabenverteilung unter diesen Präpositionen:

-*ab* wird benutzt, um eine Fläche im Raum oder ein Geschehen in der Zeit abzugrenzen:

Gothi ... sedes in Aquitanica a Tolosa usque ad Oceanum acceperunt.
(§ 69)⁵⁸¹

A die clauso usque in horam noctis fere tertiam signi durat ostensio ...
(§ 149)⁵⁸²

In einem Fall findet man *ex*:

Atharanicus ... XV die ex quo a Theodosio fuerat susceptus interiit (§ 6).

Außerdem finden wir die Präposition *ab* bei *frustratus* statt dem bloßen Ablativ: *a sua ordinatione frustratus* (§ 200)⁵⁸³, und in einer Wendung, die ebenfalls in der Vulgata zu lesen ist: ... *quia haud umquam ... a diverso stili opere cessavit* (Praef. 3, 9-10)⁵⁸⁴.

⁵⁸⁰Bei Hydatius sind die Prozentsätze nach meiner Rechnung 34,5% *de*, 49,3% *ab* und 16,2% *ex*, bei Augustinus 35% *de*, 44% *ab*, und 21 % *ex*, bei Egeria hingegen 74% *de*, 20% *ab* und 6% *ex*. Die Prozentsätze in der *Peregrinatio Aetherae* wurden von R. PITKÄRANTA, p. 46-47, errechnet. Die Prozentsätze für Augustinus und andere Autoren ab Cicero findet man bei BECKMAN, G. A., *Die Nachfolgekonstruktionen des instrumentalen Ablativs im Spätlatein und im Französischen*, Tübingen 1963.

⁵⁸¹Ebenfalls in §§ 16, 149, 151 (vier Mal), 232, 243.

⁵⁸²Ebenfalls in Praef. 3, 4, 3, 7. §§ 5, 37^a, 151, 191, 214, 225.

⁵⁸³Mit dem Ablativ ohne Präposition in § 101.

⁵⁸⁴VULG. gen. 2, 3 (*quia in ipso cessaverat ab omni opere suo*), exod. 31, 17 (*et in septimo ab opere cessavit*), II Esdr. 6, 9 (*cogitantes quod cessarent manus nostrae ab opere*).

Vor dem Agens konkurriert *ab* mit *per*⁵⁸⁵.

-*ex* wird vor allem partitiv gebraucht⁵⁸⁶ und kommt ferner in den Wendungen *ex parte* (§ 147) und *ex auctoritate Romana*⁵⁸⁷ vor.

-*de* entfernt sich am meisten von dem klassischen Gebrauch. Diese Präposition antwortet auf die Frage *unde* vor einem Städtenamen⁵⁸⁸, bis auf eine Ausnahme (*e Constantinopoli fugit*, § 129). Dieser Gebrauch ist unklassisch, nur im Vulgärlatein oder in einer späteren Zeit zu finden, als *de* die Präpositionen *ab* und *ex* verdrängt hatte⁵⁸⁹. Außerdem benutzt Hydatius *de* bei dem Wort *miliario*, um die Entfernung von einer Stadt anzugeben: *duodecimo de Asturicensi urbe miliario*⁵⁹⁰. In einem einzigen Fall finden wir *ab* statt *de*: *tertio lapide ab Aquileia* (§ 17). In diesem Fall folgt Hydatius wohl seiner Quelle, den *Consularia Constantinopolitana*⁵⁹¹. Der Gebrauch von *miliario* im Ablativ ist erst ab dem IV. Jahrhundert zu finden, und seltener als die Wendung *ad miliarium*. Die Präposition, die einer solchen Wendung folgt, ist in der Regel *ab*⁵⁹². Nur bei Egeria findet man eine Parallele zum Gebrauch des Hydatius. Diese Autorin gebraucht ebenfalls den Ablativ, *miliario* oder auch *mansione*⁵⁹³, mit der Präposition *de*.

⁵⁸⁵Siehe unten unter *per* 7.2.2.4.

⁵⁸⁶Dazu siehe oben 7.2.1.2.

⁵⁸⁷Diese Wendung kommt ab Livius (*ex auctoritate populi Romani*, LIV. 31, 9, 2) und Tacitus (*ex auctoritate Romana*, TAC. Germ. 42) in der Sprache der Historiker vor. Weitere Beispiele in ThLL 2, 1228, 66-69.

⁵⁸⁸§§ 124, 129, 132, 138, 176, 186, 234.

⁵⁸⁹Fünfzehn Fälle bei Egeria (VAN OORDE, W., *Lexicon Aetherianum*, Hildesheim 1963, p. 46-49). Häufig im merowingischen Latein, dazu siehe VIELLIARD, J., *Le Latin des diplômes royaux et chartes privées de l'époque mérovingienne*, Paris 1927, p. 212, und der Wortindex in *Gregorii Episcopi Turonensis libri Historiarum X*, ed. B. KRUSCH und W. LEVISON, MGH script. Merov. I³, 1965², p. 613. Eine Ausnahme bedeutet eigentlich OROS. hist. 5, 15, 20, *de Roma in Apuliam rediens*.

⁵⁹⁰§ 173. Außerdem: *...tricesimo de Asturica miliario* (§ 186), *octavo miliario de Roma* (§ 235), *de municipio Lais miliario ferme quinto* (§ 253).

⁵⁹¹*Et ipso anno occiditur hostis publicus Maximus tyrannus a Theodosio Aug. in miliario III ab Aquileia die V kal. Aug. (a. 388, 2).*

⁵⁹²Beispiele in ThLL 8, 948.

⁵⁹³Beispiele in der *Peregrinatio Egeria*: *a terra Ilessem miliario iam sexto decimo* (7, 8), *de via cansemus forsitan miliario sexto* (10, 8), *hic locus de ierusalima vicesima et quinta mansione est* (17, 2), *de Tharso tertia mansione* (22, 2), *de Segor forsitan sexto miliario* (12, 7).

Ferner kommt *de* stets nach den Partizipien *minoratus*⁵⁹⁴ und *factus* oder *effectus* (im Sinne von "geworden")⁵⁹⁵. Ebenfalls nach *libero* statt *ab* (*de interitu liberatis*, § 215)⁵⁹⁶. *Libero* mit *de* ist eine spätlateinische Bildung⁵⁹⁷. *De* ersetzt außerdem an zwei anderen Stellen einen Ablativus causae bzw. einen Dativ⁵⁹⁸.

Bei Verben, in denen eine dieser drei Präpositionen als Präverbium vorkommt, gebraucht Hydatius meistens ein Komplement, das von einer unterschiedlichen Präposition eingeleitet wird: *de palatio expellitur* (§ 99), *depellit ex ea* (§ 118), *ab episcopatu depulsus* (§ 16)⁵⁹⁹. In drei Fällen finden wir aber dieselbe Präposition im Verb und vor dem Komplement⁶⁰⁰.

7.2.2.2. In

Im Gebrauch dieser Präposition zögert Hydatius gelegentlich zwischen dem Ablativ und dem Akkusativ. An manchen Stellen findet man *in* mit Ablativ statt eines zu erwartenden Akkusativs:

... *arrepto ut putavit euro velocius fugae subsidio, in flumine Ana praecipitatus interiit.* (§ 90)

Superatis per Aetium in certamine Francis et in pace susceptis, Censorius comes legatus mittitur ad Suevos ... (§ 98)

Nach dem Verb *succedere* gebraucht Hydatius manchmal *in* mit Akkusativ (*succedit in regnum*, §§ 137 und 238, *in locum eius succedens*, § 99), wie im klassischen

⁵⁹⁴... *sol de lumine orbis sui minoratus apparuit* (§ 191), ... *sol de lumine suo ... cernitur minoratus* (§ 225)

⁵⁹⁵*de coniuge facta soror* (§ 81), *effectus apostata de fide catholica in Arrianam dictum est transisse perfidiam* (§ 89). Im zweiten Fall könnte *de fide catholica* von *transisse* abhängig sein.

⁵⁹⁶Ebenfalls einmal mit Ablativ ohne Präposition: *Narbona obsidione liberatur.*

⁵⁹⁷Dazu siehe PITKÄRANTA, p. 47-48.

⁵⁹⁸Dazu siehe oben 7.2.1.3. und 7.2.1.4.

⁵⁹⁹Ferner: *de provincia ... facit expelli* (§ 138), *de locis ... abstractus* (§ 174), *egressum de Gallaecia* (§ 219), *defluxit e caelo* (§ 253).

⁶⁰⁰*de Hispali ... depulso* (§ 124), *effugantur ex ea* (§ 227), *e terra erupisse* (§ 244).

Latein, entscheidet sich jedoch meistens für ein unklassisches *succedere in regno*⁶⁰¹.

Hydatius verwendet ebenfalls an zwei Stellen einen Akkusativ statt eines Ablativs nach *in*:

... *non ignarus omnium miserabilis temporis aerumnarum et conclusi in angustias imperii Romani ...* (Praef. 7, 2-3).

... *in speciem lenticulae viridissimorum, ut herba quaedam, forma granorum plena amaritudine defluxit e caelo...* (§ 253)

Die Verwechslung von Ablativ und Akkusativ nach *in* ist seit dem Altlatein anzutreffen, besonders häufig jedoch bei spätlateinischen Autoren⁶⁰².

Bemerkenswert ist der Gebrauch an folgender Stelle von *in* neben *praeditus* statt eines Dativs:

Hieronimus in presbyterio praeditus in Bethleem Iudae vicinia consistens praecipuus habetur in cunctis. (§ 39)⁶⁰³

Mommsen vermutet, daß man an dieser Stelle *praedictus* verstehen soll. Mit diesem Vorschlag bin ich dennoch nicht einverstanden, denn Hydatius benutzt zwar häufig das verwandte Partizip *supradictus*, an keiner anderen Stelle jedoch *praedictus*. Wahrscheinlicher erscheint mir der Vorschlag im Thesaurus⁶⁰⁴, *in presbyterio* als Ersatz eines Ablativus instrumentalis zu verstehen. Bei christlichen Autoren ist ein instrumentales *in* gebräuchlich, wobei man die Belege in zwei Gruppen teilen soll: einerseits ein rein instrumentales *in*, das durch die Übersetzung von *ἐν* in der Bibel ins Lateinische kam, und andererseits ein *in*, bei dem die lokale Bedeutung die instrumentale verdrängt hat⁶⁰⁵. In der zweiten Gruppe muß man nicht einen Einfluß des Griechischen annehmen, sondern eher die Neigung im Spätlatein, die Kasusfälle durch präpositionale Umschreibungen zu ersetzen, und die psychologische Nähe

⁶⁰¹*Cui succedens Vallia in regno...* (§ 60), *succedit in regno* (§§ 45, 70, 89, 152, 156). Dieselbe Unsicherheit findet man später bei Isidor von Sevilla, wobei dieser die korrekte Form mit Akkusativ häufiger gebraucht: *succedit in regnum*, Goth. *brevior* 34, *prolixior* 19, 92, 34, 23, Suv. *prolixior* 87; *succedit in regno* in Goth. *brevior* 92, Vand. 74 (in beiden Fassungen des Werkes), Suv. *brevior* 87. In dieser Note habe ich nach der Edition von RODRIGUEZ ALONSO zitiert, der zwei Fassungen der Chronik (*brevior* und *prolixior*) unterscheidet.

⁶⁰²Dazu LHS, p. 276-278.

⁶⁰³Hingegen § 18: *factis insignibus praeditus*.

⁶⁰⁴ThLL X, 2, p. 575, I. 36-37.

⁶⁰⁵Dazu SCHRIJNEN-MOHRMANN, Bd. I, p. 113-117.

zwischen lokaler und instrumentaler Bedeutung⁶⁰⁶. In der Hydatiusstelle sehe ich ein Beispiel aus dieser zweiten Gruppe, in der sich die instrumentale und die lokale Bedeutung berühren.

7.2.2.3. *Intra*

In der Chronik wird *intra* mit dem Namen einer Provinz oder eines Landes in Akkusativ viermal⁶⁰⁷ gebraucht gegenüber vierundzwanzig Mal *in* mit Ablativ⁶⁰⁸. Dieser Gebrauch von *intra* ist zum ersten Mal bei Florus anzutreffen und findet eine bescheidene Verbreitung unter den Historikern des IV. Jahrhunderts. Erst bei Sulpicius Severus ist die Wendung mit *intra* so häufig wie diejenige mit *in*⁶⁰⁹. Hydatius zeigt sich also in diesem Punkt eher konservativ.

7.2.2.4. *Per*

Per bei dem Agens kommt in der Chronik fast so häufig vor wie *ab* (47 Mal *ab* oder *a* gegenüber 35 Mal *per*). *Per* wird vornehmlich mit Eigennamen oder mit Pronomina gebraucht⁶¹⁰

Neben weiteren zahlreichen Stellen, in denen *per* in seinen traditionellen Bedeutungen vorkommt, findet man ein *per*, das (wie Mommsen schon notiert hat) die Bedeutung von *inter* zu haben scheint. Diese Interpretation wird von Campos und Tranoy in deren Übersetzungen der Chronik übernommen. Bis zum Jahr 600 findet man aber in

⁶⁰⁶Diese ist die Ansicht, die ich teile, von W. SÜSS, *Studien zur lateinischen Bibel. I. Augustins Locutiones und das Problem der lateinischen Bibelsprache*, Tartu 1933. Anderer Ansicht ist jedoch E. LÖFSTEDT, *Syntactica*, Bd. II, p. 452-456, der in allen Fällen den Einfluß des Griechischen durch die Bibelübersetzungen voraussetzt.

⁶⁰⁷*intra* ... *Gallaeciam* Praef. 7, *intra Gallias* (§ 50), *intra Galliam* (§ 51), *intra Hispanias* (§ 63).

⁶⁰⁸Praef. 1, §§ 8 (zweimal), 13, 17, 31, 51, 56, 60, 67, 68, 69, 73, 90, 96, 149, 159, 163, 177, 180, 185, 214, 217^a, 218, 220, 227, 242, 246.

⁶⁰⁹FUNAIOLI, p. 343-345.

⁶¹⁰Mit Eigennamen in §§ 1, 17 (zweimal), 56, 67, 69, 84, 92, 99 (zweimal), 139, 154, 158, 162, 166, 170, 176, 186, 220, 227, 237, 251. Mit Pronomina: *per se* (Praef. 4, § 48), *per eum* (§§ 93, 101, 144). Andere: *per episcopos* (§ 13), *per quendam Gothum* (§ 60), *per plebem* (§ 91), *per Gothos* (§ 107), *per episcopum Romae* (§ 133), *per duos barbaros* (§ 162), *per Marciani exercitum* (§ 177), *per Suevos Luco habitantes* (§ 199). Orosius gebraucht ebenfalls *per* vornehmlich vor Eigennamen oder Pronomina (SVENNUNG, J., *Orosiana. Syntaktische, semasiologische und kritische Studien zu Orosius*, Uppsala 1922, p.29-30).

Latein keine Parallelen für einen solchen Gebrauch von *per* als zeitliches *inter*⁶¹¹. Wir haben deshalb gemeint, daß eine andere Lösung gefunden werden muß. Die fragliche Stelle lautet:

Framtane moritur per pascha et pentecostem (§ 189)

M. E. liegt die Lösung in der Bedeutung des Wortes *Pentecostem*. A. Bastiaensen⁶¹² konnte ab Tertullian *Pentecoste* in zwei verschiedenen Bedeutungen belegen: "der Pfingsttag" oder "die Periode von fünfzig Tagen nach Ostern". Es sei nicht möglich festzustellen, wann die Bedeutung "Pfingsttag" sich durchgesetzt hat, meint Bastiaensen. Jedenfalls finde man bei Hieronymus und Augustinus Beispiele der anderen, später verschwundenen Bedeutung. Hydatius hat wohl an dieser Stelle das Wort als Bezeichnung für die Periode nach Ostern gebraucht. *Per* würde dann einfach eine ungefähre Zeit angeben, wie es besonders in der Geschichtsschreibung ab Livius häufig ist. Die Stelle kann man so übersetzen: "Framtan starb um die Ostern- und Pfingstzeit."

7.2.2.5. *Sub*

Diese Präposition wird von Hydatius stets mit Ablativ und niemals mit lokaler Bedeutung gebraucht. Sie wird in erster Linie benutzt, um den Namen des Herrschers oder Feldherrn anzugeben, unter dessen Leitung etwas geschieht⁶¹³. Außerdem findet man zweimal die Wendung *sub specie*⁶¹⁴. Der auffälligste Gebrauch ist aber die Wendung *sub praesentia* an zwei Stellen:

sub praesentia Theodosii Augusti contracto episcoporum interfuisse concilio (§ 106)

Legati ... redeunt nuntiantes sub praesentia sui magnum valde exercitum ... a Leone imperatore descendisse (§ 247)

A. Bastiaensen⁶¹⁵ hat diese Wendung untersucht und beobachtet, daß sie in einer späteren Sprache (er zitiert z.B. die *Regula Magistri* und den *Liber Diurnus*)

⁶¹¹Ich verdanke diese Information Herrn Dr. Hans von KAMPTZ, dessen Artikel über *per* bald im ThLL erscheinen wird.

⁶¹²BASTIAENSEN, p. 136-139.

⁶¹³*sub tyranno Maximo* (§ 16), *sub vicario Maurocello* (§ 74), *sub quo* (sc. *Valentiniano*) *a ducibus occiditur* (§ 84), *sub Hermerico rege* (§ 91), *sub Aetio duce* (§ 112), *sub Theodorico rege* (§ 116). In diesem Gebrauch ist ebenfalls *cum* häufig: §§ 134, 153, 186, 193 und 247.

⁶¹⁴*sub specie Romanae ordinationis* (§ 186), *sub specie pacis* (§ 188).

⁶¹⁵BASTIAENSEN, p. 178-180.

anzutreffen ist. Er vermutet eine Beziehung zwischen der Wendung *sub praesentia* und anderen wie *sub celeritate* oder *sub congrua devotione*, die in der Sprache der päpstlichen Kanzlei häufig ein Adverb ersetzen. Über *sub praesentia* behauptet er:

La valeur de *sub* paraît ici se développer dans la direction du sociatif et du modal.⁶¹⁶

M. E. ist diese Wendung eher mit anderen, die eine ähnliche Bedeutung aufweisen, *sub conspectu*⁶¹⁷ und *sub oculis*⁶¹⁸, in Verbindung zu bringen. Bei diesen beiden Wendungen hat *sub* eindeutig seine lokale Bedeutung. Sie haben wohl zum Gebrauch von *sub* statt *in* auch bei dem Wort *praesentia* geführt, obwohl in diesem Fall die rein lokale Bedeutung von *sub* entfällt. Diese Wendung kommt zum ersten Mal in dem Muratorischen Fragment vor, ein Index des Neuen Testaments, der vermutlich aus dem II. Jahrhundert n. Chr. stammt⁶¹⁹, sie wird aber erst ab dem Ende des IV. Jahrhunderts in der Kanzleisprache geläufig. Wir finden Belege dafür im *Codex Theodosianus*⁶²⁰, und in verschiedenen Briefen der Avellana-Sammlung⁶²¹. Diese Wendung bezieht sich in vielen Fällen auf den Kaiser und kommt in Sätzen vor, die einen feierlichen Ton aufweisen⁶²². Egeria benutzt *sub praesentia* in einem ähnlichen Kontext (*quam Constantinus sub praesentia matris suae ... hornavit aura...*⁶²³), und will dadurch wohl, wie Bastiaensen vermutet, den Satz feierlich gestalten. Hydatius bezieht diese Wendung ebenfalls einmal auf den Kaiser (§ 106, oben zitiert). Bei unserem Chronisten können wir einen Einfluß der Kanzleisprache durch die Briefe unterstellen, die einen wesentlichen Bestandteil der Quellen für seine Chronik

⁶¹⁶BASTIAENSEN, p. 179.

⁶¹⁷Beispiele ab Quintus Tullius Cicero (siehe die Belege in ThLL IV, p. 492, 39-47).

⁶¹⁸Diese Wendung ist häufiger anzutreffen als *sub conspectu*. Sie ist seit Cicero belegt, und besonders häufig bei Livius. Dazu siehe SCHRIJNEN-MOHRMANN, Bd.I, p. 171-172.

⁶¹⁹FRG. Mur. 85.

⁶²⁰COD. Theod. VI, 4, 13 (a. 361) und XI, 25, 1 (a. 393). Diese Wendung findet man ebenfalls in der juristischen Sprache des Westgotenreiches: LEX Visig. 2, 4, 5, 7, 1, 5.

⁶²¹AVELL. 80, 4 (Brief an den Papst Gelasius) *...unum ex angelica sede vestra ... ad nos usque praecipite destinare ut sub eius praesentia, quae fides orthodoxa et vestrae iussionis sinceritas postulat, ordinentur*, ALC. AVIT., epist. 16 (*sub multorum praesentia*) und, etwas abgeändert, epist. 90 (*sub communis praesentiae opportunitate*).

⁶²²CIL 13, 8502 (Votivinschrift aus Deutz) *sub praesentia principis*; ALC. AVIT., c. Ar. 30, p. 14, 36 (Brief des Avitus an König Gundobad), *sed cum incomparabiliter plura sint, quae sub praesentia gloriae vestrae suggeri queant...*; CASSIOD. hist. 2, 12, 3 (Brief des Theodorit an das Nicaenische Konzil), *sub praesentia deo amantissimi imperatoris nostri Constantini*.

⁶²³PEREGR. Aeth. 25, 9.

ausmachen.

Der Ausdruck *sub interventu episcopali*, der einmal in der Chronik vorkommt⁶²⁴, ist wohl eher mit dem modalen Gebrauch von *sub* in Wendungen wie *sub condicione*, *sub pacto*, *sub lege* u. ä. in Beziehung zu bringen.

⁶²⁴§ 100.

7.2.3.Pronomina

7.2.3.1. *Hic, iste und ille*

Hic bezeichnet in klassischer Sprache das, was dem Sprechenden am nächsten liegt, in diesem Fall sein Werk, das Hydatius einfach *haec* nennt⁶²⁵.

Wenn er hingegen in der ersten Zeile seines Werkes die Chronik seines Vorgängers Hieronymus erwähnt, gebraucht er *iste*:

*Hucusque a sancto Hieronymo, et ipso, sicut in capite istius voluminis
praefatio prima declarat, cognomine Eusebio...* (Praescriptio, 1-2)

Iste ist das passende Demonstrativ für ein Werk, das zwar nicht das eigene ist, aber sich im gleichen Codex befindet. Der Gebrauch von *iste* war aber offensichtlich Hydatius nicht angenehm, denn schon in der Praefatio bezeichnet er die Chronik des Hieronymus als ...*in hoc...volumine...* (Praef. 4). *Iste* kommt dann in der Chronik nicht mehr vor⁶²⁶.

Hic kommt außerdem in anaphorischem Gebrauch vor, sowohl als Pronomen wie auch als Adjektiv, um etwas zu bezeichnen, was vorher in demselben oder im vorhergehenden Satz erwähnt wurde⁶²⁷. In diesem anaphorischen Gebrauch nähert sich *hic* der Bedeutung von *is* an. Diese Annäherung ist in den Fällen, in denen *hic* präparativ vor einem Relativsatz gebraucht wird⁶²⁸, noch grösser.

Während der Gebrauch von *hic* vor Relativsätzen im Lateinischen schon seit Seneca,

⁶²⁵*Severus...qui et chronica alia quam haec sunt...conscriptit* (§ 37^a), ...*Hydatius, qui haec scribit...* (§ 40), ...*ignoravit haec scribens* (§ 61).

⁶²⁶In der Vorliebe für *hic* und im sparsamen Gebrauch von *iste*, verhält er sich wie Egeria (dazu VÄÄNÄNEN, *Egeria*, p. 50) und vulgäre Texte von der Mulomedicina Chironis bis zu den merowingischen Urkunden (dazu LÖFSTEDT, B., *Studien über die Sprache der langobardischen Gesetze. Beiträge zur frühmittelalterlichen Latinität*, Uppsala 1961, p. 254-257).

⁶²⁷Zwei Beispiele: *Romanae ecclesiae XLII praesidet episcopus Leo: huius scripta...ad Hispanienses episcopos deferuntur* (§ 135); *Ulixippona a Suevis occupatur cive suo,..., tradente Lusidio. Hac re cognita Gothi qui venerant invadunt...* (§ 246). Als Pronomen kommt *hic* noch an folgenden Stellen vor: Praef. 1, Praef. 3 (zweimal), Praef. 5, §§ 31, 59, 109, 116, 135, 161. Als Adjektiv: Praef. 4, §§ 40, 232, 246, 252.

⁶²⁸...*forte quam plurima de his quae sunt insecuta subiecerit...* (Praef. 3), ...*cum his, cum quibus fuerat, redit ad Gallias* (§ 13), ...*maledictis per Gaisericum caesis ex his quos secum habebat...* (§ 90), *Fretricus...cum his cum quibus fuerat superatus occiditur*, (§ 218).

Plinius dem Älteren und Quintilian anzutreffen ist⁶²⁹, verlor *is* allmählich an Verbreitung. Hydatius verwendet jedoch in allen anderen Kasusformen *is* vor dem Relativ, nur im Ablativ Plural treffen wir *hic* in diesem Gebrauch an. Wir können annehmen, daß Hydatius, der sich sonst bemüht, beim klassischen Gebrauch zu bleiben, in diesem Fall von der phonetischen Ähnlichkeit verleitet wurde.

Das Bemühen, sich vom späten oder gar vulgären Gebrauch zu distanzieren, erklärt wohl, daß Hydatius ein einziges Mal *ille*⁶³⁰ benutzt, obwohl das Adverb *illic*⁶³¹ in der Chronik mehrmals zu lesen ist, denn *ille* nimmt in der spätlateinischen Sprache auf der Iberischen Halbinsel den Platz des langsam verschwindenden *is*⁶³² ein.

7.2.3.2. *Is, idem und ipse*

Im Gegensatz zu der oben erwähnten Tendenz im Spätlatein, *is* durch andere Pronomen (nämlich *hic* und *ille*) zu ersetzen⁶³³, benutzt Hydatius *is* häufig und dem klassischen Gebrauch entsprechend, wobei er dazu neigt, es vornehmlich als Pronomen zu gebrauchen⁶³⁴. *Idem* kommt hingegen meistens als Adjektiv vor (fünfzehn gegenüber vier Fällen⁶³⁵). Da es an fünf der Stellen, in denen *idem* adjektivisch benutzt wird, die Bedeutung eines *is*⁶³⁶ im anaphorischen Gebrauch hat, und da *is* vornehmlich als Pronomen gebraucht wird, gewinnt man den Eindruck, daß *idem* die Stelle von *is* in adjektivischem Gebrauch annimmt. Gleichzeitig scheint *idem*

⁶²⁹LHS, p. 181-183.

⁶³⁰§ 134, anaphorisch und adjektivisch gebraucht.

⁶³¹§§ 129, 134, 150, 172, 186 (zweimal), 188, 246.

⁶³²Dazu DIAZ Y DIAZ, M. C., "El latín de la Península Ibérica: rasgos lingüísticos", *Enciclopedia Lingüística Hispánica*, Madrid 1960, p. 166-167.

⁶³³Dazu VÄÄNÄNEN, *Egeria*, p. 50.

⁶³⁴In anaphorischem Gebrauch, in dreizehn Fällen, (§§ 53, 57, 84, 93, 101, 118, 120, 130, 144, 177, 186, 227, 233) als Pronomen, gegenüber nur vier Stellen, in denen es als Adjektiv benutzt wird (§§ 57, 141, 150, 186). Es gibt in der Chronik nur drei Beispiele von *is* in präparativem Gebrauch: Praef. 4, §§ 177 und 186. Die Genitive *eius* und *eorum* sind auch häufig, (Praef. 4, §§ 31, 48, 57, 59, 70, 90, 114, 124, 152, 154, 186, 247), und werden, wie auch *suus*, nach klassischem Vorbild gebraucht.

⁶³⁵Als Adjektiv in §§ 16, 31 (zweimal), 59, 73, 109, 141, 201, 214, 219, 224, 230, 238, 250, 252. Als Pronomen §§ 145, 170, 195 und 247.

⁶³⁶...in civitate Biterris multa signa effecta terrifica Paulini episcopi eiusdem civitatis epistola enarrat... (§ 73); ein paralleler Gebrauch gibt es in § 106 (*eiusdem urbis episcopus*) und § 141 (*eiusdem ecclesiae episcopus*); ...aera D, VI non. Mart. pullorum cantu ab occasu solis luna in sanguinem plena convertitur: idem dies sexta feria fuit (§ 214).

sich an einigen Stellen der Bedeutung von *ipse* anzunähern, und zwar zweimal in Verbindung mit anderen Pronomen (*uno eodemque tempore*, § 129, und *hoc eodem tempore*, § 252), und zweimal allein. Auf diese letzteren Fälle werden wir später zurückkommen.

An zwei Stellen kommt *isdem* in präparativem Gebrauch vor. Diese Stellen sind auch durch die Schreibweise⁶³⁷ besonders auffallend:

...*Ubi et Leo eiusdem ecclesiae episcopus ab hisdem, qui cum Basilio aderant, in eo loco obiit vulneratus* (§ 141)

...*Ac mox hisdem delatoribus quibus supra Frumarius ... impulsus ... eundem conventum grandi evertit excidio* (§ 201)

Obwohl orthographische Fehler in der Berliner Handschrift recht häufig sind, sind wir der Auffassung, daß dieser konkrete Fehler von Hydatius selbst stammt. Dafür spricht die Feststellung, daß diese die einzigen Beispiele sind, in denen das Pronomen *idem* mit dieser Graphie vorkommt; in die gleiche Richtung zeigt der Parallelgebrauch von *his* statt *is* ebenfalls nur in dieser Kasusform und in präparativem Gebrauch⁶³⁸. Der Gebrauch von *hic* statt *is* vor Relativsätzen hat möglicherweise im Ablativ und Dativ zu dieser verfehlten Graphie geführt. In der Chronik findet man den Dativ Plural von *idem* nur mit dieser Graphie, und zwar in den zwei zitierten Stellen und an drei Stellen in der Wendung *hisdem diebus*⁶³⁹. In der *Peregrinatio Egeriae* findet man an zwei Stellen die Wendung *in hisdem locis*⁶⁴⁰, allerdings mit der Bedeutung *in his locis*. Hydatius scheint die vulgäre Graphie angenommen zu haben, die richtige Bedeutung des Wortes bewahrt er jedoch. Die phonetische Ähnlichkeit stört wieder einmal die Bemühungen unseres Chronisten, sich korrekt auszudrücken.

Ipse ist sowohl in seiner klassischen Bedeutung wie auch in der Bedeutung von *idem* anzutreffen⁶⁴¹. Wenn man bedenkt, mit welcher Häufigkeit *ipse* in der Bedeutung von *idem* bei fast allen Autoren ab Tertullian und Minucius Felix vorkommt⁶⁴², zeigt sich

⁶³⁷Die von MOMMSEN, TRANOY und CAMPOS in *isdem* korrigiert wird. Diese Editoren behalten hingegen die Lesart *hisdem* in der Wendung *hisdem diebus*.

⁶³⁸In anaphorischem Gebrauch finden wir hingegen die korrekte Schreibweise von dem Dativ: *sicut eis fuerat imperatum* (§ 186).

⁶³⁹§§ 13, 176 und 244.

⁶⁴⁰PEREGR. Aeth. 44, 1 und 46, 3.

⁶⁴¹In der klassischen Bedeutung: §§ 1, 16, 37^a, 56, 81, 116, 128, 162, 173, 240. In der Bedeutung von *idem*: §§ 17, 26, 89, 239, 246.

⁶⁴²Dazu LÖFSTEDT, *Peregrinatio*, p. 65-66.

Hydatius noch recht konservativ. Von diesen Stellen möchte ich nur eine herausheben, in der Mommsen *ipse* durch *iste* ersetzt hat, eine Korrektur, die von A. Tranoy und J. Campos übernommen, und von Burgess abgelehnt wird. Die Stelle lautet:

Et ipse (Mommsen: *iste*) *annus, qui Theodosii XVII, ipse Arcadii et Honorii initio regni eorum primus est...* (§ 26)

M. E. sollte man die Lesart *ipse* an der Stelle belassen, zumal es eine Parallelstelle gibt, in der Hydatius ein sich auf dieselbe Person beziehendes *ipse* wiederholt:

Asturio magistro utriusque militiae, gener ipsius successor ipsi mittitur Merobaudis... (§ 128)

In einem Fall wird *ipse* in der Bedeutung von einem präparativen *is* gebraucht⁶⁴³. In zwei Fällen kommt *ipse* statt eines zu erwartenden anaphorischen *is* vor:

Aetius dux et patricius fraudulenter singularis accitus intra palatium manu ipsius Valentiniani imperatoris occiditur et cum ipso per spatharium eius aliqui singulariter intronmissi iugulantur honorati (§ 160)

Gaisericus Valentiniani relictam Constantinopolim remittit. Filiae ipsius una Gentoni Gaisericus filio alia Olybrio senatori urbis Romae iure matrimonii copulantur (§ 216)

Die zwei letzteren Stellen sind m. E. durch die Neigung des Hydatius zu erklären, *ipse* in Bezug auf hervorragende Persönlichkeiten zu gebrauchen⁶⁴⁴. Eine Stelle, in der sich *ipse* auf Cyrillus von Alexandrien bezieht, möchte ich ausführlich zitieren :

Uno eodemque tempore Alexandriae Cyrillum episcopum praesidere et Constantinopoli Nestorium haeticum Hebionaeum Cyrilli ipsius ad eundem epistola ... ostendit (§ 109)

Hier bezieht sich *ipse* auf den orthodoxen Bischof und *idem* auf den Häretiker. Es ist interessant, parallel dazu die Stellen zu betrachten, in denen *idem* in der Bedeutung von *ipse* benutzt wird:

... Symphosius et Dictinius et alii cum his Gallaeciae provinciae episcopi Priscilliani sectatores haeresem eius blasphemissimam cum adsertore eodem professionis suae subscriptione condemnant... (§ 31)

⁶⁴³Alani ... adeo caesi sunt a Gothis, ut extincto Addace rege ipsorum pauci qui superfuerant ... Gunderici regis Vandalorum ... se patrocinio subiugarent (§ 68).

⁶⁴⁴So z.B. von Martin von Tours (*Severus ... discipulus ipsius...*, § 37^a), Paulinus von Nola (... extant ipsius egregii studia..., § 81), dem Kaiser Valentinianus (*ipsius Valentiniani*, §§ 160 und 162), und Cyrillus von Alexandrien.

Hieronimus ... studia operis sui reliquit innumera. Ad ultimum Pelagiani sectam cum eodem auctore adamantino veritatis malleo contrivit... (§ 59)

Die erste Stelle schildert die Vorkommnisse auf dem Toledanischen Konzil des Jahres 400. In den Akten dieses Konzils findet man jedoch ständig die fast formelhafte Wendung ... *cum ipso auctore damno/condemno*. Ein Beispiel:

*Omnia quae inveniuntur contra fidem cum ipso auctore condemno.*⁶⁴⁵

Es scheint also bei Hydatius eine Tendenz zum Gebrauch von *idem* statt *ipse* in pejorativem Sinn zu geben. Bei so wenigen Beispielen können wir aber nur von einer Tendenz sprechen, zumal ein solcher Gebrauch von *idem* bei anderen Autoren der Zeit nicht festzustellen ist.

7.2.3.3. *Memoratus, supradictus, suprascriptus, qui supra*

Um sich auf etwas zu beziehen, das nicht im letzten oder vorletzten Satz, sondern weiter oben genannt wurde, benutzt Hydatius die Partizipien *supradictus* und *suprascriptus* als anaphorische Adjektive bzw. Pronomina. D. Norberg⁶⁴⁶ hat den Gebrauch von diesen und ähnlichen Partizipien (wie *antedictus, praefatus, suprafatus* u. v. a.) untersucht, und festgestellt, daß sie in den juristischen Schriften der Kaiserzeit sehr oft vorkommen. Deswegen nimmt Norberg einen ähnlichen Gebrauch in der kaiserlichen Kanzlei an, der später von den Kanzleien der Päpste und der germanischen Könige als Modell übernommen wurde. Ab dem VI. Jahrhundert sind diese Partizipien häufig anzutreffen.

Hydatius gebraucht nur drei der von Norberg untersuchten Partizipien: *memoratus*⁶⁴⁷, *supradictus*⁶⁴⁸ und *suprascriptus*⁶⁴⁹. Für das erste dieser Partizipien, *memoratus*, verzeichnet der *Thesaurus Linguae Latinae*⁶⁵⁰ nicht nur einen Gebrauch in der juristischen Sprache, sondern ebenfalls in anderen Fachsprachen: in den Werken des Columella und des Avien, bei christlichen Autoren (vornehmlich in Briefen und

⁶⁴⁵VIVES, p. 11, l. 4-5. Weitere Beispiele mit dieser Wendung in p. 11, l. 16 und 20; p. 12, l. 1-3; p. 12, l. 13-15; p. 13, l. 7-9; p. 13, l. 33-34.

⁶⁴⁶NORBERG, p. 70-74.

⁶⁴⁷Praef. 3, § 49.

⁶⁴⁸Praef. 3 (zweimal) und 6. §§ 16, 56, 98, 207, 219, 224, 240, 253.

⁶⁴⁹§ 40.

⁶⁵⁰ThLL VIII, p. 694-695.

Predigten), und in der Geschichtsschreibung. Da der Gebrauch von *memoratus* sich damit als vielfältiger als erwartet erwies, habe ich es für sinnvoll gehalten, den Gebrauch von *suprascriptus* und *supradictus* bei früheren Autoren näher zu untersuchen.

Obwohl *suprascriptus* ungefähr bei denselben Autoren wie *supradictus* vorkommt, wird es viel seltener benutzt. Wir begegnen diesem Wort ab dem IV. Jahrhundert, in Briefen⁶⁵¹, in juristischen⁶⁵² und theologischen Schriften⁶⁵³, und in zwei Schriften, die als vulgärlateinisch gelten können, in dem Kochbuch des Apicius und in dem Reisebericht der Egeria⁶⁵⁴. Ebenfalls in zwei historischen Schriften, in denen auch *supradictus* vorkommt: in der *Historia Augusta*⁶⁵⁵, im Werk des Orosius⁶⁵⁶, und, was für Hydatius wahrscheinlich maßgebend ist, in der Chronik des Hieronymus⁶⁵⁷. Die so unterschiedliche Häufigkeit von beiden Wörtern beruht vermutlich auf den antiken Brauch, Literatur laut vorzulesen.

Bei Hydatius, wie bei den anderen Autoren, kommt *supradictus* viel häufiger als *suprascriptus* vor (elf Mal das erstere, nur einmal *suprascriptus*⁶⁵⁸). Es ist interessant anzumerken, daß, während *supradictus* sich stets auf eine andere Stelle in derselben Chronik bezieht, *suprascriptus* hingegen auf die Chronik des Hieronymus hinweist.

Eine weitere Wendung in der Chronik, die ebenfalls demonstrative Bedeutung hat, mutet uns seltsam an. Es handelt sich um die Wendung *qui supra*, in verschiedenen Kasusfällen gebraucht, wobei das Relativpronomen stets im gleichen Fall wie das Substantiv vorkommt. An den Stellen, in denen das Relativpronomen im Nominativ

⁶⁵¹PAUL. NOL. epist. 2, 1. AUG. epist. 88, 4.

⁶⁵²COD. Theod. 8, 5, 35.

⁶⁵³HIL. op. hist. frg. 9, 3. HIER. in Jer. 128, 4. VINCENT. LER. 25, 35.

⁶⁵⁴APIC., 4, 183. PEREGR. Aeth. 100, 8.

⁶⁵⁵HIST. AUG. Aur. 6, 6.

⁶⁵⁶OROS. hist. 3, 3, 4. 3, 14, 4.

⁶⁵⁷HIER. chr. a. Abr. 130, 1003.

⁶⁵⁸In späteren Werken findet man ebenfalls häufiger *supradictus* als *suprascriptus*. So z.B. in den *Leges Visigothorum* liest man 14 Mal *supradictus* gegenüber 6 Mal *suprascriptus* (Belege bei KÖBLER, G., *Wörterverzeichnis zu den Leges Visigothorum*, Gießen-Lahn 1981, p. 287-288). In den asturianischen Chroniken sind Ausdrücke wie *supradictus*, *suprafatus* und *supranominatus* geläufig, *suprascriptus* begegnet man kein einziges Mal (diese Information habe ich dem CHHLM entnommen).

steht⁶⁵⁹, kann man einen Satz wie *qui supra dictus est* als Grundlage vermuten, was ja durchaus korrekt wäre. In folgenden Fällen ist eine Erklärung jedoch schwieriger:

Hierosolymis Iohanne quo supra episcopo praesidente sanctus et primus post Christum dominum martyr Stefanus revelatur. (§ 58)

Durante episcopo quo supra, gravissimo terrae motu sancta in Hierosolymis loca quassantur ... (§ 66)

...Ac mox hisdem delatoribus quibus supra Frumarius cum manu Suevorum quam habebat impulsus, capto Hydatio episcopo (...) eundem conventum grandi evertit excidio. (§ 201)

Im ersten Beispiel schlägt Mommsen in seiner Edition ein *de* vor *quo* vor. M. E. ist es jedoch nicht wahrscheinlich, daß der Schreiber in allen drei Fällen *de* vergessen hat. Wenn wir weiter bedenken, daß in allen anderen Beispielen, sowohl *qui* wie auch das Substantiv im Nominativ stehen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß Hydatius diese Wendung tatsächlich als Adjektiv gebraucht hat. In einem Fall finden wir sie sogar pronominal gebraucht:

Reversi legati Suevorum obisse nuntiant Severum imperii sui anno IIII: qui supra remittuntur ad Conimbricam (§ 231)

Die Abkürzung von einem Nebensatz wie *qui supra dictus est* in *qui supra* ist ab dem I. Jahrhundert belegt, zuerst nur in Fachsprachen (Columella, Celsus, Plinius der Ältere, vielleicht Festus)⁶⁶⁰, dann ebenfalls bei den christlichen Autoren⁶⁶¹. Ein pronominaler Gebrauch dieser Wendung (d. h. ohne ausdrücklichen Beziehungswort) ist in einigen Briefen christlicher Autoren zu lesen (in einem Brief des Hieronymus und in zwei Briefen des Papstes Simplicius (Regierungszeit 468-483⁶⁶²):

*secundum omnes editiones, qua supra exposuimus*⁶⁶³

⁶⁵⁹*Hierosolymis Iohannes, Caesarea Eulogius, Cypro Epifanius, Alexandria Theofilus qui supra episcopi habentur insignes* (§ 38), *Hieronymus qui supra praecipuus in omnibus...* (§ 59), ... *nuntians ei id quod supra* (§ 177), *Hydatius qui supra ... redit ad Flavias* (§ 207).

⁶⁶⁰COLVM. 11, 2, 43: *Idibus Maii Fidis mane exoritur ... XVII Calen. Iunias idem quod supra*. 11, 2, 50; 11, 2, 52; 11, 2, 57 *eadem (scil. opera) quae supra*. CELS. dig. 5, 28, 16: *in hac quoque victus ratio eadem, quae supra, necessaria est*. PLIN. nat. 6, 43 (zur Stadt Ecbatana): *causa portarum nominis eadem quae supra*. PAUL. FEST. p. 155: *Mediocrulus ipse, qui supra, posuit cum ait...* In diesem letzten Fall kann diese Wendung freilich von dem viel später lebenden Paulus stammen.

⁶⁶¹TERT. adv. Marc. 5, 13, p. 620, 3-4: *et lex et natura, quae per evangelium et Christum vindicabuntur a deo de illo iudicio, de quo et supra: secundum veritatem*.

⁶⁶²Die Regierungszeit dieses Papstes ist 468-483 (JAFFÉ-WATTENBACH, p. 77).

⁶⁶³HIER. epist. 18^A 14, 1.

*Simplicius episcopus Acacio. Per quem supra.*⁶⁶⁴

*Simplicius episcopus Acacio episcopo Constantinopolitano (...) Dat. XII kal. Novembr. Illo u. c. cons. per quos supra.*⁶⁶⁵

Ein deutlich adjektivischer Gebrauch von *qui supra*, d. h. in Genus, Numerus und Casus mit dem Bezugswort übereinstimmend, wie bei Hydatius, kann man zum ersten Mal in den Akten des Konzils von Toledo des Jahres 400 (die Hydatius als Quelle benutzt hat) lesen:

*Era qua supra sub diem tertium professiones sanctae memoriae episcoporum domini Symphosii et domni Dictinii et sanctae memoriae Comasii tunc presbyteri.*⁶⁶⁶

*Die qua supra episcopi dixerunt: Legatur scriptura sententiae...*⁶⁶⁷

Da ich Beispiele in den Akten eines Konzils und in Briefen gefunden hatte, lag es nahe, anzunehmen, daß eine solche Wendung der Kanzleisprache eigen war. Diese Hypothese wurde durch den ähnlichen Gebrauch in offiziellen Urkunden des Mittelalters bestätigt, z.B. in Testamenten aus der merowingischen Zeit⁶⁶⁸. Sehr ähnliche Wendungen konnte ich ebenfalls im deutschen Raum finden. In vielen *donationes* aus Lorsch⁶⁶⁹ kommen die Wendungen *sub die et tempore quo supra*, *die et tempore quo supra*, *anno et loco quo supra*, *tempore quo supra* vor.

In Schenkungen und Kaufverträgen aus dem Kloster Fulda lesen wir Beispiele, in denen die Erstarrung dieser Wendung auffällt, da hier *quo supra* neben Substantiven in Akkusativ vorkommt:

⁶⁶⁴AVELL. 63, 1. Der Herausgeber der Avellana, Otto Guenther, erklärt: *i. e. per eundem portitorem per quem praecedens epistula.*

⁶⁶⁵AVELL. 65, 3.

⁶⁶⁶VIVES, p. 29, l. 30-32.

⁶⁶⁷VIVES, p. 30, l. 18-19.

⁶⁶⁸NONN, U., "Merowingische Testamente. Studien zum Fortleben einer römischen Urkundenform", *Archiv der Diplomatik* 18 (1972), p. 1-179, stellt folgendes Schema für die sogenannte *actum*-Zeile fest: *Actum NN (Ortsname), sub die et anno quo supra* (über die *actum*-Zeile p. 79-82).

⁶⁶⁹*sub die et tempore quo supra*, COD. Lauresh. 1 p. 267, 37-38; 1, p. 288, 23; 2, p. 4, 32-33; 2, 35, Urk. 237, 11. 2, 266, Urk. 911, 11. 2, 267, Urk. 914, 8; 2, 269, 918, 9 u. v. a. *anno et loco quo supra*, COD. Lauresh 1, p. 326, 15. *tempore quo supra*, COD. Lauresh. 2, p. 23, Urk. 211, 11. *die et tempore quo supra*, COD. Lauresh. 2, 29, Urk. 223, 7. Diese Beispiele stammen aus der zweiten Hälfte des VIII. Jahrhunderts und die ersten Jahre des IX.

*Ego Uuolftramnus emanuensis rogatus scripsi et notavi diem et tempus quo supra*⁶⁷⁰

*Ego Uuelimannus rogatus scripsi et notavi diem et tempus quo supra*⁶⁷¹

Im spanischen Raum fehlen Beispiele aus Urkunden, da sehr wenige hochmittelalterliche Diplomata auf der Iberischen Halbinsel erhalten sind. Diesen Ausdruck finden wir jedoch einerseits weiter in Konzilsakten⁶⁷², andererseits außerhalb der Kanzleisprache in späteren Geschichtswerken, in *De origine Gothorum* von Isidor von Sevilla⁶⁷³ und gleichfalls in drei späteren Chroniken, in der *Chronica Albeldensia* und in den *Rotensis* und *Najerense*⁶⁷⁴. Vermutlich ging dieses Wort durch die Benutzung von öffentlichen Urkunden als Quellen von der Kanzleisprache in die Sprache der Chroniken über.

In einem Punkt weicht Hydatius von allen anderen Belegen einer adjektivischen Benutzung von *qui supra* aus. Bis auf eine Ausnahme (in den Akten des IX. Konzils von Toledo, wo *cuius supra* sich auf ein Buch bezieht) kommt diese Wendung stets, auch in den Chroniken, in Datierungsformeln vor, während Hydatius sie bei Personen gebraucht.

7.2.3.4. *Alter und alius*

In § 216 der Chronik findet man *alia* statt einem zu erwartenden *altera*⁶⁷⁵. Dies ist wahrscheinlich auch der Fall in dem unvollständigen Absatz § 242, der wohl eine

⁶⁷⁰Dieses ist, mit kleinen Abweichungen, das *actum* der Urkunden, die von diesem Amtsschreiber zwischen den Jahren 754 und 766 angefertigt wurden: CHART. Fuld. B 22, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 33, 44, 53, 55, 59, 61, 66 (Schenkungen) und 29, 40, 41 (Kaufverträge).

⁶⁷¹Dieses ist das *actum* der Urkunden, die zwischen den Jahren 775 und 779 von diesem Amtsschreiber verfaßt wurden: CHART. Fuld. B 72, 76, 80, 82, 87, 88.

⁶⁷²Die Formel *die et anno quo supra* kommt sechs Mal bei den Unterschriften der Akten des II. Konzils von Toledo (a. 527) vor: VIVES, p. 45, l. 39, 42, 45 und 48; p. 46, l. 2 und 8. Außerdem *Incipit textus libri cuius supra* (IX. Konzil von Toledo, a. 655, VIVES, p. 442, 8) und *anno quo supra* (XIV. Konzil von Toledo, a. 684, VIVES, p. 442, l. 8).

⁶⁷³*Aera et anno quo supra Vallia Sigerico succedens...* (ISID. Goth. 21 chron. II p. 276).

⁶⁷⁴Die *Albeldensia* und die *Rotensis* stammen aus dem IX. Jahrhundert, die *Najerense* aus dem XII. *era et anno quo supra* (*Chronica Albeldensia* 31, 4); *era qua supra* (*Chronica Rotensis* 138, 13 und *Chronica Najerense* 1,7 und 21, 17). Diese Angaben habe ich dem CHHLM entnommen.

⁶⁷⁵*Gaisericus Valentiniani relictam Constantinopolim remittit. Filiae ipsius una Gentoni ..., alia Olybrio ... iure matrimonii copulantur.* (§ 216)

Nebensonnenerscheinung beschreibt⁶⁷⁶. Bei der anderen Schilderung einer solchen Erscheinung (§ 159) benutzt Hydatius dagegen zum einzigen Mal in der Chronik *alter*.

Ein solcher Gebrauch von *alius* statt *alter* kommt schon im Altlatein vor, bei Plautus und Terentius. Dann wieder bei Vitruvius und Apulejus und besonders häufig bei den christlichen Autoren ab Tertullian⁶⁷⁷.

7.2.3.5. *Aliquantus* und *aliquot*

Neben lediglich zwei Stellen, an denen *aliquantus* in seiner ursprünglichen Bedeutung gebraucht wird⁶⁷⁸, findet man zwanzig Mal *aliquantus* in der Bedeutung von *aliquot*⁶⁷⁹. *Aliquot* selber kommt fast ausschließlich in Zeitangaben vor: *post aliquot annos* (Praef. 4), *ante aliquot annos* (§§ 82 und 130), *per menses aliquot* (§ 126)⁶⁸⁰. Im Spätlatein ist ein solcher Gebrauch üblich und parallel zu *tantus* statt *tot* oder *quantus* statt *quot*⁶⁸¹. Hydatius gebraucht nirgends in der Chronik *tantus*, *quantus*, *tot* oder *quot*.

7.2.4. Adverbien

Unter den Adverbien muß der Gebrauch von dem Ablativ *solito* anstatt *ex solito*, *solito more* oder *ex more* kommentiert werden. Hydatius gebraucht es an folgender Stelle:

... *Suevi promissionum suarum ut semper fallaces et perfidi diversa loca infelicis Gallaeciae solito depraedantur* (§ 219)

Das angeblich erste Beispiel für einen solchen Gebrauch liegt bei Propertius vor:

⁶⁷⁶*Legati de Gothicorum *** reversi referunt portenta in Galliis visa aliquanta, in conspectu *** similem ipsi de continuo paruisse solem alium visum *** solis occasu.* (§ 242)

⁶⁷⁷SCHRIJNEN-MOHRMANN, Bd. I, p. 161-163.

⁶⁷⁸Beide mit *manus*: *aliquantam ... manum* (§ 193), *aliquanta ... manus* (§ 245).

⁶⁷⁹*Praescriptio*, Praef. 5, §§ 16, 74, 90, 120, 154, 171, 173, 175, 196, 199, 200, 215, 220, 239, 242, 253.

⁶⁸⁰Ansonsten nur in § 13: *...qui aliquot episcoporum conciliis auditis Italiam petit et Romam...* Zum Gebrauch vom *aliquot* in diesem Satz siehe ebenfalls 5.2.

⁶⁸¹LHS, p. 207.

*nec mihi Cassiope solito visura carinam*⁶⁸²

Da *solito* als Adverb ansonsten erst im vierten Jahrhundert belegt ist (das früheste Beispiel, das ich finden konnte, ist bei Dictys zu lesen), mutmaßen die meisten Editoren des Propertius eine spätere Änderung des Textes⁶⁸³. R. J. Baker⁶⁸⁴ interpretiert hingegen *nec mihi ... solito* als *mihi insolito*, "mir dem Ungewohnten", eine durchaus annehmbare Interpretation, die den Vorteil hat, den überlieferten Text unverändert zu lassen.

Vor Hydatius trifft man ansonsten *solito* bei Dictys⁶⁸⁵, Mamertinus⁶⁸⁶, in der *Origo gentis Romanae*⁶⁸⁷ und in der Vulgata⁶⁸⁸ an. In der Zeit des Hydatius ist es ebenfalls in den Akten des Konzils von Chalcedon⁶⁸⁹ zu lesen. Die Belege werden in späterer Zeit häufiger⁶⁹⁰. Für den Ausdruck *solito institutoque* in der *Origo gentis Romanae* schlägt G. Puccioni⁶⁹¹ ciceronianische Ausdrücke wie *more institutoque maiorum* als Vorbild vor. Ich bin jedoch der Meinung, daß dieser adverbiale Gebrauch von *solito* sich aus der grammatikalisch richtigen und durchaus üblichen Konstruktion nach einem Komparativ (wie *plus solito*, *maior solito*, *amplius solito*, *celerius solito* usw.⁶⁹²) entwickelt hat.

⁶⁸²PROP., 1, 17, 3.

⁶⁸³Richmond schlägt *salvo* vor; Kraffert, Enk, Hanslik edieren *solido*.

⁶⁸⁴BAKER, R. J., *Propertius I. Translated with Introduction, Literary Commentary and Latin Text*, Armidale (New England, Australia) 1990, p. 175.

⁶⁸⁵DICT. 4, 16. Ausführliches Zitat bei SHACKLETON BAILEY (s. u.).

⁶⁸⁶*porro si etiamnum solito obdurueris, faxim egomet quod tete paenitebit...*, CLAUD. MAM. epist. 2 p. 199, 19.

⁶⁸⁷VAL. MAX., orig. 20, 1. Ausführliches Zitat bei G. PUCCIONI (s. u.).

⁶⁸⁸... *cumque cubiculum eius solito vellet intrare...*, VULG. iud. 15, 1.

⁶⁸⁹CONC. IV 1 p. 175, 5-6.

⁶⁹⁰Belege aus Priscianus, Corippus und Venantius Fortunatus sind bei SHACKLETON BAILEY, D. R., *Propertiana*, Cambridge 1956, p. 49-50, zu lesen. GOELZER, *Saint Avit*, p. 496, bringt Beispiele aus den Werken des Avitus von Vienne und des Isidor von Sevilla.

⁶⁹¹PUCCIONI, G., "Tradizione e innovazione nel linguaggio dell'*Origo gentis romanae*", *Studi italiani di Filologia Classica* 30 (1958), p. 207-254 (zu *solito* p. 234-235).

⁶⁹²Für diese Konstruktion gibt es reichliche Belege in der gesamten Latinität. Die Ausdrücke, die ich als konkretes Beispiel aufführe, stammen alle aus Livius und zwar jeweils aus 24, 9, 7; 24, 12, 1; 45, 28, 6; und 22, 14, 2.

7.2.4.1. Präpositionen mit Adverbien

Die Verbindungen von Präpositionen mit Adverbien wurden von D. Norberg⁶⁹³ untersucht, der ihr Auftauchen bereits im klassischen Latein und ihre Verbreitung im Spät- und Mittellatein aufzeigt. Eine der untersuchten Wendungen ist *in* mit einem Adverb, in der Bedeutung dieses Adverbs, nach dem Modell der klassischen Wendung *in* mit Ablativ in adverbialer Bedeutung.

Bei Hydatius trifft man zwei Wendungen dieses Typs an, *in brevi*⁶⁹⁴ und *in celeri*⁶⁹⁵. *In brevi* kommt seit dem Altlatein (Afranius) gelegentlich vor, findet aber erst im IV. Jahrhundert eine bescheidene Verbreitung in theologischen Schriften und in der Chronistik⁶⁹⁶. *In celeri* ist hingegen nur bei Hydatius belegt, und ist den Schöpfungen nach dem Modell *in* mit Ablativ zuzurechnen, wie die seltenen (manchmal einmaligen) Wendungen, die von Norberg angeführt werden⁶⁹⁷.

7.2.5. Verben

Im Gebrauch von Modi und Tempora sind bei Hydatius keine wesentlichen Abweichungen vom klassischen Gebrauch zu vermerken. Für seine Erzählung bevorzugt er das Präsens, obwohl er immer wieder ohne einen ersichtlichen Grund ins Perfekt verfällt⁶⁹⁸. Allerdings ist dieser Wechsel ebenfalls in der Chronik des Hieronymus zu beobachten⁶⁹⁹. Im Gebrauch der Verben fallen vor allem folgende Wendungen auf:

7.2.5.1. *Facere* mit Infinitiv

Wir finden diese Wendung in folgender Eintragung der Chronik:

⁶⁹³NORBERG, p. 76-91.

⁶⁹⁴... *sicut et fecisse cognitum est in brevi seniore quendam* (§ 106).

⁶⁹⁵... *qui regressi in celeri revertentem Cyrilam in Lucensi urbe suscipiunt* (§ 219); *Gothi ... rumore perterriti revertuntur in celeri* (§ 240). Als Adverb ist die Form *celeri* zwar nicht so gebräuchlich wie *celere* aber durchaus belegt.

⁶⁹⁶Siehe Belege in ThLL, III, p. 2178, 26-33.

⁶⁹⁷Siehe die Belege in NORBERG, p. 79-81.

⁶⁹⁸Das Perfekt wird in folgenden Eintragungen gebraucht: §§ 19, 25, 42, 43, 54, 55, 59, 61, 67, 68, 69, 74, 90, 107, 120, 121, 126, 150, 171, 174, 191, 210, 217, 217^a, 253.

⁶⁹⁹So stehen in dem Abschnitt a. Abr. 2343-2353 die Verben der Hauptsätzen folgender Eintragungen in Perfekt: a. Abr. 2.343, 2.348, und 2.349.

Pascentium ... Manichaeum Antoninus comprehendit auditumque ... facit expelli (§ 138)

Facere mit Infinitiv passiv in der Bedeutung von *iubere* ist seit dem Altlatein, wenn auch selten, anzutreffen. Gegen Ende des III. Jahrhunderts verbreitet es sich, und wird seit der *Historia Augusta* in die Sprache der Historiker aufgenommen. Im IV. Jahrhundert kommt diese Wendung ebenfalls bei den christlichen Autoren vor, wobei ihr Gebrauch durch Ambrosius, Augustinus, und die Vulgata-Übersetzung ihre Stellung in der literarischen Sprache sichert. Nur Sulpicius Severus zögert, sie anzunehmen⁷⁰⁰. Die Verbreitung dieses Gebrauchs von *facere* in Spätlatein führte zu der Fortsetzung dieser Wendung in den romanischen Sprachen⁷⁰¹.

7.2.5.2. *Fui ad* statt *ivi ad*

Dieser Gebrauch von *fui* kommt bereits vereinzelt in klassischen Texten als Umgangssprache vor, und verbreitet sich in Vulgär- und Spätlatein⁷⁰². Väänänen erklärt die Wendung *fui ad* vornehmlich durch die Verschmelzung zweier Bedeutungen der Präposition *ad*, die sowohl eine Bewegung bezeichnen, als auch in der Bedeutung von *apud* vorkommen kann⁷⁰³.

Überzeugender finde ich die Erklärung Löfsteds, der sowohl die Präposition wie auch das Verb berücksichtigt:

... die ganze Konstruktion bezeichnet durch eine Art von Gedankenkontamination sowohl die Bewegung (*ad*) wie den Aufenthalt (*esse*)⁷⁰⁴

Bei Hydatius finden wir einmal diese Wendung

...*Palogorio...*, *qui ad supra dictum fuerat regem* ... (§ 219)

Fuerat wird hier von den Editoren (mit der Ausnahme des jüngsten Herausgebers, R. W. Burgess) in *iverat* geändert, m. E. unnötigerweise, da die Wendung vor und in der Zeit des Hydatius belegt ist. Die Wendung ist ebenfalls im Mittellatein Spaniens

⁷⁰⁰Zur Geschichte dieser Wendung siehe THIELMANN, Phil., "Facere mit dem Infinitiv", *Archiv für Lateinische Lexikographie und Grammatik* 3 (1886), p. 177-206 (insbesondere p. 191-200).

⁷⁰¹Dazu siehe VÄÄNÄNEN, *Latin vulgaire*, p. 149.

⁷⁰²Dazu LÖFSTEDT, *Peregrinatio*, p. 171-174.

⁷⁰³"C'est une fusion de deux notions de mouvement et de séjour qu'implique la préposition *ad*, alors que le perfectum de *esse* indique un séjour d'une certaine durée." VÄÄNÄNEN, *Egeria*, p. 40.

⁷⁰⁴LÖFSTEDT, *Peregrinatio*, p. 172.

äußerst häufig⁷⁰⁵, und lebt in den romanischen Sprachen der Halbinsel fort.

An einer anderen Stelle der Chronik liest man ein *fuera*t, das von den Editoren (wieder mit der Ausnahme Burgess') durch *iverat* ersetzt wird:

... *ubi ne ad conspectum quidem sanctorum episcoporum Damasi et Ambrosii receptus cum his cum quibus fuera*t redit ad Gallias (§ 13)

M. E. muß man hier ebenfalls die Lesart *fuera*t beibehalten, da es eine Parallelstelle in der Chronik gibt:

... *Fretiricus ... insurgens cum his cum quibus fuera*t superatus occiditur (§ 218)

In diesen beiden Stellen kann man nicht von einem Gebrauch von *fuera*t statt *iverat* sprechen. Die Bedeutungsannäherung in § 13, die die meisten Editoren zum Ersetzen durch *iverat* verleitet hat, ist eher kontextbedingt.

7.2.6. Koordination

Unter den kopulativen Konjunktionen wird *et* am häufigsten (189 mal, nach meiner Rechnung) gebraucht. *-que* kommt noch überraschend häufig vor⁷⁰⁶, während *atque*⁷⁰⁷ und *ac*⁷⁰⁸ selten werden.

Auffallend ist der Gebrauch von *que* an folgender Stelle:

... *Asparem degradatum ad privatam vitam, filium eius occisum, adversum Romanum imperium, sicut detectique sunt, Vandalis consulentes.* (§ 247)

⁷⁰⁵Dazu siehe BASTARDAS PARERA, J., *Particularidades sintácticas del latín medieval (cartularios españoles de los siglos VIII al XI)*, Barcelona 1953, p. 141-142.

⁷⁰⁶Praef. 3, §§ 16, 48, 59, 90, 109, 118, 138, 154, 167, 173, 188, 233, 234, 241, 244, 247.

⁷⁰⁷Praef. 4 (allerdings ein Zitat aus der Chronik des Hieronymus), §§ 170, 174, und 241.

⁷⁰⁸§§ 173 und 201.

Man kann zwar gelegentlich *-que* in der Bedeutung von *quoque* antreffen, jedoch stets in Verbindung mit Pronomen oder in der Zusammensetzung *hodieque*⁷⁰⁹. An einer Stelle bei Venantius Fortunatus liest man jedoch *-que* vermutlich in eben dieser Bedeutung nach einem Substantiv⁷¹⁰. Diese Interpretation von *-que* an dieser Stelle ist aber nicht gesichert⁷¹¹, und außerdem handelt es sich um eine poetische Sprache. Deswegen halte ich es für möglich, daß in diesem Satz der Chronik ein Wort in der handschriftlichen Überlieferung verlorenging. Eine Emendation wie die von Burgess, *sicut <indicati> detectique sunt*, halte ich für angebracht.

Als disjunktive Konjunktion tritt *vel* gegenüber *aut* in den Vordergrund⁷¹².

Nur an zwei Stellen trifft man *vel* als kopulatives Partikel an⁷¹³. Diese Bedeutungserweiterung von *vel* verbreitet sich langsam, und ist im Spätlatein vollendet⁷¹⁴. Ferner liest man einmal in der Chronik die Wendung *vel maxime* (§ 128).

Der interessanteste Gebrauch von *vel* ist aber wohl in der *Praefatio* zu finden, wo man folgenden Satz liest:

... *mentem monuit inperiti, ut de cognitis, etsi in omnibus inpari gressu, vel vestigiis se substerneret praecessorum.* (Praef. 5)

An dieser Stelle fügt Burgess die Worte *<vestigia subsequeretur>* vor *vel* hinzu. Meiner Meinung nach ist eine solche Ergänzung des Textes von B unnötig⁷¹⁵, denn *vel* in der Bedeutung "wenigstens" ist durchaus im Spätlatein, besonders in vulgären

⁷⁰⁹LHS, p. 475.

⁷¹⁰Dazu BLOMGREN, S., "In Venanti Fortunati carmina adnotationes", *Eranos* 42 (1944), p. 100-134, zur fraglichen Stelle, p. 130.

⁷¹¹*Confiteor igitur in hoc usu que particulae aliquam difficultatem remanere*, meint Blomgren (op. cit., p. 130) zu seinem eigenen Vorschlag.

⁷¹²*Vel: praef. 4, 6 (zweimal), §§ 17, 48, 106, 176, 191, 243. Aut* kommt hingegen nur zweimal vor: praef. 1, § 149. Diese Entwicklung ist ebenfalls bei anderen spätlateinischen Autoren zu beobachten (dazu LHS, p. 501)

⁷¹³*Maiorianum ... Romano imperio vel nomini res necessarias ordinantem* (§ 210); ... *cum armorum adiectione vel munerum* (§ 226).

⁷¹⁴Dazu LÖFSTEDT, *Peregrinatio*, p. 197-199 und SVENNUNG, J., *Untersuchungen zu Palladius und zur lateinischen Fach- und Volkssprache*, Lund 1935, p. 495-497.

⁷¹⁵Dazu ebenfalls 4.7.

und altchristlichen Texten, anzutreffen⁷¹⁶. Compernass zitiert in seiner Untersuchung einen Satz, der mit der fraglichen Stelle des Hydatius eine starke syntaktische Ähnlichkeit aufweist:

... *ut, etsi non iustitia, vel laboribus adaequare possumus*⁷¹⁷

Unter den adversativen Konjunktionen ist *sed*⁷¹⁸ die häufigste, mit nur gelegentlichem Gebrauch von *verum*⁷¹⁹, *vero*⁷²⁰ und *autem*⁷²¹. *At* kommt überhaupt nicht vor.

7.2.7. Subordination

In seinem Gebrauch der subordinierenden Konjunktionen bleibt Hydatius der klassischen Sprache sehr nah. Es gibt nur wenige Punkte, die unsere Aufmerksamkeit erregen.

Erstens bemerkt man, daß Hydatius die Konjunktion *cum* nur mit Konjunktiv gebraucht, außerdem mit einer einzigen Ausnahme⁷²² stets als *cum historicum*⁷²³.

Es ist ebenfalls auffallend, daß Hydatius die Konjunktion *postquam* an keiner Stelle gebraucht, sondern nur *posteaquam*⁷²⁴, oder *quam* mit *post* im Hauptsatz⁷²⁵. Das Schwinden von *postquam* ist ebenfalls bei anderen spätlateinischen Autoren zu beobachten⁷²⁶.

⁷¹⁶Dazu COMPERNASS, J., "Vulgaria", *Glotta* 5 (1914), p. 214-221, zu diesem Gebrauch von *vel* bes. p. 220-221, ebenfalls SCHRIJNEN-MOHRMANN, I, p.138-139.

⁷¹⁷*Passio Montani et Lucii*, c. 7, zitiert von J. Compernass, op. cit., p. 220.

⁷¹⁸Praef. 4 und 7, §§ 31, 137, 174, 240.

⁷¹⁹Praef. 1.

⁷²⁰§§ 40, 106.

⁷²¹§ 253.

⁷²²Praef. 5: *cum membrana huius historiae cura contigisset expertis*.

⁷²³§§ 43, 77, 82, 89, 134, 162 (zwei Mal).

⁷²⁴§ 183.

⁷²⁵...*parvo post tempore quam venerat...* (§ 144), *Sabinus ... post annos XX quam certaverat expulsus...* (§ 192^a). Dieser Gebrauch von *quam* mit *post* im Hauptsatz ist in der ganzen Latinität anzutreffen, auch bei spätlateinischen Autoren (dazu LHS, p. 597-598).

⁷²⁶Dazu LHS, p. 599.

Schließlich möchte ich darauf hinweisen, daß man fast ausschließlich *quia*⁷²⁷ als Kausalkonjunktion findet. Nur an einer Stelle liest man *quoniam*⁷²⁸. *Quod* fehlt als Kausalkonjunktion vollkommen. *Quoniam* wird ab der Mitte des III. Jahrhunderts allmählich von anderen Konjunktionen und besonders von *quia* verdrängt⁷²⁹.

7.2.8. Anmerkungen zum Stil des Hydatius

Der Stil des Hydatius zeichnet sich durch die sparsame Anwendung rhetorischer Mittel und die Kürze der Sätze. Die geschilderten Fakten werden aneinandergereiht, ohne daß der Autor eine Deutung versucht. Diese Eigenschaften stammen zum Teil aus den Anfängen der Gattung Chronik, in denen die historischen Ereignisse nur zur Aufstellung einer Chronologie dienten, sie zeichneten jedoch ebenfalls die heidnische Geschichtsschreibung des IV. Jahrhunderts⁷³⁰.

7.2.8.1. Wortwahl

Charakteristisch für den Sprachgebrauch des Hydatius ist ein Hang zur Redundanz, wie man ihn an den Beispielen für Synonymia⁷³¹ oder stärker noch bei dem unnötigen Gebrauch von *suus*⁷³² oder des Dativus Commodi⁷³³ bemerkt.

⁷²⁷Praef. 3, 5, §§ 13, 162, 170 (zwei Mal).

⁷²⁸Praef. 4.

⁷²⁹Dazu LHS, p. 627.

⁷³⁰Dazu siehe SCHMIDT, P. L., "Zu den Epochen der spätantiken lateinischen Historiographie", *Philologus* 132 (1988), p. 86-100.

⁷³¹*a militibus et ab exercitu* (§ 147), *regnum destructum et finitum est* (§ 175), *altaribus direptis et demolitis* (§ 186), *fallaces et perfidi* (§ 219).

⁷³²Zum Beispiel in §§ 74, 75, 79, 84, 137, 141, 237. An einer Stelle sogar verstärkt: ... *qui (scil. Rechila) Andevotum cum sua, quam habebat, manum...* (§ 114).

⁷³³Zum Beispiel in §§ 9, 75, 162, 181.

Auch das häufige Vorkommen von Superlative ist auffallend. Diese Superlativen werden vor allem in den biographischen Notizen⁷³⁴ oder in Bezug auf Häresien⁷³⁵, d. h. in dem Bereich von der Amtswelt des Hydatius, gebraucht⁷³⁶.

Im Einklang mit seinem Amt und seinen Aufgaben bedient sich Hydatius vieler Wörter, die sich auf die christliche Kirche beziehen. Ein Teil davon sind Gräzismen: *episcopus*, *presbyter*, *haeresis*, *ecclesia*, *haereticus*, *synodus*, *martyrium*, *catholicus*, um nur einige davon zu nennen. Neben diesen Neuschöpfungen finden sich Wörter, die durch die Christen eine neue Bedeutung erlangten, wie zum Beispiel: *perfidia*, *secta* (mit beiden ist die Häresie gemeint), *basilica*, *concilium*, *sanctus* (als Titel für die Bischöfe)⁷³⁷, *religiosus*, *praesul* (=Bischof), *praesens vita* (das diesseitige Leben)⁷³⁸. Für die Wochentage verwendet Hydatius die christliche Bezeichnung: *secunda feria*, *tertia feria*, *quarta feria*, *quinta feria*, *sexta feria*, *die dominico*⁷³⁹.

Interessanter sind die indirekten Christianismen (mit dem Ausdruck der Schule von Nijmegen), diejenigen Wörter, die sich zwar nicht auf christliche Institutionen oder Doktrinen beziehen, aber fast ausschließlich von christlichen Autoren gebraucht wurden: *degradare*⁷⁴⁰, *generatio* (=Sippe)⁷⁴¹, *adnuntiatio*⁷⁴². Unter den indirekten Christianismen sind einige, die ihren Erfolg unter den Christen ihrem Gebrauch in den lateinischen Bibelübersetzungen verdanken. Aus dieser Gruppe liest man bei

⁷³⁴...*Theofilus, vir eruditissimus insignis...* (§ 5), *beatissimi Martini ... Severus vir summus ...* (§ 37^a), *Hieronimus ... peritissimus ... eius probatissima monimenta* (§ 59), *Paulinus nobilissimus et eloquentissimus...* (§ 81).

⁷³⁵... *Eudoxiam ... infestissimam...* (§ 37), *sectam Priscillianistarum perniciosissimam* (§ 37^a), *...stultissimae sectae...* (§ 106), *...haerese[m] eius blasphemissimam...* (§ 31).

⁷³⁶In anderen Zusammenhängen liest man ferner: *... gravissimo terrae motu...* (§ 66), *... crudelissime invadunt* (§ 194), *crudelissime depraedati sunt* (§ 171), *firmissima ... iura* (§ 197), *durissimus ... annus* (§ 252).

⁷³⁷"Le titre de *sanctus* et l'expression *sanctae memoriae* étaient de règle pour les évêques au V^e et au VI^e siècle" (DELEHAYE, H., *Sanctus. Essai sur le culte des saints dans l'Antiquité*, Bruxelles 1927, p. 41, zu den Ursprüngen und zur Entwicklung dieses Brauches, p. 36-44).

⁷³⁸Dazu siehe Dazu siehe NORBERG, p. 74.

⁷³⁹*Secunda*, § 225; *tertia*, §§ 42, 136, 149; *quarta* § 191; *quinta*, § 64; *sexta*, §§ 173, 214; *die dominico*, § 174.

⁷⁴⁰... *Asparem degradatum ad privatam vitam* (§ 247).

⁷⁴¹*Usque ad Valentinianum Theodosi generatio tenuit principatum* (§ 164).

⁷⁴²...*praedictas a domino per prophetas suos adnuntiationes implentur* (§ 48).

Hydatius: *iuratio*⁷⁴³, *potentari*⁷⁴⁴, *captivitas* (in der Bedeutung "Gruppe der Gefangenen")⁷⁴⁵, *habitatio* (von Städten oder Regionen)⁷⁴⁶, *inobaudiens*⁷⁴⁷, *obviare* (in der Bedeutung "auf dem Weg treffen")⁷⁴⁸, *indisciplinatus*⁷⁴⁹.

Andere spätlateinischen Wörter, die Hydatius benutzt, sind wiederum sowohl bei Christen wie auch bei Heiden anzutreffen: *latrocinans* (als Substantiv)⁷⁵⁰, *depraedatio*⁷⁵¹, *palatium*⁷⁵², *sacer* auf den Kaiser bezogen⁷⁵³. Einige Ausdrücke sind der juristischen Sprache und der Sprache der Christen gemeinsam: *adsertio*⁷⁵⁴, *circumventio*⁷⁵⁵, *laterculus*⁷⁵⁶, *continentia* (=Inhalt)⁷⁵⁷.

⁷⁴³... *omne iuratione violata* (§ 170). Dieses Wort ist häufiger in der Vetus Latina als in der Vulgata. Dazu s. u. Anhang.

⁷⁴⁴*Alani, qui Vandalis et Suevis potentabantur*... (§ 68). Dieses Verb ist mit verschiedenen Fällen und Präpositionen anzutreffen. Mit Dativ außer bei Hydatius bei PS. PHILLO antiq. 26, 13; QVODV. prom. 2, 19, 35; BACHAR. epist. Migne suppl. 1, 1042.

⁷⁴⁵...*acta est non parva captivitas* (§ 142), *grandi ad Gallaeciam captivitate deducta* (§ 172), ...*Romanorum magna agitur captivitas captivorum* (§ 174).

⁷⁴⁶*A Gallicana Gothorum habitatione*... (§ 232).

⁷⁴⁷...*inobaudiens monitis salutaribus* (§ 215). Zu der Geschichte und dem möglichen Ursprung dieses Wortes siehe LUNDSTRÖM, S., *Neue Studien zur lateinischen Irenäusübersetzung*, Lund 1948, p. 81-83.

⁷⁴⁸*Cum Palogorio ... Cyrilla legatus ad Gallaeciam veniens euntes ad eundem regem legatos obviam Rechimundi*... (§ 219). In dieser Bedeutung nur in der Vetus Latina, jedoch nicht in der Vulgata.

⁷⁴⁹...*inter Gallaecos et Suevos indisciplina perturbatio dominatur* (§ 220).

⁷⁵⁰*In conventus parte Bracarensis latrocinantium depraedatio perpetratur* (§ 179). Es gibt wenige Beispiele bei anderen Autoren: FIRM. math. 6, 31, 6; und HIST. AUG. Alex. 59, 6 und Prob. 16, 6, 13, 3.

⁷⁵¹§§ 96, 134, und 179.

⁷⁵²*Palatium* war ursprünglich der Name einer der römischen Hügel, später hat es den kaiserlichen Palast auf diesem Hügel bezeichnet und schließlich den kaiserlichen Hof, gleichgültig wo er sich befand (dazu ZIEGLER, "Palatium", RE XVIII, 2b, p. 1-81, und bes. 10-15). In der Chronik des Hydatius findet man die Wendungen *palatium deserens* (§ 78), *ad palatium redit* (§ 99), *de palatio ... expellitur* (§ 99), *Sebastianus ... navigat ad palatium Orientis* (§ 104).

⁷⁵³*sacra preceptione* (§ 128), *sacris muneribus* (§ 177). *Sacer* verbreitet sich in diesem Gebrauch bereits ab dem Ende des II. Jahrhunderts (dazu HILTBRUNNER, O., "Die Heiligkeit des Kaisers (Zur Geschichte des Begriffs *sacer*)", *Frühmittelalterliche Studien* 2 (1968), p. 1-30, zu diesem Punkt p. 6-8).

⁷⁵⁴... *divini cultus ... adsertio* (Praef. 1). In der Bedeutung *defensio* ist dieses Fachwort sehr üblich unter den Christen, vermutlich der juristischen Sprache entnommen (dazu KOFFMANE, G., *Geschichte des Kirchenlateins*, Breslau 1879, p. 59).

⁷⁵⁵§ 176. Unter den Christen ab der Vetus Latina, in der juristischen Fachsprache ab Ulpian.

Bei Hydatius liest man ferner einige Ausdrücke, die entweder nur bei ihm oder sehr selten belegt sind. Auf diese möchte ich im einzelnen eingehen.

Desistente (=defuncto)

Ein solcher Gebrauch des Partizips Präsens von *desistere*, bei dem wohl ein Infinitiv wie *vivere* mit einbegriffen wird, konnte ich, außer bei Hydatius⁷⁵⁸, bei keinem anderen Autor finden.

Plurimae civitates effractae (§ 150)

Effringere wird normalerweise von der Stadtmauer gesagt. Von der Stadt selber, außer bei Hydatius, in der Vulgata und in der zeitgenössischen gallischen Chronik von 452⁷⁵⁹.

Inopportunitas

Dieses seltene Wort ist bei Hydatius (in der unter *metabola* zitierten Stelle, § 236) und in einem Brief an Alcinus Avitus⁷⁶⁰ belegt. Es handelt sich vermutlich um ein vulgäres, oder mindestens umgangssprachliches Wort, nach der Äußerung des Augustinus über *inopportunitas*⁷⁶¹. Dieser Suffix *-itas*, um Abstrakta zu schaffen, ist zwar bereits im klassischen Latein üblich, wird aber viel produktiver im Spätlatein. Das gleiche gilt für andere Suffixe wie *-tio* oder *-tus*, die in anderen von Hydatius gebrauchten spätlateinischen Wörtern (z.B. *depraedatio*⁷⁶², *iuratio*, *habitatio*⁷⁶³,

⁷⁵⁶§ 5.

⁷⁵⁷*Quorum continentiam gestorum et temporum, qui legis ita discernes...* (Praef. 6). Das Wort findet sich in dieser Bedeutung ab Rufinus und Hieronymus bei christlichen Autoren. Ferner in dem Codex Theodosianus und im Codex Iustiniani.

⁷⁵⁸*Aegidius moritur, alii dicunt insidiis, alii veneno deceptus. Quo desistente mox Gothi ...* (§ 228).

⁷⁵⁹VULG. Iudith 2, 13, CHRON. Gall. Chron. I p. 654, 71 rec. A.

⁷⁶⁰LEONIAN. Alc. Avit. epist. 86 p. 96, 11.

⁷⁶¹... *quod vulgo dici solet 'hora inopportuna'*, AVG. in psalm. 118 serm. 29, 3.

⁷⁶²Dieses Wort findet man ab der Vetus Latina bei den Christen, und ebenfalls in der juristischen Sprache (ThLL 5, 1, 593, 19-67).

⁷⁶³*Habitatio* wird von Hydatius von einer Region gesagt (*a Gallicana Gothorum habitatione*, § 232). In diesem Gebrauch kommt dieses Wort, wie ebenfalls *iuratio* zuerst in der Vetus Latina, und ist häufiger in dieser als in der Vulgata (dazu siehe ebenfalls den Anhang, n. 5 und 8).

*adnuntiatio*⁷⁶⁴, *indisciplinatus*⁷⁶⁵) vorkommen⁷⁶⁶. All diese Wörter sind fast ausschließlich bei christlichen Autoren anzutreffen.

Metabola

Dieser Gräzismus ist als *terminus technicus* der Rhetorik in der Bedeutung *variatio* seit Quintilian anzutreffen. Bei Hydatius finden wir ihn aber in einem anderen Kontext:

Expeditio ad Africam adversus Vandalos ordinata metabolarum commutatione et navigationis inopportunitate revocatur (§ 236)

In einer sehr späten Glossa, der Glossa Scaligeri, finden wir folgende Erklärung:

*Metabulum prospera navigatio*⁷⁶⁷

Diese Bedeutung scheint das Wort ebenfalls bei Hydatius zu haben. Leider finden wir es ansonsten nur in dieser Glossa, was uns an dieser Interpretation zweifeln läßt. Ich stimme eher der Interpretation in ThLL als Genitivus Inherentiae⁷⁶⁸, mit der Bedeutung *variatio*, *permutatio* zu. Mit dieser Bedeutung findet man *metabola* in zwei medizinischen Texten⁷⁶⁹. Meiner Meinung nach hat Hydatius jedoch das Wort von der rhetorischen Fachsprache genommen, die ihm wohl besser bekannt war als die Fachsprache der Ärzte.

Relicta = vidua

Dieses Wort als Substantiv, der von einem Genitiv begleitet ist, ist zwar reichlich belegt, aber fast ausschließlich bei späteren Autoren. Vor Hydatius⁷⁷⁰ ist es nur in einem Brief des Augustinus zu lesen, in dem er einem Diakon Anweisungen zu

⁷⁶⁴Ab Tertullian, nur bei den Christen (ThLL, 1, 787, 30-56).

⁷⁶⁵Ebenfalls nur bei den Christen, ab der Vetus Latina (ThLL 7, 2, 1119, 13.82).

⁷⁶⁶Dazu MANNHEIMER, I., *Sprachliche Beziehungen zwischen Alt- und Spätlatein*, diss. Zürich 1975, bes. p. 96-108.

⁷⁶⁷GLOSS. V, 604, 57.

⁷⁶⁸ThLL VIII, p. 868, 21-26. Der Genitivus Inherentiae ist bei den spanischen Autoren des VI. Jahrhunderts sehr häufig anzutreffen (dazu DIAZ Y DIAZ, M. C., "Le Latin du Haut Moyen Age Espagnol", in *La lexicographie du latin médiéval et ses rapports avec les recherches actuelles sur la civilisation du Moyen Age*, Paris 1981, p. 105-114, dazu p. 106).

⁷⁶⁹HIPPOCR. aer. 3 p. 7, 8 und ORIBAS. syn. 5, 32, 3.

⁷⁷⁰Hydatius benutzt es in Bezug auf die Witwe des Valentinian (§§ 162, 167, 216).

geschäftlichen Angelegenheiten gibt⁷⁷¹. Am Ende des V. Jahrhunderts ist es in den sogenannten *Tabellae Albertini*, Kaufverträgen aus Nordafrika, die zwischen den Jahren 484 und 496 entstanden, anzutreffen. In diesen Verträgen liest man *relicta* fünfzehn Mal, während *vidua* und *orba* kein einziges Mal gebraucht werden⁷⁷². Ebenfalls Ende des V. Jahrhunderts gebraucht der Chronist Victor von Vita⁷⁷³ dieses Wort. Nach diesen ersten Beispielen zu urteilen, ist man versucht, dieses Wort als Afrikanismus zu bezeichnen⁷⁷⁴. Man findet es jedoch später in Chroniken sowohl aus Afrika⁷⁷⁵ wie auch aus Spanien⁷⁷⁶, Gallien⁷⁷⁷ und Britannien⁷⁷⁸. Nach dem Gebrauch dieses Wortes in einem geschäftlichen Brief und in Kaufverträgen, wie auch später in den westgotischen Gesetzen⁷⁷⁹, vermute ich eher, daß wir hier vor einem Wort stehen, das (ähnlich dem Ausdruck *qui supra*) durch die von den Chronisten gebrauchten Quellen aus der Kanzleisprache in die Sprache der Chroniken kam.

Syngrafus

In Praef. 3 liest B (f. 154^r):

*Post hunc successor syngrafor perfectus universis factorum
dictorumque monimentis Hieronimus presbiter ...*

In B wird *syngrafor* von einer zweiten Hand in *syngrafus* verbessert, eine plausible Emendation, die sämtliche moderne Editoren der Chronik aufnehmen, und die jedoch Schwierigkeiten aufwirft.

In der klassischen Zeit, ab Cicero, ist das Wort *syngrapha*, mit der Bedeutung "Schuldbrief" oder "Vertrag", anzutreffen. Bei Plautus finden wir an mehreren Stellen

⁷⁷¹AVG. epist. Divj. 7, 1, 2 und 7, 1, 6.

⁷⁷²Dazu siehe VÄÄNÄNEN, *Tablettes Albertini*, p. 50.

⁷⁷³VICT. VIT. 2, 2.

⁷⁷⁴Vermutlich stammt ebenfalls aus dem V. Jahrhundert ein Beleg, der in einer lateinischen Übersetzung des Palladios zu lesen ist (PALL. hist. mon. I 29, p. 315, A,B). Diese Übersetzung ist aber unbekannter Herkunft.

⁷⁷⁵VICT. TONN. chron. II, p. 186.

⁷⁷⁶IOH. BICL. chron. (ed. CAMPOS) a. 569, 4 und a. 584, 2. ISID. Vand. 77 chron. II p. 295.

⁷⁷⁷Dazu siehe BONNET, M., *Le Latin de Grégoire de Tours*, Paris 1890, p. 247, n. 3.

⁷⁷⁸GILD. Brit. 35 chron. III p. 46, 20.

⁷⁷⁹LEX Visig. lib. tit. cap. 3, 1, 5. 4, 2, 18.

eine Form *syngraphus*⁷⁸⁰. Erst im Spätlatein taucht diese Form, sowie ein Neutrum *syngraphum*, wieder auf⁷⁸¹. In diesen sämtlichen Beispielen bezieht sich dieses Wort auf ein Schriftstück, und niemals auf eine Person. Der Gebrauch mit Bezug auf Hieronymus bei Hydatius ist ein Einzelfall. Eine andere Erklärung ist jedoch möglich. Im Griechischen existiert das Wort *συγγραφεύς*, das "Autor", insbesondere Prosaist oder Historiker, bedeutet. Hydatius hat vielleicht *syngrafus* oder gar *syngrafos* statt *syngrapheus* geschrieben, oder ein späterer Schreiber hat das ihm unbekanntes Wort abgeändert⁷⁸². Diese Erklärung stellt uns vor die Frage, ob Hydatius die griechische Sprache kannte. Einerseits scheint die Benutzung eines seltenen Wortes wie *metabola*, und von *contemporales* als *συγχρόνοι* dafür zu sprechen. Andererseits spricht der Gebrauch von *chronographia* als Adjektiv, von *synodus* mit männlichem Genus oder eines Lokativs *Constantinopolim* dagegen. Ich halte es für wahrscheinlich, daß Hydatius auf seiner Reise in die östlichen Provinzen des Römischen Reiches etwas Griechisch gelernt hat, das er später beim Verfassen seiner Chronik anwendet. Seine Kenntnisse dieser Sprache waren jedoch wahrscheinlich ziemlich oberflächlich, was seine Fehler erklären dürfte.

7.2.8.2. Anwendung rhetorischer Mittel

Die Praefatio

In seiner Praefatio versucht sich Hydatius in eleganter Ausdrucksweise. Anders als im Text der Chronik schreibt er lange, ausgedehnte Sätze. Dies führt zu einem erschweren Textverständnis und man gewinnt den Eindruck, daß Hydatius an dem Umgang mit kunstvollen Sätzen nicht gewohnt war. Hydatius versucht sich ebenfalls

⁷⁸⁰Die Stellen werden von G. LODGE in seinem *Lexicon Plautinum*, II, p. 75, aufgelistet. Lodge betrachtet dieses Wort als Neutrum, *syngraphum*, an zwei Stellen ist es jedoch deutlich Maskulinum: *ostende quem conscripsiste syngraphum*, PLAUT. asin. 746; *Quem syngraphum?*, PLAUT. Capt. 450.

⁷⁸¹*tamquam ex syngrapho fides impetrat*, AMBR. paenit. 2, 9, 8 (so in den meisten Handschriften, die Editoren Fallar und Gryson korrigieren jedoch in *syngrapha*); *conscribe syngrapha*, PS. AMBR. paenit. 13 p. 986; *lege sacra parentis syngrapha*, CORIPP. Iust. 2, 368.

⁷⁸²Der Gebrauch von *syngrapheus* ist bei anderen westlichen Autoren nicht festzustellen. Ich konnte keinen Beleg dieses Wortes in den Archiven des ThLL und des Mittellateinischen Wörterbuches finden. BLAISE, LLMA, zitiert zwar das Wort *syngrapheus*, "historien", in den spanischen Konzilien (Conc. Hisp. II, p. 170), dieses Zitat konnte ich jedoch nicht überprüfen, denn ich konnte die von ihm verwendete Ausgabe (J. SAENZ DE AGUIRRE, *Collectio maxima Conciliorum Hispaniae*, Romae 1693-1694, ed. altera curante J. CATALANI, Romae 1751-1756) nicht konsultieren. In dem erschöpfenden Vokabelverzeichnis von J. MELLADO RODRIGUEZ, der auf der Ausgabe von Vives basiert (*Léxico de los concilios visigóticos de Toledo*, Córdoba 1990) ist *syngrapheus* jedenfalls in keiner Schreibweise zu finden.

in figurative Ausdrucksweise. So z.B. den geglückten Satz *ut extremus plagae, ita extremus et vitae* (Praef. 1), der treffend sowohl sein Alter wie seinen geographisch ungünstigen Standort präsentiert. Die nicht so deutliche Wendung in Praef. 7 *metas subdidimus ruituras* bezieht sich m. E. auf eine mögliche Fortsetzung der Chronik durch andere Autoren.

In der Wortwahl der Praefatio schlägt sich der Wunsch nieder, an das Werk des Hieronymus anzuknüpfen. So ist das allererste Wort seiner Fortsetzung dasselbe von Hieronymus: *hucusque*⁷⁸³. Einige Ausdrücke des Hieronymus werden von Hydatius in der Praefatio verwendet, wie z.B. *ab opere cessare, adhuc infantulus*, oder *historiam texere*. Die Praefatio von Hieronymus wird ferner an einer Stelle fast wörtlich zitiert⁷⁸⁴.

Die Chronik

Im Gegensatz zu der Praefatio, zeichnet sich die Chronik selbst eher durch die sparsame Anwendung rhetorischer Mittel aus. Die häufigsten rhetorischen Verschönerungen, die wir antreffen, sind diejenigen, die sich auf die Wortstellung beziehen: Chiasmus⁷⁸⁵, Parallelismus⁷⁸⁶, Anapher⁷⁸⁷. Es gibt außerdem vereinzelte Beispiele von Asyndeton⁷⁸⁸, Polysyndeton⁷⁸⁹, Figura etymologica⁷⁹⁰ und Polyptoton⁷⁹¹. Die Antithesis, die man antrifft, sind mit einer Ausnahme (...*Terasia de coniuge facta soror...*, § 81) seit dem Altlatein gebräuchliche Ausdrücke⁷⁹². Die

⁷⁸³*Huc usque historiam scribit Eusebius ...* (HIER. a. Abr. 2342); *Hucusque a sancto Hieronymo ...* (HYD., praescriptio).

⁷⁸⁴Zu allen diesen Punkten siehe oben Kapitel 4.

⁷⁸⁵§§ 8, 49, 51, 56, 98, 99, 116, 201, 234.

⁷⁸⁶§§ 38, 49, 77, 91, 96, 174, 236.

⁷⁸⁷§§ 8, 13, 73, 91, 106, 145, 154, 183, 186, 218, 238, 241. Unter den Anaphern findet sich der geglückte Ausdruck *Avitus ... caret imperio Gothorum promisso destitutus auxilio, caret et vita* (§ 183).

⁷⁸⁸§§ 48 (zweimal), 217^a.

⁷⁸⁹§ 42.

⁷⁹⁰*Romanorum magna agitur captivitas captivorum...* (§ 174), *Burgundiones que rebellaverant a Romanis duce Aetio debellantur* (§ 108).

⁷⁹¹*adeo ut humanae carnes ab humano genere vi famis fuerint devoratae* (§ 48), *qui de Gothis ... venerat ... redit ad Gothos* (§ 97).

⁷⁹²*intra et extra urbem*, § 43; *diurna nocturnaue meditatione*, § 59.

Litotes *haud procul* und *haud longe*⁷⁹³ sind ebenfalls geläufige Wendungen. Andere Litotes, die von Hydatius gebraucht werden, sind *non segnus*, *non exiguae* und *non parva*⁷⁹⁴.

Besonders häufig ist das Hyperbaton, in dessen Anwendung eine Eigenart des Hydatius auffällt, die Tendenz nämlich, das Verb nicht an das Satzende zu stellen, sondern ihm ein anderes Wort folgen zu lassen⁷⁹⁵. Um dies zu erreichen werden vor allem ein Genitiv⁷⁹⁶ oder ein Adjektiv⁷⁹⁷ von ihren regierenden Wörtern getrennt.

Seltener sind die Tropen *in verbis singulis*, und sie sind meistens aus literarischen Vorbildern übernommen. So die Metonymie *aperto Marte*⁷⁹⁸, die Hyperbole *euro velocius*⁷⁹⁹, die Periphrasis *inimicus hominis*⁸⁰⁰. Metaphern sind äußerst selten. Die zwei, die man in der Chronik liest, beziehen sich beide auf Häresien. In § 232 wird der Arianismus (der sich dem Priscillianismus sehr zum Leidwesen des Hydatius in der Gallaecia hinzugesellt hatte) kraftvoll als *hoc pestiferum inimici hominis virus* bezeichnet. Für die Metapher in § 59, (*Hieronymus*) *Pelagiani sectam ... adamantino veritatis malleo contrivit*, mutmaßt S. Muhlberger⁸⁰¹ als Vorbild den Ausdruck *spirituali percutiendus est clava* in Hieronymus' Kommentar *Ad Jeremiam*.

Manchmal ist eine gewisse Unstimmigkeit im Gebrauch rhetorischer Mittel zu

⁷⁹³Siehe oben 7.2.1.5.

⁷⁹⁴*pestilentia suas partes non segnus operatur* (§ 47), *non exiguae manus fultus auxilio* (§ 134), *acta est non parva captivitas* (§ 142).

⁷⁹⁵Dieses ist in der ganzen Chronik sehr häufig. Die Liste aller Belege wäre zu umfangreich. Als Beispiele nur drei Sätze: *luthungi per eum similiter debellantur et Nori* (§ 93); *... rex Suevorum diuturno per annos VII morbo adflictus moritur Hermericus* (§ 122); *Sunicus Scalabim ... obtinet civitatem* (§ 206).

⁷⁹⁶Zwei Beispiele: *... sibi provinciarum dividunt regiones* (§ 49), *... probata fides demonstrat actorum* (§ 53).

⁷⁹⁷Zwei Beispiele: *... Ravenna tumultu occiditur militari* (§ 94), *... pravo stultissimae sectae resuscitabat ingenio* (§ 106).

⁷⁹⁸§§ 114 und 150. Ansonsten findet man in der Chronik die Metonymie *tyrannicus exactor diripit et miles exhaurit* (§ 48). Zu dieser Stelle gibt es doch ein textkritisches Problem (dazu siehe oben 1.1.)

⁷⁹⁹*ocior euro*, VERG. Aen. 8, 223, HOR. carm. 2, 16, 24, SIL. 2, 173, STAT. Theb. 6, 521; *velocior euris*, SIL. 3, 292; *citator euro* SIL. 4, 6; *fugacior euris*, NEMES. ecl. 14, 14.

⁸⁰⁰Diese ist eine volkstümliche Redensart, häufiger in Inschriften als in literarischen Texten (dazu MOHRMANN, *Altchristliche Sondersprache*, p. 100-101).

⁸⁰¹MUHLBERGER, p. 206, n. 41.

beobachten. So wird das Heer von Anthemius in § 234 als *ingenti multitudine exercitus copiosi* beschrieben. Dieses Heer wird jedoch nicht zum Einsatz kommen.

Man kann im allgemeinen sagen, daß Hydatius im Text der Chronik (außer der Praefatio) sich wenig um eine rhetorische Bearbeitung kümmert. Um so mehr fallen dann bestimmte Themen auf, bei denen sich der Chronist ausnahmsweise um besondere stilistische Hervorhebung bemüht: den Kampf gegen die Häresien, die Strafe der Gottesverächter und die Zerstörung der Städte der Hispania durch den germanischen Einfall⁸⁰².

7.3. Zusammenfassung

Im allgemeinen können wir feststellen, daß Hydatius, obwohl seine Sprache viele Eigenarten des Spätlateins aufweist, dem klassischen Sprachgebrauch noch ziemlich nahesteht. So gebraucht er z.B. den Ablativus Absolutus viel häufiger als andere spätlateinische Autoren. Es ist schwer festzustellen, inwieweit sich die Phonetik und Morphologie seiner Sprache verändert hatten, obwohl es möglicherweise einige Neuerungen im Bereich der Städtenamen gibt. In der Syntax sind die meisten Veränderungen im Gebrauch von Casus und Präpositionen und die wenigsten in Koordination und Subordination feststellbar. Sowohl in seiner Syntax wie auch in seiner Wortwahl ist ein Einfluß der Sprache der christlichen Autoren zu beobachten. Hydatius ist ebenfalls von der Kanzleisprache beeinflusst, wahrscheinlich wegen der Verwendung von Konzilsakten und Briefen als Quellen. Trotz seiner Bemühung, korrekt zu schreiben, tauchen gelegentlich Vulgarismen auf, wie z.B. die Wendungen *procul de* und *longe de*, oder der Gebrauch der Präposition *de* als Antwort auf die Frage *unde?*. Da Hydatius sich trotzdem meistens vom vulgären Gebrauch distanziert, sind in seiner Sprache kaum Eigenarten zu entdecken, die auf die weitere sprachliche Entwicklung auf der Iberischen Halbinsel hinweisen. Nur die zwei Auffälligkeiten in seinem sonst durchaus klassischen Gebrauch der Verben (*facere* mit Infinitiv in der Bedeutung *iubere* und *fui ad* statt *ivi ad*) haben eine Fortsetzung im Galicisch-Portugiesischen und Kastilischen. Stilistisch ist die Sprache des Hydatius schlicht. Nur in der Praefatio und an einzelnen bestimmten Stellen der Chronik bemüht er sich um eine rhetorische Gestaltung, wobei er viel mehr Stellungsfiguren als Tropen einsetzt. Charakteristisch für seinen Stil ist vor allem, daß dem Verb am Satzende häufig ein anderes Wort nachgestellt wird.

⁸⁰²Besonders §§ 48 und 49 (Einfall in Hispania), § 174 (Plünderung der Stadt Bracara), sowie die enttäuschten Hoffnungen einer Rettung durch Castinus (§ 77), Merobaudes (§ 178) und Majorianus (§ 200).

8. ERGEBNISSE

Die Untersuchung verschiedener Aspekte der Chronik des Hydatius hat zahlreiche Detailfragen aufgeworfen. Daher habe ich nach jedem Kapitel eine Zusammenfassung der jeweiligen Fragestellungen und Ergebnisse vorgenommen. Hier am Ende der gesamten Arbeit ist es nützlich zurückzublicken, und zu sehen, inwieweit die am Anfang aufgeworfenen Fragen zur Persönlichkeit und Arbeitsweise des Hydatius beantwortet werden können.

Nach den Unterschieden innerhalb der Chronik zu urteilen, hat sich Hydatius zwischen den Jahren 450 und 455 an die Arbeit gemacht, die Chronik des Hieronymus fortzusetzen, vermutlich mit der Absicht, auf diese Weise die Geschichte der theodosianischen Dynastie zu vervollständigen. Zu diesem Zweck zog er die ihm verfügbaren Quellen heran. Er benutzte dabei verschiedene Briefe von gallischen Bischöfen, von Johannes von Jerusalem und von Papst Leo dem Grossen. Unter ihnen befindet sich eine Dokumentensammlung zur christologischen Diskussion, die nach einer Hypothese von Silva-Tarouca mit großer Wahrscheinlichkeit mit der *Collectio Novariensis* zu identifizieren ist. Ferner gebrauchte Hydatius als Quellen für einzelne Aspekte die Chronik des Sulpicius Severus, die Akten des I. Toledanischen Konzils, und den *Breviculus collationis cum Donatistis* des Augustinus von Hippo. Seine wichtigste Informationsquelle bis zum Jahr 395 stellten die *Consularia Constantinopolitana* dar. Ich habe gezeigt, daß Hydatius nicht der Autor von deren Fortsetzung ist. Die *Consularia* sind vermutlich von einem Autor vervollständigt worden, der bald nach Hydatius' Tod schrieb, und der über dessen Nachlaß verfügte. Trotz der lückenhaften Quellen und der Schwierigkeiten, genaue Informationen über andere Provinzen zu bekommen, bemühte sich Hydatius, den universalen Charakter der Gattung beizubehalten. Daß er dabei auf die Angaben von östlichen Bischöfen verzichten mußte, weist auf seine wachsende Isolierung hin. Hydatius vereinfachte das chronologische Gerüst der Chronik gegenüber seinen Vorgängern, und fügte an zwei Stellen eine Zeitrechnung ein, der man in seiner Chronik zum ersten Mal begegnet, und die sich in der westgotischen Zeit verbreiten sollte: die spanische *aera*. Die Angaben der *aera* an diesen zwei Stellen sind durch den Kontext zu rechtfertigen. Deren Einstufung als Interpolationen ist m.E. nicht stichhaltig.

Ab ungefähr 455 hat Hydatius die Eintragungen in die Chronik regelmäßig fortgeführt. Die Veränderungen gegenüber dem ersten Teil der Chronik sind auffallend. Die Eintragungen sind sowohl zahlreicher als auch ausführlicher. In dieser zweiten Zeitperiode zeigte sich Hydatius pessimistisch und schien das Zeitende zu erwarten. Gallaecien rückt in den Mittelpunkt der Chronik. Dies ist wohl z. T. durch die wachsende Schwierigkeit zu erklären, Informationen aus den anderen Provinzen zu erhalten, z. T. dadurch, daß dem Historiker Hydatius die Bedeutung der Ereignisse in der eigenen Provinz bewußt wurde. Es wäre jedoch überzogen, das hydatische Werk aus diesem Grunde bereits als "Nationalchronik" einzustufen, denn sein Ziel war eindeutig, eine Universalchronik zu schreiben. Darauf weisen vor allem zwei Tatsachen hin: die Planung seines Werkes als Fortsetzung der Chronik von Eusebius und Hieronymus und die Hoffnung auf eine Fortsetzung seiner eigenen Chronik in einer späteren Zeit. Allerdings weist er mit seiner Gattungsauswahl und -handhabung den Historikern des Westgotenreiches den Weg.

Die Praefatio wurde wohl erst dann verfaßt, als er sein Werk als abgeschlossen betrachtete. Dies ist sowohl aus dem Wortlaut der Praefatio abzuleiten, als auch aus seiner in Praef. 4 geäußerten Überzeugung, Hieronymus sei genauso vorgegangen.

Als ein Weg zu Hydatius' Geschichtsverständnis erwies sich die Untersuchung der Erscheinungen, die als Zeichen oder Prodigien aufgefaßt werden können. Erst im zweiten Teil der Chronik, ab dem Jahr 450, und deutlicher noch ab dem Jahr 460, konnte ich konstatieren, daß Hydatius die außergewöhnlichen Naturerscheinungen, die er in seine Chronik aufnimmt, als Prodigien auffaßt. In seiner Sprache und in seiner Auswahl der Prodigien distanziert sich Hydatius vom heidnischen Glauben und von der klassischen Geschichtsschreibung, und orientiert sich an den christlichen Autoren. Durch seine Art der Schilderung und durch die Aufnahme von Prophezeiungen, die er als in seiner Zeit in Erfüllung gegangen darstellt, scheint Hydatius ein baldiges Ende der Geschichte zu erwarten; dieser Erwartung fehlt aber jeder Millenarismus. Durch die Aufnahme von Wundern und von zwei Todesfällen, die man als *mors persecutorum* einordnen kann, zeigt Hydatius seinen Glauben an einen Eingriff Gottes in die Geschichte.

Ebenfalls aufschlußreich war die Untersuchung der Informationen über Häresien, die Hydatius in sein Werk aufgenommen hat. Der ansonsten so nüchterne Historiker wird bei diesem Thema auffallend beredt, und greift entgegen seiner sonstigen Gewohnheit nach rhetorischen Mitteln, insbesondere Metaphern und Superlativen, um die Häretiker zu attackieren. Außerdem verschweigt er jegliche Spaltung zwischen orthodoxen Bischöfen und alle Aspekte, die ein vorteilhaftes Licht auf seine

theologischen Widersacher werfen könnten. Diese offensichtliche Voreingenommenheit ließ mich die Informationen über den Priscillianismus besonders sorgfältig untersuchen, denn mit dieser Häresie war Hydatius zudem in seiner eigenen Provinz konfrontiert. Als Folge dieser Prüfung konnte nachgewiesen werden, daß Hydatius unangenehme Entwicklungen verschwiegen hat. Diesem Beweis kommt eine besondere Bedeutung zu, da das Werk des Hydatius die einzige Quelle für die Entwicklung des Priscillianismus in Gallaecia nach dem Tode Priscillians darstellt. Der wichtigste Aspekt für die Weiterentwicklung dieser Bewegung, den wir aus der Chronik erschließen können, ist die sich vertiefende Spaltung zwischen den versöhnlicheren und den härter durchgreifenden Bischöfen im gallaecischen Episkopat. Hydatius gehört der letzteren Gruppe an. Er bleibt der überkommenen Ordnung treu, und steht einer aktiven Anpassung an die neuen Umstände seiner Zeit sehr skeptisch gegenüber.

Die Untersuchung der Sprache zeigt, daß Hydatius dem klassischen Gebrauch nahe bleibt, wenn auch Einflüsse des Spätlateins und der Sprache der christlichen Autoren häufig erkennbar sind. Es ist ebenfalls möglich, einen Einfluß der Kanzleisprache auszumachen. Trotz der Sorgfalt des Hydatius treffen wir ebenfalls einige Vulgarismen an. Bis auf die Praefatio ist der Stil der Chronik schlicht. Die meisten Abweichungen vom klassischen Gebrauch sind in Kasus und Präpositionen anzutreffen, die wenigsten in Koordination und Subordination. Es ist kaum möglich, Entwicklungen in Phonetik und Morphologie auszumachen, die mit Sicherheit auf Hydatius selbst zurückzuführen sind. Wie andere zeitgenössischen Autoren zeigt er eine Vorliebe für neue Wortbildungen mit bestimmten Suffixen. In seiner Wortwahl gibt es zahlreiche Christianismen, sowohl direkte (auf die Institutionen und den Glauben der Christen bezogene) wie auch indirekte (Wörter, die zwar keine direkte Beziehung zur christlichen Religion haben, jedoch ausschließlich bei christlichen Autoren anzutreffen sind).

ANHANG. DIE BIBEL DES HYDATIUS

Im Laufe dieser Untersuchung konnte ich einige Wörter und Ausdrücke, sogar mitunter ganze Zitate, ausfindig machen, die mit großer Wahrscheinlichkeit aus der lateinischen Bibel stammen. Anhand dieses spärlichen Materials habe ich versucht festzustellen, ob Hydatius noch eine alte lateinische Übersetzung der Bibel benutzte oder ob er bereits die Vulgata zur Verfügung hatte. Um diese Untersuchung ausführen zu können, durfte ich das Archiv des Vetus-Latina-Instituts in Beuron benutzen. Für die meisten Zitate waren jedoch beide Texte so ähnlich, daß sich daraus keine Antwort auf meine Frage finden ließ. In einem einzelnen Fall konnte ich einen Unterschied feststellen. Es handelt sich dabei um Ezech. 14, 21:

Text der Vetus Latina⁸⁰³:

Haec dicit dns: quos si etiam quattuor ultiones meas pessimas. gladium et famem. et bestias malas. et mortem in-misero in Hierusalem ut disperdam ex ea hominem et pecus.

Text der Vulgata:

Quoniam haec dicit Dominus Deus: Quod et si quattuor judicia mea pessima, gladium, et famem, ac bestias malas, et pestilentiam inmisero in Jerusalem ut interficiam de ea hominem et pecus...

Dieser Vers wird von Hydatius auf folgende Weise zitiert:

Debacchantibus per Hispanias barbaris et saeviente nihilominus pestilentiae malo opes et conditam in urbibus substantiam tyrannicus exactor diripit et miles exhaurit: fames dira grassatur, adeo ut humanae carnes ab humano genere vi famis fuerint devoratae: matres quoque necatis vel coctis per se natorum suorum sint pastae corporibus. Bestiae occisorum gladio fame pestilentia cadaveribus adsuetae quosque hominum fortiores interimunt eorumque carnibus pastae passim in humani generis efferrantur interitum. Et ita, quattuor plagis ferri famis pestilentiae bestiarum ubique in toto orbe saevientibus, prae-dictae a domino per prophetas suos adnuntiationes implentur (§ 48)

Wir beobachten, daß Hydatius, wie auch Hieronymus, von *pestilentia* spricht, während die alte Übersetzung an dieser Stelle das Wort *mortem* gebraucht. Hieronymus selber macht den Leser in seinem Kommentar zu Ezechiel auf diese

⁸⁰³Itala Fr. Sang. (Dold, T. u. A. 7-9, 1923)

Veränderung im Text aufmerksam⁸⁰⁴. Hydatius wiederholt sogar dieses Wort, als möchte er es unterstreichen. Vielleicht wollte er auf diese Weise seine Kenntnis der neuen Übersetzung zeigen.

Andere mögliche Hinweise auf eine Kenntnis der Vulgata durch Hydatius sind die Ausdrücke in Praef. 3 *adhuc infantulus* und *ab opere cessare*, die beide in der Vulgata zu lesen sind⁸⁰⁵, aber an den entsprechenden Stellen der *Vetus Latina* nicht vorkommen.

Andererseits liest man in der Chronik einige Vokabeln, die in der *Vetus Latina* sehr häufig vorkommen, und die von Hieronymus in seiner Übersetzung fast vollständig ausgemerzt wurden. So z.B. *iuratio*⁸⁰⁶, *captivitas* in der Bedeutung "Gruppe der Gefangenen"⁸⁰⁷, *obviare* in der Bedeutung "auf dem Weg treffen"⁸⁰⁸, *habitatio* auf Städte oder Regionen bezogen⁸⁰⁹, oder *inobaudiens*⁸¹⁰ statt *inoboediens*.

Obwohl es sehr wenige Hinweise gibt, halte ich es für möglich, daß Hydatius bereits einige Bibelbücher in Hieronymus' Übersetzung kannte. Gleichzeitig war er vor allem durch die Liturgie mit der alten Übersetzung vertraut. Diese Hypothese gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn wir in Betracht ziehen, daß die spanische Edition der Vulgata (oder zumindest einiger Bücher) von den meisten Forschern ins V.

⁸⁰⁴HIER. in Ezech. 14, 21, p. 121: ... *et pestilentiam, quae semper famem ac penuriam sequitur. Pro qua Vulgata editio mortem transtulit.*

⁸⁰⁵*adhuc infantulus* in I reg. 1, 24 und Tob. 4, 21, *ab opere cessare* in gen. 2, 3, II Esdr. 6, 9 und exod. 31, 17.

⁸⁰⁶§ 170. Viermal in der *Vetus Latina*, an diesen Stellen benutzt die Vulgata andere Ausdrücke. In der Vulgata kommt es einmal vor (ThLL 7, 2, p. 664, 26-47).

⁸⁰⁷§§ 142 und 172. In der *Vetus* an vier Stellen, die in der Vulgata anders formuliert werden, in der Vulgata an einer Stelle (ThLL 3, 369, 6-13).

⁸⁰⁸§ 219. In der *Vetus* ebenfalls an vier Stellen, die in der Vulgata anders formuliert werden, in der Vulgata an einer Stelle (ThLL 9, 2, 318, 68-76).

⁸⁰⁹§ 232. In der *Vetus* an fünf Stellen, die in der Vulgata abgeändert werden, in der Vulgata an vier (ThLL, 6, 3, p. 2469, 64 - p. 2470, 4).

⁸¹⁰§ 215, zu diesem Wort siehe 7.2.8.1., n. 225. In der Vulgata kommt es an vier Stellen vor, die alle in der Vulgata abgeändert werden (ThLL 7, 1, p. 1731, 29-56).

Jahrhundert datiert wird⁸¹¹, und z.B. de Bruyne meint, daß Peregrinus aus Nordspanien stammte.

Wenn Hydatius über die Vulgata, oder einen Teil davon, verfügte, stellt sich ferner die Frage, auf welchem Weg sein Exemplar Hispania erreicht hatte. Eine verlockende Hypothese ist, daß die Reisebegleiter des Hydatius auf seiner Reise zum Ostreich im Jahre 406 ein Exemplar der neuesten Übersetzung mitgebracht haben. Leider gibt es keine Belege, die diese Hypothese unterstützen könnten, und da die Edition, auf der die Arbeit des Peregrinus basiert, mit großer Wahrscheinlichkeit aus Italien stammte, erweist es sich als wahrscheinlicher, daß Hydatius' Exemplar ebenfalls von dort kam⁸¹².

⁸¹¹D. DE BRUYNE, in "Etude sur les origines de la Vulgate en Espagne", *Révue Bénédictine* 31 (1914-19), p. 373-401, datiert diese Edition in die zweite Hälfte des V. Jahrhunderts, während B. FISCHER der Meinung ist, daß sie zwischen den Jahren 420 und 450 entstanden ist, (in "Bibelausgaben des frühen Mittelalters", *Settimane. X. La Bibbia nell' alto Medioevo* (1962), Spoleto 1963, p. 519-600, jetzt ebenfalls in FISCHER, B., *Lateinische Bibelhandschriften im frühen Mittelalter*, Freiburg 1985, p. 35-100).

⁸¹²So FISCHER, op. cit., p. 532-540, sowie in der Diskussion, p. 685-704.

LITERATUR

Abkürzungen in den bibliographischen Angaben

Die Zahl der Abkürzungen wurde zum Zweck einer größeren Klarheit so gering wie möglich gehalten. Nur folgende wurden benutzt:

ANRW = *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*

CC = *Corpus Christianorum Series Latina*

CIL = *Corpus Inscriptionum Latinarum*

CSEL = *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum*

EOMIA = *Ecclesiae Occidentalis Monumenta Iuris Antiquissima*, ed. TURNER und SCHWARTZ.

MGH a. a. = *Monumenta Germaniae Historica auctores antiquissimi*

MHS = *Monumenta Hispaniae Sacra*

ML = *Patrologiae Latinae Cursus Completus*, ed. MIGNE.

RE = PAULY-WISSOWA-KROLL, *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*.

SC = *Sources Chrétiennes*

ThLL = *Thesaurus Linguae Latinae*

TRE = *Theologische Realenzyklopädie*

Settimane = *Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull' alto Medioevo*, Spoleto.

Quellen

HYDATII AQUAEFLAVIENSIS EPISCOPI *Chronicon*

Codex Phillips 1829, f. 153^r-172^v, Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz.

Hydatii Lemici Continuatio Chronicorum Hieronymianorum ad a. CCCCLXVIII, ed. Theodor MOMMSEN, MGH a. a. XI, Berlin 1894, p. 3-36.

Hydace. Chronique. Tome I. Introduction, texte critique, traduction, und Tome II. Commentaire et Index, ed. Alain TRANOY, SC 218-219, Paris 1974.

Idacio, obispo de Chaves. Su Cronicón, ed. Julio CAMPOS, Salamanca 1984.

The Chronicle of Hydatius and the Consularia Constantinopolitana, ed. Richard W. BURGESS, in Kürze erscheinend.

Consularia Constantinopolitana

Consularia Constantinopolitana ad a. CCCXCV cum additamento Hydatii ad a. CCCCLXVIII accedunt Consularia Chronici Paschalis, ed. Theodor MOMMSEN, MGH a.a. IX, Berlin 1892, p.197-247.

Acta Conciliorum

Ecclesia Occidentalis Monumenta Iuris Antiquissima, ed. C. H. TURNER und Eduard SCHWARTZ, Oxford 1899-1939.

Concilia Galliae A.314-A.506, ed. Charles MUNIER, CC 118, Turnholt 1963.

Concilios visigóticos e hispano-romanos, ed. José VIVES unter Mitwirkung von Tomás MARIN MARTINEZ und Gonzalo MARTINEZ DIEZ, Madrid 1963.

La Colección Canónica Hispana. IV. Concilios galos. Concilios hispanos: Primera parte, ed. Félix RODRIGUEZ, MHS Serie Canónica 4, Madrid 1984.

AUGUSTINI HIPPONEREGIENSIS EPISCOPI *Breviculus collationis cum Donatistis*

Breviculus conlationis cum Donatistis, ed. Serge LANCEL, CC 49, 2, Turnholt 1974, p. 259-306.

AUGUSTINI HIPPONEREGIENSIS EPISCOPI *De civitate Dei*

Sancti Aureli Augustini episcopi De civitate Dei, ed. Bernhard DOMBART und Alphons KALB, Leipzig 1928-1929

CASSIODORI *Chronica*

Cassiodori Senatoris Chronica ad a. DXIX, ed. Theodor MOMMSEN, MGH a. a. 11, Berlin 1894, p. 109-161.

EUSEBII CAESARIENSIS EPISCOPI *Historia ecclesiastica*

Eusebius Werke. Bd. 2. Die Kirchengeschichte, ed. Eduard SCHWARTZ, Leipzig 1903-1909.

EUSEBII CAESARIENSIS EPISCOPI *Chronicon*

Eusebi Chroniconum libri duo. I und II, ed. Alfred SCHOENE, Berlin 1875-1876.

GENNADII MASSILIENSIS *De viris illustribus*

Hieronymus Liber de viris inlustribus. Gennadius Liber de viris inlustribus, ed. Ernest Cushing RICHARDSON, Leipzig 1896.

HIERONYMI PRESBYTERI *Chronicon*

Eusebii Werke. Bd 7. Die Chronik des Hieronymus. Hieronymi Chronicon, ed. Rudolf HELM, 2. Aufl. Berlin 1956.

HIERONYMI PRESBYTERI *Commentaria in Ezechielem*

S. Eusebii Hieronymi Commentaria in Ezechielem, ed. VALLARSI und MAFFAEI, ML 25, Paris 1845, p. 15-490.

INNOCENTII PAPAE, *Epistula universis episcopis in Toletana synodo constitutis*

S. Innocenti I Papae Epistolae et Decreta, ML 20, p. 463-638, ed. COUSTANT, Paris 1845.

IOHANNIS ABBATIS BICLARENSIS *Chronicon*

Juan de Biclara obispo de Gerona. Su vida y su obra. Introducción, texto crítico y comentarios, ed. Julio CAMPOS, Madrid 1960.

ISIDORI HISPALENSIS EPISCOPI *Chronica*

Isidori Iunioris episcopi Hispalensis chronica maiora ed. primum a. DCXV chronicorum epitome ed. a. DCXXVII, ed. Theodor MOMMSEN, MGH a. a. 11, Berlin 1894, p. 391-488.

ISIDORI HISPALENSIS EPISCOPI *Historia Gothorum Wandalorum Suevorum*

Isidori Iunioris episcopi Hispalensis Historia Gothorum Wandalorum Suevorum, ed. Theodor MOMMSEN, MGH a. a. 11, Berlin 1894, p. 241-303.

Las Historias de los godos, vándalos y suevos de Isidoro de Sevilla. Estudio, edición crítica y traducción, ed. Cristóbal RODRIGUEZ ALONSO, León 1975.

ISIDORI HISPALENSIS EPISCOPI *De viris illustribus*

El "De viris illustribus" de Isidoro de Sevilla. Estudio y edición crítica, ed. Carmen CODOÑER MERINO, Salamanca 1964.

LACTANTII *De mortibus persecutorum*

Lactantius, De mortibus persecutorum, ed. J. L. CREED, Oxford 1984

LEONIS MAGNI PAPAE *Epistulae*

Sancti Leonis Magni Romani Pontificis opera omnia, Tomus I, ed. P. und H. BALLERINI, Venedig 1753, in ML 54, Paris 1846.

Concilium Universale Chalcedonense. Volumen Quartum. Leonis Papae I Epistularum Collectiones, ed. Eduard SCHWARTZ, Berlin und Leipzig 1932.

VOLLMANN, Benedikt, *Studien zum Priszillianismus. Die Forschung, die Quellen, der fünfzehnte Brief Papsts Leos des Grossen*, St. Ottilien 1964, p. 87-138.

MARCELLINI COMITIS *Chronicon*

Marcellini v. c. Comitum Chronicon ad a. DXVIII continuatum ad a. DXXXIV. Additamentum ad a. DXLVIII, ed. Theodor MOMMSEN, MGH a. a. XI, 1894, p. 37-108.

MARTINI EPISCOPI BRACARENSIS *De correctione rusticorum*

Martini Episcopi Bracaraensis Opera Omnia, ed. Claude W. BARLOW, New Haven 1950, p. 159-203.

Martin von Bracara's Schrift De correctione rusticorum, ed. Carl Paul CASPARI, Cristiania 1883.

OLYMPIODORI *Fragmenta*

The Fragmentary Classicising Historians of the Late Roman Empire: Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus. II. Text, Translation and Historiographical Notes, ed. R. C. BLOCKLEY, Liverpool 1983

PAULI OROSI PRESBYTERI *Historiae adversus paganos*

Pauli Orosii Historiarum adversus paganos libri VII. Accedit eiusdem liber apologeticus, ed. Karl ZANGEMEISTER, CSEL 5, Wien 1882.

PRISCILLIANI *Opera*

Priscilliani quae supersunt. Accedit Orosii commonitorium de errore priscillianistarum et origenistarum, ed. Georg SCHEPSS, CSEL 18, Wien 1889

PROSPERI TIRONIS *Chronicon*

Prosperi Tironis Epitoma Chronicon a. CCCXXXIII continuata ad a. CCCCLV, ed. Theodor MOMMSEN, MGH a. a. IX, Berlin 1892, p. 341-486.

SIRICII PAPAE *Epistula ad Himerium episcopum Tarraconensem*

Siricii papae epistula I, ed. COUSTANT, ML 13, Paris 1845, p. 1131-1148.

SULPICII SEVERI *Chronicon*

Sulpicii Severi libri qui supersunt, ed. Karl HALM, CSEL 1, Wien 1866.

THORIBII ASTURICENSIS EPISCOPI *Epistola ad Idacium et Ceponium*

S. Turribii Asturicensis Epistola, ed. P. und H. BALLERINI, Venedig 1753, in ML 54, Paris 1846, p. 693-695.

VICTORIS TONNENNENSIS EPISCOPI *Chronica*

Victoris Tonnennensis episcopi chronica a. CCCXLIV-DLXVII, ed. Th. MOMMSEN, MGH a. a. 11, Berlin 1894, p. 163-206.

Sekundärliteratur

In der Arbeit wurden die meistbenutzten Werke abgekürzt zitiert. Hier werden die Abkürzungen entschlüsselt. Auf weiterführende Literatur wird in den Fußnoten hingewiesen.

ALDAMA = ALDAMA, José Antonio de, *El Símbolo Toledano I. Su texto, su origen, su posición en la historia de los símbolos*, Rom 1934.

BARB = BARB, A. A., "The Survival of Magic Arts" in *Conflict*, p. 100-125.

BASTIAENSEN = BASTIAENSEN, Antoon A. R., *Observations sur le vocabulaire liturgique dans l'Itinéraire d'Égérie*, Nijmegen 1962.

BERGER = BERGER, Klaus, "Hellenistisch-heidnische Prodigien und die Vorzeichen in der jüdischen und christlichen Apokalyptik", ANRW 2, 23, 2, 1980, p. 1428-1469.

BLAISE, DAC = BLAISE, Albert, *Dictionnaire latin-français des auteurs chrétiens*, Strasbourg 1954.

BLAISE, LLMA = BLAISE, Albert, *Lexicon Latinitatis Medii Aevi*, Turnholt 1975.

BONNER = BONNER, Campbell, *Studies in Magical Amulets*, Ann Arbor 1950

BURGESS, *Hydatius 177* = BURGESS, Richard W., "A New Reading for Hydatius Chronicle 177 and the Defeat of the Huns in Italy", *Phoenix* 42 (1988), p. 357-363.

CHADWICK = CHADWICK, Henry, *Priscillian of Avila. The Occult and the Charismatic in the Early Church*, Oxford 1976.

CHHLM = LOPEZ PEREIRA, J. Eduardo, DIAZ DE BUSTAMANTE, J. Manuel, VAZQUEZ BUJAN, Manuel E. und Elisa LAGE COTOS, *Corpus Historiographicum Hispanum Latinum Medievale. Instrumenta: I. Concordantiae*, in Kürze erscheinend.

Conflict = MOMIGLIANO, Arnaldo (ed.): *The Conflict between Paganism and Christianity in the Fourth Century*, Oxford 1963.

COURTOIS, *Chronique* = COURTOIS, Christian, "Auteurs et scribes. Remarques sur la *Chronique* d'Hydace", *Byzantion* 21 (1951), p.23-54.

COURTOIS, *Vandales* = COURTOIS, Christian, *Les Vandales et l'Afrique*, Paris 1955.

FONTAINE, *Panorama espiritual* = FONTAINE, Jacques, "Panorama espiritual del Occidente peninsular en los ss. IV y V: por una nueva problemática del priscilianismo", *Actas de la Primera Reunión Gallega de Estudios Clásicos, 2-4 de julio de 1979*, Santiago de Compostela 1981, p. 185-209, Neudruck in FONTAINE, Jacques, *Culture et spiritualité en Espagne du IV^e au VII^e siècle*, London 1986.

- FONTAINE, *Romanité et hispanité* = FONTAINE, Jacques, "Romanité et hispanité dans la littérature hispano-romaine des IV^e et V^e siècles", *Travaux du VI^e Congrès d'études classiques*, Bucarest-Paris 1976, p. 301-322, Neudruck in FONTAINE, Jacques, *Études sur la poésie latine tardive d'Ausone à Prudence*, Paris 1980, p. 309-330.
- FUNAIOLI = FUNAIOLI, Gino, "Der Lokativ und seine Auflösung", *Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik*, 13 (1904), p. 301- 372.
- GARCIA RODRIGUEZ = GARCIA RODRIGUEZ, Carmen, *El culto de los santos en la España romana y visigoda*, Madrid 1966.
- GIUNTA = GIUNTA, Francesco, "Idazio ed i barbari", *Anuario de Estudios Medievales* 1 (1964), p. 491-494.
- GOELZER, *Latinité de St. Jérôme* = GOELZER, Henri, *Étude lexicographique et grammaticale de la latinité de St. Jérôme*, Paris 1884.
- GOELZER, *Saint Avit* = GOELZER, Henri, *Le Latin de Saint Avit*, Paris 1909.
- HECK = HECK, Eberhard, *MH ØEOMAXEIN oder: Die Bestrafung des Gottesverächters. Untersuchungen zu Bekämpfung und Aneignung römischer religio bei Tertullian, Cyprian und Laktanz*, Frankfurt am Main 1987.
- HILLGARTH, *Historiography* = HILLGARTH, Jocelyn N., "Historiography in Visigothic Spain", *Settimane. XVII. La storiografia altomedievale*, 1, Spoleto 1970, p. 260-311
- HILLGARTH, *Popular Religion* = HILLGARTH, Jocelyn N., "Popular Religion in Visigothic Spain" in JAMES, E. (ed.): *Visigothic Spain. New Approaches*, Oxford 1980, p. 3-60.
- JAFFÉ-WATTENBACH = JAFFÉ, Ph. und G. WATTENBACH, *Regesta pontificum romanorum*, t. I, Leipzig 1885.
- JANSON = JANSON, Tore, *Latin Prose Prefaces. Studies in Literary Conventions*, Stockholm 1964.
- JONES = JONES, A. H. M., *The prosopography of the Later Roman Empire. Vol II A. D. 395-527* von J. R. MARTINDALE, Cambridge 1980, p. 481-482.
- KRAUSS = KRAUSS, Franklin Brunell, *An Interpretation of the Omens, Portents and Prodigies Recorded by Livy, Tacitus and Suetonius*, Philadelphia 1930.
- LHS: LEUMANN-HOFMANN-SZANTYR, *Lateinische Grammatik. II: Lateinische Syntax und Stilistik* von J. B. HOFMANN. Neubearbeitet von A. SZANTYR mit dem allgemeinen Teil der lateinischen Grammatik, München 1965.
- LÖFSTEDT, *Peregrinatio* = LÖFSTEDT, Einar, *Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae. Untersuchungen zur Geschichte der lateinischen Sprache*, Uppsala 1911.
- LÖFSTEDT, *Syntactica* = LÖFSTEDT, Einar, *Syntactica. Studien und Beiträge zur historischen Syntax des Lateins*, Bd. I, Lund 1942 und Bd. II, Lund 1933.
- LUTERBACHER = LUTERBACHER, Franz, *Der Prodigien glaube und Prodigienstil der Römer*, 2. neubearbeitete Auflage, Burgdorf 1904 (unveränderter Nachdruck, Darmstadt 1967).

- MCKENNA = MCKENNA, Stephen, *Paganism and Pagan Survivals in Spain up to the Fall of the Visigothic Kingdom*, Washington 1930.
- MOHRMANN, *Altchristliche Sondersprache* = MOHRMANN, Christine, *Die altchristliche Sondersprache in den Sermones des hl. Augustin. Erster Teil. Einführung, Lexikologie, Wortbildung*, Nijmegen 1932.
- MOLE', *Idazio 1* = MOLE', Concetta, "Uno storico del V secolo: il vescovo Idazio", 1. Teil, *Siculorum Gymnasium* 27 (1974), p. 279-351.
- MOLE', *Idazio 2* = MOLE', Concetta, "Uno storico del V secolo: il vescovo Idazio", 2. Teil, *Siculorum Gymnasium* 28 (1975), p. 58-139.
- MUHLBERGER = MUHLBERGER, Steven, *The fifth-century chroniclers: Prosper, Hydatius, and the Gallic Chronicler of 452*, Leeds 1990.
- NAUTIN = NAUTIN, Pierre, "L'introduction d'Hydace à sa continuation de la Chronique d'Eusèbe et Jérôme", *Révue d'histoire des textes* 28-29 (1984-1985), p. 143-153.
- NEUE-WAGENER = NEUE-WAGENER, *Formenlehre der lateinischen Sprache*, Leipzig 1902.
- NORBERG = NORBERG, Dag, *Beiträge zur spätlateinischen Syntax*, Uppsala 1944.
- PITKÄRANTA = PITKÄRANTA, Reijo, *Studien zum Latein des Victor Vitensis*, Helsinki 1978.
- SCHÄFERDIEK = SCHÄFERDIEK, Knut, *Die Kirche in den Reichen der Westgoten und Suewen bis zur Errichtung der westgotischen katholischen Staatskirche*, Berlin 1967.
- SCHRIJNEN-MOHRMANN = SCHRIJNEN, Jos. und Christine MOHRMANN, *Studien zur Syntax der Briefe des hl. Cyprian*, Nijmegen 1936.
- SEECK, *Hydatius* = SEECK, Otto, "Hydatius", *RE* 9, 1914, p. 3-36.
- SILVA-TAROUCÁ = SILVA-TAROUCÁ, Carl, *Nuovi Studi sulle antiche lettere dei Papi*, Roma 1932,
- SMOLAK = SMOLAK, Kurt, *Das Gedicht des Bischofs Agrestius. Eine theologische Lehpistel aus der Spätantike. (Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar)*, Wien 1973.
- SOTOMAYOR = SOTOMAYOR Y MURO, Manuel, "La Iglesia en la España romana" in GARCIA VILLOSLADA, Ricardo: *Historia de la Iglesia en España. I. La Iglesia en la España romana y visigoda (siglos I-VIII)*, Madrid 1979, p. 7-399.
- STEIN = STEIN, Ernst, *Geschichte des spätrömischen Reiches. I. Vom römischen zum byzantinischen Staate*, Wien 1928.
- TEILLET = TEILLET, Suzanne, *Des Goths à la nation gothique. Les origines de l'idée de nation en Occident du 5^e au 7^e siècle*, Paris 1984.
- THOMPSON = THOMPSON, E. A., *Romans and Barbarians. The Decline of the Western Empire*, Madison (Wisconsin) 1982.

- TORRES, *Cronicón* = TORRES RODRIGUEZ, Casimiro, "El Cronicón de Hidacio. Consideraciones", *Compostellanum* 1 (1956), p. 765-801.
- TORRES, *Hidacio* = TORRES RODRIGUEZ, Casimiro, "Hidacio, el primer cronista español", *Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos* 62, 8 (1956), p. 755-795.
- TORRES, *Supersticiones* = TORRES RODRIGUEZ, Casimiro, "Las supersticiones en Hidacio", *Cuadernos de Estudios Gallegos* 11 (1956), p. 181-203.
- TRANOY, *Galice romaine* = TRANOY, Alain, *La Galice romaine. Recherches sur le nord-ouest de la péninsule ibérique dans l'Antiquité*, Paris 1981.
- VÄÄNÄNEN, *Egeria* = VÄÄNÄNEN, Veikko, *Le journal-épître d'Égérie (Itinerarium Egeriae). Étude linguistique*, Helsinki 1987.
- VÄÄNÄNEN, *Latin vulgaire* = VÄÄNÄNEN, Veikko, *Introduction au latin vulgaire*, Paris 1963.
- VÄÄNÄNEN, *Tablettes Albertini* = VÄÄNÄNEN, Veikko, *Etude sur le texte et la langue des Tablettes Albertini*, Helsinki 1965.
- VOLLMANN, *Priscillianus* = VOLLMANN, Konrad, Pater Benedikt, "Priscillianus", *RE*, Suppl. 14, 1974, p. 485-560.
- VOLLMANN, *Studien* = VOLLMANN, Konrad, Pater Benedikt, *Studien zum Priscillianismus. Die Forschung, die Quellen, der fünfzehnte Brief Papst Leos des Grossen*, St. Ottilien 1965.

Stellenverzeichnis

§ 1, 64
 § 2, 28; 64
 § 3, 28
 § 5, 54
 § 6, n. 73, 31
 § 8, 54; 150
 § 12, 28
 § 13, 19; 20; 44; 102; 103; 104
 § 16, 20; 102
 § 26, 41
 § 31, 20; 44; 107
 § 34, 128; 131; 138
 § 37, 54; 105
 § 37a, 19; 54
 § 38, 3
 § 39, 54
 § 40, 3
 § 42, 44; 45
 § 48, 8; 155; 157
 § 53, 20; 34; 54
 § 57, 155; 157
 § 58, 36
 § 62b, 4
 § 64, 128; 138
 § 66, 17; 36; 128; 132; 136;
 137; 138
 § 73, 17; 128; 137
 § 74, 167
 § 81, 54
 § 89, 150; 152; 153
 § 90, 151; 153_ 101, 120
 § 102, 107; 108; 109; 110; 111
 § 106, 22; 59
 § 109, 22
 § 118, 155; 157
 § 120, 59
 § 126, 128; 138; 146
 § 126, 133
 § 128, 56
 § 130, 111; 112; 113
 § 133, 17
 § 135, 17; 113; 114; 115; 116;
 117; 118
 § 136, 129; 131; 138
 § 138, 111; 112; 113
 § 145, 18; 22; 60
 § 149, 18; 129; 132; 133; 138;
 139; 148; 149; 164
 § 151, 129; 132; 133; 137; 139;
 141; 146
 § 152, 141
 § 154, 150
 § 159, 129; 132; 133; 138; 139;
 141; 148

§ 160, 141
 § 162, 141
 § 164, 64
 § 173, 167
 § 174, 156; 157
 § 175, 64
 § 177, 22; 23
 § 182, 149; 150; 153
 § 191, 129; 131; 138
 § 201, 119; 120; 121; 167
 § 207, 119; 120; 121
 § 214, 45; 46; 129; 132; 157
 § 214a, 130; 134; 137; 146
 § 215, 130; 132; 133; 148
 § 217a, 130; 134; 139; 143;
 146; 148
 § 218, 56
 § 225, 130; 131
 § 232, 58
 § 234, 203
 § 236, 165
 § 242, 130; 135; 138
 § 243, 130; 135; 138; 146
 § 244, 131; 135; 138; 146
 § 248, 168
 § 252, 131; 135; 139; 148
 § 253, 131; 135; 136; 138; 146

Wörterverzeichnis

ab, 170; 171; 174
 ab opere cessare, 171; 201; 208
 ac, 191
 ad, 165
 adamantino veritatis malleo,
 202
 adhuc infantulus, 3; 201; 208
 adnuntiatio, 195; 198
 adsertio, 84; 196
 Aithanaricus, 161
 aliquantus, 187
 aliquot, 103; 187
 alius, 187
 alter, 187
 aperto Marte, 202
 appellat ad Caesarem, 165
 apud, 169
 arbitrio, 117
 Arvagastem, 161
 Atauulfus, 161
 atque, 191
 Augustum appellare, 29
 Augustus, 29
 aut, 192
 autem, 193
 auxilio Dei, 149

Barcino, 162
 beatus, 89
 blasphemia, 61
 blasphemissimam, 61
 captivitas, 196; 208
 Carthagine, 168
 catholicus, 84
 chronografia, 87, 200
 circumventio, 196
 communicante, 167
 conciliis, 103
 Constantinopolim, 162; 200
 contemporanea, 87, 200
 continentia, 196
 cum, 193

de, 164; 165; 166; 171
 degradare, 195
 Dei iudicio, 149
 Deo ordinante, 149
 depraedatio, 196; 197
 desistente, 197
 die dominico, 195
 divino ... auxilio, 149
 divinum braccium, 154
 domino miserante, 149; 167
 durante, 167

effectus, 172
 efficitur imperator, 32
 effringere, 197
 episcopo praesidente, 167
 et, 191
 euro velocius, 154; 202
 ex, 164; 171
 ex auctoritate Romana, 171
 ex parte, 171
 facere mit Infinitiv, 190, 203
 factus, 172
 feria, 195
 fossatum, 25; 32
 frustratus, 171
 fui ad, 190; 191; 203

generatio, 195
 Graeci sermonis, 165

habitatio, 196; 197; 208
 haerese, 103
 haeresis, 61
 haud longe, 202
 haud longe de, 170
 haud procul, 202
 haud procul de, 170
 hic, 178; 180
 Hierosolyma, 162
 Hierusalem, 162

- hisdem, 180
 historiam texere, 88, 201
 honesta libertas, 94
 hucusque, 201
 hucusque:, 74

 idem, 179; 181
 ille, 179
 illic, 179
 imperator factus est, 32
 impietas (Arriana), 61
 in, 169; 173; 174; 189
 in brevi, 189
 in celeri, 189
 in vicinia, 170
 indisciplinatus, 196; 198
 ingredi, 29; 163
 inimicus hominis, 61; 202
 inobaudiens, 196; 208
 inopportunitas, 197
 instante, 167
 intra, 174
 introire, 29
 ipse, 180; 181
 is, 178; 179; 180
 isdem, 180
 iste, 74; 178
 iubente Maldere, 167
 iudicio Dei, 154
 iuratio, 196; 197; 208

 lacrimabile tempus, 92
 lapide, 171
 laterculus, 196
 latrocinans, 196
 levatus est, 26; 28; 32
 libero, 172
 longe de, 203

 Maldras, 161
 manus, 164
 manus ad/in/contra aliquid
 extendere, 152
 Martyli, 162
 memoratus, 182
 metabola, 198; 200
 metas, 93
 miliario, 171
 millia, 164
 minoratus, 172

 miserantis Dei ... gratia, 149
 monita, 133
 monita salutaria, 133
 multitudo, 164

 natio:, 93
 nobilissimus, 29
 non exiguae, 202
 non parva, 202
 non segnius, 202
 notarius, 115

 obviare, 196; 208
 ordinante, 167
 ostentum, 149

 palatium, 196
 Pentecoste, 175
 per, 174; 175
 perfidia, 195
 perfidia (Arriana perfidia), 61
 perniciosissimam, 61
 pestiferum virus, 61
 pestilentia, 207
 portentum, 149
 post, 193
 posteaquam, 193
 potentari, 196
 praeditus, 173
 praefectus, 31
 praesens vita, 195
 praesul, 85
 pravitate, 61
 Priscilliani sectatores, 112
 Priscillianistae, 112
 probata fides, 21
 probatur, 117
 procul de, 203
 prodigia, 148
 prodigiorum ... signa, 148
 prodigiorum signa, 149
 prodigium, 149

 quam, 193
 quasi, 166
 -que, 191
 qui supra, 183; 185; 186
 quia, 194
 quo supra, 185
 quod, 194

 quoniam, 194

 relictas, 50; 198; 199
 Romae, 168
 Romania, 25; 28

 sacer, 196
 salutaris, 133
 sanctus, 195
 secta, 61; 195
 sed, 193
 signa et portenta, 148
 signa et prodigia, 148, 149
 signi ostensio, 148
 signum, 148
 solito, 187; 188
 stilus, 75
 stultissimae sectae, 61
 sub, 175; 177
 sub interventu episcopali, 177
 sub praesentia, 175; 176
 sub specie, 175
 subscribitur, 117
 succedere, 173
 superesse, 166
 supra, 184
 supradictus, 182; 183
 superscripti:, 74
 superscriptus, 182; 183
 syngrafus, 199; 200
 synodus, 163; 200

 tradente, 167
 Treverim, 162
 tyrannus efficitur, 29
 Tyriassone, 162

 vel, 91; 192
 vero, 193
 verum, 193
 vicinus, 166
 virus, 61; 202

VERZEICHNIS DER TEXTKRITISCH UNTERSUCHTEN STELLEN

Im Laufe der Arbeit sind mehrere Stellen behandelt worden, bei denen die Lesart der Handschriften Probleme aufwirft. Hier habe ich die Paragraphenzahlen aufgelistet, gefolgt von der Lesart, der ich zustimme, und von der Kapitelzahl und der Seite in der Arbeit, in der die fragliche Stelle eingehend diskutiert wird. Von der Praescriptio und der Praefatio habe ich eine Edition in 4.2.1. und 4.3.1. gemacht.

Praescriptio	<i>ignarus</i>	4.2.2. p. 75
Praescriptio	<i>antelato</i>	4.2.2. p. 75-76
Praef. 1	<i>meram</i>	4.3.2.1. p. 84-85
Praef. 1	<i>in praesenti opere sum</i>	4.3.2.1. p. 85-86
Praef. 2	<i>in innumeris</i>	4.3.2.2. p. 86-87
Praef. 2	<i>chronografia</i>	4.3.2.2. p. 87-88
Praef. 4	<i>beatus ut erat</i>	4.3.2.4. p. 89-90
Praef. 7	<i>dominatione</i>	4.3.2.7. p. 93-94
§ 13	<i>fuera</i>	7.2.5.2. p. 193-194
§ 16	< <i>ingreditur haeresis</i> >	5.2. p. 102 n. 328
§ 26	<i>ipse annus</i>	7.2.3.2. p. 184
§ 37	<i>Constantinopolim</i>	7.1. p. 165
§ 48	<i>miles exhaurit</i>	1.2. p. 8 n. 34
§ 49	<i>sitam</i>	1.2. p. 10 n. 40
§ 53	<i>actorum</i>	2.2.4. p. 21
§ 58	<i>quo supra</i>	7.2.3.3. p. 187-189
§ 66	<i>quo supra</i>	7.2.3.3. p. 187-189
§ 141	<i>hisdem</i>	7.2.3.2. p. 183
§ 146	<i>Constantinopolim</i>	7.1. p. 165
§ 167	<i>malum</i>	3.4.1. p. 50 n. 169
§ 177	<i>caesam</i>	2.2.6. p. 23
§ 185	<i>Constantinopolim</i>	7.1. p. 163
§ 201	<i>quae Dictynio, Spinione</i>	5.3.5. p. 119 n. 394
§ 201	<i>spargentibus[que]</i>	7.2.1.4. p. 170-171
§ 201	<i>hisdem</i>	7.2.3.2. p. 183
§ 201	<i>quibus supra</i>	7.2.3.3. p. 187-189
§ 215	< <i>episcopo</i> >	6.2. p. 130 n. 417
§ 215	<i>maioris Suriae</i>	6.2.3. p. 133 n. 429
§ 219	<i>fuera</i>	7.2.5.2. p. 193-194
§ 247	< <i>indicati</i> >	7.2.6. p. 195